

Zum Thema Ehescheidung gibt es in den Gemeinden zwei Flügel: Die einen machen klar, dass man in einer Ehe nicht einmal den Gedanken zulassen dürfe, sich zu scheiden, da die Bibel dies so fordere. Die anderen streichen den praktischen Aspekt hervor. Man könne mit Menschen doch nicht so hart sein. Jesus habe Sünden vergeben, darum sei Scheidung und Wiederverheiratung zwar möglichst zu verhindern, aber im Einzelfall doch eine Möglichkeit. Diese Bandbreite verunsichert die Leiterschaft in Gemeinden wie davon betroffene Menschen. Was zeigt uns die Bibel, wie wir mit gescheiterten Menschen in diesem Bereich umgehen sollen? Gelten die alttestamentlichen Gebote heute überhaupt noch? Wie gehen wir mit ethischen Konflikten um, wenn ein Gebot gegen ein anderes gerichtet scheint? Dabei kommen wir nicht um eine Güterabwägung herum.

Und was zeigt uns die Bibel bezüglich verschiedener Sexualpraktiken? Wie weit darf ein Liebespaar vor der Ehe gehen? Was ist als Verheiratete erlaubt? Und was ist, wenn eine Ehe scheitert? Das erfahrene Lehrpastorenehepaar mit eigener individualpsychologischer Praxis beleuchtet solche Fragen aus Sicht der Bibel wie von der seelsorgerlichen Seite.



Florian Sondheimer (Jahrgang 1969) studierte Theologie (MTh, STH Basel) und ist gegenwärtig an seinen Doktoraltudien (SATS). Mit 20 jähriger vollzeitlicher Gemeindeerfahrung ist er heute Lehrpastor der Pfingstgemeinde Zürich, unterrichtet an einigen Bibelschulen und ist Autor verschiedener Bücher.

Rahel Sondheimer (Jahrgang 1969) studiert Theologie (MTh, MBS) sowie Individualpsychologie (AFI). Sie führt die Gemeinschaftspraxis Mittelpunkt, in der ein ganzheitlicher Ansatz gelebt wird.

Sondheimers haben drei junge erwachsene Kinder.

ISBN 978-3-9521327-6-0

Buchhandlung
DYNAMIS

Luzernerstrasse 25
4665 Oftringen



ETHISCHE GRUNDLAGEN ZU SEXUALITÄT UND EHESCHIEDUNG

Florian & Rahel Sondheimer



ETHISCHE GRUNDLAGEN ZU SEXUALITÄT UND EHESCHIEDUNG

Florian & Rahel Sondheimer

ETHISCHE GRUNDLAGEN ZU SEXUALITÄT UND EHESCHIEDUNG

Florian und Rahel Sondheimer

3. Auflage 2018

© 2015 by bd Verlag, Oftringen

Vertrieb für die Schweiz:

Buchhandlung Dynamis, Luzernerstrasse 25, CH-4665 Oftringen

info@dynamis.ch - www.dynamis.ch

Vertrieb für Deutschland und Österreich:

Fontis Media GmbH

Baukloh 1, D-58515 Lüdenscheid

fontis@fontis-media.de - www.fontis-shop.de

Herstellung und Druck: Dynamis Verlag, 4665 Oftringen

Umschlag: Christian Hofmann, HDS Design, Reitnau

ISBN: 9783952132760

Bestellnummer: 144276

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. Eros contra Agape.....	5
2. Sexuelle Revolution und ihre Auswirkungen	7
1. Die Gebote als Entscheidungsgrundlage	10
1.1 Normgebung: Gültigkeit der Gebote	10
1.1.1 Gott offenbart sich	10
1.1.2 Gelten die alttestamentlichen Gebote heute noch?	12
1.1.3 Fragen, die in Gemeinden auftauchen	25
1.2 Wie legen wir das Alte Testament aus?.....	28
1.2.1 Progressive Offenbarung Gottes	28
1.2.2 Auslegung des Alten Testaments.....	37
1.2.3 Verantwortung des Gläubigen	46
1.2.4 Schwache im Glauben.....	51
1.2.5 Versucht uns Gott?.....	54
2. Ethische Konflikte	56
2.1 Die Notwendigkeit der Ethik	57
2.2 Ethisch entscheiden – Die drei Seiten der Entscheidung...	58
2.3 Schwere und leichte Sünden	61
2.3.1 Umfassendere Gebote	62
2.3.2 Grössere Strafen.....	63
2.3.3 Grössere Konsequenzen.....	64
2.4 Ein Beispiel.....	65
2.5 Den Sinn der Gebote sehen.....	68
2.5.1 Abbild von Gott	70
2.5.2 Das Gesetz ist zum Leben gegeben	72
2.5.3 Zur Erkenntnis der Sünde	73
2.5.4 Bei Jesus Busse tun.....	75
2.6 Notlügen.....	77
2.7 Notverordnungen	78
2.8 Politisches Anwendungsbeispiel.....	85
2.7 Gottes Willen erkennen und handeln.....	86
2.7.1 Gott will uns führen	86

2.7.2	Wie sich Gott zeigt.....	87
2.7.3	Ethische Entscheidungsfindung	95
2.7.4	Fazit.....	97
2.8	Was tun bei Meinungsverschiedenheiten?.....	98
2.9	Geistlicher Missbrauch	101
2.9.1	Autorität durch ein Amt	101
2.9.2	Falsche Lehre	104
2.9.3	Nebensächliches wird Wichtiges	107
2.9.4	Ego-Defizit der Leiter	112
2.9.5	Die Opfer.....	117
2.9.6	Vorbildliche Hirten	119
2.9.7	Heilung.....	121
3.	Sexualethische Anwendungsfragen	126
3.1	Der Mensch ist fähig zu sündigen.....	126
3.1.1	Die Würde des Menschen	127
3.1.2	Ehebruch	129
3.1.3	Unzucht	132
3.1.4	Gier und Sucht	133
3.2	Masturbation	134
3.2.1	Selbstbefriedigung in der Bibel.....	137
3.2.2	Historische Streiflichter	142
3.2.3	Gewissen	146
3.2.4	Auseinandersetzung mit dem situativen Aspekt	150
3.2.5	Gestaltungsraum mit integriertem Lernfeld.....	152
3.3	Weitere Sexualpraktiken	156
3.3.1	Stimulation / Petting	156
3.3.2	Oralsex	158
3.3.3	Pornografie.....	159
3.3.4	Sadomasochismus	162
3.3.5	Bekannt-Fremdgehen.....	166
3.4	Biblischer Befund zu sexuellen Fragen	168
3.4.1	Geschlechtsverkehr als Ledige.....	169
3.4.2	Zeit der Partnersuche als Christ	172
3.4.3	Voraussetzungen zur Ehe als Priester	175
3.4.4	Geschlechtsverkehr als Verlobte.....	175
3.4.5	Wann ist man verheiratet?.....	180

3.4.6 Geschlechtsverkehr als Verheiratete	182
3.4.7 Homosexualität / lesbische Liebe	183
3.4.8 Vergewaltigung.....	190
3.4.9 Bindet Geschlechtsverkehr?.....	191
3.4.10 Geschlechtsverkehr als Seitensprung.....	191
3.4.11 Verbot, sich ausserhalb der Ehe nackt zu sehen	192
3.4.12 Tattoos – ja oder nein?	194
3.4.13 Gewerblichen Sex (Prostitution).....	196
3.4.14 Trennung / Scheidung	197
3.4.15 Wiederverheiratung.....	197
3.4.16 Konkubinat.....	198
3.5 Eheleben.....	199
3.5.1 Unterordnung der Frau unter ihren Ehemann	199
3.5.2 Sexualität in der Ehe	203
3.5.3 Auf eine sichere Ehe hinarbeiten	207
3.6 Darf eine Frau lehren in der Gemeinde?.....	210
4. Ehescheidung und Wiederverheiratung	219
4.1 Ehebund	219
4.1.1 Eheschliessung	220
4.1.2 Ehen sind angefochten	226
4.1.3 Die Norm: keine Scheidung.....	227
4.1.4 Biblische Abweichungen von der Norm.....	229
4.2 Ehebruch bei Mose (5Mose 24,1-4).....	232
4.2.1 Das Land unrein machen	234
4.2.2 Unreine Frau	235
4.2.3 Scheidungsursache.....	235
4.3 Ehebruch bei Maleachi (Mal 2,10-16).....	238
4.4 Ehebruch bei Jesus (Mt 5,31f; 19,7-9).....	240
4.4.1 Scheidung und Ehebruch	242
4.4.2 Scheidungsklausel Unzucht	244
4.4.3 Was Jesus mit „Unzucht“ meint	245
4.5 Ehebruch bei Paulus.....	253
4.5.1 Röm 7,1-3	253
4.5.2 1Kor 7,10-16.....	254
4.5.3 Geschiedene in 1Kor 7.....	257
4.6 Fazit.....	258

4.6.1 Wahrheit.....	258
6.4.2 Liebe.....	260
4.7 Praktische Schritte.....	262
4.7.1 Versöhnung.....	263
4.7.2 Hilfe holen.....	264
4.7.3 Trennung.....	265
4.7.4 Scheidung.....	267
4.7.5 Wiederverheiratung.....	269
4.8 Der Nachgeschmack	271
4.8.1 Unverständnis.....	271
4.8.2 Wir alle sind sündig	272
4.8.3 Es lag nicht an der fehlenden Liebe	273
4.8.4 Sünde aus der Not heraus.....	275
4.8.5 In der Gemeindepraxis	277
Literaturverzeichnis	279

Einleitung

Der christliche Gemeindedienst ist geprägt von zum Teil schwierigen Entscheidungen. Wir lieben Jesus und möchten seinen Willen tun. Doch auf welche Grundlage können sich unsere Entscheidungen stützen? Was machen wir, wenn es für einen Fall keine direkte Bibelstelle als Wegweisung gibt? Gelten die Gebote des Alten Testaments überhaupt noch? Und was machen wir, wenn in einer Sache ein Gebot gegen das andere steht?

Sollen Christen im biblischen Sinn leben, brauchen sie eine Handhabung nach der sie sich richten können. Diese ist die von Gott gesetzte Norm. Diese bestimmt, wie wir Christen handeln sollen und worauf sich unsere Entscheidung gründen soll. Es ist nicht richtig zu sagen, dass uns einfach der Heilige Geist in allem leitet, sodass wir nicht mehr auf die Bibel angewiesen seien!

Wie sieht diese Norm aus und wie können wir lernen, sie anzuwenden? Um herauszufinden wie Entscheidungsfindungen ablaufen können, wenden wir uns – aus dem Verständnis unserer Zeit heraus – der Bibel zu. Dabei untersuchen wir zuerst, welche Aussagen der Bibel für uns heute Gültigkeit haben. Danach soll es um ausgewählte sexualethische Fragen gehen, die im Gemeindeleben immer wieder auftauchen.

Im Folgenden gehen wir als Freikirchler von der Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Bibel als Gottes Wort aus. Das ist unser Grundaxiom auf dem unsere ethischen Entscheidungen ruhen.

1. Eros contra Agape

Was in unserem deutschen Sprachraum einfach als „Liebe“ bezeichnet wird, kann völlig unterschiedliche Verhaltensweisen hervorrufen. Sexuelle Liebe („Eros“) ist etwas ganz anderes als göttlichen Liebe („Agape“). Während die eine Liebe für sich nimmt, verschenkt sich die andere. Im heutigen Wertezerfall zu leben heisst, dass wir immer tiefer erkennen sollten, was göttliche Liebe ist. Gott ist Liebe (1Joh 4,8) und diese Liebe ist in unsere Herzen

ausgegossen worden durch den Heiligen Geist (Röm 5,5). In dem Masse, wie wir seine Liebe, die er zu uns hat und uns schenkt, erkennen, können wir diese wiederum anderen weitergeben. So erst können wir die Gebote Gottes erfüllen (Röm 13,10). *„Die Hauptsomme aller Unterweisung aber ist Liebe (Agape) aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben.“* (1Tim 1,5).

Vom Begriff „Eros“ kommt der Ausdruck „Erotik“. Liebe wird zuweilen als Sex, also auf hauptsächlich körperlicher Ebene, verstanden. Man möchte befriedigt werden. Eros ist an sich nichts anderes als Egoismus. Für den Philosophen *Plato* († 347 v. Chr.) meint Eros auch das geistig zu erreichende Glück, wie er in seinem Werk „*Politeia*“ schildert. Um glücklich zu werden, bedient man sich auf allen Ebenen. Eros liebt den Nächsten zum eigenen Nutzen. Das Gegenüber ist Mittel zum Zweck. Der andere wird benutzt, um sich selbst über diesen zu stellen. Eros bedeutet, seinen persönlichen Mangel füllen zu lassen. Solcher Egoismus lässt einen aber vereinsamen, da niemand ausgenutzt werden möchte.

Diese philosophische Strömung prägt auch unsere Zeit. Die Gemeinde wird zum Konsumplatz.¹ Man erwartet vom Pastor oder anderen Gläubigen, dass sie einem die innere Leere füllen. Menschen, ja sogar Gott selbst, wollen förmlich für eigene Zwecke in Besitz genommen werden. Die Frage lautet: Was kann mir die Gemeinde bieten? Entsprechend bauen sich Beziehungen auf Sympathie und Antipathie auf. Statt dass gegenseitige Wärme und Hilfestellungen die Atmosphäre der Gemeinde prägen, fühlt man sich isoliert, ohne Vertrauen, im ständigen Kampf ums „Überleben“. In einem solchen Klima ist Wachstum kaum möglich.

Wie definiert Gott „Liebe“? *„Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“* (1Joh 3,16; vgl. Joh 15,13). *Agape*

¹ Georg Huntemann. *Biblisches Ethos im Zeitalter der Moralrevolution*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995. S. 187.

fordert das Recht zugunsten der Beziehung nicht ein. Sie verschenkt sich, ohne etwas zurück zu erwarten: „*Liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft.*“ (Lk 6,35). Man liebt den anderen, damit es ihm gut geht. Die Erfüllung besteht im Geben, nicht im Nehmen (Apg 20,35). Die Atmosphäre ist geprägt von Barmherzigkeit.

Die Grundlage dieser Liebe ist Gott selbst. Aus eigener Kraft können wir uns nur sehr begrenzt so aufopfern. Gott erteilt uns aber den Liebesauftrag, weil er uns auch die Kraft dazu gibt: „*Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.*“ (1Joh 4,18). Wir geben nur das weiter, was wir selbst von Gott empfangen haben. Er füllt unseren Mangel (Phil 4,19). Darum brauchen wir den Nächsten nicht auszusaugen, sondern können für ihn helfend da sein.

Reife Christen zeichnen sich durch diese Geistesfrucht aus (Gal 5,22). Sie haben gelernt „in Christus“ und „aus Gott“ zu leben. Aus dieser Fülle beschenken sie andere (Joh 10,10) und sind dabei glücklich, ohne eine Rückerstattung dafür zu erwarten. Ebenso haben sie aber auch gelernt, Liebesdienste dankbar zu empfangen, ohne gleich an Entschädigung zu denken, damit man wieder auf dem Gleichstand ist. „*Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.*“ (1Joh 4,18).

2. Sexuelle Revolution und ihre Auswirkungen

Es gab in den letzten Jahrzehnten ab 1968 eine Veränderung in der Einstellung zur Sexualität; eine Revolution, deren Einfluss sich auch auf die christliche Ehe auswirkt. Um die vorletzte Jahrhundertwende war die „Einehe“ gesellschaftlich und rechtlich noch selbstverständlich. Vor- oder ausserehelicher Geschlechtsverkehr raubte damals der Frau die gesellschaftliche Achtung. Beim Mann sah man darüber hinweg. Prostitution oder Onanie als Entlastungsventil spielte eine grosse Rolle, selbstverständlich in aller Heimlichkeit. Verwerflich war nur, was öffentlich bekannt wurde.²

² Otto A. Piper. Die Geschlechter. Hamburg: Furche, 1954. S. 19.

Inzwischen hat sich die Stellung der Sexualität in der Gesellschaft grundlegend verändert. Prägenden Einfluss hinterliessen zum Beispiel auch die beiden Weltkriege. „Soldaten haben sich in Kriegzeiten ohnehin immer über geschlechtliche Sitten und Eherecht gestellt.“³ „Zerstörung von Heim und Familie durch Bomben und Austreibung, und damit der Verlust des moralischen Haltes, den sie dem jungen Menschen geben, und die Zügellosigkeit, mit der die erobernden Heere aller Mächte von ihrem Herrenrechte dem weiblichen Geschlecht gegenüber Gebrauch machten, haben die letzten Reste alter Sitte und Bindung vernichtet und fraglich gemacht.“⁴ Die Folgen: häufiger Wechsel des Geschlechtspartners. Doch auch die Kunst trug mit Bild und Buch zu diesem Wechsel bei.⁵

Shmuley Boteach schreibt in Bezug auf die sexuelle Revolution: „Sex ist wie fließendes Wasser geworden. Da es uns nun aus dem Wasserhahn zur Verfügung steht, halten wir es für selbstverständlich und verschwenden keinen Gedanken darüber. Es ist wahrlich ein Verbrechen, dass intelligente Erwachsene sich über die höchste Form menschlicher Bindung nur so wenig Gedanken machen.“⁶ *Markus Schäller* bringt die Folgen der sexuellen Revolution auf den Punkt, wenn er über die verheerenden Auswirkungen schreibt. Er erwähnt zum Beispiel die Abkoppelung der Sexualität von der Ehe, der Beziehung und vom Menschen.⁷ Folgen davon sind „One Night-Stands“ und Pornografie. Die deutlich stärkere Verbreitung der Pornografie hat zweifelsohne mit dem einfachen und anonymen Zugang zur Pornografie über das Internet zu tun. Der Ethiker *Thomas Schirrmacher* schreibt: „Wer die sexuelle Revolution will, will eben auch die Kurzlebigkeit einer sexuellen Beziehung, die

³ Ed & Gaye Wheat. *Hautnah. Erfülltes Intimleben in der Ehe*. Asslar: Schulte und Gerth, 1992. S. 17.

⁴ Otto A. Piper. *Die Geschlechter*, a. a. O. S. 19.

⁵ Vgl. Otto A. Piper. *Die Geschlechter*, a. a. O. S. 19.

⁶ Shmuley Boteach. *Koscherer Sex*. Hohenpeissenberg: ADWAITA, 2001. S. 19.

⁷ Markus Schäller. *Sex. Beziehungsweise Ehe. Biblische Sexualethik für die Gemeinde*. Hammerbrücke: Jota, 2008. S. 25f.

ohne moralische Maßstäbe zur tierischen Momentsexualität wird. Überhaupt will die sexuelle Revolution mit ihren Folgen nicht leben.“⁸ Zu diesen Folgen zählt *Schirmmacher* den „Massenmord durch Abtreibung“ und „Aids“⁹.

Dieses Buch will helfen, sich auf sexuellem Gebiet auf Grundlage der Bibel zu orientieren. Wir schauen uns zunächst die Verwendung von Gottes Geboten genauer an, dann, wie wir damit umgehen können, wenn die Gebote bereits gebrochen wurden und zoomen im Anschluss auf spezifische Fragen des Gemeindealltages. Es ist unser Gebet, dass dieses Buch präventiv wie auch heilend in Situationen hineinsprechen kann.

⁸ Thomas Schirmmacher. *Ethik. Das Gesetz der Freiheit*. Bd. 44. Hamburg: RVB, 2009. S. 329.

⁹ Vgl. Ebd.

1. Die Gebote als Entscheidungsgrundlage

1.1 Normgebung: Gültigkeit der Gebote

Gerade weil in unserer Gesellschaft ein markanter Normschwund zu verzeichnen ist, ist es umso wichtiger sich des Fundamentes unserer ethischen Normen zu vergewissern. Gott offenbarte uns die Gebote. Wir können wissen, wie wir handeln sollen. Darin zeigt sich, wohin die Reise der Zurüstung gehen soll.

Doch gelten die Gebote heute überhaupt noch? Sind sie noch heute unser Massstab? Sind die Gebote nicht alttestamentlich und somit aufgehoben? Haben wir heute nicht vielmehr nur *ein* Gebot, nämlich das der Liebe (Joh 13,34)?

Vorab müssen wir erkennen, wozu uns das Gesetz gegeben wurde, damit wir verstehen, welche Bedeutung dieses im Neuen Bund noch hat. Dazu müssen wir das Gesetz heilsplanmässig einordnen.

1.1.1 Gott offenbart sich

1. Gottes Offenbarung durch das Gesetz

Das Gebot der Liebe fasst alle Gebote als Ausführungsbestimmungen zusammen (Röm 13,10; Gal 5,14). Gleichzeitig ist Gott selbst von seinem Wesen her Liebe (1Joh 4,16). Somit zeigen die Gebote das Wesen Gottes auf. Umgekehrt gründen alle Gebote im Wesen Gottes.¹⁰ Dadurch können wir ihn erkennen. Gott nennt uns also einen Grund, warum uns die einzelnen Gebote gegeben wurden:

¹⁰ Thomas Schirrmacher. Ethik. Bd. 1. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994. S. 10f.

- „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.*“ (3Mose 19,2).
- Ebenso das Beispiel des Liebesgebotes (Joh 13,34f): Wir sollen Liebe üben, „*denn Gott ist die Liebe.*“ (1Joh 4,8; vgl. 4,19).
- So begründet Gott die Zehn Gebote damit, dass er derjenige ist, der sein Volk aus Ägypten in die Freiheit führte (2Mose 20,2).
- Wir sollen keine anderen Götter verehren, „*denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott.*“ (2Mose 20,5).
- Wir sollen am siebenten Tag ruhen, weil dies auch Gott so tat (2Mose 20,11).
- Paulus ordnete den Ablauf eines Gottesdienstes mit geistlichen Gaben mit der Begründung: „*Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.*“ (1Kor 14,33).
- „*Liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. ... Denn er [der Allerhöchste] ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*“ (Lk 6,35f).

Es erstaunt darum nicht, dass dem Gesetz Gottes dieselben Eigenschaften zugeschrieben werden wie Gott selbst:

- Gott ist gross (Hiob 36,26), wie auch sein Gesetz (Jes 42,21).
- Gott, wie das Gesetz, ist Wahrheit (Joh 14,6; Ps 119,142).
- Gott ist gerecht (5Mose 32,4) wie auch das Gesetz (Röm 7,12) usw.

Da wir immer mehr in das Bild Jesu verwandelt werden sollen (2Kor 3,18), gilt es, sein Wort immer tiefer zu kennen und zu verstehen.

1.1.2 Gelten die alttestamentlichen Gebote heute noch?

Inwiefern ist uns im Neuen Bund das Gesetz wichtig, wenn wir wiedergeboren wurden? Inwiefern dient es uns als Massstab? Zählen alle Gebote des Alten Testaments noch? Diese Frage kommt von daher, dass wir heute zum Beispiel nicht mehr opfern, obwohl dies im Alten Testament doch klar geboten ist. Zudem scheint uns Gott im Alten Testament anhand mancher Stellen ein rächender Gott zu sein, was für uns mit dem „Gnadengott“ des Neuen Testaments nicht übereinstimmen mag. Können oder sollen wir das Alte Testament, also dreiviertel der Bibel, „weglassen“? Nein, niemals!

1. Das NT bestätigt das AT

Überall, wo Jesus oder die Apostel von der „Schrift“ reden, ist damit das Alte Testament gemeint. *„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.“* (Joh 5,39). Hier bezieht Jesus das Alte Testament auf sich selbst.

- Jesus starb am Kreuz mit den Psalmworten aus Ps 22,2 und 31,6 auf seinen Lippen.
- Paulus bekennet, dass die Gemeinde Jesu *„erbaut ist auf dem Grund der Apostel und Propheten.“* (Eph 2,20).
- 3808 Mal bezeugt das Alte Testament: *„So spricht der HERR“*.
- Gerade zu den umstrittensten Teilen des Alten Testaments bekannte sich Jesus: Adam und Eva (Mt 19,8; Joh 8,44); Sintflut (Mt 24,37f); Wunder des Propheten Jona (Mt 12,39f). Aus dem Buch Daniel entnimmt Jesus seine Hauptbezeichnung *„Menschensohn“* (Dan 7,13f). Auch die alttestamentlichen Prophetien für die Zukunft nimmt Jesus wörtlich (Mt 19,28; 25,31-46; Apg 1,6f).
- *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen auf-*

zulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“ (Mt 5,17f).

- Paulus bekennt: „*Ich glaube an alles, was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht.*“ (Apg 24,14).
- „*Das Heil kommt aus den Juden.*“ (Joh 4,22).

Das Neue Testament behandelt das Alte Testament also nicht so, als hätte es keine Bedeutung mehr. Und doch opfern wir heute ja zum Beispiel keine Tiere mehr...

2. Zwei Arten von Geboten im Alten Testament

Altes und Neues Testament sind eine Einheit. Alle Gebote zählen heute, kein Jota ist abgeschafft (Mt 5,17). Die Frage ist nur, welche der Gebote Jesus für uns bereits „*ein für allemal*“ erfüllt hat und bei welchen er uns im Alltag fortlaufend hilft, sie zu erfüllen. Erstere brauchen uns im Alltag nicht mehr zu beschäftigen, wohl aber die anderen. **Alle Gebote sind gültig und bei allen hilft er sie zu erfüllen.**

Das Lamm Gottes (Joh 1,29) hat „*ein für allemal*“ (Hebr 7,27) das Schuldopfer für uns getragen. Um Sündenvergebung zu erlangen, brauchen wir also nicht mehr ein Opferlamm zu schlachten. Das ist für uns getan worden in Jesus.

Die Gebote des Alten Testaments bauen auf den Zehn Geboten auf, die ihrerseits aus zwei Tafeln bestehen (2Mose 31,18):

1. Keine anderen Götter	5. Eltern ehren
2. Kein Bild von Gott	6. Nicht Morden
3. Keine Entehrung des Namens Gottes	7. Nicht Ehebrechen
4. Keine Entheiligung des Tages Gottes	8. Nicht Stehlen
	9. Nicht Lügen
	10. Nicht Begehren

Damit all diese Gebote richtig verstanden und eingehalten wurden, erliess Gott Ausführungsbestimmungen. Das **Moralgesetz** umfasst die Zehn Gebote selbst, sowie *die* Gebote (Ausführungsbestimmungen), die das Zusammenleben als Mensch bestimmen.¹¹ So geht es bei den Moralgesetzen also um die zweite Gesetzestafel.

Für die erste Tafel sind es vor allem **Zeremonialgesetze**. Diese erhalten die Ehrfurcht und Beziehung gegenüber Gott durch *äussere* Regeln. Sie weisen aber auch auf den Gottesdienst unter dem Neuen Bund hin, wo diese äusseren Regeln im Geistlichen ihre Bedeutung haben.

Es gibt also zwei Arten von Geboten, wie das aus 1Kor 7,19 zum Ausdruck kommt: „*Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten.*“ Dieser Vers scheint einen Widerspruch zu beinhalten: Beschneidung ist ja ein Gebot Gottes. Trotzdem gilt dies nicht mehr auf dieselbe Art. Beschneidung ist ein Gebot, das in Jesus erfüllt ist. Somit ist das ganze Gesetz gut, wir müssen es nur richtig verstehen. „*Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht.*“ (1Tim 1,8). Aber die Anwendung der Gebote müssen wir uns genauer anschauen.

Im Neuen Testament lesen wir von den **Zeremonialgesetzen** des Alten Testamentes, dass diese durch Christus bereits erfüllt sind und uns darum *in der Umsetzung* nicht mehr zu beschäftigen brauchen (in den Versen unten fett gedruckt). Sie haben im geistlichen Sinn aber sehr wohl ihre Bedeutung (siehe weiter unten):

- „*Der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die **Beschneidung** des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht.*“ (Röm 2,29).
- „*Damit macht der heilige Geist deutlich, dass der Weg ins Heilige noch nicht offenbart sei, solange der vordere Teil der Stiftshütte noch bestehe; der ist ein Gleichnis für die ge-*

¹¹ Vgl. Schirrmacher. Ethik. Bd.1, a. a. O. S. 685.

genwärtige Zeit: es werden da **Gaben** und **Opfer** dargebracht, die nicht im Gewissen vollkommen machen können den, der den Gottesdienst ausrichtet. Dies ist nur äusserliche Satzungen über **Speise** und **Trank** und verschiedene **Waschungen**, die bis zu der Zeit einer besseren Ordnung auferlegt sind.“ (Hebr 9,8-10).

- „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch **Speisegebote**, von denen keinen Nutzen haben, die damit umgehen.“ (Hebr 13,9).
- „Merkt ihr nicht, dass alles, was von aussen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann? Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und kommt heraus in die Grube. Damit erklärte er alle **Speisen** für rein.“ (Mk 7,19).
- „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen **Speise** oder **Trank** oder wegen eines bestimmten **Feiertages**, **Neumondes** oder **Sabbats**. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.“ (Kol 2,16).
- „Der eine hält einen **Tag** für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“ (Röm 14,5).
- „Ich weiss und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass **nichts unrein** ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.“ (Röm 14,14).
- „... wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt? Ihr haltet bestimmte **Tage** [Sabbate] ein und **Monate** [Neumonde] und **Zeiten** [Feste] und **Jahre** [Jubeljahre].“ (Gal 4,9f).
- Verbot ungleicher Samen, ungleicher Joche für Tiere oder ungleicher Kleider (3Mose 19,19; 5Mose 22,9-11).

Gebote, bei denen es also um Beschneidung, Opfer von Tieren, Speis- und Trankgebote, rituelle Waschungen, Tage halten (Feier-

tage, Sabbate), oder kultische Unreinheit geht (inkl. den oben erwähnten Verboten), sind Gebote, die Jesus stellvertretend für uns erfüllt hat, weshalb wir uns im Alltag nicht mehr darum zu kümmern brauchen. Sie machen aber deutlich, dass Gott heilig ist – im Gegensatz zum Menschen.

Das **Moralgesetz** (auch Sittengesetz genannt) hingegen ist allen Menschen zu allen Zeiten gegeben, sodass man es aus der Kraft Jesu hält. Bei einigen Moralgesetzen wird explizit deutlich, dass sie auch zur Zeit des Neuen Testaments gelten, da sie zitiert und kommentiert werden. Zum Beispiel:

- Die **Zehn Gebote**: Mt 5,21-32. Weitere Bibelstellen im Neuen Testament, die sich auf die Zehn Gebote beziehen: Mt 19,18f; Mk 10,19; Lk 18,20; Röm 13,8-10; 1Tim 1,9f; Jak 2,10f; Offb 9,21.

Viele andere Moralgesetze werden im Alten wie im Neuen Testament erwähnt, ohne dass ein direkter Bezug geschaffen wird. Es gelten aber auch *die* Moralgesetze, die nicht explizit im Neuen Testament erwähnt sind, sonst wären viele Vergehen, die klar dem Liebesgebot widersprechen, heute erlaubt, wie zum Beispiel falsche Masse und Gewichte. Kein einziges Gebot ist aber aufgelöst!

Daraus sehen wir, dass **alle Gebote gelten**, auch die, die Christus für uns erfüllt hat. Die Opfergebote waren nämlich ein Abbild des kommenden Opfertodes von Jesus. Demnach machen auch die Gebote vom 3. Mosebuch grossen Sinn.

Vollständigkeitshalber sei vermerkt, dass man seit der Reformation zuweilen auch *separat* vom **Judizialgesetz** (Zivilgesetz) spricht, worunter die an einen Staat gebundenen Bestimmungen wie Strafmass und Staatsaufbau gezählt werden. Da Israel aber ein theokratischer Staat war, sind darin keine direkten Verbindlichkeiten für die Einzelperson zu sehen, sonst kämen wir in Konflikt mit der Gewaltenteilung (Gemeinde - Staat).

3. Alles freiwillig?

Als Christen sind wir wirklich frei (Joh 8,36). Heisst das, dass wir uns nicht mehr um die Einhaltung von Geboten zu kümmern brauchen? Lesen wir die Bergpredigt (Mt 5-7), erkennen wir rasch, dass Jesus nicht die alttestamentlichen Gebote auflöst, sondern sie eher verschärft. Nur die *Zeremonialgebote* brauchen uns nicht mehr zu kümmern. Haben wir durch Jesus also Freiheit oder doch strengere Regeln?

Jesus betont, dass die Übertretung des sechsten Gebotes („*Du sollst nicht morden.*“ 2Mose 20,13) nicht erst bei getätigtem Mord geschehen ist, sondern dass dieser mit Worten beginnt und dass ein solcher Mensch dabei genau gleich vor Gott schuldig wird (Mt 5,22) (die Konsequenzen bei Mord im Vergleich zu Sünden mit Worten sind allerdings unterschiedlich gross). Anhand des Ehebruchs zeigt Jesus, dass jemand, der in Gedanken die Ehe bricht, dieselbe Schuld begangen hat, wie der, der ausserehelichen Geschlechtsverkehr hatte (Mt 5,28). Ist Jesus sogar strenger als Gott im Alten Testament?

Nein, Gott bleibt derselbe für immer (Hebr 13,8), aber **es geht Gott nicht nur um das äussere Einhalten eines Gebotes!** Äusserlich kann man sehr viel Biblisches machen, aber wenn die Handlung nicht aus einer inneren Überzeugung, von Herzen, kommt, reicht das nicht. **Ein Gebot ist für Gott erst dann erfüllt und vor ihm angenehm, wenn es freiwillig und von Herzen geschieht.** So trugen die Israeliten vorschriftsgemäss während 40 Jahren die Stiftshütte in der Wüste umher und opferten täglich ihre geforderten Opfer. Doch was sagt Gott? „*Habt ihr vom Hause Israel die 40 Jahre in der Wüste mir je Opfer und Gaben dargebracht? Ihr trugt die Hütte Molochs umher und den Stern des Gottes Rāfan.*“ (Apg 7,42f). Äusserlich stimmte alles, aber im Herzen nicht! „*Sie treiben lauter Bosheit und meinen, Gelübde und heiliges Opferfleisch könnten die Schuld von ihnen nehmen.*“ (Jer 11,15). Gott will nicht nur fein säuberlich ausgeführte Zeremonialgebote, die man fälschlich auch nur rein äusserlich halten kann,

ohne die entsprechende Haltung dazu zu haben (Mt 23,26). Das Leben mit Gott und mit den Menschen muss echt sein.

Bis die Heiligung eines Christen soweit fortgeschritten ist, muss zuweilen ein Leiter ermahrend eingreifen und gewisse biblische Normen durchsetzen, auch wenn dies vom Gegenüber noch nicht verstanden wird: *„Wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen.“* (2Thess 3,11f). Sündigt zum Beispiel eine gläubige Person, gilt es sie, wie auch die Gemeinde, vor negativen Konsequenzen zu schützen. Oder manchmal ist es zum Beispiel nötig ein Glied der Gemeinde aufzufordern, mit einem bestimmten Dienst zu beginnen. Oder ein Pastor setzt für Verantwortungsträger wie für Mitarbeiter in öffentlichen Diensten eine Mitarbeitervereinbarung auf, damit die Vorbildfunktion gewahrt bleiben kann. Doch dieses Durchsetzen von biblischen Normen ist nicht das Ziel. Vielmehr ist es ein Zeichen der Unmündigkeit seitens der Person, der ein Leiter mit erzieherischen Massnahmen begegnen muss. Genauso tut es Gott, indem er uns auch ermahrend und zuweilen strafend erzieht, aber aus Liebe: *„Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“* (Hebr 12,5f). Das Ziel ist gedanklich wie auch in der Tat in den Geboten Gottes zu leben. *„Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? [Zeremonialgebote:] Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?’ Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich [Moralgesetz:] Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“* (Mi 6,6-8).

Nicht das äussere Werk macht mich vor Gott wohlgefällig. Dieses soll vielmehr der Ausfluss meiner göttlichen inneren Haltung sein,

die primär vorhanden sein muss. *„Ich aber habe euren Vätern an dem Tage, als ich sie aus Ägyptenland führte, nichts gesagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern [in dieser Art und Weise]; sondern dies habe ich ihnen geboten: Gehorcht meinem Wort, so will ich euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein; wandelt ganz auf dem Wege, den ich euch gebiete, auf dass es euch wohl gehe.“* (Jer 7,22f).

„Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“ (Röm 13,10). Die Frage ist also nicht nur *ob*, sondern auch, *warum* ein Gebot eingehalten wird. Es heisst: *„Furcht ist nicht in der Liebe.“* (1Joh 4,18). Wird ein Gebot also nur deshalb eingehalten, weil man sich zum Beispiel vor der Hölle fürchtet oder weil man sich dadurch Segen erhofft, wird das Gebot nur äusserlich, aber nicht in der Liebe erfüllt, und somit ist es Gott nicht wohlgefällig.

So zeigt Paulus dem Philemon deutlich auf, wie er sich verhalten soll, überlässt es aber ihm selbst, wie er sich schlussendlich entscheidet: *„Obwohl ich in Christus volle Freiheit habe, dir zu gebieten, was sich gebührt, will ich um der Liebe willen doch nur bitten. ... Aber ohne deinen Willen wollte ich nichts tun, damit das Gute dir nicht abgenötigt wäre, sondern freiwillig geschehe.“* (Phlm 8.14). So freut sich Paulus über die Gemeinde in Korinth, wenn er schreibt: *„Ihr habt seit vorigem Jahr angefangen nicht allein mit dem Tun, sondern auch mit dem Wollen.“* (2Kor 8,10).

Es geht Gott nicht um die äussere Kopie des Eigentlichen, sondern um ein echtes Herz, das seinen Willen tun will (2Tim 3,5). Da kann sogar auch mal etwas schief gehen, es ist immer noch recht, solange die Herzenshaltung wirklich stimmt:

- Beispiel aus 3Mose 10,16-20: Aarons Söhne assen nicht vorschriftsgemäss von dem Sündopfer, das sie wegen ihrer älteren Brüder, die wegen einer Sünde verstorbenen waren, opfern mussten. Doch Mose liess es zu.
- Gott sagt: *„Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“* (Hos 6,6).

- „*Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.*“ (1Sam 15,22).
- „*Recht und Gerechtigkeit tun ist dem HERRN lieber als Opfer.*“ (Spr 21,3).
- Gott vergab vielen, weil sie Gott suchten, obwohl nicht alle für das Passa die nötige Reinheit für das Heiligtum hatten (2Chr 30,18-20).

Widerspricht sich da Gott selbst? Nein, es ist ihm wichtig, dass das Halten seiner Gebote aus einer inneren Überzeugung heraus geschieht. So kam auch schon im Alten Bund niemand in den Himmel, weil er alle Gebote hielt und für seine Sünden opferte, sondern weil er in erster Linie die Sünden *bekannte* (3Mose 5,5) und zudem *glaubte*, dass sein dann dargebrachtes Opfer ihn gerecht machte (Hab 2,4; Röm 4,3).

Es geht Gott also nicht primär um das Einhalten einer äusseren Form. Dabei waren die Zeremonialgebote rein äusserlich und wurden darum durch Jesus abgetan und erfüllt. Eine Handlung soll die innere Haltung widerspiegeln. Geht nicht beides Hand in Hand ist man ein Heuchler. „*Weh euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln aussen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier.*“ (Mt 23,25). Darum bleibt Jesus in der Bergpredigt nicht bei der richtig ausgeführten äusseren Handlung stehen, sondern weist auf die Gedanken und Worte hin (Mt 5,22.28).

„*Ihr seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt.*“ (Gal 5,13). Meine Freiheit darf einerseits also nicht dahin führen, dass ich Gottes Gebote missachte. Die Einhaltung aller Gebote wird erwartet. Andererseits soll aber auch kein ungesunder Druck oder eine falsche Gesetzhlichkeit entstehen, die Äusserlichkeiten wichtiger werden lässt, als das Eigentliche. Darum beginnt das Halten der Gebote nicht im eigenen strengen Auferlegen von Disziplin oder den Befehlen von Eltern an ihre Kinder, respektive von Leitern an eine Gruppe, sondern im Leben im Geist: „*Lebt im Geist, so werdet ihr die Begier-*

den des Fleisches nicht vollbringen.“ (Gal 5,16). Wir sind im Neuen Bund somit befreit von einer *äusseren Gesetzlichkeit* (1Tim 1,9), die zuweilen selbst in heutigen Gemeinden fälschlicherweise gefördert wird, was sich negativ auf die Zurüstung auswirkt. Wir unterstehen dem Gesetz Christi (1Kor 9,21). Er ist unser *Herr* (= Gott und Herrscher über mir). Das widerspricht der Liebe Jesu nicht.

Es heisst: „*Das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.*“ (Röm 8,2). Dieser Auftrag ist vergleichbar mit einem Stabhochspringer, der ohne Hilfsmittel über die fünf Meter höher liegende Latte springen soll. Dies ist aus eigener Kraft nicht ausführbar, auch nicht mit noch so intensivem Training. Genauso ist das Halten des Gesetzes von uns aus zum Scheitern verurteilt. Die Freiheit in Christus bedeutet im Bild gesprochen nun aber nicht, dass die Latte nicht mehr übersprungen werden müsste, sondern dass Jesus dem Springer einen entsprechenden Stab in die Hand gibt. Die Freiheit besteht darin, dass Jesus durch seinen Geist die Gebote in uns erfüllt (Röm 8,4).

Die vollkommene Umsetzung der Gebote werden wir auf Erden allerdings nie ganz erreichen: „*Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.*“ (1Joh 1,8; vgl. Hiob 9,20; Ps 143,2). Also: Keine falschen Erwartungen diesbezüglich! Weder an uns selbst, noch an andere. Im Geist zu leben bedeutet, dass unsere Motivation richtig ausgerichtet ist: „*Lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.*“ (2Kor 7,1). Wenn der Antrieb zur Heiligung stimmt, ergänzt Jesus das, was letztlich an Unvollkommenheit immer da ist: „*Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.*“ (1Kor 1,30). „*Gott mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus.*“ (Hebr 13,21; vgl. Phil 2,13).

Gott ist im Alten Testament nicht ein strenger und rächender Gott, während er im Neuen Bund der gnädige Gott ist. Vielmehr erleben auch wir dieselben Kämpfe, nur eben auf geistlicher Ebene. Gott ist im Alten Testament genauso ein liebender und gnädiger Gott (zum Beispiel Ps 23) wie im Neuen Testament. Seine Gebote sind gerade der Ausdruck seiner Liebe zu uns. Wir müssen aber erkennen, wie Gott durch die Geschichte Israels sein Reich baut (Bundesschlüsse mit ihren Folgen), wozu das Gesetz gegeben ist (zur Überführung der Sünde und Leitung) und wie wir das Alte Testament typologisch lesen können.

4. Gesetzlichkeit

Viele Gemeinden leiden unter einer unbiblischen Gesetzlichkeit. Das kann sich zum Beispiel dadurch äussern, dass man zum Teil mit gewissen Taten das Heil anderer selbst verdienen will (Gebet, Hingabe, mehr Evangelisation). Oder die Leiter einer Gruppe möchten die Heiligung vorantreiben, indem sie in einem ungesunden Mass auf gewisse Verhaltensweisen bestehen. Das mag historische Wurzeln im Pietismus haben. Man möchte gute Errungenschaften bewahren und sich vor schlechten Einflüssen schützen. So entstehen interne Regeln, die – richtig verstanden – durchaus hilfreich sind, solange man deren Sinn kennt. Doch sollen solche Festlegungen immer dem Menschen dienen, nicht umgekehrt (vgl. Röm 7,10; Mk 2,27 in Bezug auf den Sabbat).

Die Pharisäer stellten eigene Satzungen auf, wie, dass vor dem Essen die Hände zu waschen seien (Mt 15,2). Das kritisierte Jesus scharf. So hilfreich Ausführungsbestimmungen sein können, sie müssen immer dem übergeordneten Gebot unterstellt bleiben. Die interne Richtlinie in einer Gemeinde darf nie wichtiger werden als das Gebot, das damit umschrieben wird. Sonst werden unwesentliche Dinge überbetont, andere vernachlässigt (Mt 23,23f).

Eine andere Gefahr der Gesetzlichkeit in Gemeinden besteht darin, dass die äusserlich sichtbare Einhaltung eines Gebotes wichtiger ist, als der innere Reifungsprozess eines Gläubigen. Da mag ein Verhalten gegen aussen sehr fromm aussehen und man kann sich

damit auch Ehre verschaffen (Mt 23,25-28). Nimmt die Belastung aber zu, hat man keine Kraft mehr dazu, das von sich gegebene Bild aufrechtzuerhalten. Oder ein Teenager mag sich eine gewisse Zeit dem Druck seiner Eltern beugen sich in einer gewissen frommen Art zu verhalten, wird dann aber möglicherweise ausbrechen.

Es gilt die Balance zu wahren in der eher kurzfristigen Anwendung des erzieherischen Gebrauches des Gesetzes gegenüber dem längerfristigen, geduldigen Hinarbeiten auf die innere Veränderung der Menschen. Dies geschieht, indem die Erkenntnis Jesu gefördert (Eph 1,17; Phil 1,9; Kol 1,9; 2,2; Phlm 6; 2Petr 1,3; 3,18) und Jesus selbst dadurch dominant wird. Pochen wir zu stark auf die äusserliche Einhaltung der Gebote, hat es wenig Bestand und eine ungute Gesetzlichkeit kann entstehen. Setzen wir andererseits zu sehr auf die langfristige, geistliche Entwicklung, kann inzwischen vieles unbiblisch ablaufen, ohne dass wir das Gesetz Christi (1Kor 9,21) hochhalten.

5. Das Ziel: Liebe

Immer wieder hört man das Argument: „Wir opfern heute ja auch nicht mehr. Darum gelten die Gebote des Alten Testaments nicht mehr. Jesus hat uns nur das Gebot der Liebe gegeben.“ Doch das Liebesgebot aus Joh 13,34 ersetzt nicht die Gebote, vielmehr ist das Liebesgebot die Zusammenfassung aller Gebote:

- „*Wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (2Mose 20,13-17): ‚Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren‘, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3Mose 19,18): ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ (Röm 13,8-10).*
- „*Durch die Liebe diene einer dem andern. Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem (3Mose 19,18): ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!‘“ (Gal 5,13f).*

- „Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben.“ (1Tim 1,5).

Die Gebote definieren, was echte Liebe ist. Sie sind Ausführungsbestimmungen des Liebesgebotes.¹² Wer liebt, ehrt seine Eltern, tötet den anderen nicht, bricht nicht die Ehe, bestiehlt andere nicht, belügt nicht und begehrt nicht Besitz des Nächsten. Die Liebe ist der Inhalt der Gebote, darum achtet ein Liebender auf die Gebote Gottes. Er definiert nicht selbst, was er als „Liebe“ empfindet. „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe.“ (Joh 15,10). Umgekehrt: „Wenn die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten.“ (Mt 24,12).

Jemanden zu lieben heisst demnach auch, jemandem nicht alles durchgehen zu lassen, sondern ihn eben gerade auf die Gebote hinzuweisen. Nicht zu ermahnen führt gerade von der Liebe weg:

- „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich ladest. Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.“ (3Mose 19,17f).
- „Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr liebt hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“ (Hebr 12,5f; Zitat von Spr 3,11f).

Gott achtet also aus Liebe zu uns auf das Einhalten der Gebote. **Ein wachsender oder reifer Christ nimmt darum gerne Lehre auf und Korrekturen an.** Die Gebote sind nicht gegen uns gerichtet, sondern dienen uns dazu, mit anderen in Liebe zu leben. Gott will uns nicht alles Schöne verbieten, sondern er führt uns zur Erfüllung. Die Gebote, richtig verstanden (1Tim 1,8), bringen Leben:

¹² Vgl. Schirrmacher Ethik. Bd. 1, a. a. O. S. 193.

„Darum sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte. Denn der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben; ich bin der HERR.“ (3Mose 18,5; zitiert in Röm 10,5; Gal 3,12; vgl. Röm 7,10; 5Mose 6,2b). Frei ist nicht der, der sich nichts sagen lässt, denn der unterliegt seinen eigenen Trieben. **Frei ist, wer sich Gott unterordnet, der ihn erst zur echten Freiheit führen kann** (Joh 8,36).

Liebe ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung. *„Seid niemand etwas schuldig; ausser, dass ihr euch untereinander liebt.“* (Röm 13,8). Liebe zeigt sich in der konkreten Tat (1Joh 3,17f). Man beschliesst den Geboten Gottes zu gehorchen, auch gegen das eigene seelische Empfinden. Das führt zur veränderten Tat. Darin erkennen wir die Gnade Gottes, dass er uns nicht in Unkenntnis darüber lässt, wie wir lieben können und sollen.

Das Moralgesetz ist für Christen also unverzichtbar. Es leitet den Gläubigen durchs Leben zu seinem Guten. Wahre Liebe wird nur dort erlebt, wo man sich selbst beschränkt und einordnen kann. Verzicht und Opfer gehören dazu.¹³ Somit ist Liebe das Gegenteil von Egoismus: *„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“* (Phil 2,4).

1.1.3 Fragen, die in Gemeinden auftauchen

1. „Du wirst“ statt „Du sollst“?

Die Zehn Gebote beginnen jeweils mit: *„Du sollst“* (2Mose 20). Diese Verbformen stehen (auf Hebräisch) im Qal Imperfekt. Grammatikalisch gesehen kann hier auch mit *„Du wirst“* übersetzt werden (Futurform). Auch im Neuen Testament (auf Griechisch) wird bei der Aufzählung von einigen der Zehn Gebote die Futurform gebraucht (Mt 19,18; in Mk 10,19 und Lk 18,20 allerdings in der Aorist Konjunktiv-Form). Würde dies bedeuten, dass Gott an uns gar keine Gebote richtet, sondern sagt, dass die Gesetze sich automatisch erfüllen werden?

¹³ Schirrmacher. Ethik. Bd. 1, a. a. O. S. 211.

Es ist richtig, dass der Gläubige in Christus die Gebote erfüllt und ihm darum kein Gesetz gegeben ist (1Tim 1,8f). Das bedeutet aber nicht, dass die Zehn Gebote nicht als Weisung für uns zur Umsetzung gegeben sind. Sonst würde der Zusammenhang dieser Gebote (Satzungen 2Mose 21-23 respektive die Aufforderung „*halte die Gebote*“ (Mt 19,17)) schlussendlich nicht mehr passen.

2. Sind die Gebote lediglich „Empfehlungen“ an die Gläubigen?

Die Gebote sind zu unseren Gunsten gegeben (3Mose 18,5). Gott knechtet uns nicht damit, sondern die Gebote dienen uns (1Kor 6,12; 1Tim 1,8). Wer die Gebote hält, wird Segen erleben (5Mose 11,26f). Sind die Gebote darum nur „Empfehlungen“ an uns, durch die Gott uns zeigen will, wie wir ein Leben in Segen haben könnten, wenn wir sie befolgen? Wird die Umsetzung der Gebote gar nicht gefordert? Versteht die Bibel dieses unter „Freiheit vom Gesetz“? Heisst es nicht lediglich „du sollst“ und nicht „du musst“?

Halten wir die Gebote nur darum, weil wir dann Segen erleben können, bleiben wir auf einer menschlichen Ebene. Es liegt dann an uns, ob und wie wir die Gebote halten. Das führt Menschen in die Verzweiflung. Man möchte ja Segen erleben, ist aber auf die eigene Kraft für die Umsetzung angewiesen, was aber wiederum nicht gehen kann.

Das Neue Testament zeigt uns klar, wozu die Gebote gegeben sind: „*Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*“ (Röm 3,20; vgl. 5,20). „*Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin.*“ (Gal 3,24). Durch das Gesetz erkennen wir, wie heilig Gott und wie abgrundtief wir verdorben sind. Das lenkt unsere Gebete auf Jesus hin, dass er uns in seiner Gnade helfe, uns im Herzen zu verändern um die Gebote zu halten. Nur so greifen wir auf die Hilfe Jesu zurück, sodass Gott alle Ehre zukommt. Die Gebote sind nicht nur Empfehlungen, sondern klare Forderungen an uns, die wir in der Kraft des Heiligen Geistes umzusetzen lernen sollen. Durch das Übertreten seiner Gebote entsteht Sünde (vgl.

Röm 5,20; 7,8; 1Kor 15,56). Wären die Gebote nur Empfehlungen an uns, gäbe es keine Sünde.

3. Dürfen wir aus seelsorgerlichen Gründen Gebote brechen, da dies grosse Gottesmänner zum Teil auch taten?

David ass berechtigterweise die Schaubrote, die nach dem Gesetz nur die Priester essen durften (1Sam 21,7; Mk 2,25f). Zeigt dies, dass die Gebote doch nicht so genau einzuhalten sind und wir darum in den Gemeinden die Gebote zu „seelsorgerlicher Gesinnung“ relativieren dürfen?

Nein. Die Gebote sind so einzuhalten, wie sie geschrieben sind. Wir werden in der Praxis aber immer wieder in ethische Konflikte geraten, in denen wir scheinbar genötigt werden, ein Gebot abzuschwächen. In solchen Fällen dürfen wir nicht aufgrund von Einzelfällen in der Bibel alle Gebote beliebig „analog“ abändern, auch wenn wir das Gefühl haben, wir würden damit einem Menschen helfen. Wir werden im Folgenden ergründen nach welchen Regeln wir in ethischen Konflikten zur Entscheidungsfindung gelangen können. Auch wenn jeder Seelsorgefall letztlich ein Einzelfall bleibt, müssen unsere Entscheidungen von der Bibel her nachvollziehbar und erklärbar sein.

4. Geistesleitung gegen die Gebote

Gerade in charismatischen Kreisen berufen sich Christen nicht selten auf ihre „Geistesleitung“. Sie handeln so, wie sie meinen, dass es ihnen der Geist Gottes eingegeben habe oder sie sich geführt sehen (vgl. 2Thess 2,2). Entsprechend ist man lehrmässig ausgerichteten Geschwistern eher kritisch eingestellt, fordern diese doch stets mehr Forschungsarbeit in der Bibel statt „auf den Geist zu hören“.

Doch sind der Heilige Geist und Jesus vollkommen eins (Joh 16,14). Diese zwei widersprechen sich nicht. Jesus wiederum ist aber auch das „Fleisch gewordene Wort“ (Joh 1,14; Kol 3,16). Das Wort Gottes ist das Schwert des Geistes Gottes (Eph 6,17; vgl.

1Thess 1,5f). Demnach wird sich der Geist Gottes nie mit der Bibel widersprechen. Es wird nie so sein, dass der Geist Gottes in eine Richtung führt, die von der Bibel her abzulehnen ist. Lasst uns vom Wort Gottes her unsere Sinne schärfen, damit wir die wahre Leitung des Geistes umso deutlicher wahrnehmen können.

1.2 Wie legen wir das Alte Testament aus?

1.2.1 Progressive Offenbarung Gottes

Gottes Offenbarung an die Menschen ist nicht einfach plötzlich und auf einen Schlag vollständig dagewesen.¹⁴ Gott hat sich über einen Zeitraum von etwa zwei Jahrtausenden immer mehr offenbart. *„Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* (1Joh 3,2). Wir haben heute also noch nicht die Offenbarung, die wir eines Tages haben werden, wenn wir Jesus direkt sehen werden. Aber wir sind dabei, geistlich immer mehr Erkenntnis über Jesus zu erwerben. Wir werden charakterlich immer mehr so, wie er selbst ist. *„Wir alle aber, die wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln, werden (dadurch) umgestaltet in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, aus (geschieht).“* (2Kor 3,18).

Aus der Bibel sind vier Offenbarungsstufen erkennbar:

- Erste Offenbarungsstufe: Punktuell. Noahchitische Gebote (1Mose).
- Zweite Offenbarungsstufe: Abbild (Alter Bund).

¹⁴ Vgl. Gerhard Meier. Biblische Hermeneutik. Wuppertal: Brockhaus, 2005⁵. S. 67.

- Dritte Offenbarungsstufe: Glauben (Neuer Bund).
- Vierte Offenbarungsstufe: Sehen (Zukunft).

1. Noahchitische Gebote

Im Zeitraum in dem Noah lebte, hatte sich Gott erst schwach offenbart. Adam kannte vor dem Sündenfall nur *ein* Gebot (nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen).

Bei Kain und Abel erkennen wir aber bereits, dass nur Abels Opfer angenommen wurde (1Mose 4,3f; Hebr 11,4), weil Kains Haltung nicht stimmte. Über die Sünde soll geherrscht werden. Gott will Ehrerbietung, keinen Götzendienst und keine Gotteslästerung.

Bei Noah erkennen wir das böse, ungerechte Trachten der Herzen der Menschen. Nach der Sintflut kamen weitere Gebote: Bluthaltiges soll nicht gegessen werden. Zudem soll die Erde mit Menschen gefüllt und den Menschen untertan werden.

Der Turmbau zu Babel zeigt uns Hochmut und Stolz. Später erkennen wir bereits den Zehnten (1Mose 14,20).

Zu den noahchitischen Geboten zählt man also die Gebote, die Gott vor allem in den ersten elf Kapiteln gegeben hat, im weiteren Sinn aber die Zeit bis zum Gesetz Moses. Insbesondere zählt der Talmud (Traktat Sanhedrin 13; 56a/b) die folgenden zu den noahchitischen Geboten (1Mose 2,16; 9,4-6): Verbot von Götzendienst, Gotteslästerung, Blutvergiessen, Blutschande (schwerwiegende sexuelle Verfehlung), Diebstahl, Fleisch essen von einem lebenden Tier sowie soziale Ungerechtigkeit (Einsetzen einer Gerichtsbarkeit).¹⁵ Es sind Gebote, die nicht direkt als Befehl überliefert wurden, von denen wir aber – vom Verhalten der Leute damals – schliessen können, dass Gott etwas Entsprechendes gesagt haben muss.

¹⁵ Georg Huntemann. *Biblisches Ethos im Zeitalter der Moralrevolution*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995. S. 70.

2. Alter Bund

Das änderte sich in der zweiten Offenbarungsstufe unter Mose und den Propheten. Was kennzeichnete diese Zeit? Gott hat sich nicht verändert, doch das *Gesetz ist „dazwischen gekommen“* (Röm 5,20), damit wir Gott, wie er ist, und unsere Sündhaftigkeit erkennen. Dazu offenbarte sich Gott in der Welt durch ein auserwähltes, staatliches Volk, Israel (im Gegensatz zu dem „Nicht - Volk“, der Gemeinde: Röm 10,19). Äusserlich wurde ein Gottesdienst aufgezogen. Dabei ist die Stiftshütte das Abbild der himmlischen Stiftshütte:

- „*Sie dienen aber nur dem Abbild und Schatten des Himmlischen, wie die göttliche Weisung an Mose erging, als er die Stiftshütte errichten sollte (2Mose 25,40): ‚Sieh zu‘, sprach er, ‚dass du alles machst nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.‘“ (Hebr 8,5).*
- „*Christus aber ist gekommen als ein Hohenpriester der zukünftigen Güter durch die grössere und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist.*“ (Hebr 9,11).
- „*So also mussten die Abbilder der himmlischen Dinge gereinigt werden; die himmlischen Dinge selbst aber müssen bessere Opfer haben als jene. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild (Antitypos) des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen.*“ (Hebr 9,23f).

Zur alttestamentlichen Zeit (ab 1446 v. Chr.) fanden Gottesdienste in der Stiftshütte, ab 961 v. Chr. im Tempel statt, die sich äusserlich, anhand der „Originalkopie“, abspielten. Die Liturgien bewirkten aber nichts. Warum?

- „*Damit macht der heilige Geist deutlich, dass der Weg ins Heilige noch nicht offenbart sei, solange der vordere Teil der Stiftshütte noch bestehe; der ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit: es werden da Gaben und Opfer darge-*

bracht, die nicht im Gewissen vollkommen machen können den, der den Gottesdienst ausrichtet. Dies sind nur äusserliche Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen, die bis zu der Zeit einer besseren Ordnung aufgelegt sind.“ (Hebr 9,8-10).

- *„Denn das Gesetz hat nur einen Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.“ (Hebr 10,1).*

Das Opfern der Tiere war „nur“ ein Bild für den Opfertod Jesu. Dieser nahm die Sünde in Wahrheit weg: „*Es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünde wegzunehmen.*“ (Hebr 10,4). Nicht einmal ein Mensch kann das (Ps 49,8-10). Das Opfern brachte eine aufschiebende Wirkung des Zornes Gottes wegen der Sünde mit sich: „*Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld.*“ (Röm 3,25f). Das Opfern an sich aber war nur eine Kopie des Opfertodes Jesu.

Genauso verhält es sich mit der ganzen Geschichte des Volkes Israel. Israel ist ein äusseres Abbild des Volkes Gottes im Neuen Testament, der Gemeinde (Gal 6,16). So wie Gott äusserlich mit dem Volk umgegangen ist, so geht er auch mit uns geistlich um (1Kor 10,1-11). Zum Beispiel so, wie der Feind Amalek Israel angriff (2Mose 17,8-16) greift uns Satan durch seine Anfechtungen an. Und so wie das Volk Israel durch Gebet den Sieg erringen konnte, ist es bei uns dasselbe auf geistlicher Ebene. Genauso wie das Volk Gott gegenüber ungehorsam war und Gott dadurch seinen Segen zurückhielt, so geschieht es auch heute:

- *„Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten.“ (1Kor 10,6).*

Das Moralgesetz von Mose zeigt, wie wir leben sollen. Es hat aber nicht die Kraft heiliges Leben zu geben, sondern verweist auf die Zeit Christi:

- „Wenn aber schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, ... wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben?“ (2Kor 3,7f).
- „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“ (Hes 36,26f; vgl. 11,19f; Jer 31,31-34).
- „Er gab ein Gesetz in Israel. ... Sie hielten den Bund Gottes nicht und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln. ... Ihr Herz hing nicht fest an ihm und sie hielten nicht treu an seinem Bunde. Er aber war barmherzig und vergab die Schuld und vertilgte sie nicht. ... Denn er dachte daran, dass sie Fleisch sind.“ (Ps 78,5.10.37-39).

Durch die Opferungen und den Glauben daran konnten zwar jene Sünden (in Voraussicht auf Jesus) vergeben werden, doch **blieb das Wesen des Menschen sündig**. Das Gewissen konnte nicht vollkommen gemacht werden (Hebr 9,14).

Viele Propheten des Alten Bundes haben gemerkt, dass hinter all dem Äusseren die wahre Herrlichkeit Gottes steht und versuchten dies zu erkennen: „Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete. Ihnen ist offenbart worden, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienen sollten mit dem, was euch nun verkündigt ist durch die, die euch das Evangelium verkündigt haben durch den heiligen Geist.“ (1Petr 1,10-12; vgl. Mt 13,17; Lk 10,24; Joh 8,56; 1Kor 10,9).

3. Neuer Bund

Im Neuen Bund ging Gott noch eine Stufe weiter. Die kraftlosen Äusserlichkeiten kamen zu einem Ende (Röm 10,4a), während das Geistliche, Wahrhaftige und Eigentliche des Reiches Gottes Wirklichkeit wurde. Nun zählt zum Heil das, was wir geistlich im Glauben annehmen, nicht mehr äussere Handlungen.

- „Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ (2Kor 5,7).
- „Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich [AT]; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2Kor 4,18).

Gott sieht das Herz und das daraus veränderte Leben (Heiligung) an. Rein äusserlich gab uns Gott im Neuen Testament nur vier sichtbare Elemente (neben den alttestamentlichen Symbolen): Taufe, Abendmahl, Ölung und Händeauflegen (auch die Ehe könnte man hier einordnen). Gottes Wirken konzentriert sich nun primär auf geistlichen Segen, wobei es im Alten Bund um ein äusserlich reiches Land mit „Milch und Honig“ ging: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.“ (Eph 1,3).

Das heisst, dass der äussere Reichtum an landwirtschaftlichem Ertrag (5Mose 8,7-18) auch alttestamentlich zu werten ist. Gott verspricht uns heute, im Zeitalter der Gemeinde, keinen geldmässigen Reichtum, sondern Überfluss an geistlichem Leben. Hier darf keine falsche Auslegung betrieben werden. Also kein „Wohlstandsevangelium“! Unsere Tüchtigkeit durch Jesus kann allenfalls auch materiellen Segen mit sich bringen. Dies ist in dieser Form aber nicht verheissen. Auch Jesus blieb arm.

Die im Folgenden beschriebenen Wahrheiten waren zur Zeit des Alten Bundes noch nicht offenbart: „Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist.“ (Eph 3,5).

So unverständlich wie das klingen mag: Wir haben heute ein *Viel-faches an Erkenntnis* gegenüber den alttestamentlichen Propheten, selbst wenn diese starke Gotteserlebnisse machten. Sie hatten nur einzelne Puzzlesteine an Erkenntnis erhalten. Heute erkennen wir das ganze Bild, wenn auch noch unscharf. Das erklärt die Aussage aus Mt 11,11, dass wir heute „grösser“ sind als Johannes der Täufer.

Wir können demnach die äusseren Dinge des Alten Bundes (Gegenstände, Handlungen und Zeremonialgebote) geistlich deuten und sie uns somit zu Nutze machen. Dazu gibt uns das Neue Testament einige Übertragungen:

- „Wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns Christi Jesu rühmen und uns nicht verlassen auf Fleisch.“ (Phil 3,3; vgl. Röm 2,29; Kol 2,11).
- „... Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch. Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet.“ (1Petr 3,20f; vgl. 1Kor 10,2).
- „Unsere Väter haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus.“ (1Kor 10,4).
- „Wir haben einen Altar, von dem zu essen kein Recht haben, die der Stiftshütte dienen.“ (Hebr 13,10).
- „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Joh 1,29).
- „Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“ (Hebr 4,9).
- „Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: ‚Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.‘“ (2Kor 6,16; vgl. 1Petr 2,5).

- „Es wurde hinausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisst: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt.“ (Offb 12,9).

So können viele Elemente des Alten Testaments durch die „Brille“ des Neuen Testaments geistlich verstanden werden. Dadurch beginnt das Alte Testament für uns zu leben. Zudem helfen uns die äusserlichen Beispiele des Alten Testaments, prophetische Bilder, die Gott uns heute gibt, richtig zu interpretieren. Gerade von der Stiftshütte werden uns im Neuen Testament viele Typologien und Gleichnisse aufgezeigt:

Bibelstelle AT	Gegenstand im AT	Übertragung ins NT	Bibelstelle NT
2Mose 29,44	Priester	Wir Christen	1Petr 2,5,9; Offb 1,6; 5,10
2Mose 25,8	Heiligtum	Jesus wohnt unter uns	Joh 1,14
2Mose 38,16	Zaun rundherum	Feindschaft zw. Heiden und Juden	Eph 2,14
2Mose 36,37	Türe	Rettung	Joh 10,9
3Mose 4,31b	Brandopferaltar	Bekehrung	Hebr 13,10-12
3Mose 2,3	Opfer essen	Abendmahl	Hebr 13,10b
2Mose 29,38	Lamm	Jesus	Joh 1,29
3Mose 4,28f	Opfer töten	Jesus starb für uns	Mk 15,24
3Mose 16,21	Hand auf Kopf	Jesus nahm unsere Schuld	2Kor 5,21; 1Joh 1,9
3Mose 22,21; 7,18	Opfer wohlgefällig	Jesu Opfer war genug	Hebr 9,14
3Mose 16,29f	Versöhnungstag	Ein für allemal versöhnt	Hebr 9,25f
2Mose 24,7f	Alter Bund	Neuer Bund	Hebr 8,6
2Mose 24,8	Mit Blut des Tieres besprengt	Gereinigt durch das Blut	1Petr 1,2; Hebr 12,24b
2Mose 12,13	Blut hält vom Tod ab	auch heute	1Joh 1,7

2Mose 30,18f	Wasserbecken	Tägliche Sünden abwaschen	Joh 13,5
2Mose 30,18	Wasser	Geist deckt Sünden auf	Joh 7,38
2Mose 30,18f	Wasserbad	Reinigung	Eph 5,26
2Mose 30,19f	Sünde hinter sich, hinein ins Heiligtum	Trennung von der Sünde	Kol 1,13
2Mose 25,31	Licht	Wir sind das Licht für die Welt	Joh 8,12
2Mose 25,31	Leuchter	Gemeinde	Offb 1,20; Mt 5,14
2Mose 27,20	Öl verbrennt	Dienst für Gott	Röm 12,11
3Mose 24,5f	Tisch mit 12 Broten	12 Stämme = 12 Apostel	Offb 21,14
3Mose 24,5f	Brot	Nahrung durch die Bibellese	Joh 6,35
5Mose 8,3	Manna	Wort Gottes	Mt 4,4
2Mose 25,25	Rand handbreit hoch	Wir sind in Gottes Hand	Joh 10,28
2Mose 30,7	Räucheropferaltar	Unsere Gebete vor Gott	Ps 141,2; Offb 5,8; 8,3
2Mose 40,26f	Wohlgeruch	Wir sind für Gott da	2Kor 2,15; Röm 12,1
2Mose 26,31	Trennungsvorhang	Wir haben Zutritt	Mk 15,38; Hebr 10,19f
3Mose 16,12	Versöhnungstag beim Gnadenthron	Wiedergeburt	Hebr 4,16; 10,19-23
2Mose 25,22; 4Mose 7,89	Gott spricht beim Gnadenthron	Gemeinschaft mit Gott	Joh 10,27
2Mose 40,34; 3Mose 16,13	Wolke	Gegenwart Gottes	Apg 3,20
2Mose 35,21	Bau der Stiftshütte	Gott unter dem Volk	Offb 21,3

4. Zukunft

Gottes Fernziel ist aber nicht die Gemeinde *auf dieser gefallenen Erde*, sondern die Hochzeit des Lammes (Jesus) mit seiner Braut (der Gemeinde). Die werden zusammen auf der erneuerten Erde und im neuen Himmel sein (Offb 21,1). Erst da findet der wahre Gottesdienst statt. Dann werden wir nicht nur *glauben*, was in der Schrift über geistliche Dinge steht, sondern wir werden das auch ohne Anfechtungen des Feindes *sehen* und genießen können.

Wir haben gesehen, dass die Stiftshütte nach dem Bild gemacht wurde, welches Mose von der himmlischen Stiftshütte gesehen hatte (Hebr 8,5). Johannes, der Schreiber der Offenbarung, bekam diese himmlische Stiftshütte auch zu sehen:

- Gnadenthron Offb 4,2
- Waschbecken („Meer“ 1Kön 7,23-26) Offb 4,6
- Räucheropferaltar Offb 5,8
- Bundeslade Offb 11,19

Was wir heute nur im Glauben sehen (respektive durch das Alte Testament als Abbild), werden wir einmal in voller Herrlichkeit sehen: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.“* (1Kor 13,12).

Bei prophetischen Aussagen aus dem Neuen Testament (Offb) bleibt zuweilen die Frage offen, wie wir solche verstehen sollen. Das kann letztlich erst im Nachhinein eindeutig gesagt werden.

1.2.2 Auslegung des Alten Testaments

Wie sollen wir nun das Alte Testament auslegen? Das Alte Testament verstehen wir mit seinem gesamten göttlichen Inhalt erst durch die „Brille“ des Neuen Testaments richtig. Dazu zeigt uns die Bibel fünf Auslegungsarten des Alten Testaments:

1. Historisch

So wie es als geschichtlicher Ablauf überliefert ist, entspricht es der vollen Wahrheit. Wir können historisch gesehen den Text buchstäblich nehmen, so wie er dasteht, und brauchen keine Übertragung vornehmen. Dies betrifft insbesondere auch das Moralgesetz. Diese Art von Geboten ist heute eins zu eins so umzusetzen, wie sie geboten sind.

2. Typologisch

Gegenstände und Handlungen (unter anderem die Zeremonialgesetze) dienen uns heute als Abbild (Eindruck eines Siegels) für das Eigentliche, wie wir schon gesehen haben:

- „*Es hatten unsre Väter die Stiftshütte in der Wüste, wie der es angeordnet hatte, der zu Mose redete, dass er sie machen sollte nach dem Vorbild (Typos), das er gesehen hatte.*“ (Apg 7,44).
- Adam war ein Typos auf Christus in Bezug auf die universalen Konsequenzen seines Handelns (Röm 5,14).
- „*Das ist aber geschehen uns zum Vorbild (Typos), damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten.*“ (1Kor 10,6).
- „*Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild (typikos). Es ist aber geschrieben uns zur Warnung.*“ (1Kor 10,11).
- „*Dies ist ein Vorbild (Antitypos) der Taufe, die jetzt auch euch rettet.*“ (1Petr 3,21).
- *Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild (Antitypos) des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst.* (Hebr 9,24).

So ist die Stiftshütte eine Kopie der himmlischen Stiftshütte, die Mose gesehen hatte und dann den Auftrag bekam, mit den bestimmten Massen eine irdische Stiftshütte zu bauen:

- „Christus ist ein Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, die Gott aufgerichtet hat und nicht ein Mensch.“ (Hebr 8,2; vgl. 9,11).
- Die Priester „dienen aber nur dem Abbild (Hypodeigma) und Schatten (Skia) des Himmlischen, wie die göttliche Weisung an Mose erging, als er die Stiftshütte errichten sollte (2Mose 25,40): ‚Sieh zu‘, sprach er, ‚dass du alles machst nach dem Bilde (Typos), das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.‘“ (Hebr 8,5).

In dieselbe Richtung wie „Typos“ geht „Hypodeigma“ respektive „Skia“ (in Hebr 8,5 kommen alle drei Begriffe vor):

- „Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; lebhaftig aber ist es in Christus.“ (Kol 2,17).
- „Er hat die Städte Sodom und Gomorra zu Schutt und Asche gemacht und zum Untergang verurteilt und damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden.“ (2Petr 2,6).
- „So lasst uns nun bemüht sein, zu dieser Ruhe zu kommen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle.“ (Hebr 4,11).
- „So also mussten die Abbilder der himmlischen Dinge gereinigt werden.“ (Hebr 9,23).
- „Denn das Gesetz hat nur einen Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.“ (Hebr 10,1).
- „Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten.“ (Jak 5,10).

Dabei hatte man zur Zeit des Alten Testaments noch nicht den Durchblick für diese geistlichen Zusammenhänge (Eph 3,5). Es liegt zum Teil bis heute eine unaufgedeckte Decke über dem Alten Testament (2Kor 3,14-16).

- Die äussere, körperliche **Beschneidung** ist ein Bild für unsere geistliche Beschneidung durch die Bekehrung (Röm 2,29; Phil 3,3; Kol 2,11).
- Die Taufe im Neuen Testament entspricht der **Sintflut** unter Noah (1Petr 3,20f) oder dem Durchzug durchs Rote Meer (1Kor 10,2).
- **Adam** ist der Gegentypus zu Jesus (Röm 5,14; 1Kor 15,45).
- **David** wird in seinem Königsein als ein Bild auf den Messias gesehen (Hos 3,5, schon innerhalb des ATs). Dabei ist David nicht in *allen* Lebensbereichen ein Bild auf Christus (Kampf mit Goliath; Batseba).
- Das **Passahfest** ist ein Bild dafür, wie Jesus als Lamm für uns sein Blut vergiesst (Joh 1,29; 1Kor 5,7). Dies wurde durch das Abendmahl ersetzt.
- Der **Fels** während der 40 jährigen Wüstenwanderung ist Christus (1Kor 10,4).
- Das murrende Volk ist ein Bild für uns, dass wir nicht ebenso leben sollen (1Kor 10,5f.11).
- „Auch ihr als **lebendige Steine** erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“ (1Petr 2,5).
- „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche **Priesterschaft**, das heilige Volk.“ (1Petr 2,9).
- **Wasser** ist ein Bild für den Heiligen Geist (Joh 7,38f).

Wir suchen für die Auslegung des Alten Testaments also Bibelstellen (meist aus dem Neuen Testament), die uns den Text innerbiblisch verständlich machen. So bleiben wir am heilsgeschichtlichen „roten Faden“.

Die typologische Auslegung ist für die Verkündigung sehr wichtig. Das Alte Testament liefert uns dadurch viele Bilder, die wir in der

Verkündigung gebrauchen können, um geistliche Vorgänge beschreiben zu können.

3. Gleichnishaft

Andere Bibelstellen können als Gleichnis ausgelegt werden:

- „Der vordere Teil der Stiftshütte ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit: Es werden da Gaben und Opfer dargebracht, die nicht im Gewissen vollkommen machen können den, der den Gottesdienst ausrichtet.“ (Hebr 9,9).
- Abraham dachte: „Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder.“ (Hebr 11,19).
- „Und das ist noch viel klarer, wenn in gleicher Weise wie Melchisedek ein anderer Priester auftritt.“ (Hebr 7,15).
- „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“ (Mt 12,40).
- „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“ (Joh 3,14).
- „Wer mich isst, wird leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ (Joh 6,57f).
- „Wir tun nicht wie Mose, der eine Decke vor sein Angesicht hängte. ... Bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke ungedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird.“ (2Kor 3,13f).
- „... und damit ein Beispiel gesetzt für die Gottlosen in späteren Zeiten.“ (2Petr 2,6).
- „Sie folgen dem Weg Bileams, des Sohnes Beors, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte.“ (2Petr 2,15).

Es drückt aus, dass etwas „wie“ etwas Anderes ist, es aber nicht „gleich“ ist. So wird zuweilen in Gemeinden die Beschneidung im Alten Bund mit der Taufe im Neuen Bund verglichen (was typologisch aber falsch ist).

- *„Im Gesetz des Mose steht geschrieben (5Mose 25,4): ‚Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.‘ Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen? Oder redet er nicht überall um unsertwillen? Ja, um unsertwillen ist es geschrieben: Wer pflügt, soll auf Hoffnung pflügen; und wer drischt, soll in der Hoffnung dreschen, dass er seinen Teil empfangen wird.“ (1Kor 9,9f).*
- Das **rote Seil** von Rahab in Jericho, mit dem sich die Kundschafter Israels in die Freiheit retten konnten (Jos 2,18) ist ein Bild des Blutes Jesu, das uns erlöst.
- Das **Holz**, das Elisa ins Wasser hielt und dadurch das verlorene Eisen zum Schwimmen brachte (2Kön 6,6), ist ein Bild des Kreuzes Jesu, das unsere Not wendet.
- Dass das **Feuer** auf dem Altar immer brennen soll (3Mose 6,5), ist ein Gleichnis dafür, dass wir im Geist auch immer brennen sollen (Röm 12,11).

Das Problem bei der gleichnishaften Auslegung besteht darin, dass sie nicht immer stimmt. Man predigt vielleicht: „So wie das Volk Israel in Ägypten litt und zu Gott schrie und Gott daraufhin das Volk erlöste, so will er auch uns helfen, wenn wir in Not sind und zu ihm rufen.“ Das stimmt zwar zu einem Teil, doch trifft man damit den Kern der biblischen Botschaft nicht. Sonst hätte ja Gott schon die erste Generation, die unterdrückt wurde, erhören müssen. Heilsplanmässig gesehen hat Gott aber bewusst das Volk 430 Jahre in Ägypten gelassen, da er dadurch den Beginn der Bundesverheissung unter Abraham (die Vermehrung) vorangetrieben hatte.

Gleichnishafte Verkündigung ist zwar leichter verständlich, da konkret und darum populär, doch wird sie mit der Zeit nichtssagend; Was ist nämlich, wenn (in diesem Beispiel) Gott trotz Gebet

eine Notlage nicht ändert? Dann stimmt für diesen Menschen die Verkündigung (und darüber hinaus sogar der Glaube) nicht mehr. Vielmehr müssen wir (typologisch) darauf hinweisen, wie die übergeordnete Ebene Gottes aussieht: Wenn Gott in einer Not nicht gleich erhört, so weiss Gott warum (im Beispiel wegen der Bundesverheissung Abrahams) und es dient uns zum Guten (Röm 8,28). *Das* macht ein Glaubensleben langfristig stabil! Diese heilsgeschichtlichen Zusammenhänge zu sehen ist allerdings komplizierter, wie auch schon Petrus von den Briefen von Paulus sagte (2Petr 3,16).

Mit gleichnishafter Auslegung ist also Vorsicht geboten. Sie muss in der Verkündigung als solche gekennzeichnet werden! Der Übergang von der Typologie zum Gleichnis und weiter zur Allegorese ist dabei fließend.

4. Allegorisch

Zur Allegorie, die vom Autor gewollt ist, gibt es in der Bibel explizit nur eine einzige Stelle: „*Diese Worte haben tiefere Bedeutung (Allegorie). Denn die beiden Frauen bedeuten zwei Bundeschlüsse.*“ (Gal 4,24). Hier macht Paulus eine Parallele; Sinnbildlich wird etwas auf etwas Anderes bezogen. Diese Übertragung muss aber direkt aus der Bibel herleitbar sein. Spricht ein Verkündiger hingegen sinnbildlich, ohne dass die Übertragung biblisch begründet ist, spricht man von einer „Allegorese“. Zwei ähnliche Dinge werden miteinander fälschlich in Verbindung gebracht. In der Verkündigung besteht zu oft die Gefahr, dass wir allegorisch „auslegen“, das heisst, dass wir Bilder des Alten Testaments als Anschauung für unsere Predigt nehmen, dann aber sagen, dass dies die Auslegung dazu sei. Doch fehlt dazu die Schriftstelle im Neuen Testament. Auf allegorische Auslegung haben wir deshalb zu verzichten.

Ein Beispiel ist, dass Reinheitsgebote im Alten Testament nur aus hygienischen Gründen gegeben wurden.

Ein weiteres falsches Auslegungsbeispiel stammt von *Augustinus* († 430 n. Chr.) über Lk 10,25-37 (Gleichnis vom barmherzigen Samariter) (August Quaest Evang II, 19)¹⁶:

Man müsse dieses Gleichnis geistlich deuten. Der Heilige Geist zeige hier deutlich, dass es sich bei dem Mann, der von Jerusalem nach Jericho hinabging, um den gefallenen Adam handle, ein Bild auf den gefallenen Menschen schlechthin. Jerusalem sei das Bild der himmlischen Stadt des Friedens, aus der Adam fiel. Dagegen stehe Jericho für Adams Sterblichkeit. Unter den Räubern seien der Teufel und seine Dämonen zu verstehen, denn diese kämen nur, um zu stehlen und zu zerstören (Joh 10,10a). Indem sie den Samariter ausplünderten, nahmen sie ihm das, was er hatte. Das bedeutet, der Teufel nimmt Adams Herrlichkeit weg (Röm 3,23). Sie schlugen Adam nieder, was soviel heisst, wie, dass sie ihn zur Sünde verführten (1Mose 3,1). Dass er halbtot liegenblieb, verweise eben auf den Zustand des Menschen, der zwar physisch lebe, aber eigentlich geistlich tot sei (Eph 2,1-3). Priester und Leviten stehen für das Angebot der Religion, das nicht helfen könne, den geistlichen Tod zu überwinden. Mit dem Samariter trete aber Jesus selbst auf. Er verbinde die Wunden des Verletzten, was soviel heisst wie, dass Jesus die Herrschaft der Sünde zu binden im Stande ist (Joh 8,36). Das Öl stehe für den Trost, den das Evangelium, die rettende Botschaft, spende (Röm 1,16). Die Verabreichung des Weines müsse man als eine Mahnung, mit einem brennenden Geist zu wirken, verstehen (Röm 12,11). Das Reittier symbolisiere die menschliche Natur Jesu Christi (Joh 1,1), ohne die wir nicht gerettet werden könnten. Aber es gehe nicht nur darum, dass wir gerettet würden, sondern dass wir in die Gemeinde integriert würden, wofür die Herberge stehe (Apg 2,47). Der andere Morgen sei das neue Leben in Christus (2Kor 5,17). Wobei die zwei Denare für die Verheissung dieses und des kommenden Lebens stehen. Diese Botschaft habe Jesus dem Paulus

¹⁶ Jakob Thiessen. Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte. Hammerbrücke: Jota, 2009. S. 203.

übergeben (1Kor 11,23), der im Gleichnis als Wirt dargestellt werde.

Positive allegorische Auslegungen gibt es insofern nicht, da wir keine apostolische Vollmacht haben, Texte allegorisch auszulegen, da uns eine innerbiblische Begründung dazu fehlt. Es könnte zwar sein, dass Jesus uns zukünftig noch hunderte von Allegorien zeigen wird, doch können wir diese heute nicht verifizieren. Geistgeleitete Auslegung unterliegt der Einschränkung, dass Prophetie immer nur „Stückwerk“ ist (1Kor 13,9).

5. Prophetisch

Prophetien sind grundsätzlich buchstäblich zu lesen. So wie es dasteht, ist es gemeint (Literalsinn). Viele davon sind bereits buchstäblich in Erfüllung gegangen. Wir dürfen nicht ohne innerbiblische Begründung Prophezeiungen auf etwas anderes übertragen.

Prophetien können wir aber erst im Nachhinein richtig einordnen. Darum ist der nähere Kontext wie der ganze Heilsplan Gottes im Auge zu behalten. Ein Beispiel ist Jes 7,14, wo es darum geht, wie der Messias heissen wird. Erst im Nachhinein (zur Zeit des Neuen Testaments) wurde klar, wie die Prophetie zu verstehen ist: *„Sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: ‚Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben‘ (Jes 7,14), das heisst übersetzt: Gott mit uns.“* (Mt 1,21-23). „Immanuel“ ist nicht der buchstäbliche Name des Messias, sondern wird im übertragenen Sinn als seine „Funktion“ verstanden. So gibt es prophetische Worte, die wir erst richtig einordnen können, wenn wir Jesus sehen werden (vgl. Mt 2,15.18.23; 11,10; Apg 2,17-21; Röm 9,25-27; Gal 4,21-31)¹⁷. Auch, ob eine

¹⁷ Charles C. Ryrie. Die Bibel verstehen. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996. S. 143.

Prophetie überhaupt von Gott ist, wird erst durch dessen Erfüllung sichtbar (5Mose 18,22; 1Kön 22,28; Jer 28,9; 32,6-8). Entsprechend vorsichtig ist mit Zukunftsaussagen umzugehen.

Die Bibel ist die Offenbarung Gottes an uns Menschen. Sie ist die absolute Richtschnur für unser Leben und Handeln. Wollen Menschen entwickelt und zugerüstet werden, haben sie dieses Wort Gottes zu kennen, zu verstehen und sich danach zu richten. Entsprechende Gefässe sind in einer Gemeinde zur Verfügung zu stellen, damit die Heilige Schrift als das verstanden werden kann, was sie ist. Dies macht einen wesentlichen Aspekt der Zurüstung der Heiligen aus. Nur so können wir Entscheidungen im göttlichen Sinn fällen.

1.2.3 Verantwortung des Gläubigen

1. Unsere Aufgabe erkennen

In der Bibel sehen wir ein Doppeltes: „*Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.*“ (Eph 2,10). Zum einen bereitet Gott Dinge vor, ohne dass wir seinen Ratschluss beeinflussen könnten. Andererseits erwartet Gott von uns, dass wir seine vorbereiteten Werke vollenden. **Das zeigt uns, dass wir bei ethischen Entscheidungen gut darauf achten müssen, wer welchen Verantwortungsbereich abdeckt.**¹⁸ Wir müssen und dürfen uns auf die Entscheidungen beschränken, die uns wirklich zustehen, sie zu entscheiden; Diese aber treffen wir konkret.

Ein Beispiel: „*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*“ (Röm 8,28). Wen Gott beruft, dem dienen alle Ereignisse mit zum Guten (Gottes Anteil). Dies gilt aber nur denjenigen, die innerhalb der Situation auch weiterhin an der Liebe zu

¹⁸ Schirrmacher. Ethik. Bd.1, a. a. O. S. 138.

Gott festhalten (unser Anteil). Ähnlich 1Kor 15,10; 2Kor 6,1, wo Gott Gnade schenkt, wir damit aber arbeiten müssen, sonst ist sie vergebens gegeben worden. Andere Stellen, in denen Gottes souveränes Wirken mit unserer Tat Hand in Hand gehen (sollen) sind: Mt 18,7; Apg 16,9f; 1Kor 1,21; Jak 4,15; Ps 127,1. Dabei gibt es Situationen, in denen wir Gottes Wirken nicht verstehen und uns daher fügen sollen, wie ein Werk gegenüber seinem Meister (Röm 9,20).

2. Vier Verantwortungsbereiche

Gott hat vier Institutionen geschaffen, in denen wir leben, arbeiten und Verantwortung tragen: Ehe / Familie, Arbeit, Staat und Gemeinde. *Dietrich Bonhoeffer* nannte dies die vier „Mandate“. Diese vier Institutionen gründen in Gott:¹⁹ Die Ehe im Vorbild von Christus zur Gemeinde (Eph 5,32), die Familie in der Beziehung vom Vater zum Sohn. Die Arbeit gründet in Gottes Schöpfung, der Staat in Christi Herrschaft und die Gemeinde im Dienst Jesu.

Sind wir in diesen Institutionen tätig, werden wir daraus Lohn schöpfen können: Die Eltern investieren sich in die Kinder, die wiederum ihre Eltern im Alter versorgen (Mk 7,10-12). Im Arbeitsprozess macht ein Teil des Gewinns der Lohn aus (Apg 20,34). Staatsangestellte werden von den Steuern entlohnt (Mt 22,21; Röm 13,6), Gemeindemitarbeiter durch den Zehnten (1Tim 5,18). Zur Machtbefugnis der vier Institutionen gehören auch unterschiedliche Strafen.

In allen Institutionen geht es darum, dass wir nicht nur um des Menschen willen tätig sind, sondern dass wir in erster Linie Gott gegenüber Rechenschaft ablegen müssen – in dem, was wir tun. So sollen wir eine Ehe nicht scheiden, weil sie das Abbild von Gott zu seinem Volk ist (1Kor 6,16f; Eph 5,32). Ein Arbeiter soll seinem Meister gehorsam sein *„als dem Herrn, nicht mit Dienst allein vor*

¹⁹ Thomas Schirrmacher. Führen in ethischer Verantwortung. Giessen: Brunnen, 2002. S. 69.

Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes tun von Herzen. Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn, und nicht den Menschen.“ (Eph 6,5-7; vgl. Kol 3,22-24). Ebenso sollen die Meister in der Verantwortung des Herrn ihre Untergebenen behandeln (Kol 4,1). Auch der Staat soll gerecht richten, nach Gottes Massstab, nicht nach dem, was vor Augen ist (Joh 7,24). Umgekehrt soll der Einwohner sich der Obrigkeit unterordnen (solange der Staat die Gerechtigkeit vertritt), da diese von Gott eingesetzt ist (Röm 13,1; 1Tim 2,2), „*das Strafgericht an dem, der Böses tut, zu vollziehen*“ (Röm 13,4). „*Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes.*“ (Röm 13,2). Auch der Dienst in der Gemeinde ist primär ein Dienst an Gott selbst (Mt 25,40; Mk 9,41).

Nun gilt es, diese Institutionen voneinander getrennt zu halten, indem sich nicht die eine in die Angelegenheiten der anderen einmischt (trotz Zusammenspiel aller).²⁰ So waren im Alten Bund der König und der Priester zwei unterschiedliche Amtsträger. Jeder soll in seinem Verantwortungsbereich bleiben. Man braucht sich nicht zu rechtfertigen für Dinge, für die man keine Verantwortung trägt. Trifft zum Beispiel ein Gemeindevorstand eine Entscheidung, die man nicht mittragen kann, so braucht sich das einzelne Gemeindeglied dafür nicht zu verantworten. **Somit haben wir**

²⁰ *Martin Luther* äussert sich in seiner Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wieweit man ihr Gehorsam schuldig sei“ in diesem Zusammenhang nur von „*zwei Regimenten*“. „Hier müssen wir Adams Kinder und alle Menschen in zwei Teile teilen, die ersten (gehören) zum Reich Gottes, die anderen zum Reich der Welt. Die zum Reich Gottes gehören, das sind alle Rechtgläubigen in Christus und unter Christus. ... Wo lauter Unrecht leiden und lauter Rechttun ist, da ist kein Zank, Streit, Gericht, Richter, Strafe, Recht noch Schwert nötig. Darum ist es unmöglich, dass unter den Christen das weltliche Schwert und Recht zu schaffen finden sollte. ... Darum hat Gott die zwei Regimente verordnet, das geistliche, das durch den heiligen Geist unter Christus Christen und rechtschaffene Leute macht, und das weltliche, das die Nichtchristen und Bösen zwingt, äusserlich Frieden zu halten und still zu sein ohne ihren Dank. Diese Bedeutung gibt Sankt Paulus dem weltlichen Schwert, Röm. 13, 3, und sagt, es sei nicht bei den guten, sondern bei den bösen Werken zu fürchten. Und Petrus sagt (I. Petr. 2, 14), es sei zur Rache über die Bösen gegeben.“ (Martin Luther. Die Hauptschriften. Berlin: Chr. Zeitschriftenverlag, o. J. 3. Auflage. S. 266f).

immer nur in dem Bereich zu entscheiden, der uns anvertraut ist und den wir abdecken sollen. Das andere dürfen und sollen wir getrost Gott und den Verantwortungsträgern überlassen.

Innerhalb unseres Entscheidungsraumes sollen wir so entscheiden, dass wir uns primär vor Gott mit gutem Gewissen verantworten können: *„Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“* (Röm 14,23). So konnte Paulus vor dem Hohen Rat sagen: *„Ich habe mein Leben mit gutem Gewissen vor Gott geführt bis auf diesen Tag.“* (Apg 23,1; vgl. 1Petr 3,16).

Das bedeutet, gewisse Führungen einfach Gott zu überlassen, andererseits aber auch, immer wieder konkret mitentscheiden. Man kann nicht einfach nichts tun, mit dem Argument, Gott habe einem noch nicht gezeigt, was man machen soll. **Vielleicht wird es Gott einem nie zeigen, da die Entscheidung in unserer Kompetenz liegt.** Ist der übergeordnete Auftrag klar, kann man im Detail nicht passiv bleiben. So sagt Gott, wir sollen die gemeindlichen Versammlungen besuchen (Hebr 10,25, wie das viele Beispiele der Apostelgeschichte zeigen). So liegt es nun an jedem Gläubigen selbst, sich für eine Gemeinde zu entscheiden. Dabei lässt uns Gott die Freiheit, für welche bibeltreue Gemeinde wir uns entscheiden. Diese Entscheidung hat man aber selbst zu fällen (oder man fühlt sich von Gott geführt, was bei Nichtbeachtung dann allerdings nicht die Übertretung eines Gebotes darstellt). Gott erwartet, dass wir innerhalb seiner Gebote arbeiten, umsetzen und entscheiden (Mt 25,27; 2Tim 1,6). Genauso erteilt ein Arbeitschef seinem Mitarbeiter einen Auftrag, überlässt es ihm aber, wie er diesen anpackt. Der Mitarbeiter trägt nicht die Verantwortung für den Auftrag, aber er muss Rechenschaft ablegen bezüglich seiner Umsetzung.

3. Entscheidungsmassstab: Was ist Sünde?

Sünde ist etymologisch Zielverfehlung. Dies geschieht, indem Ordnungen eines Staates oder Statuten überschritten werden. Gott schloss mit Israel einen Bund (2Mose 24). Die Vorbedingung dazu war, dass das Volk bereit war, die Rechtsbestimmungen einzuhalten.

ten. Grundsätzlich können die Gebote Gottes auf zwei Arten gebrochen werden.

- Durch Übertretungs-Sünden.
- Durch Unterlassungs-Sünden.

Sünde ist nur das, was in der Bibel auch ausdrücklich als Sünde bezeichnet wird. Sünde ist das Brechen eines Gebotes. Erfahrungen aus der Kindheit (z. B. unangemessene Reaktion der Eltern auf ein Missgeschick) führen oft zu falschen Vorstellungen, was Sünde ist. Ein schlechtes Gewissen oder Ungeschicklichkeit ist also kein Massstab, denn das Gewissen gibt nur unsere Prägung wieder. Ebenso ist eine differenzierte Sichtweise in Bezug der kulturellen Prägung zu beachten. Gilt ein Kinobesuch für die einen als Sünde schlechthin, verwerfen andere nur bestimmte Filme, nicht aber den grundsätzlichen Kinobesuch. Ebenso unterschiedlich wird der Konsum von Alkohol gehandhabt. Für das Judentum ist Sünde „eine Abirrung des Menschen vom Wege Gottes, eine Verfehlung gegen die göttliche Ordnung der Sittlichkeit und Heiligkeit. Sie ist also ganz eigentlich einen Missbrauch der dem Menschen als Vorzug verliehenen Freiheit.“²¹ Kaufmann Kohler schreibt von einer dreifachen (hebräischen) Bezeichnung der Sünde, die er im Prinzip in verschiedene Stufen einteilt und unterscheidet, wenn diese im Sprachgebrauch auch nicht scharf getrennt werden.²²

- „erstens: *het* oder *hataa* – ein Abirren vom rechten Wege, wobei Leichtsinns und Unbedachtsamkeit mehr als Vorbedacht die Ursache war und dem Vorsehen – *schegaga* – gleichkommt;
- zweitens: *avon* – eine Verkehrung oder Verkrümmung der vorgeschriebenen Ordnung; und

²¹ Kaufmann Kohler. Grundriss einer systematischen Theologie des Judentums auf geschichtlicher Grundlage. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 1979. S. 180f.

²² Vgl. Ebd.

- drittens: *pescha* – eine mutwillig widersetzliche Tat, eine frevelhafte Auflehnung gegen Gott und sein Gesetz, kurzum, eine verbrecherische Handlung.“²³

Im Grundsatz kann also davon ausgegangen werden, dass wenn die Bibel *nichts* in Bezug zu den umstrittenen Themen wie der Sexualität sagt, *diese erlaubt sind*. (Diese Freiheit im sexuellen Bereich ist aber nur dann gegeben, wenn beide Partner sich hinter den Entscheid einer Ausübung dieser Praktik stellen.)

Auch ist zu beachten, dass die Bibel nicht alle Sünden so formuliert, wie wir sie gerne hätten. Der Entscheidungsmassstab für Handlungen, die in der Bibel keine Erwähnung finden, liegt also darin, ob wir in der Sache zu Sklaven geworden sind. Denn dann liegt eine sündige Haltung vor, da wir zur Freiheit berufen worden sind (Gal 5,1). Im täglichen Leben zeigt sich dies darin, dass Menschen durch die Tat Sklaven der Sünde werden – aus der Sünde ist eine Sucht entstanden. Jesus sagt: „*Wer sündigt, ist ein Sklave der Sünde*“ (Joh 8,34).

1.2.4 Schwache im Glauben

Inwiefern kann man von einem Neubekehrten erwarten, dass er Entscheidungen in der Gemeinde fällen kann und gleich alle Gebote hält? Einerseits ist Jesus auch für den Neubekehrten gestorben, so dass alle Voraussetzungen gegeben sind, Gott wohlgefällig zu leben (Röm 12,1). Andererseits erkennen wir aber, dass das Wachstum in Christus ein Prozess ist (1Joh 2,12-14). Mit dieser Aussage sollen die Gebote nicht abgeschwächt, aber den Blick für die Entwicklung des Einzelnen geschärft werden.

Paulus spricht von „Schwachen“ in der Gemeinde: „*Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst Gemüse.*“ (Röm 14,1f). Für Israeliten galten gewisse Tiere als

²³ Ebd.

kultisch unrein und durften darum nicht gegessen werden (3Mose 11,8). Diese Zeremonialgebote haben sich aber in Jesus erfüllt (Mk 7,19). Wer diese Erkenntnis hatte, konnte darum alles essen (Röm 14,2a). Da es einige aber aus jüdischer Gewohnheit nicht mit ihrem Gewissen in Einklang bringen konnten, diese Art von Fleisch zu essen (V20), sie also noch „schwach“ im Glauben waren, assen sie kein Fleisch, sondern nur Gemüse (V2b). Ähnlich im 1Kor 8,7, wo es um das Götzenopferfleisch geht: *„Aber nicht jeder hat die Erkenntnis. Denn einige, weil sie bisher an die Götzen gewöhnt waren, essen's als Götzenopfer; dadurch wird ihr Gewissen, weil es schwach ist, befleckt.“* Wie sollen wir mit solchen Gläubigen umgehen? Ihnen unsere Erkenntnis der Freiheit aufdrücken? Nein! In solchen Fragen soll man nicht über Meinungen streiten (Röm 14,1)!

Ähnlich Röm 14,5: *„Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich: Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“* Neubekehrte Juden hatten noch nicht die Erkenntnis, dass das Tagehalten in Christus abgetan ist (Kol 2,16). Darum verrichteten sie ausschliesslich am Sabbat keine Werke, wo andere auch an einem anderen Wochentag ihren Feiertag hielten. Soll man die eigene Freiheit im Evangelium anderen aufdrängen? Auch hier: Nein! Jeder soll allerdings seiner Meinung gewiss sein. (Dieser Versteil unbedingt in diesem Zusammenhang belassen! Er ist kein Freipass, selbst entscheiden zu können, welche Gebote man für sich nimmt und welche nicht!) Die Begründung: Weil Gott die innere Motivation kennt (Röm 14,10).

Neubekehrte sollen also Zeit haben, in der Erkenntnis zu wachsen. In dieser Zwischenzeit sollen wir niemandem *„einen Anstoss oder Ärgernis bereiten.“* (Röm 14,13). Auch wenn etwas an sich nicht unrein ist, kann es, je nach Prägung, für jemanden als unrein angesehen werden (V14). Doch soll der Reife im Glauben nicht seine Erkenntnis dem Schwachen gegenüber ausspielen, was diesen ins Verderben bringen kann, denn für beide ist Jesus gleichermassen gestorben (V15). Das Entscheidende ist nicht das völlige Losge-

löstsein von den Zeremonialgeboten, sondern „*Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.*“ (V17).

„*Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben.*“ (Röm 15,1). Solange Gläubige noch schwach sind, sollen die Starken sie tragen, was auch heisst, ihre Entwicklung zu fördern. Diese Entwicklung geht vom geistlichen Kind, das Gott als den kennengelernt hat, der Sünden vergibt über den geistlichen Teenager, der den Bösen überwunden hat zum Vater und der Mutter in Christus, die Gottes Wesen vertieft kennengelernt haben (1Joh 2,12-14). In diesem Prozess lernt ein Neubekehrter vorerst, konsequenzenreiche Todsünden abzubauen, aber auch Wortsünden sowie Gedankensünden zu minimieren, insbesondere die sich ständig wiederholenden, suchtmässigen Gewohnheitssünden. Er lernt, Anfechtungen zu überwinden, indem er erkennt, sich der Sünde für gestorben zu halten und Gott in Christus zu leben (Röm 6,11). Einher geht ein geistlicher Kampf zwischen Fleisch und Geist, wie das Paulus erlebte (Röm 7,14-24) und beschreibt (Gal 5,16-26).

Diesem Entwicklungsprozess gilt es nun, Raum zugeben: „*Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann.*“ (1Thess 3,12), sonst entsteht eine Gesetzlichkeit gegen den Schwachen, der noch nicht ausreichend gelernt hat, „in Christus“ und „aus Gott“ zu leben (Gal 2,20). So wie es für ein leibliches Kind normal ist, dass es zuerst Gehen lernt und erst später sich mit Mathematik beschäftigt, so auch im geistlichen Leben. Das bedeutet, dass die Einhaltung jedes Gebotes zwar klar gefordert ist, aber bei noch Nichteinhaltung nicht der menschliche Druck zur Hingabe und Eigenanstrengung erhöht werden darf, sondern die Erkenntnis Gottes vermehrt werden soll, die zum würdigen und fruchtbaren Lebenswandel vor Gott führt (Kol 1,9f; Eph 1,17; Phlm 6). Entsprechend sollen keine Neugetauften (wie auch solche, die geistlich nicht mehr wachsen) in Leitungsaufgaben gesetzt werden (1Tim 3,6). Je öffentlicher und verantwortungsvoller ein Dienst ist, umso wichtiger wird das vorbildliche Vorleben sein (vgl. Apg 6,3).

Für schwierige ethische Entscheidungen bedeutet dies somit, dass reife Christen mit gutem Ruf (1Tim 3,7) herangezogen werden sollen (Apg 15,25f.28a). Neubekehrten, Schwachen im Glauben sowie in Sünde Lebenden soll zwar Raum zur Entwicklung gewährt werden, sie sollen aber in dieser Zeit nicht in Entscheidungspositionen gestellt werden oder sein.

1.2.5 Versucht uns Gott?

Diese Frage kann mit ja und nein beantwortet werden. Ein Beispiel, wie Gott uns versucht: *„Gedenke des ganzen Weges, den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese 40 Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.“* (5Mose 8,2). Oder Vers 16: Gott *„speiste dich mit Manna in der Wüste, ... auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte.“* Ähnlich 5Mose 13,4: *„Der HERR, euer Gott, versucht euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebhabt.“* So versuchte Gott zum Beispiel Abraham, um seinen Glauben zu testen mit Isaak (1Mose 22,1; Hebr 11,17-19), sein Volk in der Wüste (2Mose 15,25; 20,20), oder den König Hiskia nach dem Wunder (2Chr 32,31).

Doch haben diese Versuchungen Gottes nicht das Ziel, dass wir sündigen: *„Niemand sage, wenn er versucht wird [vom Teufel zur Sünde], dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand“* zur Sünde (Jak 1,13). Gottes Versuchungen bringen uns weiter: *„Siehe, ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber, sondern ich habe dich geprüft im Glutofen des Elends.“* (Jes 48,10; vgl. Röm 5,3-5).

Ganz anders die Versuchungen des Teufels, die das Ziel haben, dass wir sündigen (1Thess 3,5; Jak 1,14f; Offb 2,10). Das Beispiel von Hiob zeigt zwar, dass Gott eine Versuchung des Teufels gegen uns zulassen kann (Hiob 1,11f; 2,6.10), doch gilt bei allen Versuchungen: *„Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure*

Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“ (1Kor 10,13).

2. Ethische Konflikte

Wir haben gesehen, inwiefern die Gebote auch heute ihre Gültigkeit haben. Die Zehn Gebote zeigen uns, wie wir handeln sollen. Sie weisen uns konkret den Weg, wie wir uns als Gläubige verhalten sollen. Was Gott mit dem Liebesgebot meint, wird hiermit konkretisiert.

Wie können wir nun anhand der Gebote Gottes Entscheidungen im Alltag treffen, gerade auch, wenn es für eine spezifische Situation keine direkten Bibelstellen gibt? Ein reifer Christ zeichnet sich gerade dadurch aus, dass er auch in schwierigen Situationen gottgemäss entscheiden kann. Wie handeln wir in Beispielen wie diesen?

- Eine Hebamme macht ihre Ausbildung, muss aber einmal bei einem Schwangerschaftsabbruch mithelfen...
- Mitarbeiter stehen in einem Gemeindedienst und rauchen dabei...
- Ein Schüler will nicht benachteiligt sein und schreibt darum auch ab...
- Im Zweiten Weltkrieg standen viele Judenbeschützer vor der Frage, ob sie lügen sollen, oder ob sie Juden preisgeben...
- Der Staat zwingt einem Dinge zu tun, die man mit Gott nicht vereinbaren kann...
- Eine schuldig geschiedene Person ist verliebt und will, statt in Unzucht zu leben, wieder eine Ehe eingehen...
- Soll man Drogen medizinisch an Schwerstsuchtige abgeben?

Zu solchen Fragen gibt es nicht einfach eine Bibelstelle, anhand derer wir eine Handlungsanweisung geben könnten. Es kann sogar vorkommen, dass wir in eine Situation geraten sind, in der sich zwei Gebote gegenseitig ausschliessen. Wir sollen im Beispiel von oben betreffend des Zweiten Weltkrieges einerseits Leben schüt-

zen, andererseits aber auch nicht lügen. Wir sind damit in einen **ethischen Konflikt** (Normkollision) geraten. Um solche Fragen beantworten zu können, müssen wir wichtige biblische Umgehensformen mit dem Gesetz kennen, insbesondere die Güterabwägung.

2.1 Die Notwendigkeit der Ethik

Warum Ethik nötig ist, lässt sich anhand zweier Gründe beantworten. Erstens ist der Mensch fähig, aufgrund von Entscheidungen zu handeln. Dies macht das Leben nicht immer einfach, sondern öfters mal kompliziert. Fortwährend ist als Mensch die Frage zu beantworten: „Was soll getan werden?“ Dies ist eine allgemein gültige Frage, die für alle Menschen zu beantworten ist, egal ob sie an Christus glauben oder nicht.²⁴ Der zweite Grund ist spezifisch christlich und lässt sich in drei weitere Beweggründe aufteilen.

a) Gemäss dem Evangelium soll der Mensch heilig leben und fleissig sein in guten Werken (Tit 2,14), im Wissen, dass die Ethik die Frage: „Welche guten Werke?“ beantwortet.

b) Jedes menschliche Leben hat auch einen eschatologischen (zukünftigen) Bereich. Jede Handlung und Entscheidung ist beim ewigen Gericht zu verantworten (2Kor 5,10).

c) Die kulturelle Entwicklung des neuzeitlichen Relativismus, welcher sich insbesondere seit dem 18. Jahrhundert entwickelte, führte zur Behauptung, „dass alle Moral ausschließlich eine Angelegenheit der gesellschaftlichen Moral ist. Jedes Konzept von Gut und Böse richtet sich je nach dem Privatgeschmack und Wunsch der einzelnen Person.“²⁵ Die meisten Menschen sind heute überzeugt, dass Ethik völlig von der Entscheidung und Handhabung vom Menschen selbst abhängt. Für Christen liegt jedoch die Wahrheit

²⁴ Vgl. Klaus Bockmühl. Christliche Lebensführung. Eine Ethik der Zehn Gebote. Giessen: Brunnen, 1999. S. 2.

²⁵ Vgl. Ebd. S. 3f.

dort, dass die Ethik anhand einer Reihe von Massstäben gestaltet wird, die ewige Gültigkeit haben, die also unveränderbar sind. Dies sind die Zehn Gebote (Dekalog: 2Mose 20,2-17; 5Mose 5,6-21). Diese bilden den Grundstein der Ethik. Es ist nun also zwischen unwesentlichen und wesentlichen Gebieten zu unterscheiden. Welche Krawatte nun getragen, oder ob Weiss- oder Schwarzbrot gegessen werden soll, gehört zu den unwesentlichen Dingen, also zu den vom sittlich-religiösen Urteil frei gegebenen Entscheidungen (auch *Adiaphora* genannt). Der Relativist hat das Ziel, alle Bereiche des Lebens zu *Adiaphora* zu machen. Und diesem darf ein Christ entgegentreten, indem er zwischen Unwichtigem und Wichtigem unterscheidet (vgl. Röm 2,18).²⁶

2.2 Ethisch entscheiden – Die drei Seiten der Entscheidung

Schirmacher führt in seinem Buch „Führen in ethischer Verantwortung“ aus, dass jede biblische Entscheidung auf drei Grundlagen fusst. Diese sind: „Die Bereitschaft zum Lieben 2. die Bereitschaft zum Denken 3. die Bereitschaft zum Arbeiten.“²⁷ Diese drei Prinzipien sind nicht themenspezifisch und somit auch für die Sexualität anwendbar. In jeder Fragestellung werden die drei Seiten, *normative, situative und existentielle* Aspekte vergegenwärtigt und miteinander abgewogen.

- **„Der normative Aspekt** kommt in der Bibel in der Bedeutung der unveränderbaren Gebote Gottes zum Ausdruck. In der Ethik generell ist er am stärksten in den Grundwerten wieder zu finden.

²⁶ Ebd.

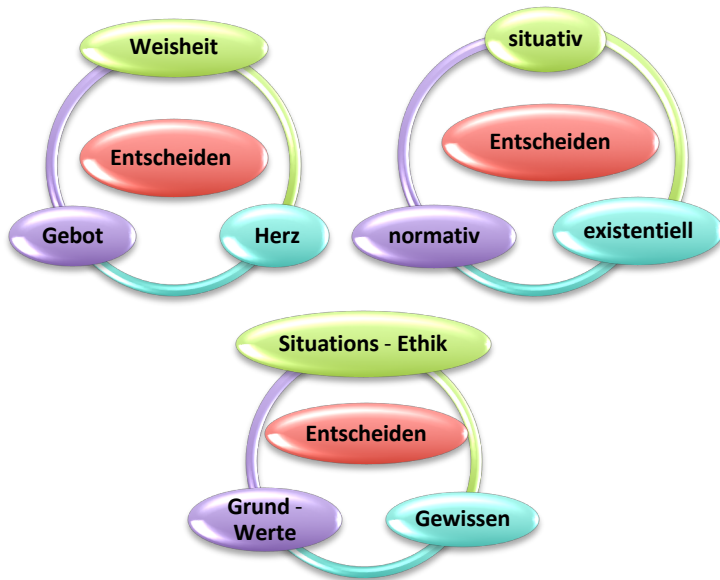
²⁷ Thomas Schirmacher. Führen in ethischer Verantwortung. Die drei Seiten jeder Entscheidung. Giessen: Brunnen, 2008². S. 5.

- **Der situative Aspekt** kommt in der Bibel in der Bedeutung der **Weisheit** zum Ausdruck [v. a. Spr; Pred], die aufgrund von Erfahrung und der konkreten Situation abwägt. In der Ethik generell spielen hier die so genannte Pflichtenkollision, die Situationsethik und die kulturelle Anpassung eine Rolle.
- **Der existentielle Aspekt** kommt in der Bibel in der Bedeutung des **Herzens** und des **Gewissens** zum Ausdruck, in dessen Inneren aufgrund normativer und situativer Überlegungen die eigentliche Entscheidung fällt. In der Ethik generell wird hier vom Gewissen und von den Motiven gesprochen.“²⁸

Grundsätzlich kann eine Entscheidung nicht aufgrund nur eines Aspektes gefällt werden. Die nachfolgenden Grafiken sind in ihrer Aussage gleichwertig. Jedes einzelne Glied trägt in der Meinungsbildung, sowie der Entscheidungsfindung dazu bei. Nicht als Gegeneinander, sondern als Ergänzung.²⁹

²⁸ Ebd. S. 42.

²⁹ Ebd.



Um es noch auf eine andere Weise deutlich werden zu lassen. Gottes Wort, insbesondere auch die Gebote, setzen einen Rahmen für das Leben, aber dieser füllt das Leben nicht aus.³⁰ „Gott schafft nicht unser Leben, sondern die Voraussetzungen dafür.“³¹ Der Beginn der Gebote mit: „*du sollst nicht ...*“ setzt Grenzen fest, ohne aber die Details vorzuschreiben. In Bezug auf zum Beispiel die Ehe bedarf es, den Rahmen oder die Normen, die Gott in seinem Wort festgelegt hat anzuerkennen, aber gleichzeitig dem noch leeren Raum Leben zu verleihen und diesen nach dem Prinzip *der drei Seiten jeder Entscheidung* zu gestalten. Dies im Wissen, dass der Heilige Geist führt und sich nie gegen den in der Schrift offenbarten Willen Gottes richtet, sondern sich nur innerhalb dieses Rahmens bewegt.³²

³⁰ Ebd. S. 60.

³¹ Ebd.

³² Vgl. Markus Schäller. Sex beziehungsweise Ehe. Biblische Sexualethik für die Gemeinde. Hammerbrücke: Jota, 2008. S. 35.

Insbesondere im Rahmen der Sexualität müssen wir darauf achten, unsere Entscheidungen auf diese drei Seiten hin zu treffen. Wir werden darauf zurückkommen. Vorab aber noch die Frage, was uns die Bibel über die Gebote hinaus zeigt, wie wir entscheiden sollen.

2.3 Schwere und leichte Sünden

Was machen wir, wenn bei einer Entscheidung entweder das eine oder aber ein anderes Gebot übertreten würde? Gibt uns die Bibel für solche Situationen überhaupt eine Handhabe? Regelt Gott Lebenslagen, die durch die Sünde entstanden sind? Ja! Hier muss es zu einer **Güterabwägung** kommen. Gott lässt uns nicht im Regen stehen, sondern zeigt uns, wie wir verfahren sollen. Da diese ethischen Entscheidungsfindungen recht komplex sind, müssen wir etwas ausholen...

Gibt es unterschiedlich schwere Sünden? In der Sonntagsschule haben wir gelernt: „Nein!“ Sünde ist Sünde und trennt uns von Gott, hin oder her! Ob du einen Löffel voll Gift zu dir nimmst, oder nur einen Tropfen: du vergiftest dich und stirbst. Stimmt diese Aussage?

Im Blick auf unser Heil stimmt es, dass uns die Sünde von Gott trennt (allerdings nicht erst durch das Sündigen, sondern aufgrund der Erbsünde (Röm 5,12ff)). Es spielt keine Rolle, ob wir der grösste Stadtsünder sind, oder ob sich unsere Sünden im Verborgenen abspielen: Unsere Sünde scheidet uns von unserem Gott (Jes 59,2) oder (als Christ) dämpft den Geist Gottes (1Thess 5,19). Im Blick auf unsere ethischen Entscheidungen hingegen spielt es eine wesentliche Rolle, wie gross die **Konsequenzen** einer Sünde sind. Nicht jede Sünde bringt dieselben Konsequenzen hervor. Begehst du in Gedanken Ehebruch und bekennt dies sofort wieder, merkt dies unter Umständen niemand um dich herum. Hattest du hingegen ausserhehlichen Geschlechtsverkehr und ist daraus vielleicht sogar ein Kind entstanden, sind die Konsequenzen dein ganzes

weiteres Leben ersichtlich: Du bist Vater / Mutter geworden, du trägst Verantwortung, du hast finanziell aufzukommen und so weiter. Dieses Extrembeispiel soll uns zeigen: Die Konsequenzen von Sünden sind unterschiedlich.

Im Blick auf das Heil gibt es also keine sogenannte schweren oder leichten Sünden. Im Blick auf die Konsequenz davon hingegen schon. Leichte Sünden sind Vergehen, die wenig negative Konsequenzen nach sich ziehen, schwere Sünden sind solche, die grosse Konsequenzen zur Folge haben.

2.3.1 Umfassendere Gebote

Können wir diese Unterscheidung von schweren und leichten Sünden in Bezug auf die Konsequenzen in der Bibel verankern? Spricht die Bibel selbst von grossen und kleinen Sünden?

- „*Der [Judas] mich dir [Pilatus] überantwortet hat, der hat grössere Sünde.*“ (Joh 19,11).
- „*Wenn jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide.*“ (1Tim 5,8).
- „*Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.*“ (Mk 12,33).
- Mt 22,36-40: Gott und den Nächsten zu lieben ist das grösste Gebot.
- Joh 7,23: Das Beschneidungsgebot war wichtiger als das Sabbatgebot.
- „*Hier ist Grösseres als der Tempel.*“ (Mt 12,6).

Das bedeutet: Wir erkennen in der Bibel grössere und kleinere Gebote. Es gibt umfassendere Gebote wie auch Gebote, die Details regeln. **Je umfassender ein Gebot, umso gewichtiger ist es.** Röm 13,10: „*So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.*“ Das Liebes-

gebot ist das umfassendste Gebot von allen (Gal 5,14). Die Zehn Gebote wiederum sind die Zusammenfassung von den Rechtsbestimmungen (2Mose 20-23). Wir erkennen hierin eine gewisse Abstufung von umfassenderen, grösseren zu untergeordneten Geboten.

2.3.2 Grössere Strafen

Weiter erkennen wir, dass nicht alle Sünden gleich massiv bestraft wurden. Auf einige Sünden stand zum Beispiel die Todesstrafe, auf anderen nicht. Hier eine Auswahl zur Todesstrafe:

- Götzendienst 3Mose 20,2
- Gotteslästerung 3Mose 24,14.16
- Vergewaltigung 5Mose 22,25
- Mord 4Mose 35,16-21
- Entführung 2Mose 21,16
- Eltern fluchen 2Mose 21,17

Andere Sünden wurden nicht mit dem Tode bestraft. Ihre Strafen waren kleiner:

- *„Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen. Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden.“ (Lk 12,47f).*
- *„Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch.“ (Mt 11,22-24).*
- Vergewaltigung wird anders bestraft, als wenn zwei Verliebte vorehelichen Geschlechtsverkehr hatten (2Mose 22,15f; 5Mose 22,28f). (Da und dort scheint es so, dass vorehelich vom Verlobten schwanger geworden zu sein die schlimmste Sünde überhaupt sei...)

- Wenn in einer Bekanntschaft der Mann seine Beherrschung verliert und mit einer Frau schläft, ist die Bestrafung unterschiedlich, ob die Frau ledig oder verlobt war (5Mose 22,23.28).
- Verantwortungsträger wurden bei Übertretungen höher bestraft als andere: Amtsträger mussten grössere Opfer bringen (3Mose 4,3f.22f.27f); Ehebruch einer Priesterstochter wog schwer (3Mose 21,9); Mose konnte nicht ins verheissene Land (5Mose 4,21f); Davids Sohn musste sterben (2Sam 12,14); Lehrer empfangen ein schwereres Urteil (Jak 3,1).

Das bedeutet: **Je grösser die Strafe, umso gewichtiger die Sünde.**

2.3.3 Grössere Konsequenzen

Auch von den Konsequenzen einer Sünde kann auf ihre Schwere geschlossen werden. Wir unterscheiden:

- Gedankensünden Mt 9,4
- Wortsünden 1Petr 3,10
- Tatsünden Jak 2,10f

Nochmals obiges Beispiel angesprochen ist gedanklich Ehebruch zu begehen anfänglich eine Sache zwischen dem Betreffenden und Gott allein. Setzt sich ein Gedanke allerdings fest, wird davon gesprochen (Mt 12,34). Nun werden erst recht andere mitbetroffen. Entsteht hingegen durch die Tat sogar ein Kind, so wird Gott zwar auch diese Sünde vergeben, doch sind die Konsequenzen ein Leben lang zu tragen.

Das bedeutet: **Je grösser die Konsequenzen (Folgen der Sünde), umso gewichtiger die Sünde.**

Andere Beispiele dazu:

- „Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.“ (Mt 5,26). Konsequenzen bleiben.
- „Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, der wird den Lohn eines Propheten empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, der wird den Lohn eines Gerechten empfangen.“ (Mt 10,41). Taten bringen Lohn mit sich, positiv wie negativ.
- „Gott, der einem jeden geben wird nach seinen Werken.“ (Röm 2,6).

Diese Unterscheidungen sind wichtig, da wir im Alltagsleben oft Situationen begegnen, bei denen uns kaum ein Ausweg bleibt, eine Entscheidung zu fällen, bei der nicht hin oder her ein Gebot übertreten wird. Und doch gibt es in solchen Fällen eine biblische Lösung³³. Es gilt in ethischen Konflikten, die Gebote gegeneinander abzuwägen: Dem grösseren Gebot ist Vorrang zu geben. Das bedeutet, eine Güterabwägung zu machen. Das Brechen des untergeordneten Gebotes ist dann keine Sünde. Ein eindrückliches Beispiel in der Bibel dazu stellt das Brechen des Sabbatgebotes dar. Jesus versucht den Pharisäern die Notverordnungen (Ausnahmeregelungen) nahe zu bringen. Das sind Gebote Gottes, die eigentlich nie zur Anwendung kommen sollten, wegen zuvor getaner Sünden aber nun die Situation regeln, wie zu handeln ist:

2.4 Ein Beispiel

Anhand einer Erzählung in Mt 12,1-12; Mk 2,23-28; Lk 6,1-11 sehen wir uns Jesu Umgang mit Notverordnungen an:

„Zu der Zeit ging Jesus durch ein Kornfeld am Sabbat; und seine Jünger waren hungrig und fingen an, Ähren auszuraufen und zu

³³ Auch ohne Schuldübernahme.

essen. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger tun, was am Sabbat nicht erlaubt ist.“ (Mt 12,1f). Die Pharisäer lauern darauf, dass Jesus ein Gebot übertreten würde, sodass sie ihn verklagen könnten. Vom Weg aus direkt Früchte zu pflücken und zu essen war erlaubt (5Mose 23,26), nicht aber am Sabbat (2Mose 20,10). Zudem zerrieben die Jünger das Korn mit den Händen (Lk 6,1). Wie reagiert Jesus auf die Kritik der Pharisäer? Weist er seine Jünger zurecht?

„Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, {als er in **Not** war,} als ihn und die bei ihm waren hungerte? Wie er in das Gotteshaus ging {unter Abjatar, des Hohenpriesters,} und ass die Schaubrote, die doch weder er noch die bei ihm waren essen durften, sondern allein die Priester (1Sam 21,7)?“ (Mt 12,3f {Mk 2,25f}). Die Schaubrote hätten nur die Priester jeweils am Sabbat essen dürfen (3Mose 24,8f). Wegen der Not der Männer wurde das Gebot allerdings übertreten. Jesus argumentiert also (Argument 1): Diese Notverordnung gab es bereits im AT. Zudem (Argument 2): Jesus stellt sich zu den Jüngern. Unsere Herausforderung heute besteht doch darin, dass wir es lieber klar und einfach haben. Doch dem ist nicht so.

„Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen und sind doch ohne Schuld?“ (Mt 12,5). Der Sabbat wurde gebrochen durch Opferungen (3Mose 24,8; 4Mose 28,9f), wie bei einer Beschneidung (3Mose 12,3; Joh 7,22f). Jesus zeigt nun das Prinzip, dass untergeordnete Gebote zu Gunsten übergeordneter Gebote gebrochen werden, was aber doch keine Sünde ist! Jesu 3. Argument lautete also: Genauso ist die Not der Jünger (Hunger) dem Sabbatgebot (nicht zu ernten) übergeordnet (existentieller Aspekt vor dem normativen). Wird dadurch das Gesetz ausgehebelt? Nein, denn das Gebot ist „zum Leben gegeben“ (Röm 7,10; vgl. 3Mose 18,5). In der Notsituation ist diese grundsätzliche Zielsetzung der Gebote nicht mehr gegeben. In der Praxis stellt sich uns die Frage: Wo ist die Grenze vom grundsätzlichen Gebot zur individuellen Not?

„Ich sage euch aber: Hier ist Grösseres als der Tempel.“ (Mt 12,6). Widerspricht sich da Jesus mit den alttestamentlichen Geboten? Nein! Aber sein 4. Argument lautet: Das Gesetz wird nicht abgeschafft, aber es gibt übergeordnete Situationen wie die Not der Jünger.

„Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ {Mk 2,27}. Das Gebot ist immer für den Menschen, nicht gegen ihn! Jesu 5. Argument lautet also: Der Mensch in seiner Not steht über dem Sabbatgebot.

„Wenn ihr aber wüsstet, was das heisst: ‚Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer‘ (Hos 6,6), dann hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt.“ (Mt 12,7). Wird ein Gebot wegen einer übergeordneten Not gebrochen ist man unschuldig. So ist das Ausüben der Barmherzigkeit dem Opfergebot übergeordnet. Jesu 6. Argument: Eine situative Not des Menschen steht vor dem grundsätzlichen Gebot. „Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten verweigert, der gibt die Furcht vor dem Allmächtigen auf.“ (Hiob 6,14).

„Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.“ (Mt 12,8). Widerspricht sich Jesus mit dem Gebot? Nein, das Gebot gilt, aber nicht als toter Buchstabe (2Kor 3,6). 7. Argument: Das Leben in Jesus zählt höher.

„Und er ging von dort weiter und kam in ihre Synagoge. Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen?, damit sie ihn verklagen könnten.“ (Mt 12,9f). Am Sabbat durfte nicht gearbeitet, somit auch nicht geheilt werden. Die Pharisäer rechnen damit, dass Jesus dies aber gerade tun würde. Wie reagiert Jesus?

„Aber er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und ihm heraushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun.“ (Mt 12,11f). Jesus

sagt also: „Ihr übertretet in der Not eines Schafes ja auch das Gebot!“ Gerade solche, die selbst ein Gebot übertreten hatten, kämpften zuweilen zuvorderst für deren Einhaltung. Lukas hält noch die Gegenfrage Jesu fest: „*Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu erhalten oder zu vernichten?*“ {Lk 6,9}. 8. Argument: Gutes tun in Notlagen und Leben erhalten („*verdorrte Hand*“ {Lk 6,6}) ist dem Gebot übergeordnet. Nur so können wir gefallenen Menschen aufhelfen. Seelsorge ohne Notverordnungen zu betreiben ist nicht möglich. Das Gebot ist immer *für* den Menschen, nicht gegen ihn. So ist das Ehescheidungsgebot ein Gesetz *für* die Ehe; Man darf wissen, dass man eins ist und jemand einem durch Dick und Dünn beisteht. Ist eine Ehe aber gescheitert würde dieses Gesetz gegen ihn sein.

„*Da sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und sie wurde ihm wieder gesund wie die andere.*“ (Mt 12,13). Jesus übertritt damit das Sabbatgebot. Jesus macht es (als 9. Argument) vor, wie Gesetz und Notlage zueinander stehen.

„*Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, wie sie ihn umbrächten.*“ (Mt 12,14). Den Pharisäern sind das klare Gebot und ihre Rechthaberei wichtiger als der Mensch. Sie legen den Menschen unerträgliche Lasten auf, ohne selbst einen Finger zu krümmen (Lk 11,46). Wenn wir heute eine Gemeinde so leiten, wie die Pharisäer handelten, wird eine Gemeinde gesetzlich und eng. Dann geht man auch nicht erbaut aus dem Gottesdienst.

2.5 Den Sinn der Gebote sehen

Der Reiche Jüngling behauptete, er habe all die von Jesus aufgezählten Gebote aus dem Dekalog von seiner Jugend auf gehalten (Mk 10,20). Stimmt diese Aussage, oder nicht? Vom Buchstaben her gesehen hatte er wohl recht. Rein äusserlich hatte er diese Gebote wohl alle gehalten. Jesus macht aber in Mt 5,22 (bezüglich Mord) und V28 (bezüglich Ehebruch) klar, dass bereits die Gedan-

ken zählen, ob man ein Gebot übertreten hatte. Nach dem Sinn des Gesetzes hatte er diese Gebote nicht gehalten.

Ähnlich die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sogar die Gartenkräuter verzehnten. 3Mose 27,30 hatten sie nach dem Buchstaben erfüllt. Jesus aber sagt: „*Ihr lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben!*“ (Mt 23,23). Der Sinn dahinter wurde nicht erkannt.

In Röm 13,10 heisst es: „*Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung*“. 1Joh 4,18 ergänzt: „*Furcht ist nicht in der Liebe.*“ Alle Gebote zusammen genommen ergeben Liebe. Ein Gebot ist demnach nur erfüllt, wenn die Motivation dahinter Liebe ist. Es muss freiwillig uns von Herzen sein. Erfüllt man ein Gebot nur aus Furcht oder Druck, ist es zwar schon besser als nichts, aber das ist noch nicht das Ziel. So war das Herumtragen der Stiftshütte nach dem Buchstaben zwar erfüllt, nicht aber von Herzen nach dem Sinn: „*Habt ihr vom Hause Israel die 40 Jahre in der Wüste mir Schlachtopfer und Gaben dargebracht? Ihr trugt das Zelt Molochs umher und den Stern eures Gottes Räfan.*“ (Apg 7,42f; vgl. Amos 5,25-27).

Es geht beim Halten der Gebote also nicht nur darum, *ob* wir ein Gebot (vom Buchstaben her) gehalten haben, sondern auch, *warum* wir es halten (also ob der Sinn dahinter verstanden wurde). Erfüllt ist das Gebot erst vollständig, wenn es von innen her geschieht. „*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Bescher und Schüsseln aussen reinigt, innen aber sind sie voll Raub und Gier!*“ (Mt 23,25).

- „*Ich aber habe euren Vätern an dem Tage, als ich sie aus Ägyptenland führte, nichts gesagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern [in dieser Art und Weise]; sondern dies habe ich ihnen geboten: Gehorcht meinem Wort, so will ich euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein; wandelt ganz auf dem Wege, den ich euch gebiete, auf dass es euch wohl gehe.*“ (Jer 7,22f).
- Paulus an Philemon: „*Obwohl ich in Christus volle Freiheit habe, dir zu gebieten, was sich gebührt, will ich um der Lie-*

be willen doch nur bitten. ... Aber ohne deinen Willen wollte ich nichts tun, damit das Gute dir nicht abgenötigt wäre, sondern freiwillig geschehe.“ (Phlm 8.14).

- *„Ihr habt seit vorigem Jahr angefangen nicht allein mit dem Tun, sondern auch mit dem Wollen.“ (2Kor 8,10).*
- *„Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.“ (1Sam 15,22).*
- *„Recht und Gerechtigkeit tun ist dem HERRN lieber als Opfer.“ (Spr 21,3).*
- *„Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“ (Hos 6,6).*
- Beispiel aus 3Mose 10,16-20: Aarons Söhne assen nicht vorschriftsgemäss von dem Sündopfer, das sie wegen ihrer älteren Brüder, die wegen einer Sünde verstorbenen waren, opfern mussten. Doch Mose liess es zu.
- Gott vergab vielen, weil sie Gott suchten, obwohl nicht alle für das Passa die nötige Reinheit für das Heiligtum hatten (2Chr 30,18-20).
- *„Dein Knecht [Naaman] will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem HERRN. Nur darin wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: wenn mein König [von Aram] in den Tempel Rimmons geht, um dort niederzuknien, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch niederknie im Tempel Rimmons, dann möge der HERR deinem Knecht vergeben. Er [Elisa] sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!“ (2Kön 5,17-19).*

2.5.1 Abbild von Gott

Wozu dient also das Gesetz, damit wir es auch seinem von Gott gegebenen Sinn richtig umsetzen können? Zuerst einmal ist das Gesetz ein Abbild vom Wesen Gottes selbst. Wir sollen heilig sein, weil er heilig ist (3Mose 19,2). Wir sollen Liebe üben (Joh 13,34f),

weil er Liebe ist (1Joh 4,8). Gott gibt die Zehn Gebote, weil er der ist, der in die Freiheit führt (2Mose 20,2). Wir sollen ihn alleine ehren, denn er ist ein eifernder Gott (2Mose 20,5; 34,14). Wir sollen den Sabbat halten, denn auch er ruhte am siebenten Tag (2Mose 20,11). Wir sollen Ordnung im Gottesdienst halten, denn Gott ist ein Gott des Friedens (1Kor 14,33). Somit ist Gott, wie das Gesetz, gross (Hiob 36,26; Jes 42,21); beide sind Wahrheit (Joh 14,6; Ps 119,142); beide sind gerecht (5Mose 32,4; Röm 7,12) usw. Gott gibt das Gesetz zum einen, dass wir ihn tiefer erkennen. Das Ziel im Glaubensleben ist entsprechend, dass wir ihm gleich werden (2Kor 3,18; Röm 8,29). Je ähnlicher wir ihm sind, umso mehr entsteht dadurch Leben.

Weil Gott vollkommen ist, ist es auch das Gesetz. Wir selbst sind aber noch im Fleisch, sodass wir dieses nie vollständig erfüllen können, selbst wenn wir es wollten. Durch die Heiligung klappt das Halten der Gebote aber immer besser.

- *„Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ (Gal 5,17).*
- *„Ich weiss nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.“ (Röm 7,15).*
- *„Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ (Mt 26,41).*
- *„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1Joh 1,8).*
- *„Es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt.“ (1Kön 8,46; vgl. 2Chr 6,36).*

Das entschuldigt keine Sünde, zeigt aber, dass wir immer wieder in Situationen kommen, in denen ein Gebot übertreten wurde und dadurch *Normkollisionen* auftreten können. Damit sind Situationen gemeint, in denen wegen einer Sünde (oder auch ohne Verschulden) Situationen entstehen, in denen scheinbar ein Gebot gegen ein anderes steht. Wie entscheidet man jetzt?

2.5.2 Das Gesetz ist zum Leben gegeben

Das Gesetz gibt uns nicht nur das Wesen Gottes wieder, in dessen Bild wir verwandelt werden sollen, sondern es ist uns insbesondere auch zum Leben gegeben worden. Je mehr wir Jesus ähneln, umso besser. Das Gebot hat also die Intention, Leben zu geben:

- *„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“* [> 10 Gebote] (2Mose 20,2).
- *„Der Mensch, der sie [Gebote] tut, wird leben.“* (3Mose 18,5).
- *„... dass ihr sie [Gebote] tun sollt, auf dass ihr lebt.“* (5Mose 4,1).
- *„Du sollst halten seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird's dir und deinen Kindern nach dir wohlgehen und dein Leben lange währen.“* (5Mose 4,40).
- *„... und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich! ... Wandelt auf dem Weg, den euch der HERR, eurer Gott, geboten hat, damit ihr leben könnt und es euch wohlgeht und ihr lange lebt.“* (5Mose 5,29.33; vgl. 6,3.18.24; 8,1; 10,13).
- *„Siehe, ich lege dir heute das Leben und das Gute vor, den Tod und das Böse. Dies ist's, was ich dir heute gebiete.“* (5Mose 30,15f).
- *„Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele.“* (Ps 19,8).
- *„Ich gab ihnen meine Gebote und lehrte sie meine Gesetze, durch die der Mensch lebt, der sie hält.“* (Hes 20,11; vgl. V13.21).
- *„Mein Bund mit ihm war, dass ich ihm Leben und Frieden gab.“* (Mal 2,5).

- „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht.“ (Mk 2,27).
- „Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu erhalten oder zu vernichten?“ (Lk 6,9).
- „Das Gebot war zum Leben gegeben.“ (Röm 7,10b).
- „Zum Frieden hat euch Gott berufen.“ (1Kor 7,15).
- „Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht, weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist.“ (1Tim 1,8f).

Halten wir die Gebote, sind sie immer *für* den Menschen. Das Gesetz ist gut (1Tim 1,8). Ich will das hier anhand von vier Beispielen zeigen.

1. Das **Sabbatgebot** hilft uns, zur Ruhe kommen. Wir nutzen den Tag, um unserer Befreiung neu bewusst zu werden (5Mose 5,14f).
2. Die **Absonderung** bei Blutfluss (3Mose 15,25-31) dient wohl dem Volk, dass sich ansteckende Krankheiten nicht ausbreiten.
3. Das Verbot von **Ehebruch** schützt die Familie (Spr 6,32).
4. Das **Scheidungsverbot** ist die beste Lebensversicherung (1Mose 2,24). Was auch geschieht, Gott stellt sich dazu, dass mindestens der Ehepartner immer zu einem steht.

2.5.3 Zur Erkenntnis der Sünde

Das Gebot ist also gut und *für* den Menschen ausgerichtet (primäre Intention). Was ist nun aber, wenn eine Person an einem Gebot scheitert? Dann ist plötzlich das gute Gebot gegen einen gerichtet. Nun klagt es die Person an (Ungläubige wie Gläubige) und erhält damit eine zweite Intention:

- „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (Röm 3,20).

- „Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde.“ (Röm 5,20).
- „Die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz.“ (Röm 7,7).
- „... auf dass die Sünde über alle Massen sündig werde durchs Gebot.“ (Röm 7,13).
- „Dass aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar.“ (Gal 3,11).
- „Was soll dann das Gesetz? Es wurde hinzugefügt um der Übertretungen willen.“ (Gal 3,19).
- „Der Sünde Sold ist der Tod.“ (Röm 6,23).
- „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ (Röm 7,24).

Bezogen auf die vier Beispiele von oben bedeutet dies:

1. Bezüglich Sabbatgebot: Ein Unfall geschieht und ein Schaf fällt in eine Grube (Mt 12,11). Da der Besitzer nach dem Buchstaben am Sabbat nicht arbeiten darf, darf er dem Tier nicht helfen und erleidet eventuell noch einen wirtschaftlichen Schaden. Dies sogar auch dann, wenn keine Sünde vorliegt. Das Gebot *als Buchstabe* verfestigt die Not.
2. Im Fall der blutflüssigen Frau (Lk 8,43-48): So gut wie das Gesetz für das Volk ist, so schlimm ist es für die betroffene Person. Sie muss sich absondern und ist für alles auf Hilfe von aussen angewiesen.
3. Bezüglich Ehebruch bedeutet es für die sündige Person, dass sie gesteinigt wird (Joh 8,3-11; 3Mose 20,10).
4. Scheitert man in der Ehe (Mt 19,8), ist man durch das Gebot gebunden, selbst wenn dadurch einen psychischen Zusammenbruch auftreten könnte.

2.5.4 Bei Jesus Busse tun

Das würde bedeuten, dass uns das Gesetz nach einer Übertretung zur Verzweiflung bringen würde. Ein Gefallener hat gesündigt und kommt nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht mehr davon los. Doch war das Gesetz nicht zum Leben gegeben? Das passt nicht zusammen. Doch jetzt zeigt uns die Bibel, was diese zweite Intention des Gesetzes für den Gescheiterten ist:

- „*Ich elender Mensch!*“ > „*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“ (Röm 7,24f). Das Gesetz verdammt uns, weil wir es nicht halten. Doch bleiben wir beim Erkennen unseres Elendes nicht darin stecken, sondern der Ausweg ist Christus.
- „*Christus ist des Gesetzes Endziel (Telos).*“ (Röm 10,4). Die Intention des Gesetzes für den Gescheiterten ist Christus. Das heisst, das Gesetz zeigt einem die Sündhaftigkeit auf, sodass wir erkennen, es geht nicht ohne Christus. Kommt ein sündiger Mensch in Reue und Busse zu Jesus, ist das Gesetz zu seinem Ziel gekommen. Jetzt – und erst jetzt – kommt Vergebung.
- „*So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin.*“ (Gal 3,24). Das Gesetz in seiner Anklage treibt uns zu Christus.

Bezogen auf die vier Beispiele von oben bedeutet dies:

1. Durch die Barmherzigkeit Gottes kann trotzdem dem Tier geholfen werden, sodass auch am Sabbat das Tier herausgezogen werden darf (Mt 12,7; Hos 6,6).
2. Die blutflüssige Frau sündigte bewusst. Sie dachte, wenn sie das Gebot der Absonderung übertrete und Jesus berühre, werde sie geheilt. Das geschah auch. Und doch liess es Jesus nicht bei der Barmherzigkeit, sondern er fragte: „*Wer hat mich berührt?*“ (Lk 8,45). Das Gebot darf nicht übertreten werden. Jetzt ging es der Frau schlecht. Was, wenn das auskommt? Da niemand reagierte, beschwichtigten die Jünger Jesus. Doch er

entgegnete: „*Es hat mich jemand berührt; denn ich habe gespürt, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist.*“ (V46). Jetzt wird es eng für die Frau, sie sagte aber nichts. „*Und er sah sich um nach der, die das getan hatte. Die Frau aber fürchtete sich und zitterte. ... Sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.*“ (Mk 5,32f). Jesus hob das Gesetz empor, damit die Frau ihre Sündhaftigkeit voll erkannte. Durch die Busse ist das Gesetz dann aber zum Ziel gekommen. Dadurch konnte sie Jesus in Frieden gehen lassen.

3. Bei der Ehebrecherin bestätigte Jesus das Steinigungsgebot. Es darf nicht gemindert werden. Nun wurde sich die Frau bewusst, dass sie in fünf Minuten qualvoll sterben würde. Doch dann hatte sie ihn mit „*Herr*“ (Adonai = Jahwe, Gott) angesprochen, und setzte damit um, was später in Röm 10,9 angesagt wird: „*Wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, ... so wirst du gerettet werden.*“ Dadurch kam die Barmherzigkeit zum Fließen.
4. Und was ist mit dem, der in der Ehe gescheitert ist? Solange er die Sünde abstreitet und die Schuld dem Partner zuschiebt, ist das Gesetz nicht zum Ziel gekommen. Dann dürfen wir keine Barmherzigkeit üben. Wird das Scheitern aber tiefgehend erkannt, zugegeben und wird Busse getan, ist dann das Gesetz nicht auch zu seinem Ziel gekommen, sodass Barmherzigkeit fließen kann und Wiederherstellung möglich wird? Mahnt uns Gott nicht gerade, so zu handeln, sofern echte Busse da ist (Gal 6,1f; Joh 4,18; Jak 2,13b)?

Ich meine, wir können zu früh Barmherzigkeit üben, indem wir aus seelsorgerlich-sozialen Gründen jemanden meinen zu „helfen“. Doch dadurch kommt das Gesetz nicht zu seinem Ziel. Dann müssen wir das Gebot hochhalten und von der Schöpfungsordnung her argumentieren. Wir können aber auch zu spät Barmherzigkeit üben, nämlich, wenn das biblische Vorgehen erfüllt ist, ein Gemeindeführer aber dagegenstehen. Dadurch bleiben wir dann aber beim Buchstaben stehen und erkennen unseres Erachtens den Sinn des Gesetzes zu wenig.

Da dieses Abwägen, ob nun echt Busse getan wurde oder nicht, schwierig ist, scheuen wir uns davor, eine Situation ethisch anzugehen. Zudem wollen wir ja kein Präjudiz schaffen, das von anderen Gemeindegliedern dann fälschlich benutzt werden könnte. Doch ist damit das Gebot nicht richtig umgesetzt worden. Auch darüber braucht die Gemeinde Lehre. Wir sollten lernen, in Normkollisionen eine Güterabwägung zu machen, damit der Wille Gottes gemäss dem Sinn der Gebote zum Zuge kommt.

2.6 Notlügen

Wir versuchen dieses Prinzip der Güterabwägung nun auf eine konkrete Situation anzuwenden. Ist zum Beispiel das Lügen erlaubt? Klarer Fall, denken wir: Lügen ist verboten, wir sollen kein falsches Zeugnis geben (2Mose 20,16; 9. Gebot). Was aber, wenn jemand in eine Situation gerät (wie dies im Zweiten Weltkrieg der Fall war), in der dieser entweder die Wahrheit sagt, aber damit jemanden dem Tod preisgibt, oder aber lügt, um den anderen zu schützen?

In diesem Fall stehen das neunte Gebot (nicht zu Lügen) dem sechsten Gebot (nicht zu Morden) gegenüber. Wie soll man sich hier verhalten?

Da beide Gebote aus den Zehn Geboten stammen, kann nicht gesagt werden, welches umfassender ist. Hingegen können wir klar sagen, welche Übertretung die grösseren Konsequenzen hat. Stirbt jemand, ist Schluss. Beim Lügen geht es – wenn auch umständlich – weiter. In diesem Fall ist also eine Notlüge statthaft, da es wirklich ums Überleben einer Person geht, was Gott darum auch segnet. Einige biblische Belege dazu:

- 2Mose 1,15-21: Die Hebammen zur Zeit der Geburt von Mose lügen, damit die Knäblein nicht sterben, und Gott segnet sie.

- 2Mose 2,3-9: Die Mutter von Mose lügt, damit Mose am Leben bleibt und sie gleich seine Amme werden kann.
- Jos 2,1-22: Rahab lügt, dass die Kundschafter schon gegangen seien, um ihnen das Leben zu erhalten (Hebr 11,31; Jak 2,25).
- Ps 34: David stellt sich wahnsinnig, um seines Lebens willen.
- 1Sam 19,9-17: Davids Frau lügt und rettet Davids Leben vor Saul.
- 1Sam 20,5f: David bittet Jonathan um eine Lüge vor Saul.
- 1Sam 21,3: David lügt vor dem Priester Ahimelech.
- Jer 38,25f: Jeremia bleibt am Leben, da er für Zedekia lügt.

Notlügen sind hingegen nicht erlaubt, wenn man ...

- dadurch nur besser dastehen will.
- egoistische Vorteile für sich erhalten will.
- damit andere Sünden verbergen will, statt sie zu bekennen.
- damit einer Diskussion aus dem Weg gehen will.
- es sich dadurch einfach machen will.
- dadurch nicht ein Leben erhalten kann.
- um sein Leben zu erhalten Gott verleugnet (Mt 10,33; 26,75).

2.7 Notverordnungen

Lügen ist nicht erlaubt. Im Falle, dass dadurch aber ein Leben erhalten werden kann, ist Lügen doch erlaubt, ja sogar erforderlich! Wir erkennen hierin eine **Ausnahmeregelung**. So ist auch eine Scheidung und Wiederverheiratung nicht im Willen Gottes (Mk

10,11f). Trotzdem lesen wir gerade in diesem Zusammenhang eine wichtige Aussage: „*Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen (5Mose 24,1), eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen.*“ (Mt 19,8). Auch hier ist das grundlegende Gebot klar. In einer bestimmten Konstellation hingegen – damit die Frau nicht durch das soziale Netz fällt – sollte dann aber eher offiziell geschieden werden, als einen rechtslosen Zustand zuzulassen, der die Ehe doch nicht retten kann.

Notverordnungen in der Bibel helfen Menschen, die gefallen sind. Die Sünde wird durch die Busse zwar vergeben, doch hat der Betreffende weiterhin die Konsequenzen seines Tuns zu tragen (2Mose 21,14). Entsteht zum Beispiel ausserehelich ein Kind, vergibt Gott diese Sünde zwar, doch hat man das Kind trotzdem. (Das Kind wird sogar als Gottes Geschöpf angesehen (Ps 127,3)). Dass nach der Vergebung alles wieder beim Alten sei, und es so sei, wie wenn die Sünde nicht geschehen sei, stimmt nur im Blick auf das Heil, nicht aber im Blick auf die Konsequenz (Preisgericht)! Was macht man nun, wenn eine Sünde geschehen ist, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann und eine Person nun unter deren Folgen leidet? Gibt Gott ihm noch eine Chance, wieder Fuss zu fassen? Es ist ja eben so, dass nicht alle Sünden wieder gut gemacht werden können, sodass die Konsequenz irrelevant würde.

Unter Notverordnungen versteht man, dass der grundsätzliche Wille Gottes („Plan A“) klar definiert ist, aber in der Praxis dieses bestimmte Gebot nicht mehr so eingehalten werden kann, zum Beispiel aufgrund einer früher begangenen Sünde. Ein ethischer Konflikt kann entstehen. Wenn das eine Gebot gehalten werden will, droht man dafür ein anderes Gebot zu übertreten.

Nach dem obigen Beispiel ausgedrückt: Scheiden und Wiederverheiraten ist zwar nicht erlaubt und gehört nicht zum eigentlichen Willen Gottes (Plan A). Aber wenn gewisse Situationen eingetroffen sind, ist Scheiden dann doch das kleinere Übel und wird so zur Ausnahmeregelung („Plan B“). Das heisst, wenn zum Beispiel zwei getrennt leben und beide, weil die Situation sich so verhärtet hat, bereits wieder einen Lebenspartner haben, kann es unter Um-

ständen besser sein, sich scheiden und wiederverheiraten zu lassen, als in den anderen zwei Partnerschaften in permanenter Unzucht zu leben. Gott will, dass es wenigstens *ab jetzt* wieder einigermaßen richtig läuft. Wenn also eine Übertretung nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, richtet möglicherweise eine einmalige Übertretung geringeren Schaden an, als ständig andere Sünden zu tolerieren. Als Grund einer Scheidung nennt Jesus sogar „*des Herzens Härte*“ (Mt 19,8). Ist ein hartes Herz aber nicht ein sehr leichtes Argument, sich zu scheiden? Sollten unsere Herzen nicht gerade weich sein, weil Jesus in uns wohnt? Ja, sollte. In manchen Lebenssituationen ist aber die Hoffnung auf Besserung über die Jahre leider dermaßen eingebrochen, dass die Kraft zu einem Neuanfang nicht mehr ausreicht und man kurz vor dem Eintritt in eine psychiatrische Klinik steht.

Das bedeutet nun aber nicht, dass Plan B nicht doch auch im Sinne der Notverordnung dem Willen Gottes entspricht. Gott segnet auch diesen Plan, selbst wenn es ursprünglich anders gedacht war: „*Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn und die bei ihm waren hungerte? Wie er in das Gotteshaus ging und ass die Schaubrote [Plan B], die doch weder er noch die bei ihm waren essen durften, sondern allein die Priester [Plan A]? Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen und sind doch ohne Schuld?*“ (Mt 12,3-5). In diesem Sinne geschieht letztlich immer Gottes Wille.

Solche Notverordnungen erkennen wir in der Bibel immer wieder. Es sind Gebote, die eigentlich gar nie in Kraft treten sollten, die Gott aber gibt für den Fall, dass ein anderes Gebot vorher übertreten wurde:

- 1Mose 3,21: Obwohl Gott uns nackt geschaffen hatte (Plan A), können wir nicht hinter den Sündenfall zurück und tragen heute Kleider (Plan B). Dies, obwohl Jesus alle Sünden am Kreuz getragen hat! Das Kleidertragen ist heute für uns der Wille Gottes.

- 2Mose 21,8: Wenn ein Herr eine Sklavin geheiratet hat und diese wieder entlässt (was nicht sein sollte), darf er sie dann aber nicht an jemanden eines fremden Volkes verkaufen (wie sonst möglich).
- 2Mose 21,10: Wenn schon noch eine zweite Frau dazu heiraten, dann die erste weiter versorgen.
- 3Mose 4,27f: Man soll nicht sündigen. Hat man es doch getan, soll man ein Schuldopfer darbringen.
- 3Mose 5,16: Wenn schon etwas stehlen, dann zurückgeben mit einem Fünftel dazu!
- 3Mose 10,16-20: Aarons Söhne assen nicht vorschriftsgemäss von dem Sündopfer, das sie wegen ihrer älteren Brüder, die wegen einer Sünde verstorbenen waren, opfern mussten. Doch Mose liess es zu.
- „Ein Priester soll sich an keinem Toten seines Volks unrein machen ausser an seinen nächsten Blutsverwandten. ... An deren Leichen darf er sich unrein machen.“ (3Mose 21,1.3).
- Jedes Opfertier ist heilig und darf darum nicht mehr ausgetauscht werden. Tut man es doch, sind beide Tiere heilig (3Mose 27,9f).
- 4Mose 9,13: Das Passa sollte am 14. des ersten Monats gefeiert werden. Ist jemand dann auf Reisen soll dieser einen Monat später feiern.
- 5Mose 12,21: Bei grosser Entfernung dürfen gewisse Opfer auch anderswo als in Jerusalem geschlachtet werden. Das ist besser, als gar nicht zu opfern.
- 5Mose 15,4.7: Wenn schon der Segen nicht da ist, dann soll man den Armen nicht vergessen.
- 5Mose 21,14: Wenn schon eine Ehe mit einer Kriegsgefangenen auflösen, dann darf man sie nicht als Sklavin verkaufen.

- 5Mose 21,15-17: Wenn man schon mit zwei Frauen verheiratet ist, darf nicht der zweite Erstgeborene das Erstgeburtsrecht bekommen.
- 5Mose 24,1: Wenn schon scheiden, dann offiziell mit Scheidebrief.
- 5Mose 24,4: Wenn man schon geschieden und mit einem anderen wiederverheiratet ist, dann soll man so bleiben und nicht wieder zurückkehren.
- 5Mose 25,3: Wenn schon eine Strafe mit Schlägen notwendig ist, dann nicht mehr als 40 Schläge.
- Ri 14,4: Heidnische Ehefrauen zu nehmen war nicht erlaubt, und trotzdem führte es Gott im Falle Simsons so.
- 1Sam 8,5-7; 12,12f: Gott selbst soll König über Israel sein, doch das Volk wollte auch einen irdischen König haben und Gott gab ihnen einen.
- „*Dein Knecht [Naaman] will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem HERRN. Nur darin wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: wenn mein König [von Aram] in den Tempel Rimmons geht, um dort niederzuknien, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch niederknie im Tempel Rimmons, dann möge der HERR deinem Knecht vergeben. Er [Elisa] sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!*“ (2Kön 5,17-19).
- 2Kön 10,19: König Jehu organisierte ein Baalsopferfest, um dann alle Baalspriester zu töten.
- 2Kön 10,18.30: Jehu tat so, wie er selbst Baal dienen würde, um danach die Baalspriester auszurotten, was Gott gefiel.
- Hat man eine Fehlentscheidung getroffen und dabei Geld ausgegeben, soll man den Entscheid rückgängig machen, aber das Geld ist weg (2Chr 25,9).
- „*Eine Menge Volk, ... ass das Passa nicht so, wie geschrieben steht. Doch Hiskia betet für sie und sprach: Der HERR,*

der gütig ist, wolle gnädig sein allen, die ihr Herz darauf richten, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott ihrer Väter, auch wenn sie nicht die für das Heiligtum nötige Reinheit haben. Und der HERR erhörte Hiskia und vergab dem Volk.“ (2Chr 30,18-20).

- Est 4,14: Gott führte Esther mit dem heidnischen König Ahasveros ehelich zusammen, um das Volk Israel zu retten.
- Jeremia log wegen Zedekia (Jer 38,24-28).
- Selbstverteidigung ist erlaubt (2Mose 22,1), wenn man aber einer übergrossen Macht gegenübersteht, soll man dies hinnehmen (Mt 5,39-41).
- „*Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und ihm her-aushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun.*“ (Mt 12,11f).
- Das Brot auf dem Schaubrottisch durften nur die Priester einmal pro Woche essen (3Mose 24,8f). Trotzdem war es für Jesus richtig, dass David und seine Leute diese assen (Mk 2,25f).
- *“Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist’s nicht so gewesen.”* (Mt 19,8).
- *“Wenn nun ein Mensch am Sabbat die Beschneidung empfängt, damit nicht das Gesetz des Mose gebrochen werde (3Mose 12,3), was zürnt ihr dann mir, weil ich am Sabbat den ganzen Menschen gesund gemacht habe?”* (Joh 7,23).
- *“Die Frau soll sich nicht von ihrem Manne scheiden – hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben.”* (1Kor 7,10f).

Ist also Ehescheidung doch erlaubt? Nein! So ist es nicht der Wille Gottes! Darum sagt auch Paulus, dass sich ein Paar, das sich geschieden hat, sich wieder versöhnen soll (1Kor 7,10f). Ist dies aber

faktisch nicht mehr möglich (auch wegen des Herzens Härte), soll es wenigstens ab jetzt wieder möglichst normal weiter gehen. Diese Notverordnungen zeigen, dass Gott auch im Falle einer nicht mehr rückgängig zu machenden Sünde regelt, wie wir handeln sollen: Grundsätzlich handeln wir nach den Geboten Gottes. Sind wir in einem ethischen Konflikt (ein Gebot steht gegen ein anderes), dann entscheiden wir gemäss der beschriebenen Güterabwägung. Dadurch kann eine Notverordnung zum Tragen kommen, die dann aber *nur in diesem Fall* als richtig angesehen werden kann.

Dabei ist Plan B aber nie eine Alternative zu Plan A. Wenn immer es geht, soll Plan A zur Anwendung kommen. War man zum Beispiel zur Passahfeier unrein oder auf Reisen, konnte man einen Monat später Passah feiern (4Mose 9,10f). Im Normalfall sollte aber am 14. des ersten Monats Passah gefeiert werden: „*Wer aber rein ist und wer nicht auf einer Reise ist und unterlässt es, das Passah zu halten, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er seine Gabe nicht zur festgesetzten Zeit dem HERRN gebracht hat.*“ (4Mose 9,13). Plan B ist also nie eine gleichwertige Variante zu Plan A, sondern immer diesem untergeordnet. Situativ zu entscheiden bedeutet also nicht, eine Humanethik *anstelle* der göttlichen Norm zu setzen, sondern bedeutet, *innerhalb* des Rahmens der Gebote Gottes sich im Einzelfall zu entscheiden.³⁴

Bei all den ethischen Konflikten ist es wichtig zu sehen, dass die Bibel zwar häufig falsches Verhalten erwähnt, dass es aber beim richtigen Verhalten sehr viel mehr Spielraum gibt. Gott schaut primär unsere Gesinnung, das heisst, die Motivation unseres Handelns, an.

³⁴ Thomas Schirrmacher. Ethik. Hamburg: RVB, 2009⁴, Lektionen 10.A.6-8; 22; 23; 27.A.6; 38.3. Georg Huntemann. Biblisches Ethos im Zeitalter der Moralrevolution. Stuttgart: Hänssler, 1995, S. 165-171.

2.8 Politisches Anwendungsbeispiel

Ende der 90er Jahren gab es eine Abstimmung, ob an Schwerst-süchtige ärztlich kontrolliert Heroin abgegeben werden soll. Wie stimmen wir in dieser Frage biblisch? Drogen legal abzugeben entspricht sicherlich nicht dem Willen Gottes, aber an Schwerst-süchtige? Ein irreales Beispiel soll die Sachlage erläutern.

- Stelle dir vor, die Christlich - fundamentalistische Partei CFP lanciert eine Initiative gegen Kleiderläden mit der Begründung, dass Gott die Menschen ja nackt geschaffen hätte und das Nacktsein somit der ursprüngliche Wille Gottes sei. Das stimmt gemäss 1Mose 2,25.
- Für die CFP ist die Christliche Kompromisspartei CKP viel zu liberal, da diese weiterhin Kleider tragen will. Die CKP begründet jedoch, dass Gott ja selbst Adam und Eva bekleidet hätte nach dem Sündenfall. Auch das ist biblisch (1Mose 3,21).

Hier haben wir ein treffendes Beispiel einer Notverordnung. Das Kleidertragen entspricht nicht der Schöpfung (Plan A), wird aber als Notverordnung so von Gott gehandhabt (Plan B).

- Der Abstimmungskampf geht weiter, indem die CFP darauf hinweist, dass Abel ja ein Opfertier schlachtete und damit Sündenvergebung erlangte (1Mose 4,4). Somit wäre wohl auch die Sünde von Adam und Eva entsprechend vergeben worden, sodass das Kleidertragen nur vorübergehend nötig war.
- Die CKP entgegnet, dass eine Sünde zwar vergeben sein kann, aber dass die Konsequenz dieser Sünde bliebe, nämlich, dass sich in diesem Beispiel die Menschheit durch Adam sich freiwillig dem Teufel unterordnete. Da man nicht hinter die Sünde zurückkann, bleibt auch das Kleidertragen. Es gilt, den gefallen Menschen in ihrer Not mit der Konsequenz ihrer Sünde zu helfen. Das ist der Grund, warum Gott Notverordnungen einführte.

Zurück zum Beispiel der ärztlich kontrollierten Abgabe von Heroin an Schwerstsüchtige: Die Abgabe an sich ist nicht Gottes Wille (Plan A). Schwerstsüchtige hingegen kommen häufig selbst nach einer Bekehrung nicht einfach davon los; Sie leiden unter der Konsequenz ihres Tuns, der Sucht. Hier müssen wir helfen, sei es durch Gebet um übernatürliche Heilung, wo es noch geht durch Entzug oder als Notverordnung durch gesteuerte Abgabe (Plan B).

2.7 Gottes Willen erkennen und handeln

2.7.1 Gott will uns führen

Gerade in ethischen Konflikten sind wir angewiesen, den Willen Gottes richtig zu erkennen. Dabei ist Gott ein Gott, der sich uns Menschen offenbaren will und es auch tut. Er will uns durchs Leben begleiten (Ps 32,8). Was zukünftig ist, will er uns zeigen:

- „*Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Rat-schluss den Propheten, seinen Knechten. ... Er zeigt dem Menschen, was er im Sinne hat.*“ (Am 3,7; 4,13).
- „*Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.*“ (Jes 42,9).
- „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten ... und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.*“ (Joh 16,13).
- So zeigt er Abraham durch eine Vision mit den Sternen und mit dem Sand, wie viele Nachkommen er haben wird (1Mose 15,5).
- Jakob bekommt die Verheissung des Landes durch eine Vision (1Mose 28,12-14).
- Auch Joseph wird durch Träume Gottes gestärkt, da er dadurch weiss, was kommen wird (1Mose 37). So will uns

Gott auch mit Visionen von dem, was kommen wird, beschenken. Das gibt uns Auftrieb und Kraft.

- Petrus kann ruhig schlafen, obwohl er am nächsten Tag hingerichtet werden sollte, denn Jesus hat ihm früher versprochen, dass er erst als alter Mann sterben würde (Apg 12,6; Joh 21,18).
- Paulus hat grosse Gewissheit in einem Sturm, denn Gott hat ihm den Ausgang zeigt (Apg 27).
- Auch Jesus hat nur das getan, was er von Gott gesehen (Joh 5,19), gehört (Joh 5,30; 12,50) und empfangen hatte (Joh 5,36).

Weiss ein Mensch ansatzweise um seine persönliche Zukunft, wird ihm das im Alltag Stärkung sein. Niederschläge werden einen weniger erdrücken. Vielmehr kann man gezielt arbeiten.

Gott spricht solch spezifische Dinge allerdings in der Regel nicht durch „ein Zettelchen vom Himmel“. Warte nicht darauf! Denke viel mehr daran: Spektakuläre Prophetien, wie sie Paulus vor Damaskus und später im Tempel hatte, waren auch für ihn einmalig. Das ist nicht der Normalfall! Gott musste so stark zu ihm reden, damit er überhaupt „umgepolt“ werden konnte. Doch dies ist nicht ein Zeichen von grosser Geistlichkeit, sondern eher ein Zeichen der Unreife.

2.7.2 Wie sich Gott zeigt

Beachte, dass Gottes Führung sich so auswirkt, dass mehrere der folgenden Punkte in Kombination auftauchen:

1. Stütze dich auf Gottes Wort

Vieles vom Willen Gottes haben wir schwarz auf weiss vor uns in der Bibel. Das heisst: Lies deine Bibel! Je besser du die Bibel kennst, umso besser kennst du den Willen Gottes. In vielen Versen steht ganz klar, dass Gott es so und nicht anders haben will. Und

noch etwas: Du beginnst mit der Zeit so zu denken, wie Gott denkt. Je stärker dich Gott prägen kann, umso mehr denkst du so wie er. Bleibe also dran mit Bibellesen.

Die Bibel kennt verschiedene Ebenen von Geboten respektive Verheissungen (vgl. Neh 9,13f): Die Prinzipien, die konkreten Gebote, die Fallbeispiele sowie die Weisheit. (Diese Unterteilung kann auch noch weiter aufgesplittert werden.)³⁵

a) Gebote und Verheissungen als Prinzipien

Prinzipien sind übergeordnete Gebote (zum Beispiel die Zehn Gebote) oder Verheissungen, die die grundsätzliche Linie definieren. Diese verfassungsmässigen Gebote werden durch die Gebote der untergeordneten Ebene konkretisiert. Prinzipielle Gebote und Verheissungen müssen auf die jeweilige Situation angewendet werden. Dadurch kann Gott mit ein und demselben Vers in viele Situationen hineinreden.

In Jes 43,20 heisst es zum Beispiel: *„Ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu trinken mein Volk.“* Wo es geistlich dürre ist, will Gott neues Leben geben. Wo kann man diesen Vers auf eine Situation im Leben anwenden? Doch an recht vielen.

b) Konkrete Gebote und Verheissungen

Mit konkreten Geboten und Verheissungen sind Bibelstellen gemeint, die die prinzipiellen Gebote auf die Anwendungsebene herunterbrechen. Zum Beispiel Jak 1,5: *„Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.“* Ist es Gottes Wille, wenn wir in einer bestimmten Situation Gott um Weisheit bitten? Ja klar, denn so ist es uns verheissen.

³⁵ Schirmacher. Ethik. Bd. 1, a. a. O. S. 419f.

c) Fallbeispiel

Fallbeispiele zeigen am Einzelbeispiel, wie entschieden werden soll. Dabei können die Beispiele auf andere übertragen werden. Ein Beispiel: „*Wenn du den Mantel deines Nächsten zum Pfande nimmst, sollst du ihn wiedergeben, ehe die Sonne untergeht.*“ (2Mose 22,25).

d) Weisheitsliteratur

Eine etwas andere Kategorie betrifft die Weisheitsliteratur (Hiob; Ps; Spr; Pred; Hld). Hier kommt die Lebenserfahrung zum Zuge. Weisheitssprüche treffen mehrheitlich zu, aber nicht in allen Lebenssituationen. Die Frage lautet hier weniger, was ist geboten, als vielmehr, was ist weise. Innerhalb Gottes Entscheidungsspielraumes können und sollen wir selbst entscheiden. So ordnet Gott bei einer Partnerwahl lediglich an, dass der Partner / die Partnerin gläubig ist. Danach ist es eine Frage der Weisheit, ob man sich für eine Person entscheidet, die aus einem völlig unterschiedlichen Kulturraum stammt.

Diese Gebotsebenen am Beispiel Mord veranschaulicht:

1. Ebene: „*Du sollst nicht töten.*“ (Mt 5,21).
2. Ebene: „*Wer mit seinem Bruder zürnt ...*“ (V22).
3. Ebene: „*Darum: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst ...*“ (V23).

Beispiel Ehebruch:

1. Ebene: „*Du sollst nicht ehebrechen.*“ (Mt 5,27).
2. Ebene: „*Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, ...*“ (V28).
3. Ebene: „*Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, ...*“ (V29).

Für eine Einzelentscheidung mag es vielleicht kein Fallbeispiel in der Bibel geben, doch existiert ein übergeordnetes Gebot, das auf die punktuelle Situation angewandt werden kann.

2. Achte auf Gottes Vorsehungen

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein lenkt seinen Schritt.“ (Spr 16,9). Gott lenkt auch dann, wenn wir das nicht bewusst wahrnehmen. So öffnet Gott Türen und andere lässt er zugehen (1Kor 16,9). Daraus kann man ableiten, dass Gott dieses oder jenes mit einem vorhat.

Klar braucht diese Art von Leitung etwas Vorsicht. Es ist immer gut, mit erfahrenen Vätern und Müttern in Christus zu sprechen, um ihren Rat einzuholen. Nicht, dass die eigenen Wünsche die eigentliche Leitung Gottes überdecken.

3. Höre auf prophetische Worte Gottes

Gott hat der Gemeinde die Gabe der Prophetie gegeben (1Kor 14,3). Das heisst, dass Gott anderen Christen etwas für dein Leben zeigt. Achte auf solche Worte! Das heisst allerdings nicht, dass man sich auf Menschen verlassen soll, denn eine Prophetie ist immer nur „Stückwerk“ (1Kor 13,9). Prophetie muss gut geprüft werden (1Thess 5,21). Ein prophetisches Wort kann aber *als Bestätigung* dienen. Wenn man bereits erahnt, dass Gott in diese oder jene Richtung gehen will, kann dies durch ein prophetisches Wort unterstrichen werden.

4. Frage reife Christen

In Spr 11,14 lesen wir: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.“ Zusammen auszutauschen (Bruderschaft) gehört zur Wegfindung! Gehe nicht alleine vorwärts! Teile deine Fragen anderen treuen Christen mit! Ziehe vertrauensvolle Personen bei. Berate dich. Manchmal sehen wir einen Weg nicht, weil dieser uns zu speziell vorkommt. Andere hingegen sind genau diesen Weg vielleicht schon gegangen und können uns davon erzählen. Profitiere davon. Auch gute Bücher können in ähnlicher Form helfen. Sie vermitteln die Erfahrung anderer.

Vorwürfe, ein Vorstand solle lieber beten als diskutieren sind unberechtigt. Beides gehört zusammen.

5. Bete im Heiligen Geist

Frage Gott nach seinem Willen! Manchmal ist das zwar schwierig, aber da hat Gott uns das Gebet im Heiligen Geist gegeben: *„Erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben, und betet im heiligen Geist.“* (Jud 20).

Bist du erfüllt mit dem Heiligen Geist, wirst du Dinge beten, die du dir nicht selbst ausgesucht hast. Das ist ein Fingerzeig Gottes. *„Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“* (Röm 8,26). Manche Gebete können wir gar nicht mehr ausformulieren. Doch gerade dann können wir mit der Leitung des Heiligen Geistes rechnen. Wozu drängt dich der Geist, was du bitten sollst?

6. Stehe in Gottes Frieden

Gott ist ein Gott des Friedens. Diesen Frieden spüren wir in unserem Inneren. In Phil 4,7 werden wir aufgefordert, so zu leben, dass Gottes Friede uns erfüllt: *„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“*

Merkst du in dir über einer Sache immer eine Unruhe, dann gib Acht. Umgekehrt kann Gott aber auch Liebe, Freude, Frieden und Gelassenheit schenken, so dass du etwas Neuem sehr gelassen entgegengehen kannst.

7. Höre auf deine innere Stimme

Als Wiedergeborener hast du Gottes Geist in dir. Dein Geist kommuniziert mit Gottes Geist (Röm 8,16). Oft zieht er dich in eine Richtung. Du merkst, da ist etwas. Dann höre bewusster auf ihn. *„Denn alle, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, die sind Gottes Kinder.“* (Röm 8,14). Lass dich also leiten vom Geist.

Nimm dir Zeit um Gott genau zu fragen. Oft hilft auch dein Gewissen mit. Der inneren Stimme zu folgen setzt allerdings eine gute geistliche Reife voraus.

8. *Dein Freund Jesus weiss es*

In Joh 15,15 sagt Jesus, dass ein Knecht nicht weiss, was sein Herr tut. Nicht so ein Freund. Bist du ein Freund von Jesus? Kennt ihr euch wirklich? Nimmst du dir Zeit für ihn? Je „Freund - schaftlicher“ deine Beziehung zu Jesus ist, umso mehr wird er dir auch zeigen, was er vorhat: „*Der HERR ist denen Freund, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen.*“ (Ps 25,14). Es braucht Zeit, Jesus als Freund kennenzulernen.

Da Gottes Gebote seinem Wesen entspringen, reicht es zu wissen, wie Jesus ist, um das zu tun, was er will. Man denkt und entscheidet dann immer mehr automatisch so wie Jesus selbst. Die Frage ist dann nicht mehr nur W.W.J.D. („Was würde Jesus tun“). „Gott, ist es ja oder nein?“, und man tut das dann, weil es Gott eben so gewollt hat. Unsere Entscheidungen sollen von ganzem Herzen kommen. Gott schuf uns ja nicht als Marionetten, sondern er gibt uns Leitplanken, innerhalb denen wir selbst entscheiden können und auch sollen. Je mehr wir Jesu Gesinnung angenommen haben, desto mehr leben wir im Willen Gottes. Es reicht nicht aus, einfach alles richtig zu machen. Das taten die Pharisäer zum Teil auch.

Gott hat in vielem nicht nur *einen*, sondern *mehrere* Lösungsvorschläge. Er zeigt uns, worauf wir achten sollen, gibt uns dann aber viel Freiheit, innerhalb seiner Grenzen zu entscheiden. Dabei richtet er sich dann nach uns, so wie Adam den Tieren Namen gegeben hat und sich Gott dann danach richtete. Ebenso dürfen wir eine(n) gläubige(n) Ehepartner(in) selbst auswählen, und doch ist es Gott, der zwei zusammenführt (Mt 19,6). So sehr sieht Gott uns als vollwertiges Gegenüber an.

Schirmmacher ergänzt hierzu zu Recht:

„Der *souveräne Wille Gottes* entspricht der Prädestination und umfasst alles, was tatsächlich passiert, also das Gute wie das

Böse. Der souveräne Wille Gottes ist für uns unzugänglich, wenn Gott ihn uns nicht durch besondere Offenbarungen zugänglich macht. Aus dem souveränen Willen Gottes können keine Schlüsse gezogen werden, was wir in Zukunft tun sollen, weil er auch die bösen Ereignisse umfasst. Wir haben unserer Verantwortung vor Gott gerecht zu werden, nicht die Verantwortung Gottes für die Weltgeschichte mitzutragen.

Der *moralische Wille Gottes* ist den Schreibern des Alten und Neuen Testaments offenbart worden. Er darf nicht erweitert werden und definiert allein, was Sünde ist. Folglich kann eine Frage, die sich nicht unmittelbar oder mittelbar aus Gottes Wort beantworten lässt, keine Frage sein, die sich auf Sünde oder Nichtsünde, auf Gehorsam oder Ungehorsam Gott gegenüber bezieht. Es kann sich bei ‚Führungen‘ deswegen nicht um Sünde oder Nichtsünde, nicht um Gehorsam oder Ungehorsam, sondern höchstens um Weisheit und Unweisheit handeln, was für die Seelsorge und die Belastung des Gewissens einen erheblichen Unterschied bedeutet.“³⁶

Was ein Angesprochener von Gott dann mit der Rede Gottes macht, ist seine Sache. Als Agabus der Gruppe sagte, dass Paulus in Jerusalem gefangen genommen würde, interpretierten das die Leute so, dass er nicht dorthin ziehen sollte. Paulus hingegen ging diesen Weg (Apg 21,10-14).

9. *Probiere im Namen Jesu etwas aus*

Manchmal erkennt man Gottes Willen, indem man mutig etwas ausprobiert. Was geschieht nun? Geht es bergauf? Oder fällt alles immer wieder in sich zusammen? So tat es auch David in 2Sam 12,22f (vgl. 2Kor 12,8; Mt 26,39). Da wir nicht all unsere Gaben kennen, ist es wichtig, auch einmal etwas zu beginnen, ohne bereits volle Gewissheit zu haben, dass es klappt. Gott wird den Schritt bestätigen oder uns wieder zurückziehen. Keine Angst,

³⁶ Thomas Schirrmacher. Gottesdienst ist mehr. Plädoyer für eine liturgische Gottesdienstgestaltung. Bonn: VKW, 1998. S. 38.

wenn einmal etwas wieder abgebrochen werden muss. Aber bleibe nicht untätig sitzen.

Eine Hilfe kann dabei sein, wenn man zwei Dinge parallel anpackt. So kann man ständig die beiden vergleichen und behält einen gesunden Abstand, bis man sich für eines entschieden hat.

10. Tue, was du von Gott bereits erkannt hast

Manchmal dauert es lange, bis man etwas ganz erkennt. Dann beginne doch schon einmal mit dem, was du erkannt hast. Sage auf keinen Fall: „Ich will erst etwas tun, wenn mir Gott ganz klar gezeigt hat, was dran ist.“ Dann wirst du unter Umständen viele Jahre ungenutzt verstreichen lassen. Die Bibel sagt: „*Nur, was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.*“ (Phil 3,16).

Nicht selten ist es so, dass uns Gott bereits eine übergeordnete Vision oder einen Grundauftrag gegeben hat. Dann ist es im Einzelnen nicht mehr nötig, von Neuem ein „klares Ja“ für eine Entscheidung zu haben. Vielmehr können wir uns nach dem richten, was die übergeordnete Linie unterstützt.

Solange die Frage an Gott lautet: „Herr, was ist dein Wille?“ und unser Herz offen ist für Korrekturen, können wir sicher sein, dass es richtig kommt. Gott sieht unser Herz an und würde uns bei falscher Entscheidung schon den Weg verbauen, respektive ein Missgeschick wieder in Ordnung bringen! „*Er lässt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen.*“ (Spr 2,7).

Zudem ist zu bedenken: Bei grossen Entscheidungen bleibt wohl immer eine gewisse Restunsicherheit, die sich erst im Nachhinein auflöst.

11. Vorsicht mit dem Gewissen

Inwiefern ist unser Gewissen ein Fingerzeig auf das Reden Gottes? In Röm 3,20 heisst es: „*Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*“ Der Massstab ist also nicht unser Gewissen, sondern das Gesetz Gottes. „Der Mensch sündigt als Geschöpf objektiv auch

dann, wenn ihm sein Gewissen dies nicht mitteilt.“³⁷ Ebenso umgekehrt: Der Mensch, der objektiv nicht sündigt, kann trotzdem von seinem Gewissen verklagt werden. Unser Gewissen spiegelt nur unsere Prägung wider. Der Sinn und das Gewissen sind bei Heiden unrein (Tit 1,15) und müssen als Gläubige durch den Gebrauch und die Umsetzung des Wortes Gottes geschärft werden. Dadurch bekommen wir geübte Sinne und können Gutes und Böses immer objektiver unterscheiden (Hebr 5,14).

So wollten einige in Korinth kein Fleisch essen: „*Nicht jeder hat die Erkenntnis. Denn einige, weil sie bisher an die Götzen gewöhnt waren, essen's als Götzenopfer; dadurch wird ihr Gewissen, weil es schwach ist, befleckt.*“ (1Kor 8,7). Ihr schlechtes Gewissen stammte von einer falschen, gesetzlichen Prägung, wie es im Judentum gehandhabt wurde, obwohl im Evangelium die Freiheit gegeben ist.

Auf das Gewissen können wir also nur dann achten, wenn wir von klein an biblisch geprägt wurden, und selbst dann ist Vorsicht geboten.

2.7.3 Ethische Entscheidungsfindung

Wie können wir also in gewissen Situationen von der Bibel her entscheiden? Dabei stoßen wir wieder auf die drei Seiten jeder Entscheidung. Verfahre in dieser Reihenfolge: normativ – situativ – existenziell.

1. Normativ

- Ist der Wille Gottes konkret oder als Prinzip in der Bibel zu finden (normativ)?
- Gibt es ein direktes oder übergeordnetes Gebot, dass die Situation regelt?

³⁷ Schirrmacher. Ethik. Bd. 1, a. a. O. S. 339.

Dabei nicht einfach auf Gefühle abstellen. Achte dabei auf Sünden-kategorien, wo viele Einzelübertretungen zusammengefasst dargestellt werden: Joh 8,34; 1Kor 6,19f (wie Selbstbefriedigung, Rauchen, Magersucht usw.).

- Gibt es dazu Notverordnungen in der Bibel (Plan B)?

2. *Situativ*

Wenn es für den Fall keine Notverordnung gibt, anhand der oben erwähnten Kriterien situativ zu entscheiden versuchen:

- Je umfassender ein Gebot, umso gewichtiger ist es.^{[L]_{SEP}}
- Je grösser die Strafe, umso schwerer die Sünde.
- Je grösser die Konsequenzen, umso gewichtiger die Sünde.

Gott schaut unsere Haltung an: Gott zu lieben ist mehr als Brandopfer (Mk 12,33). Es ist ein Unterschied, ob jemand unwissentlich sündigt (Lk 12,47f), respektive gegen die Sünde kämpft (Hebr 12,4), oder ob man sich treiben lässt (Röm 6,1), ja sogar entschieden absichtlich und rebellisch sündigt. Unser „*Fortschreiten soll allen sichtbar*“ sein (1Tim 4,15).

- Frage dich: Was ist Tradition?^{[L]_{SEP}}
- Was lehrt die Erfahrung (Vernunft)?^{[L]_{SEP}}

3. *Existenziell*

- Inwiefern gilt es, existentielles Leid zu mildern?^{[L]_{SEP}}

Das Leben muss lebbar bleiben: „*Wenn du den Mantel deines Nächsten zum Pfande nimmst, sollst du ihn wiedergeben, ehe die Sonne untergeht, denn sein Mantel ist seine einzige Decke für seinen Leib; worin soll er sonst schlafen? Wird er aber zu mir schreien, so werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig.*“ (2Mose 22,25f). „*Du sollst nicht zum Pfande nehmen den unteren und oberen Mühlstein; denn damit hättest du das Leben zum Pfand genommen.*“ (5Mose 24,6).

- Was entspricht der Liebe Gottes? ^[1]_{SEP}

Hier spielt für den Seelsorger die Geistleitung mit hinein.

Beachte zudem: Je grösser die Heiligung einer Gruppe / eines Landes, umso strenger wird mit Sünde umgegangen (Apg 5,5.10; 2Sam 6,6f; 3Mose 10,3). Wir dürfen nicht zuerst Details beheben wollen, wobei Primäreres laufengelassen wird. Wir dürfen auch nicht ein einzelnes Gebot zu 100% erfüllt haben wollen (z. B. wenn ein Dienst öffentlich sichtbar ist), wenn gleichzeitig andere nur halbwegs umgesetzt werden (vgl. Hos 4,14). Wir können nun mal nicht die tiefe Moral unserer Gesellschaft wie auch den nicht optimalen Heiligungsstand der Gemeinde wesentlich verändern. Wir müssen somit immer von dem ausgehen, was da ist. In einer erwecklichen Heiligungsbewegung können wir eine grössere Heiligung erwarten als in einem gottlosen Umfeld. Auch hier gilt es, den situativen Aspekt stets mit zu berücksichtigen, nicht nur den normativen.

Handle nach dem Grundsatz: Im Grundsatz klar, im Einzelfall weitherzig.

2.7.4 Fazit

Das Gesetz widerspiegelt das Wesen Gottes (3Mose 19,2), in dessen Bild wir immer mehr verändert werden sollen (Röm 8,29). Es wurde gegeben, damit wir unsere Sündhaftigkeit erkennen können (Röm 3,20; 5,20; 7,7; 1Kor 15,56b; Gal 3,11.19). Trotz grösster Hingabe (Röm 6,13; 12,1; 2Kor 7,1) schaffen wir es aber nicht, voll im Geist zu leben (Mt 26,42). Wir sind in der Heiligung immer nur unterwegs (1Joh 1,8; 1Kön 8,46)). Das Kampffeld zwischen dem Geist und dem Fleisch (Röm 7,15; Gal 5,17) bleibt bestehen, weil wir immer noch im irdischen Fleisch leben, bis zur Wiederkunft Christi, wenn wir einen Geistleib erhalten werden (1Kor 15,44). Somit bringt uns das Gesetz wie ein Zuchtmeister (Gal 3,24) zur Kapitulation vor Gott durch Busse. Damit kommt das Gesetz zu seiner Bestimmung (Röm 10,4a). Die Intention des Gesetzes ist also nicht *gegen* den Menschen gerichtet, sondern

bringt Leben (Röm 7,10; 1Tim 1,8; 3Mose 18,5) und ist immer *für* den Menschen.

Durch eine Notlage (Mk 2,25) kann aber der situative oder der existenzielle Aspekt höher zu gewichten sein als der normative. Dem Schaf in der Grube zum Beispiel kann darum auch am Sabbat geholfen werden (Mt 12,11). So ist auch eine ausgezogene Linie auf der Strasse zu unserem Besten gegeben. Würde sich vor mir aber gerade einen Unfall ergeben, könnte ich durch das überfahren der Sicherheitslinie dem Unfall ausweichen. Es geht dabei nicht darum, dass das Gesetz abgeschwächt werden dürfte. Eine Notverordnung ist auch nicht eine Alternative zur Norm. Ethische Aspekte der Bibel zeigen uns aber, wie wir nach dem Scheitern handeln können. Gott lässt keinen gefallen Menschen liegen (Gal 6,1f; Röm 15,1).

2.8 Was tun bei Meinungsverschiedenheiten?

Die Bibel ist voller Spannungsfelder! Da werden wir einerseits ermahnt, in Einheit miteinander in der Gemeinde zu leben: *„Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einerlei Rede führt und nicht Spaltungen unter euch seien; seid vielmehr wohl zubereitet in derselben Gesinnung und derselben Überzeugung!“* (1Kor 1,10; vgl. Röm 15,5; 2Kor 13,11; Phil 2,2). Andererseits sagt die Bibel, dass unser Wissen, unsere Erkenntnis und somit auch unsere Überzeugung noch unvollkommen sind: *„Unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ... Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“* (1Kor 13,9-12). Unsere Erkenntnis ist heute immer und bei allen (!) erst „Stückwerk“, das heisst, wir werden auf dieser Erde nie alles vollkommen richtig wissen können. Die volle Erkenntnis wird erst für die Zukunft verheissen: In Eph 4,13 steht: *„... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der*

Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Mass der Fülle Christi.“ Diese Einheit wird auf der Erde nie erreicht werden können (1Joh 3,2; Phil 3,13)!

So erklärt sich, dass in jeder christlichen Gemeinde in einzelnen Fragen unterschiedliche theologische und ethische Auffassungen vorherrschen. Es gibt keine Gemeinde, in der alle Gläubigen in allen Punkten dieselbe Überzeugung haben. Wie können wir trotzdem, wie es die Bibel in obigen Versen fordert, in geistlicher Einheit zusammen vorwärtsgehen? Wie können wir zusammen mit gutem Gewissen das Abendmahl halten, in dem wir bekennen, dass wir eins sind?

Unterschiedliche Erkenntnis alleine stört die Einheit noch nicht. Wohl aus diesem Grund geht Paulus auch recht locker mit anderen Meinungen um: *„Solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren.“* (Phil 3,15). Offenbar gab es bei den ersten Christen Diskussionen zum Thema „Was darf ein Christ essen?“ und auch zum Thema „Welcher Feiertag ist wichtiger?“ In dieser Situation ermahnt Paulus die Gemeinde, nicht über Meinungen zu streiten, sondern seiner eigenen Meinung gewiss zu sein (Röm 14,1-6). **Die Einheit wird dann angegriffen, wenn jemand (oder eine Gruppe) seine (ihre) Erkenntnis (= Stückwerk!) als vollkommen, fehlerlos und absolut gültig ansieht.** In Überheblichkeit wird dann die Konfrontation gesucht, oftmals um jeden Preis – auch um den Preis der Einheit. Doch was sagt die Bibel? *„In Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“* (Phil 2,3). Und: *„Daran erinnere sie und ermahne sie inständig vor Gott, dass sie nicht um Worte streiten, was zu nichts nütze ist, als die zu verwirren, die zuhören.“* (2Tim 2,14).

Hebr 13,17 sagt: *„Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben –, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch.“* Das bedeutet, dass in einer Lokalgemeinde die Ältesten die Verantwortung vor Gott tragen. Wer nicht Ältester ist, trägt diese Verantwortung nicht. Hat man als Gemeindeglied den Eindruck, etwas laufe nicht biblisch ab, soll

man sich gemäss Mt 18,15 so verhalten, dass mit dem betreffenden Ältesten Kontakt aufgenommen wird – bevor mit sonst irgendjemandem gesprochen wird. Kommt man hiermit zu keinem Resultat, so sagt Mt 18,16, dass man andere dazu nehmen soll, was in diesem Fall bedeutet, dass man sich mit *allen* Ältesten zusammensetzt. Dadurch hat man aber seine Verantwortung vor Gott wahrgenommen und kann damit für sich wieder zur Ruhe kommen. Es ist nun nicht mehr die eigene Verantwortung, was die Ältesten damit machen. Vielleicht liegt man ja selbst doch nicht ganz richtig...

Immerhin heisst es in 1Tim 5,17: *„Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre.“* Auch ein Pastor versteht vieles noch nicht. Und doch sollen wir aufpassen, was wir gegen die Ausbildung eines Vollzeitors sagen. Vielleicht hat sich dieser doch schon mehr Gedanken zu einzelnen biblischen Fragen gemacht... *„Wir bitten euch aber, Brüder, erkennt an, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen; habt sie umso lieber um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander.“* (1Thess 5,12f). Mag sein, dass ein Pastor nicht alles richtig macht. Doch dann sollen wir biblisch handeln und persönlich das Gespräch unter vier Augen suchen, ohne fleischlich zu reklamieren und hintenrum zu reden.

„Ich ermahne euch aber, Brüder: Ihr kennt das Haus des Stephanas, dass sie die Erstlinge in Achaja sind und haben sich selbst bereitgestellt zum Dienst für die Heiligen. Ordnet auch ihr euch solchen unter und allen, die mitarbeiten und sich mühen!“ (1Kor 16,15f). Das sind für einen Pastor heikle Bibelstellen, denn man könnte ja sagen, dass ein Pastor diese Verse nur erwähnt, um seine eigene Position ausbauen zu wollen. Und doch sind diese Verse Gottes Wort. Unterordnung soll auch dort gegeben sein, wo nicht alle dieselbe Meinung haben.

2.9 Geistlicher Missbrauch

Missbrauch in der Familie Gottes? Nicht möglich! Gerade darum ist das ein Thema, das kaum thematisiert wird, obwohl sehr viele Christen geistlichen Missbrauch schon erlebt haben und noch immer darunter leiden. Leiter missbrauchen zuweilen ihre Stellung in der Gemeinde und üben Druck aus, aufgrund ihrer Einstellung, wie man nach ihrer Ansicht nach gemäss der Bibel ethisch entscheiden soll. Geistlicher Missbrauch hinterlässt psychische Wunden tief in der menschlichen Seele. Im Unterschied zu anderen Arten des Missbrauchs besteht der geistliche Missbrauch meist darin, dass er selten mit der Absicht zu verletzen verübt wird; es wird jedoch das Vertrauen missbraucht.³⁸

Geistlichen Missbrauch gab es schon zur Zeit Jesu: Die Pharisäer missbrauchten ihr geistliches Amt dazu, um Menschen zu manipulieren und über sie zu herrschen. Erstaunlich ist, dass Jesus kaum über die römische Politik, Sklaverei, Rassismus, Klassenkampf, Terrorismus oder Abtreibung gesprochen hatte, jedoch sehr häufig über das Problem des geistlichen Missbrauchs. Wie sieht das heute aus? Wer ist gefährdet und was kann man tun?

Wir wagen in diesem Kapitel einige Dinge offen beim Namen zu nennen, auch im Bewusstsein, dass ich hiermit eine Portion Selbstkritik an mir und anderen Pastoren und Ältesten übe. Möge es uns wie Schuppen von den Augen fallen, damit die Menschen in unseren Gemeinden in die Freiheit und zur Mündigkeit geführt werden können.

2.9.1 Autorität durch ein Amt

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: „*Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.*“ (Mt 23,2). Diese sagten, Mose hätte seine Autorität von Gott bekommen, und sie (die Pharisäer) wären die Nachfolger von Mose. Da-

³⁸ Vgl. Blue, Ken: Geistlichen Missbrauch heilen. Brunnen: Basel 1997.

rum besäßen sie die Autorität von Mose, sodass das Volk tun müsste, was sie sagten. Die moderne Variante dieser Worte lautet: „Weil ich ‚der Gesalbte des Herrn‘ bin, Pastor oder Ältester, müsst ihr tun, was ich sage.“ Doch kein Amt, keine Position innerhalb der Gemeinde noch irgendein Titel verleiht automatisch göttliche Autorität! Verse wie „*Tastet meine Gesalbten nicht an*“ (1Chr 16,22; Ps 105,15) bedeuten nicht, dass man nichts hinterfragen dürfe. Kein Amt oder Titel verleiht einem Macht- oder Autoritätsanspruch, sondern nur die biblische Wahrheit verleiht dies! Eine Machthierarchie aufgrund von Ämtereinsetzungen aufzubauen ist demnach falsch. Die Funktionen Ältester und Diakone sind keine Ämter, sondern Dienstbereiche, über die man Verantwortung trägt. Jesus verleiht nicht Macht über Menschen, „*sondern wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener.*“ (Mt 20,26).

Auch folgende Aussage ist falsch: „Ein Jünger gehorcht seinem Lehrer, auch wenn er nicht versteht, was dieser von ihm verlangt. Weil er ein lernbereites Herz haben möchte, wird er vollkommen gehorsam sein und auch dann noch das tun, was von ihm verlangt wird, wenn es dem widerspricht, was er selbst normalerweise denken oder tun würde.“³⁹ Glaube an Gott zeigt sich nicht im blinden Vertrauen gegenüber dem Pastor! So hat auch Paulus seinem Leiter Petrus „*ins Angesicht widerstanden, denn es war Grund zur Klage gegen ihn.*“ (Gal 2,11).

Es ist so: In der christlichen Gemeinde steht und fällt alles mit der Leiterschaft. Wirkt hier auch nur schon eine einzelne Person ungöttlich hinein, hat dies fatale Folgen für die ganze Gemeinde. Paulus sagt der galatischen Gemeinde, weil sie sich nach der erhaltenen Freiheit wieder dem Gesetz zugewandt hatten, bezüglich der falschen Lehre: „*Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.*“ (Gal 5,9). Eine einzige etwas autoritäre Person mit einzelnen falschen Ausrichtungen reicht, einen Gemeindeaufbruch zum Zusammenbruch zu bringen! In Gal 5,8 bezeichnet Paulus dieses Aufhören, der Wahrheit zu gehorchen, als ein „*Überreden*“. Und in

³⁹ Blue, Geistlichen Missbrauch heilen. a. a. O., S. 30.

Gal 3,1: „*O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert (verhext)?*“ Tragische Worte für eine Gemeinde!

In Joh 12,42 heisst es: „Auch von den Oberen glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestossen zu werden.“ Wie oft wagt man nicht, Dinge beim Namen zu nennen, aus Angst, den Anschluss zu verpassen? Hier kann das Problem zum einen natürlich an der Person selbst liegen, die nicht wagt, etwas anzusprechen, andererseits kann ein Leiter auch seine Macht derart missbrauchen, dass sich wegen negativen Konsequenzen niemand mehr zu äussern wagt. Bestimmte Positionen erreicht man dann nur noch über Vitamin B... Doch das dämpft den Geist Gottes (1Thess 5,19). C.S. Lewis hat einmal gesagt: „Wenn die göttliche Berufung uns nicht zu besseren Menschen macht, wird sie uns unweigerlich zu schlechteren machen. Von allen schlechten Menschen sind die religiös-verbrämten Schlechten die Schlimmsten.“⁴⁰

Doch kann der Segen Gottes nicht nur dann fliessen, wenn Einheit da ist? Ja doch (1Kor 1,10)! Aber Einheit kann niemals durch Zwang erreicht werden! Einheit geschieht, wenn sich freie Menschen gegenseitig und freiwillig einander unterordnen. Uniformität ist etwas Äusseres, ein einheitliches und geordnetes Verhalten. Einheit dagegen ist etwas Inneres; es betrifft die innere Einstellung und Haltung. Wenn bei Jesus jemand wieder gehen wollte, übte er keinen Druck aus wie die Pharisäer (Mt 23,15), sondern liess sie frei (Joh 6,66-71). Wenn wir nur „um des lieben Friedens willen“ schweigen, uns gegenseitig leben lassen und tun, was von uns verlangt wird, ist dies keine Einheit sondern eine Zeitbombe!

Warum reibt sich Jesus in Mt 23 so gegen die Pharisäer auf? Jemand wird bekanntlich dann wütend, wenn ihm eine bestimmte Sache nicht gleichgültig ist. So ähnlich war es bei Jesus. Er litt mit den Menschen mit, die ohne gute Hirten leben mussten (Mt 9,36; Hes 34).

⁴⁰ Zit. in Blue, Geistlichen Missbrauch. a.a.O., S. 26.

2.9.2 Falsche Lehre

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: „*Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen.*“ (Mt 23,4). Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten nicht nur eine falsche Vorstellung von Autorität, sondern auch die falsche Lehre! Sie vermittelten den Menschen ein falsches Gottesbild und eine falsche Vorstellung davon, was es heisst, Gott zu dienen. Doch ist Gott kein gesetzlicher Richter oder ein Sklaventreiber (wie Satan vor unserer Bekehrung), der einem nur dann wohl gesonnen ist, wenn man seine Regeln hält! Es ist eben gerade nicht unsere religiöse Leistung, die uns vor Gott wohlgefällig macht! Das Evangelium besteht darin, dass wir durch die Gnade Jesu in Gottes Gegenwart kommen dürfen, nicht wegen unseren guten Werken und Anstrengungen (Gal 2,16). Fromm klingende religiöse Lügen, verbreitet von anerkannten christlichen Persönlichkeiten, sind der Ruin des geistlichen Lebens!

Gesetzlichkeit sind diese unerträglichen Lasten, die die Pharisäer den Leuten mit keinem ihrer Finger haben abnehmen wollen. Es sind heute zum Teil ungeschriebene Gesetze und Vorschriften in der Gemeinde, die aber nirgendwo so in der Bibel so zu finden sind. Gesetzlichkeit ist der Ausdruck eines zwanghaften Leiterverhaltens, das nichts so sehr schätzt wie Sicherheit, Kontrolle und Vorhersehbarkeit. Entsprechend verneint man charismatisch ablaufende Versammlungen. Zudem kann man als Leiter kaum einmal einer Veranstaltung fern bleiben, da ja „etwas falsch ablaufen könnte“!

Gott ist gnädig bei der Bekehrung, dann aber als Christ müsse das Gesetz eingehalten werden. Stimmt, aber auch dann ist Gnade da. Wir können uns nicht selbst vor Gott halten. Wo echt Busse getan wurde, ist ein Neuanfang möglich, und zwar nicht nur bei *den* Sünden, die äusserlich nicht sichtbar sind. Gibt es bei öffentlich sichtbaren Sünden kaum Gnade, beginnt man Gemeinde zu spielen, indem man versucht, sündlos dazustehen. Der Schein eines frommen Christen ist einem dann wichtiger als das Sein. Gesprä-

che werden so oberflächlich, es könnte jemand ja mal genauer nachfragen, wie es wirklich geht. Prophetien und psychologische Hilfen werden gemieden, es könnte ja etwas offenbar werden. Das lässt das Gemeindeklima abkühlen. Verlassen dann Leute die Gemeinde, weil sie diesen makellosen Anschein nicht aufrechterhalten können, interpretiert man dies als positive Säuberung Gottes. Dies dauert so lange, bis eine finanzielle Schieflage entsteht oder wenn das eigene Vermögen nicht mehr ausreicht, den Schein zu wahren oder die eigenen Teenager ausbrechen.

Darum: *„Hütet euch vielmehr vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.“* (Mt 16,11f). Ein guter Hirte zeichnet sich immer dadurch aus, dass er Lasten mitträgt und seinen Schafen die Freiheit bringt! Das Gegenteil ist, wenn man auf die anderen herabsieht und denkt: *„Die verstehen die Bibel eh nicht richtig.“* Oder: *„Nur das Volk tut's, das nichts vom Gesetz weiss; verflucht ist es.“* (Joh 7,49).

Jeder Christ befindet sich in einer geistlichen Entwicklung. Man kann von einem Neubekehrten nicht erwarten, dass er sich so verhält, wie das ein reifer Christ tut. Im Evangelium geht es ja eben nicht nur um ein äusserliches, richtiges Verhalten, sondern darum, dass unsere Herzen vom Heiligen Geist so verändert wurden, dass wir von Innen her so leben, wie Gott es will. Jesus sagt, dass Ehebruch nicht erst dann begangen wurde, wenn man Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe hatte, sondern dass bereits ein begehrllicher Blick reicht, dieses Gebot zu brechen (Mt 5,28). Es reicht eben nicht, einfach keinen Menschen getötet zu haben, um das 6. Gebot zu halten. Auch Rufmord ist eine Übertretung dieses Gebotes (Mt 5,22). Wird von der Leiterschaft übersehen, dass die Leute geistlich noch nicht so weit fortgeschritten sind, werden Erwartungen in sie gesetzt, die diese noch gar nicht erfüllen können, weshalb sie zwangsläufig daran scheitern.

Hier fehlt es vielen Pastoren und Ältesten am Verständnis der gesamten Heiligen Schrift. Sie zitieren – wenn überhaupt – zwar

einige Bibelverse, bringen diese aber nicht in den Gesamtkontext der Heiligen Schrift. „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit.“ (Ps 119,160). So kann etwas zwar wahr sein, aber doch nicht der Wahrheit entsprechen. Hier wird leider vielerorts ein Manko an systematischer Theologie sichtbar und dadurch auch eine geistliche Unreife der geistlichen Leiter.

Falsche Lehre kommt auch da vor, wo Seelsorge nur aus Unterordnung, Busse und Vergebung gewähren besteht. Formal ist das zwar richtig, aber dann oft nur aufgesetzt nach dem Buchstaben. Psychologische Tools werden als menschliche Hilfen abgelehnt, weil diese das Problem nicht lösen könnten, nur Gott könne das. Doch können wissenschaftliche Persönlichkeitstests das Warum von Konflikten gut aufdecken und das Wie aus der Sackgasse zeigen, wozu die Bibel gerade wenig aussagt. Werden diese Hintergründe erfasst, ist Vergebung dann erst von Herzen her möglich. Dabei bleiben psychologische Hilfen der Schrift untergeordnet.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten reklamierten bei Jesus, weil seine Jünger vor dem Essen die Hände nicht gemäss der Satzungen der Ältesten gewaschen hatten. Doch wie handelten sie selbst? Statt die Eltern finanziell im Alter zu versorgen, weihten sie das dafür vorgesehene Geld dem Tempel. Dadurch waren sie ihre Verpflichtung los. Jesus sagte ihnen: „*Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen?*“ (Mt 15,3). Gerade diejenigen, die sich als Hüter der Schrift aufspielen und diese richtig zu lehren hätten, sind die eigentlichen Schriftbrecher! Paradox! Die geistliche Leiterschaft der damaligen Zeit „*ehrt mich [Gott] mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.*“ (Mt 15,8f). Und heute?

Lügen, die unter einer Decke der Wahrheit verborgen liegen, verführen auch Geübte dazu, sie zu glauben. Darum sollen wir es so machen wie die Christen von Beröa: „*Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte.*“ (Apg 17,11). Hast du deinen Pastor schon erlebt, wie er sich – wenn nötig – auch öffentlich entschuldigt? Ringt er im Ge-

bet um Weisheit dessen, was er verkündigt? Bittet er seine Ältesten um ehrliche Feedbacks? Oder werden Dinge in der Verkündigung verdreht, sodass angeblich keine Entschuldigung nötig ist? Die Pharisäer verdrehten das Gesetz, um für sich Vorteile zu ergattern: „*Weh euch, ihr verblendeten Führer, die ihr sagt: Wenn einer schwört bei dem Tempel, das gilt nicht; wenn aber einer schwört bei dem Gold des Tempels, der ist gebunden. Ihr Narren und Blinden!*“ (Mt 23,16).

2.9.3 Nebensächliches wird Wichtiges

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: „*Ihr verblendeten Führer, die ihr Mücken aussiebt, aber Kamele verschluckt!*“ (Mt 23,24). Ein weiteres Kennzeichen „geistlicher Vergewaltigung“ besteht in der Tatsache, dass in gesetzlichen Gemeinden Nebensächliches hochgespielt und Wichtiges vernachlässigt wird. Stichworte:

- Kleiderordnung.
- Bestimmte Verhaltensregeln, Taten, Denkweisen, Ausdrucksformen.
- Besuchszwang des Unterrichts.
- Bekehrungsgespräche in Lagern.
- Kritiklose Unterordnung.
- Sexuelle Sünden überbetonen.
- Das Programm ist wichtiger als der Mensch dahinter.
- Verschwiegenheit statt Aufarbeitung usw.

Wo stehen denn diese Dinge in der Bibel? Doch auch schon in der Gemeinde in Kolossä gab es Leute, die sagten: „*Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren.*“ (Kol 2,21). Dafür werden gewichtige Dinge vernachlässigt:

- Investition in die Kinder- und Jugendarbeit (Ps 119,9).

- Freisetzung und Zurüstung zum Dienen (Eph 4,11).
- Barmherzigkeit und auferbauender Glaube (Mt 23,23).
- Verbindliche Gemeinschaft mit persönlichem Austausch und Gebet (Hebr 13,16).
- Evangelisation (Mt 28,19f).
- Anbetung Jesu (Mt 22,37).
- Nicht-missbrauchende Leiter werden menschliche Bedürfnisse immer höher gewichten als religiös-korrektes Verhalten. Ihnen ist nur das Wichtige wichtig (Mt 12,9-13).

Klar ist Hingabe an Jesus wichtig und wir müssen dies immer wieder verkündigen (Röm 6,13.19). Doch gerade damit kann man als Prediger einfach manipulieren. Man sagt: „Gott wird seine Kraft und seinen Geist nicht in *unreine Gefässe* gießen. Sünde lässt den Segen Gottes zurückziehen.“ Doch Sünde lässt den Segen und die Liebe Gottes nicht schmälern, sonst wären es ja unsere Werke, die uns die Gnade zuteil werden lässt (Hebr 9,14)! (Sünde schmälert allerdings unsere Dienstsalbung.) Doch da sich die meisten – gerade hingeebene Christen – mehr Wunder von Gott wünschen, diese aber nicht so häufig erleben, verdammt man sich selber (Röm 8,1). Entsprechend wird jede Ermahnung des Pastors angenommen. Denn solange man ja noch nicht „so weit ist wie der Pastor“ kann man ihm auch nicht widersprechen...

So entsteht das Bild, wonach der Pastor immer recht hat. Statt sich auf die geschenkte Gnade und den Reifeprozess Christi zu konzentrieren, versucht man in Details treuer zu dienen. Statt zu vertrauen, dass Jesus alle Sünden vergeben hat (1Kor 6,11) und man ohne Verdienst vor Gott gerecht gesprochen ist (Röm 3,24), sucht man ständig nach unvergebenen Sünden im bisherigen Leben. Doch das blockiert!

Und das Tragische ist: 98 Punkte im Dienen für Gott zu erreichen, bedeutet immer noch: „Durchgefallen“. Nur wer 100 Punkte hat, besteht den Test. So wird das Joch auf der Gemeinde enorm schwer, statt dass wir mit der 20 - 80 Regel arbeiten, bei der nicht

alles perfekt sein muss. Jesu Joch ist schliesslich leicht (Mt 11,30), was nicht heisst, dass Jesus schmutzig arbeitet. Aber er überfordert nicht (1Kor 10,13). Wir können vor Gott trotz unserer Unvollkommenheit stehen, gerade weil Jesus für uns eintritt (1Joh 2,1). Wir sind mit dem Kleid der Gerechtigkeit angetan worden (Offb 19,8). Jesu Gerechtigkeit wird demnach uns angerechnet, als ob wir alle Gebote selbst gehalten hätten (Röm 5,18f).

Gerade so genannte „Erweckungsversammlungen“ arbeiten mit dem Element der *Schuld* und der *Angst*. Diese Art der Gesetzlichkeit stellt unmöglich einhaltbare geistliche Forderungen auf und verlangt von den Leuten immer grössere Anstrengungen. Fühlt man sich einmal schuldig, will man „um jeden Preis“ diese Schuld wieder loswerden. Entsprechend kommt man sofort beim Aufruf nach vorne, meldet sich zu einem Seelsorgegespräch, gibt Geld, liest mehr in der Bibel oder dient intensiver mit. Diese Reaktionen wirken zwar gegen aussen so, wie wenn der Prediger sehr vollmächtig wäre, kommen aber nicht von einer inneren Überzeugung. Statt zunehmender Freiheit und Offenheit in Christus entsteht eine Lähmung der Gemeinde. Der Leiter hat nicht das Eigentliche vom Äusseren unterschieden...

Aber auch das Gegenteil vom häufigen Busse Tun aus Angst kann es geben: Statt Heiliges von Unreinem zu unterscheiden (Hes 22,26), wird in der Gemeinde der als „heilig“ angesehen, der seine Schuld geschickt verstecken kann, während der, der ehrlich zu seinem Versagen steht (und für sich beten lässt), als Versager dasteht. Dadurch kann keine Offenheit in den Kleingruppen entstehen. Ein wesentliches Element christlicher Erbauung geht verloren...

Eine andere Variante der Manipulation ist der Satz: „Wer um etwas betet und es nicht bekommt, hat mit Sicherheit nicht genug geglaubt.“ Statt einen Menschen zu erbauen und zu fördern, zieht man ihn damit herunter.

Eine weitere Variante ist das Versprechen von Segen, überfließendem Leben, Friede, Freude und Belohnung im Himmel, wenn

man reichlich *Geld* in die Gemeinde spendet. Beim Zehnten geht es allerdings nicht ums Geldsammeln um die Gemeindekasse aus den roten Zahlen herauszuholen, sondern darum, den Weg Gottes zu gehen. So bestätigt Jesus zwar den Zehnten, was für ihn allerdings das Geringere ist (Lk 16,10-11), fügt aber auch das Grössere an: „*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.*“ (Mt 23,23). Es geht in der Verkündigung nicht darum, dass wir Gottes Gebote nicht mehr erwähnen dürften, aber „*nicht über das hinaus, was geschrieben steht!*“ (1Kor 4,6) und in der Balance der ganzen Schrift!

Andere Argumente, bestimmte Wege zu gehen, bringt die *Tradition*: „Du bist neu da und weisst nicht, wie wir es handhaben“. Klar mag das stimmen, aber gewichten wir die Tradition höher als die Schrift?

Auch mit *prophetischen Eindrücken* kann man manipulieren. Statt die grossen Linien Gottes zu sehen, befiehlt man via Prophetie, was andere tun sollen. Hat dann jemand in dieser Sache etwas Anderes von Gott gehört, hat er eben falsch gehört. Und da der Pastor ja wohl mehr Erfahrung im Hören der Stimme Gottes hat, ändert man seine Meinung, obwohl die Gewissheit im Herzen fehlt. Doch so kann keine Gemeinde längerfristig gebaut werden!

Nicht selten geben grosse Verkündiger Prophetien darüber in eine Versammlung, was sich demnächst ereignen würde. Geschieht dies dann nicht, geben sie die Schuld schnell den Versammelten. Da ihr Lebenswandel nicht stimme, habe sich Gott zurückgezogen. Doch Gottes Gegenwart wird sich nie von uns zurückziehen! Es ist nicht mein Werk, das die Gegenwart Gottes fördern könnte. Gott schenkt sich uns! So entsteht ein Misstrauen auch gegenüber anderen, echt geisterfüllten Verkündigern Gottes.

Ein anderes Schlagwort ist, dass wir unserem *Ich sterben* sollen. Richtig verstanden ist das nicht falsch – wir sollen ja unser Leben

Gott hingeben (Röm 12,1) – doch kann der Satz dazu missbraucht werden, Leute gefügig zu machen. Nicht selten versuchen so auch Eltern ihren Kindern christlichen Gehorsam beizubringen, statt sie freizusetzen. Unsere von Gott geschaffene Persönlichkeit (nicht unser Fleisch) soll jedoch aufbaut, gefördert, unterstützt und gestärkt werden.

Missionsberichte werden oft in gleicher Weise abgefasst: Man liest, wie Gott grosse Dinge tut. Man bekommt fast den Eindruck, dass ausserhalb der eigenen Arbeit kaum Probleme herrschen. Doch diese werden oft absichtlich nicht erwähnt, aus Angst, der Spendeneingang des Freundeskreises könnte sonst verringert werden. So wird zwar nicht direkt gelogen, aber ein Teil der Wahrheit wird vertuscht – oder man beschönigt sogar die Tatsachen. Werden Fakten falsch dargestellt, um nach aussen hin gut dazustehen?

Unter Leitern sind auch *Eheprobleme* nicht selten. Diese werden aber gerne vertuscht, obwohl sie jedem schon aufgefallen sind. Eine oft angewandte Taktik ist es nun, dass man gerade das eigene Problem als ein Gemeindeproblem darstellt und häufig öffentlich dafür betet, um zu übertünchen, wo man selber Nöte hat. Dies gilt auch bei Problemen wie Alkohol, Pornographie, Finanzen, Ruhmsucht usw.

Problemverleugnung und -verdrängung wird in manchen Gemeinden regelrecht zu einem Lebensstil. Wenn ein Leiter sich von der Gemeinde unter Druck gesetzt fühlt, wendet er erst recht Druck an. Er weist die Person darauf hin, dass es wenig hilfreich sei, das Problem anderen gegenüber zu erwähnen. Das führe zu Diskussionen und Uneinheit. Wird dennoch offen darüber gesprochen, wird Druck angewandt, bis hin zu Mobbing. Man setzt innerhalb der Gruppe alles daran, die Person unglaublich erscheinen zu lassen. Doch sobald es verboten ist, anstehende Probleme gemäss Mt 18,15 auf legitime Art und Weise zu besprechen, werden sie auf illegitime Weise – hinten herum – besprochen. Im Gottesdienst versucht man dann eine geistliche Atmosphäre zu schaffen, obwohl man weiss, was nicht in Ordnung ist. Das ist Betrug an den Gottesdienstbesuchern.

Schlimm wird es, wenn eine Person etwas zu sagen wagt, und darauf von der Leiterschaft als jemand gestempelt wird, „der schon immer Mühe mit der Unterordnung“ hatte. Oder, so wird argumentiert, kommt ihre „Aggression“ eventuell davon, dass sie sich vernachlässigt fühlt und Verletzungen aus der Kindheit mit sich herumträgt? Hat sich einmal eine solche Art in einer Gemeinde festgesetzt, bringt man diesen Wurm kaum mehr raus. Dann ist es Zeit zu gehen...

2.9.4 Ego-Defizit der Leiter

Jesus klagte die geistliche Leiterschaft jener Zeit an: „*Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden.*“ (Mt 23,5). Für solche Leiter kommt es stets darauf an, vor den anderen gut dazustehen. Erste Priorität hat der *Anschein*, ein hingeegebenes Christsein zu leben. Nicht, was sie sind, ist ihnen wichtig, sondern was die Leute von ihnen denken. Darum ist ihnen ihr Ehrentitel auch wichtig: Doktor, Pfarrer, Pastor, Ältester, Bruder. Jesus sagt dazu: „*Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. ... Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden. ... Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen. ... Der grösste unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt.*“ (Mt 23,8-12).

„*Weh euch Pharisäern! Denn ihr sitzt gern obenan in den Synagogen und wollt begrüsst sein auf dem Markt.*“ (Lk 11,43). Streben nach Anerkennung entspringt nicht selten a) aus einem Liebesmanko oder Menschenfurcht, oder aber b) aus der Idee, man sei als Verkündiger zu etwas Besonderem berufen. Schleichen sich solche Verhaltensmuster in eine Gemeinde ein, wird es „schleimig“. Man kann sich nicht mehr frei fühlen. Wie soll man sich schon verhalten?

Hin und wieder hört man, dass ein Prediger beim Verkündigen oder beim Beten seine Stimme verändert (Lautstärke, Tonfall). Er setzt seine „Predigtstimme“ auf. Man „spielt“ den Diener Gottes,

statt einer zu sein. Doch Pathetik macht eine Verkündigung nicht vollmächtiger, im Gegenteil: es macht misstrauisch.

Religiöse Leiter haben hie und da die Überzeugung, recht zu haben und Gott ernsthafter zu dienen als der Durchschnitt ihrer Mitmenschen. Zeitlich mag das bei sogenannten „Vollzeitern“ wohl stimmen, aber gilt es vor Gott auch mehr (vgl. Mt 25,23)?

Paulus geht mit falschen Hirten hart ins Gericht: *„Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch.“* (Kol 2,23). Solche Leute sehen durch ihre frommen Taten geistlich aus. Nicht zuletzt darum werden sie zum Beispiel in der Gottesdienstleitung eingesetzt. Kaum haben sie aber das Wort, merkt man, wie sie versuchen, „anzukurbeln“. „Wir wollen uns freuen!“ Statt dass auf Jesus als den Geber von allem hingewiesen wird, um zu empfangen, wird man aufgefordert, etwas zu tun. Da zieht sich der Geist zurück (1Thess 5,19).

Auch Jesus schiesst scharf: *„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln aussen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers, damit auch das Äussere rein wird!“* (Mt 23,25f). Man kann bei einem Leiter vielleicht nicht innerhalb weniger Monate erkennen, wo er wirklich vor Gott steht, aber Jesus sagt klar: *„An den Früchten sollt ihr sie erkennen. ... So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte.“* (Mt 7,16f). Fällt es auf, dass ein Leiter auch längerfristig kaum Früchte bringt, muss unbedingt angesprochen werden, an was es liegt – zum Wohle der ganzen Gemeinde!

1. Personen mit schwachem Selbstwertgefühl und seelischen Verletzungen

Eine Gruppe von Missetätern sind solche, die ein Liebesmanko mit sich herumtragen, oft kombiniert mit Menschenfurcht. Das bringt ein schwaches Selbstbewusstsein mit sich. Sind zusätzlich unver-

arbeitete seelische Verletzungen da, wird es schlimm. Die Leiterposition wird genutzt, sein angeschlagenes Ego aufzubauen. Durch die seelische Verletzung ist man in eine Form der Selbstverteidigung, zum Angriff, übergegangen, indem man unbewusst versucht, Macht über andere zu erlangen. Verletzte Menschen in Machtpositionen missbrauchen oft die ihnen anvertraute Aufgabe, um diejenigen zu manipulieren und zu unterdrücken, durch die sie sich verunsichert fühlen. Dadurch hoffen sie, sich selbst eine Sicherheitszone schaffen zu können. Dabei findet man schnell einmal diejenigen Mitglieder, die einen kritiklos unterstützen; ein Zweiklassensystem entsteht.

Menschen mit angeschlagenem Selbstbewusstsein greifen nicht selten zur Macht, um das eigene Selbstwertgefühl zu heben. Dadurch verletzen solche Leiter, die selber noch seelsorgerliche Wunden in ihren Herzen herumtragen, andere Menschen. Doch um ihr eigenes Manko zu verdecken, benutzen solche Leiter die Gemeindeführer für ihre Zwecke, anstatt ihnen zu dienen. Sie handeln so, als sei die Gemeinde zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse da, statt umgekehrt. Sie wollen mit der Gemeinde ihre eigenen, fleischlichen Ziele erreichen, um daraus den Wert für ihre Persönlichkeit abzuleiten. Zum Beispiel eine grosse Gemeinde zu leiten kann ein solches Ziel sein. Trifft das Angestrebte nicht in relativ kurzer Zeit ein, wird die Schraube angezogen und der Leistungsdruck erhöht. Das kann soweit führen, dass Mitarbeiter (und nicht selten solche Pastoren selbst auch) kaum mehr Zeit für ihre Familien oder für Freizeit haben. Zieht man als Mitarbeiter nicht mehr voll mit, wird man als „ungeistlich“ gestempelt und fallengelassen. So versucht man trotz Überlastung und forderndem Druck dranzubleiben um „Gott zu gefallen“, wie man fälschlicherweise meint, oder um nicht ausgestossen zu werden und in ein Loch zu fallen. Den Preis bezahlen oft die Ehepartner und die Kinder.

Nicht wenige Pastoren klagen über zeitliche Überlastung und haben zuweilen auch Anflüge von Burnout. Entsprechend predigen sie, einander die Lasten zu tragen, wie das Gal 6,2 zeigt. Da die Gemeinde ja froh ist, einen Pastor zu haben, und man als Einzelner

keine Alternative sieht, will man ihm helfen. Dadurch wird „die Last der anderen“ zur Arbeit, die die Gemeinde tun muss, um die Bedürfnisse der Leiter zu erfüllen, statt umgekehrt.

In eine ähnliche Richtung geht der Druck, Mitglied der Gemeinde werden zu müssen. Mitgliedschaft ist zwar eine gute Form, seine Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Treue ist eine Geistesfrucht (Gal 5,22), die auch darin zum Ausdruck kommen kann. Aber geht es dem Gemeindeleiter mehr darum, in der Jahresübersicht der Denomination besser dazustehen? Leider wird dieser nationale „Druck“ von vielen Gemeindeleitern als sehr gross empfunden.

Ein Pastor sagt vielleicht: „Wenn ich absolut keinen Druck mehr ausüben darf, werden dann nicht einige meiner Leute über die Stränge schlagen?“ Ja, am Anfang vielleicht schon. Wenn die Gemeinde aber lernt, selbst die Stimme Gottes zu hören, wird echte Einheit entstehen, auch wenn das einige Zeit braucht. Dienen Menschen von innen, von Herzen, ist es echt und stabil. Das wiederum wird dann auch den Pastor vor negativen Überraschungen bewahren. Die Gemeinde entwickelt sich dann wegen Gott, nicht wegen des Pastors.

2. Heldenhafte, messianische Narzissten

Die zweite Kategorie geistlicher Missbraucher umfasst die heldenhaften, messianischen Narzissten, die davon überzeugt sind, etwas Besonderes zu sein und etwas Grosses für Gott zu tun. Man träumt von der Evangelisation ganzer Länder, der Neuschaffung einer wahren Gemeindebewegung oder versteht sich als Gottes endzeitliche Armee. Nach aussen hin wirken sie oft äusserst begabt, hochmoralisch und total hingeeben an das Reich Gottes. Doch im Grunde genommen wollen sie verehrt und glorifiziert werden. Sie sind fest davon überzeugt, dass ihnen menschliches Lob und göttliche Gunst zustehen. Sie brauchen Menschen, die zu ihnen aufblicken, ihnen applaudieren und ihre Taten und Träume rechtfertigen. Grosse Videotechnik, Show und Schminke müssen dazugehören. Es ist eine andere Art, seelische Mankos zu verdecken.

In der Kindheit durchlaufen die meisten Knaben eine solche Phase, in der man für andere heldenhafte Taten vollbringt. Bleiben diese Vorstellungen und werden sie durch Gedanken, ein Erweckungsprediger zu sein, verstärkt, wird es gefährlich. Vor allem Jugendliche sind für solchen Missbrauch besonders anfällig, da sie etwas in der Welt verändern wollen, aber noch zu wenig Weitsicht besitzen, die Abläufe in Gemeinden oder der Gesellschaft richtig einzuordnen. Jugendliche suchen radikale Vorauser. Man ist froh, wenn jemand anderes „die Übersicht hat“ und einem die Entscheidungen abnimmt. Hingabe an eine „gute Sache“ nimmt einem den Schmerz des Erwachsenwerdens und der Identitätsfindung. Zudem lassen einen die Eltern in Ruhe.

Selbsternannte Erweckungsprediger verkündigen oft, was alles werden wird und „unmittelbar bevorsteht“. Erweckungen werden prophezeit, die Gegenwart vernachlässigt. Und da man ja mit dabei sein will, wenn Grosses geschieht, ja man sogar mit darauf hingearbeitet haben will, bleibt man in einer solchen Gemeinde, selbst wenn man selber fast an der geforderten, kompromisslosen Hingabe an den Dienst zerbricht. Zudem sagt man sich, dass die eigene Gemeinde ja verglichen mit anderen doch auch gute Elemente besitze. Und dem Pastor gibt der Zustrom an neuen Leuten die Bestätigung, die Linie weiterzuziehen. Wie viele durch die falsche Radikalität aber als Leichen auf dem Weg liegen bleiben, wird nicht beachtet.

„Möchtegerngrosse“ Leiter machen andere klein, um selbst gross dazustehen. Sie werden zornig, wenn sie merken, dass das Leid ihrer Mitarbeiter zu einem Hindernis auf ihrem Weg geworden ist. Statt zuzuhören und zu helfen, werden Mitarbeiter angeschrien und mehr Hingabe an Gottes Reich gefordert. Dabei geht es ja nur um den Bau ihres eigenen Egos. Um das System aufrechtzuerhalten, lassen solche Leiter ihr Image durch andere verbreiten, nicht zuletzt durch eine straffe Führungshierarchie der Abhängigkeit.

Solche Leiter sprechen häufig von ihren Visionen, selbst wenn das Verkündigte zum Beispiel von einem Buch übernommen wurde. Nur sie alleine empfangen dieses Reden Gottes, behaupten sie. Sie

seien besonders von Gott berufen... Wenn dieser einmal eingeschlagene Weg mit der Zeit dann doch nicht funktioniert, werden innerhalb weniger Monate ganze Umstrukturierungen vorgenommen. Dadurch weiss niemand so recht, wo man gerade dran ist, was den Führungsanspruch noch verstärkt. Doch Veränderungen im Herzen brauchen immer viel Zeit, da es ja um eine Prägung geht, die bis in unseren Charakter Veränderungen zeigen wird. Je schneller man meint, Gemeindeveränderungen durchziehen zu können, umso mehr beschränkt sich das Resultat auf das äussere Verhalten. Doch das ist nicht das, was Jesus anstrebt. Es geht nicht um ein äusserlich korrektes Verhalten, sondern um ein verändertes Herz, das ohne Druck so lebt, wie die Bibel es sagt.

Krisen dienen in solchen Gemeinden vor allem dazu, den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Die Leiter erfinden bestimmte Feinde (Dämonen, politische oder andere kirchliche Gruppen) und impfen den Leuten ein, alle anderen wären im Unrecht und nur die eigene Gemeinde sei die wahre. Da man ja zu den Richtigen und Wahren gehören will, bleibt man, jedoch mehr aus Angst. Und zudem läuft ja auch immer mal wieder tatsächlich Erfreuliches, indem sich zum Beispiel Menschen bekehren. Was will man denn da in Frage stellen?

2.9.5 Die Opfer

Je nach Prägung von zu Hause (Kindheit) oder der Welt, baut man sich sein Gottesbild. Da viele Menschen zu wenig Liebe erfahren und von Autoritätspersonen befehligt werden, übertragen sie das auf Gott. Die Kombination aus Selbstzweifel und der Vorstellung von Gott als einem perfektionistischen Oberaufseher und despotischen Perfektionist macht einen empfänglich für einen Leiter, der „weiss“, wo es langgeht. Warum?

Die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung kann durch Sünde vorübergehend gestillt werden. Doch danach fühlt man sich schuldig, da man ja bewusst gesündigt hat. So denkt man, jetzt würde Gott einem erst recht den Segen und die Liebe entsagen. Je grösser

die Schuldgefühle sind, umso stärker ist auch der Wunsch, die Verfehlungen wieder gut zu machen, was allerdings nicht gelingt. Ein Kampf zwischen vakuumfüllendem Sündigen und religiöser Bussleistung entsteht.

Dabei äussert sich das schlechte Gewissen vor Gott auf zwei Arten:

- Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der *Schuld*. Man hat etwas Falsches getan.
- Man hat ein schlechtes Gewissen wegen der *Scham*. Man hat das Gefühl, man sei als Person falsch.

Hat man einmal ein schlechtes Gewissen, tut man alles, um dieses wieder loszuwerden.

- Man versucht, durch gute Taten seine Schuld zu büssen und damit sein Gewissen zum Schweigen zu bringen. Man macht, was von einem erwartet wird.
- Das Schamgefühl ist die Motivation dafür, dass man in der Gemeindefarbeit Tag und Nacht auf Achse ist und nicht nein sagen kann. Man unterordnet sich bis aufs Letzte einem Leiter in der Hoffnung, dass der einen für die treue Hingabe ehrt. Dann würde es für einen wieder stimmen.

So wird man Opfer geistlichen Missbrauchs, es sei denn, ein Leiter durchschaue diese Prinzipien.

Jesus selbst bezeichnet uns als Schafe, die von den Hirten geleitet werden sollten (Mt 9,36). Rechtgläubig schliesst man sich somit Pastoren an, in der Hoffnung, man werde geistlich geleitet, was einen zur Reife führe (Eph 4,14). Ermahnt einen dann ein Pastor und werden Regeln aufgestellt, vertraut man darauf, dass dies das Beste für einen sei.

Hierarchische Strukturen führen bei den Opfern nicht nur zu Druck, sondern auch zur Abhängigkeit. Auch wenn man Druck verspürt, so hofft man doch darauf, irgendwann einmal für die Hingabe und Unterordnung belohnt zu werden. Nicht selten sind

darum gerade die treuesten und hingeebsten Gläubigen diejenigen, die auch am leichtesten Opfer von Druck und geistlichem Missbrauch werden.

In allem merkt man zwar schon lange, dass da etwas nicht stimmt. Und doch bleibt man in der Gemeinde. Man denkt vielleicht: „Ich habe zu viel in diese Gemeinde investiert, als dass ich einfach gehen könnte und zulassen, dass jemand das Aufgebaute zerstört.“ Andere sagen: „Seit Generationen sind wir in dieser Gemeinde. Da kann man nicht einfach gehen.“ Wieder andere wollen nicht wechseln, da sich – gerade durch den gemeinsam erfahrenen Druck – enge Freundschaften gebildet haben. In einer neuen Gemeinde müsste man wieder bei Null beginnen. Andere wollen wegen ihren Kindern nicht gehen oder weil sie selber auch Nutzniesser einer gewissen Position sind.

2.9.6 Vorbildliche Hirten

Ein Pastor oder Gemeindeleiter, der auf geistlichen Missbrauch jeglicher Art verzichtet, zeichnet sich nicht durch Schwäche oder Passivität aus, sondern zeigt Stärke und Führungsqualität. Diese Qualität ergibt sich jedoch aus einem demütigen Geist des Dienens für andere (Mk 10,45). Ein guter Gemeindeleiter trägt Lasten mit (Gal 6,2), fördert die Menschen in seiner Gemeinde entsprechend ihren Gaben und hält die Tür zum Reich Gottes weit offen für alle (Mt 23,13). Geistliche Hirten sorgen für geistliche Nahrung, so dass das Volk Gottes nicht zu hungern braucht. Sie leben einen einfachen und transparenten Lebensstil. Sie sagen, was sie meinen, und meinen, was sie sagen (Mt 5,37).

Jesus demonstriert am Beispiel der Fusswaschung, was Leitherschaft bedeutet; er selbst verrichtete den Sklavendienst für seine Jünger: „*Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.*“ (Joh 13,13f). Ebenso heisst es: „*Er, der in göttlicher Gestalt war, bestand nicht auf seinen Vorrechten, Gott*

gleich zu sein, sondern verzichtete darauf und wurde wie ein Knecht.“ (Phil 2,6f). Und weiter: „*Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.*“ (Mk 10,45). Einem Leiter nachzufolgen geschieht demnach nie aus Druck, sondern immer freiwillig, zum Beispiel aufgrund der erhaltenen Hilfe durch den Dienst.

Das bedeutet nicht, dass ein Hirte nie mehr etwas Korrigierendes zu jemandem sagen dürfte und einfach alles hinnehmen müsste. Doch Paulus drückte sich so aus, wenn er korrigierte: „*Ich ermahne euch bei der Sanftmut und Güte Christi.*“ (2Kor 10,1). Man spürt einem guten Leiter die Liebe und dessen Gesinnung ab, wenn er einmal etwas Ernsteres sagen muss. Auch Gott „*züchtigt und schlägt*“ aus Liebe (Hebr 12,6). Dabei hat der Pastor es nicht nötig, Eindruck zu schinden, sofern er genügend Selbstvertrauen besitzt.

Wenn es im Hebr 13,17 heisst: „*Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben*“, nimmt ein guter Hirte hier nicht nur den ersten Teil für sich in Anspruch (was ihn in seinem Dienst vor fleischlichen Christen schützen soll), sondern er ist sich bewusst, dass er für alle seine Handlungen vor Gott gerade stehen muss. Wohlverstanden: Der Pastor muss nicht Rechenschaft über die Sünden der anvertrauten Seelen ablegen, sondern über *sein* Verhalten. Wird dieser Vers gedreht, entsteht extremer Druck!

Hes 34 zeigt uns, was ein schlechter Hirte ist. Wenn wir die Verse umdrehen, kommen wir auf folgende Punkte:

- Sie weiden nicht sich selbst, sondern die Herde (V2).
- Man nimmt nicht nur die Opfer des Volkes an, sondern weidet das Volk (V3).
- Das Schwache stärken sie, das Kranke heilen sie, das Verwundete verbinden sie, das Verirrte holen sie zurück, das Verlorene suchen sie, die Starken werden nicht zurückgehalten (V4).

- Die Schafe sind wegen des Hirten nicht zerstreut und keines wird zum Frass wilder Tiere (V5).
- Kein Schaf irrt umher und ist zerstreut, sondern der Hirte ist da, achtet es und fragt nach ihm (V6).

Als Hirten sollen wir uns also in der Verkündigung und der Seelsorge einen motivationsstärkenden Ansatz zu eigen machen und immer betonen, dass Annahme und Vergebung das Vorrecht eines jeden Menschen sind, der sich Christus anvertraut hat. Das moralisch richtige Verhalten folgt aus dieser Annahme, begründet sie aber nicht. Gemeindearbeit ist also befreiend und frohmachend. Oder wie es Paulus ausdrückt: *„Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude.“* (2Kor 1,24). Oder Johannes: *„Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“* (1Joh 1,4).

2.9.7 Heilung

1. Wann man die Gemeinde verlassen soll

Was sollen wir in Situationen des geistlichen Missbrauches machen?

1. Einige geringfügige Formen des Missbrauchs dürfen wir gestrost übersehen (1Petr 4,8).
2. Auf mittlere Formen sollten wir aktiv hinweisen und den Tätern vergeben.
3. Nur in schweren Fällen sollten wir uns der Situation entziehen.

Dabei ist zu bedenken, dass wir alle hie und da nicht ganz göttlich handeln. Doch diese Einzelfälle sind kein Problem, wenn sich der Betreffende wieder vor Gott beugt. Darum sollen wir anfänglich grosszügig vergeben und das Ganze nicht thematisieren.

Tritt etwas gehäuft auf, sollen wir gemäss Mt 18,15 mit der betreffenden Person direkt unter vier Augen sprechen, allenfalls danach noch ein oder zwei weitere Personen dazu nehmen (V16). In der

Beurteilung soll auf effektive Früchte geschaut werden. Wird das Fehlverhalten erkannt und Busse getan, sollen wir auch vergeben.

Ändert sich die Situation nicht und beginnt man selbst langsam auf den Felgen zu fahren, sollte man die Gemeinde verlassen, bevor man selber geknickt ist. Dies ist der erste Schritt der Heilung von geistlichem Missbrauch.

2. Wozu das Gesetz gegeben ist

Liest man Gottes Gesetz, kann man unter argen Druck kommen. Wie sollen diese 613 Gebote des Alten Testaments erfüllt werden können? Und wenn dann da noch die Forderung des Pastors kommt, man habe sich hinzugeben und anzustrengen, kann der Druck unaushaltbar werden, vor allem, wenn zu den biblischen Geboten noch menschliche Regeln dazukommen.

Doch: So paradox das nun klingt: Das Gesetz wurde nicht gegeben, um aus eigener Kraft eingehalten zu werden! Wofür dann?

- *„Kein Mensch kann durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“* (Röm 3,20).
- *„Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht ausser durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: 'Du sollst nicht begehren!'"* (Röm 7,7; vgl. V13).
- *„Was soll dann das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünden willen.“* (Gal 3,19).
- *„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin.“* (Gal 3,24).

Gott hat uns das Gesetz gegeben, damit wir wissen können, wie wir zu leben haben. Da wir aus dem Fleisch all die Gebote aber nicht halten können, auch wenn wir uns noch so anstrengen, wird durch das Gesetz sichtbar, wie chancenlos wir ohne Jesus sind, vor Gott bestehen zu können. Somit weist uns das Gesetz auf die über-

ragende Gnade Gottes in Jesus hin. Indem er bei der Bekehrung unsere Schuld vergeben und uns gerecht gesprochen hat, wird Jesu Sündlosigkeit uns angerechnet. Wir sind in Gottes Augen schuldlos!

Selbst wenn wir wieder sündigen, tritt Jesus für uns ein (1Joh 2,1)! Das bedeutet, dass wir unser schlechtes Gewissen bezüglich Schuld und Scham zur Ruhe bringen können: *„Um wieviel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“* (Hebr 9,14; vgl. 1Petr 3,21). Das zeigt uns: Sünde zieht nicht den Zorn Gottes auf uns, da Jesus diesen auf sich genommen hat (Gal 3,13). Wegen einer Sünde zieht sich der Segen Gottes nicht zurück. Sonst wäre die Gnade Gottes an unser Werk gebunden. Wir sind aus Gnade und nicht aus Werken gerecht gemacht (Gal 2,16). Warum glauben wir den Worten Gottes nur im Blick auf unsere Bekehrung? Da ist uns allen klar, dass wir uns selber nicht retten können, aber auch nach der Bekehrung können wir nicht aus eigener Kraft die Gebote halten! *„Christus ist des Gesetzes Endziel; wer an den glaubt, der ist gerecht.“* (Röm 10,4).

Heilung von geistlichem Missbrauch besteht darin, dass ich Gottes Gnade erkenne und mich nicht mehr gesetzlich knechten lasse (Gal 5,1)! Wer darum sagt, gute Taten könnten uns von unseren Scham- und Schuldgefühlen befreien, lügt.

3. Sünden lassen

Spielt es dann überhaupt noch eine Rolle, ob wir sündigen oder nicht, wenn wir ja keine negativen Konsequenzen zu erwarten haben? Es ist tatsächlich so: Mein möglichst sündenfreies Leben macht mich nicht besser vor Gott. Und doch mahnt uns Paulus gerade in Röm 6, das Sündigen zu lassen. Warum? Nicht, da wir sonst keinen Segen mehr über unserem Leben haben, sondern:

- Wir lassen die Sünde aus Liebe und Dankbarkeit zu Jesus (V2). Wir können nicht das tun wollen, wozu Jesus für uns

hat sterben müssen. Sünde betrübt den Heiligen Geist (Eph 4,30). Es „schmerzt“ ihn, wenn wir so leben, wie es vor unserer Wiedergeburt der Fall war. Aber seine Gnade zieht er trotzdem nicht von uns ab.

- Wir sollen die Sünde lassen, damit nicht die Ungerechtigkeit gefördert wird (V13).
- Wir sollen die Sünde lassen, da sie uns erneut versklavt und wir nicht mehr davon loskommen (V16). Das ist dann nicht die Freiheit, wozu uns Jesus befreit hat.
- Wir sollen die Sünde lassen, damit wir in der Heiligung Fortschritt machen können (V19).
- Wir sollen die Sünde lassen, da das Sündigen keine gute Frucht für uns bringt (V21). Die Salbung zum Dienen kommt uns abhanden.

Somit erkennen wir, dass das Gesetz eben sehr wohl gut ist und nicht dazu da, um uns zu unterdrücken:

- *„Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht, weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist.“ (1Tim 1,8f).*
- *„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“ (Gal 3,24f).*
- *„So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ (Röm 7,12).*
- *„Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist.“ (Röm 7,14).*
- Göttliche Annahme und menschliche Eigenanstrengung haben nichts miteinander zu tun. *„Ich habe nicht meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.“ (Phil 3,9).*

3. Sexualethische Anwendungsfragen

Im Folgenden sollen nun einige in den Gemeinden heikle ethische Themenbereiche aufgegriffen werden. Dazu gehört die Thematik der Sexualität sowie der Scheidung und der Wiederverheiratung. Dabei gehen wir vom Menschen selbst aus.

3.1 Der Mensch ist fähig zu sündigen

Sünde ist das, was die Bibel als Sünde definiert, eine Übertretung oder eine Unterlassung eines Gebotes. Auf sexuellem Gebiet kann der Mensch in folgenden Bereichen sündigen:

1. Die Würde des Menschen
(1Mose 1,27f; Eph 5,28-33; 1Thess 4,4; 1Petr 3,7).
2. Ehebruch
Geschlechtsverkehr mit einem Partner ausserhalb der Ehe; Ehebruch im Herzen (2Mose 20,14; Spr 2,16f; 6,25-32; 7,21f; Mt 5,28; 15,19; Joh 8,1-11; Röm 1,24.26f; 1Kor 6,9.13.15f.18-20; Hebr 13,4).
3. Unzucht
Verführerisches Handeln, gleichgeschlechtliche Liebe, Inzest, Geschlechtsverkehr mit Tieren, Pornografie, z. T. Sado Maso etc. (1Mose 39,7-12; Hiob 31,1; 2Sam 11; Spr 5,3-8; Mt 15,19; Apg 15,20; Röm 1,24.26f; 1Kor 6,9.13.15f.18-20; Gal 5,19; Eph 5,3; 1Thess 4,3-5; Hebr 13,4).
4. Sucht und Gier
(2Mose 20,17; Joh 8,34; 1Joh 2,15).

3.1.1 Die Würde des Menschen

Die Würde des Menschen umfasst die Ebenbildlichkeit Gottes des Menschen, lateinisch „imago Dei“. *Alister Mc Grath* schreibt in seiner Dogmatik: „Die Tatsache, daß die Menschheit zum Ebenbild Gottes geschaffen ist, bringt, so wird es weiterhin verstanden, die ursprüngliche Rechtschaffenheit und Würde der menschlichen Natur zur Geltung.“⁴¹ *Horst Pöhlmann* führt in seiner Dogmatik aus: „Nach dem Kontext von Gen 1,26a (1,26b-1,28) besteht diese Gottesebenbildlichkeit des Menschen in der Ehe und in seiner Fähigkeit zur Zweisamkeit aber auch in“ seiner Herrschaft über die Erde.⁴² Diese Würde blieb ihm auch nach dem Sündenfall erhalten (1Mose 5,1.3; 9,6; 1Kor 11,7; Jak 3,9).

Die Absicht Gottes bei der Erschaffung des Menschen war es auch, ein Abbild seiner selbst zu erschaffen. Das Resultat war ein Mensch bestehend aus Geist-Seele und Körper (1Mose 1,26f; 1Mose 2,7). Folglich wird auch in der Körperlichkeit des Menschen Gottes Bild sichtbar. Die Bedeutung des Körpers wird zudem durch die leibliche Auferstehung unterstrichen.⁴³

Der Mensch ist auf eine Beziehung hin geschaffen. Im Gegensatz zu den Tieren ist er fähig, mit Gott sowie mit anderen Menschen in Beziehung zu stehen. Diese Beziehungsfähigkeit wird darin deutlich, dass Gott den Menschen als Frau und Mann schuf. Das bedeutet auch, dass der einzelne Mensch ergänzungsbedürftig ist (1Mose 2,18).⁴⁴ Das heisst jedoch nicht, dass zum Beispiel die Frau / der Mann nur ein halbes Wesen wäre. Aber es ist wichtig zu wissen, dass ich auf Gemeinschaft angewiesen bin. Jeder braucht andere Menschen als Gegenüber, die helfen, die Einzigartigkeit,

⁴¹ Alister E. Mc Grath. *Der Weg der christlichen Theologie. Eine Einführung.* München: Beck, 1997. S. 433.

⁴² Horst Pöhlmann. *Abriss der Dogmatik.* Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn, 1973⁵. S. 174.

⁴³ Vgl. Eduard Böhl. *Dogmatik.* Bonn: VKW, 2004. S. 498.

⁴⁴ Vgl. auch Markus Schäller. *Sex Beziehungsweise Ehe. Biblische Sexualethik für die Gemeinde,* a. a. O. S. 19f.

die Gott in jeden hineingelegt hat, weiterzuentwickeln und zu entfalten.

1. Als geschlechtliche Wesen

Gott schuf den Menschen von Anfang an als sich gegenseitig ergänzende Geschöpfe, auch auf sexuellem Gebiet. Er schuf sie als Mann (hebräisch *isch*) und als Frau (hebräisch *ischa*) (1Mose 1,26f). *Penners* schreiben dazu: „Die Klitoris ist das einzige Organ der menschlichen Anatomie, das ausschließlich für Empfang und Weitergabe sexueller Stimuli bestimmt ist. Physiologisch ist das ihre einzige Funktion. Es ist die Frau, nicht der Mann, die mit einer Klitoris geschaffen wurde.“⁴⁵ Sicher entspricht die Eichel anatomisch in ihrer Funktion vielem der Klitoris, ist aber im Gegensatz zu ihr nicht ein eigenständiges Organ.⁴⁶

2. In Bezug auf die Ehe

Als Ebenbild Gottes beinhaltet der Mensch zwei Dimensionen. Die Geschlechtlichkeit und die Funktion in der Beziehung. Die geschlechtliche, also sexuelle Funktion beinhaltet in Bezug auf die Ehe Gottes Gebot, dass zwei Menschen zu einer „Einheit“ werden sollen. In der Funktion der Paarbeziehung liegt der Schwerpunkt auf der Beziehung. Zur Beziehung gehört die Entscheidungsfreiheit, welche das zweite Gebot des Herrschens und der freien Wahl beinhaltet (1Mose 1,28). Und gerade diese hat Gott dem Menschen gegeben. Gott überliess dem Menschen ein Ja oder Nein zu den Geboten. Nach dem Bilde Gottes geschaffen sein schliesst noch höhere Funktionsebenen ein als nur animalische⁴⁷ Sexualität.

⁴⁵ Clifford & Joyce Penner. Sex – Leidenschaft in der Ehe. Holzgerlingen: Hänssler, 2010². S. 71f.

⁴⁶ Spricht die Bibel deutlich von der Erschaffung von Mann und Frau, wird damit auch die heutige Problematik von zweigeschlechtlichen Neugeborenen zu einer nötigen Diskussionsthematik.

⁴⁷ Handlung, bei der vorwiegend der Drang des Körpers dominiert (triebhaft).

3. Fazit

Für eine ethische Entscheidung ist von grosser Wichtigkeit, dass die Frage, ob ein Mensch ein Geschöpf Gottes, ja ein Ebenbild Gottes ist, mit einem klaren Ja beantwortet werden kann. Hier gehen wir von einem *normativen*, also einer unveränderbaren Norm Gottes aus. Sexualität darf die Würde des Menschen nicht herabsetzen.

3.1.2 Ehebruch

Um Ehebruch definieren zu können, bedarf es zuerst einer Klärung, was die Bibel unter Ehe versteht, sowie welche Voraussetzungen sie dafür setzt.

1. Ehe

Das Westminster Bekenntnis von 1647 fasst die biblische Sicht der Ehe in Artikel 24.1 folgendermassen zusammen: „Eine Ehe besteht zwischen einem Mann und einer Frau. Das Gesetz gestattet weder einem Mann, mehr als eine Frau, noch einer Frau, mehr als einen Ehegatten zur gleichen Zeit zu haben.“⁴⁸ (1Mose 2,24; Mt 19,5f; Spr 2,16f).

Die Ehe ist nicht eine menschliche Erfindung, sondern von Gott gestiftet und eingesetzt (1Mose 2,14). Unmittelbar an die Textstelle der spontanen Äusserung Adams: „*Das ist doch Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch*“, aus 1Mose 2,23 folgt ein „darum“, welches eine Signalwirkung haben soll, die folgenden Verse nicht ohne den Kontext zu beurteilen. Vers 24 („*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden zu einem Fleisch werden*“) beinhaltet eine grundsätzliche Anordnung auch für alle zukünftigen Generationen. Es ist eine grundlegende *Schöpfungsord-*

⁴⁸ Thomas Schirrmacher (Hg.). Der evangelische Glaube kompakt. Ein Arbeitsbuch. Das Westminster Glaubensbekenntnis von 1647. Bonn: VKW, 2004. S. 177.

nung der Ehe, die Jesus in Mt 19 aufgreift, was wiederum die Schaffung der Ehe in 1Mose 2,14 bestätigt. Selbst die Dauer einer Ehe wird in der Schrift klar thematisiert. In Mt 19,6 sagt Jesus: „Was nun Gott zusammengeführt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

2. Voraussetzungen

Die Schöpfungsordnung beinhaltet nicht nur eine grundsätzliche Ordnung, sondern auch eine sinnvolle Reihenfolge einer Ehe. *1. das Verlassen der Eltern, 2. sich verbinden, 3. ein Fleisch werden.* Die Bedeutung, Erläuterung, sowie die Auswirkung dieser drei Schritte, zeigt Schäller⁴⁹ auf:

1. Vater und Mutter verlassen (Selbständig werden)

Der erste Schritt hin zu einer stabilen Ehe von Mann und Frau wird durch die Loslösung von den Eltern vollzogen. Hier ist sowohl an die psychische / emotionale „Abnabelung“ zu denken, die normalerweise mit der Pubertät einen starken Schub bekommt, als auch an die wirtschaftliche Selbständigkeit. Die Eltern behalten eine hohe Bedeutung (siehe 2Mose 20,12), aber der Partner wird zur neuen Bezugsperson. Gelingt diese Loslösung von den eigenen Eltern nicht, so sind Risse in der neuen Beziehung (Ehe) vorprogrammiert. Eine hohe Verantwortung kommt in diesem Prozess auch den Eltern selbst zu. Sie müssen es lernen, ihre Kinder nach und nach loszulassen. Oft fällt das vor allem den Müttern schwer.

2. Seiner Frau anhängen (Eheschliessung)

Das hebräische Wort für „anhängen“ lässt sich mit „verkleben“ übersetzen: Mann und Frau werden verklebt und damit verBUNDen. Ein Mann und eine Frau treten in eine verBINDliche Lebensgemeinschaft: die Ehe. Dieses „verbindli-

⁴⁹ Vgl. Markus Schäller. Sex Beziehungsweise Ehe. Biblische Sexualethik für die Gemeinde, a. a. O. S. 21.

che Verkleben“ lässt erahnen, was zurückbleibt, wenn die Verbindung auseinandergerissen wird: Wunden, Verletzung, Traumata.

3. Zu einem Fleisch werden (Ganzheitliche Verbindung, inkl. Sexualkontakt)

Die Formulierung „zu einem Fleisch werden“ knüpft an 1Mose 2,23 an: Weil die „*ischa*“ (Frau) aus dem Fleisch „*isch*“ (des Mannes) erschaffen wurde, finden beide in der intimen Gemeinschaft wieder zusammen. Man könnte von einer „sexuellen Affinität“ von Mann und Frau sprechen. In erster Linie umschreibt dieser Versteil den Sexualkontakt (Paulus zitiert diesen Versteil in 1Kor 6,16). In zweiter Linie wäre aber auch an die Gesamtheit einer ehelichen, intimen Lebensgemeinschaft zu denken (Wohngemeinschaft, Gütergemeinschaft, „Bettgemeinschaft“ usw.).

Zusammenfassend kann, wie *Matthias Burhenne* es schreibt, gesagt werden: „Ehe ist die lebenslange, verbindliche, ganzheitliche und öffentlich dargestellte Gemeinschaft eines Mannes und einer Frau. Die Ehe selbst ist eine Schöpfungsordnung Gottes, die Form der Eheschliessung dagegen nicht.“⁵⁰

3. Ehebruch

Schirrmacher schreibt in seiner Ethik: „Der Bruch der Ehe wird durch den geschlechtlichen Verkehr mit einem anderen als dem Ehepartner vollzogen. Findet dieser Bruch vor der Scheidung statt (‘bei Ehebruch’) ist deswegen die Ehe gebrochen und kann als amtliche Feststellung des bereits geschehenen Bundesbruches geschieden werden. Lag aber kein Ehebruch vor und findet der Geschlechtsverkehr erst in einer erneuten Ehe oder sexuellen Beziehung nach der Scheidung statt, ist diese neue Ehe der Moment des

⁵⁰ Matthias Burhenne. Sexualität und Seelsorge. Holzgerlingen: Hänssler, 2011. S. 18f.

Ehebruchs.“⁵¹ Die Frage stellt sich, ob der Ehebruch in Gedanken bereits als vollzogener Ehebruch zu werten ist, definiert Jesus doch in Mt 5,28 bereits den „begehrlichen Blick als Ehebruch im Herzen“. In diesem Fall würde Jesus aber der Scheidung Tür und Tor öffnen, was dem Gesamtzeugnis der Schrift widerspricht (Mt 19,6b). Zudem geht es Jesus im Kontext von Mt 5,28 um die Prävention des Ehebruchs.

3.1.3 Unzucht

Unzucht definieren wir hier als: 1. Vorehelicher Geschlechtsverkehr, 2. Jegliche sexuelle Verirrung wie Homosexualität, Promiskuität, Pädophilie aber auch verführerische Blicke, sexuelle Begegnungen mit gleichgeschlechtlichen Partnern, sexueller Kontakt mit Tieren, Inzest etc. *ausserhalb wie innerhalb der Ehe*.

Schirmmacher beschreibt die sexuelle Perversion in engem Zusammenhang mit der religiösen Perversion.⁵² Aussereheliche Sexualität (Homosexualität, Inzest, Geschlechtsverkehr mit Tieren) wird wie Ehebruch der sexuellen Perversion zugeordnet.⁵³ Die Folge der sexuellen Revolution war, dass der Körperkult und die sexuelle Perversion selbst zur Religion wurden.⁵⁴ Gottes Wort spricht deutlich darüber, dass wir keine anderen Götter neben Gott haben sollen (2Mose 20,3). „Weil Gott als Schöpfer nicht geehrt wurde, hat Gott den Menschen in die Begierden (Röm 1,24), in ‚*Leidenschaften*‘ (Röm 1,26) und in einen verworrenen Sinn (Röm 1,28) dahingegeben.“⁵⁵

Gottes Wort fordert uns auf, ein geheiligt Leben zu führen und uns von Unzucht fern zu halten (z. B. 1Thess 4,3-5; Eph 5,3; 1Kor 6,9.13.15f.18-20). Es besteht also eine normative Grenze, die durch Unzucht überschritten wird.

⁵¹ Thomas Schirmmacher. Ethik. Bd. 4. Das Gesetz der Freiheit, a. a. O. S. 224.

⁵² Schirmmacher. Ethik 4, a. a. O. S. 325.

⁵³ Vgl. Ebd.

⁵⁴ Vgl. Ebd.

⁵⁵ Ebd. S. 326.

3.1.4 Gier und Sucht

Am prägnantesten zusammengefasst beschreibt der Duden den Begriff „Gier“: „Auf Genuss und Befriedigung, Besitz und Erfüllung von Wünschen gerichtetes, heftiges, maßloses Verlangen; ungezügelter Begierde.“⁵⁶ Gier hat das Potential zur Sucht; Gier als Verhaltensmuster wird zur Sucht, wie die folgende Definition zeigt.

1. Definition Sucht

„Unter Sucht wird ein bestimmtes Verhaltensmuster, das mit einem unwiderstehlichen, wachsenden Verlangen nach einem bestimmten Gefühls- und Erlebniszustand beschrieben wird verstanden.“⁵⁷ Grundsätzlich kann jeder Mensch süchtig werden. Da Sucht nicht auf den Umgang mit bestimmten Stoffen (Kaffee, Schokolade, Heroin, etc.) beschränkt ist, kann jede Form menschlichen Verhaltens zur Sucht werden (z. B. Magersucht, Arbeitsucht, Spielsucht, unkontrolliertes Verlangen nach sexueller Befriedigung). „Jede Sucht entsteht über den Prozess: *Erfahrung - Wiederholung - Gewöhnung* (Missbrauch). Sucht ist eine Tätigkeit, bei der man innerlich dazu gezwungen wird, diese auszuleben, indem man zum Täter wird.“⁵⁸

2. Gier aus der Sicht der Bibel

Gier wird in der Bibel als Sünde definiert (2Mose 20,17; Joh 8,34; 1Joh 2,15). Sucht ist gewohnheitsmässige Gier, also gewohnheitsmässige Sünde.

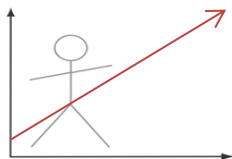
Die Entscheidung, wann ein Suchtverhalten vorliegt, bedarf der ethischen Abwägung und der Eigenverantwortung des Betroffe-

⁵⁶ Duden. Deutsches Universal Wörterbuch. Mannheim-Zürich: Duden, 2011⁷. S. 224. 3. Spalte.

⁵⁷ Schulungsunterlagen: Jugend & Sex. Dürrenäsch: Weisses Kreuzes CH, 2006. S. 2.

⁵⁸ Vgl. Ebd.

nen.⁵⁹ Je reifer ein Christ wird, desto schärfer wird es ihm gelingen, sich bezüglich Sucht selbst einordnen zu können, da er in der Erkenntnis wachsen und zunehmen wird, wie es im Kol 1,9 steht, damit wir des Herrn würdig leben.



Horizontal: Verherrlichung Gottes

Vertikal: Wachsen in der Erkenntnis

Diagonal: Wachstum der Selbsterkenntnis.

3.2 Masturbation

Der Teufel sieht alles Schöne und versucht es zu verderben. Wir wachsen in einem aggressiven sexuellen Klima auf. Wo man hinschaut sexuelle Anspielungen. Der Körper junger Frauen wird zur Werbung missbraucht. Da dies das Selbstwertgefühl vieler Frauen stärkt, wenn sie begehrt werden, machen sie mit.

Männer werden zu Dingen verführt, die sie gar nicht tun wollen. Die Spannung zwischen dem Massstab Gottes und der Welt wird schier unerträglich. Wir versuchen nicht zu sündigen, während unsere Arbeitskollegen damit keine Probleme haben. Die können

⁵⁹ Wichtig ist hier, dass die Sucht nicht nur vom Berater, sondern auch vom Betroffenen erkannt wird. Das Typische der Sucht ist das Abwälzen des Druckes auf andere. Dies soll mit dem Aufbau von Erkenntnis beim Betroffenen unterbunden werden. Ziel ist, dass der Betroffene erkennt, dass er für seine Sucht selbst verantwortlich ist. Zugleich wissend, dass der Betroffene die Sucht und die Problemerkennung niemals ganz kongruent setzen kann. Ein Problem wird meist erkannt aber nicht im Zusammenhang mit der Sucht. Daher ist die Erarbeitung des Suchtzklus von grosser Wichtigkeit. Diese ist ein erster Schritt zur Problemaneignung. (Vgl. Schulungsunterlagen Jugend & Sex, a. a. O. S. 48.)

das Leben „geniessen“. Das heizt die Phantasie an. Wir wollen dies und das auch erleben wie andere, merken aber, dass das auf die Dauer nicht gut kommt. Wir träumen einer Beziehung nach.

Frauen schauen gerne Liebesfilme mit Happyend an, wobei zuweilen erotische Phantasien entstehen. Frauen träumen von Männern, die wirklich Männer sind: stark, gut aussehend, die von Herzen höflich sind aber nicht peinlich. Frauen wünschen sich einen Mann, der Zeit hat für sie, der sie begehrt und nicht gleich nur das Eine will. Er soll Zeit haben zum schwatzen, spazieren, shoppen, streicheln. So werden erotische Wünsche immer dringender.

Auch Mädchen befriedigen sich selbst. Ihr Problem ist oft grösser als das der Männer, da Selbstbefriedigung bei diesen eher als normal angesehen wird. Ein möglicher Grund, der bei jungen Frauen zur Selbstbefriedigung führt ist, wenn sie die benötigte Liebe vom Elternhaus nicht empfangen konnten. Unsere Zeit verlangt von uns sehr viel, so dass auch unsere Eltern am Ende ihrer Kräfte sind.

Man sagt: „99% der jungen Männer befriedigen sich selbst, 1% lügt.“ Bei ihnen läuft viel mehr über die Augen ab. Im Sommer ziehen die Mädchen wieder weniger an. Die Mode ist enganlegend. Formen kommen schön heraus. T-Shirts sind dünn und der BH drückt durch...

Zu dem, was wir bei unseren Kollegen sehen, kommen Heftchen, Internet oder das Kino dazu. Da sehen wir, „wie man es macht“. Doch vieles ist gespielt und würde in der Realität nie funktionieren. In der Praxis sind Eheleute oft zu müde für Geschlechtsverkehr, sind nicht richtig aufgelegt oder der frauliche Rhythmus stimmt gerade nicht.

Auf Werbungen strahlen uns (fototechnisch veränderte) Models in reizender Kleidung an. Diese Bilder bleiben in unseren Köpfen und tauchen am Abend im Bett wieder auf. Vielleicht ist „Mann“ gleichzeitig noch frustriert oder hat sonst „Hochdruck auf der Leitung“, dann gehen die Phantasien durch. Unbekanntes will erlebt werden. Zuweilen spielen auch sado- und masochistische Elemente eine Rolle.

Schlimm wird die Selbstbefriedigung beim Betrachten pornographischer Bilder und Filmen. Dabei wird im Gehirn ein chemischer Prozess in Gang gebracht, der den Mann süchtig machen kann. Dies wirkt wie ein Kick einer Droge. „Ziel der pornographischen Aktion ist immer die Stimulierung eines Lustempfindens. [...] Bedeutsam ist, dass pornographische Produkte sich mit diesen Möglichkeiten, die auf Dauer den Betrachter gefühlsmässig abstumpfen und langweilen, nicht begnügen.“⁶⁰ „Der Pornoproduzent wird also die Reizung steigern müssen. Die Lust muss mit neuen Methoden angeheizt werden. Pornographie steigert sich zu Sadismus, Masochismus und Sodomie. [...] Die betrogene Glückserwartung [...] schlägt um in Grausamkeit.“⁶¹ Die Geschlechtlichkeit wird verzerrt und sexuelle Lust wird „unmenschlich“. „Sex hat so nichts mehr mit Liebe, der Geschlechtsakt nichts mehr mit der Person des Partners zu tun. Hier ist die Sexualität zu einer triebmechanischen ‚Sache‘ geworden.“⁶² Doch Geschlechtlichkeit verwirklicht sich in der Ganzheit der Begegnung von Person zu Person.

Die Folge der Selbstbefriedigung bei Frauen wie bei Männern: Bei vielen Betroffenen tobt im Innern ein immenser geistlicher Kampf. Sie haben das Gefühl, Gott vergebe ihnen nicht mehr. Sie sehen sich als Heuchler, wenn sie um Vergebung bitten, weil sie wissen, dass es wieder vorkommen wird. Es lähmt sie im geistlichen Dienst und blockiert geistliche Gaben. Dadurch kommen sie sich erst recht minderwertig vor. Selbstbefriedigung wird für sie das grösste Problem im Leben. Es scheint ihnen die grösste Sünde zu sein, wegen der Gott sie nicht mehr gebrauchen könne.

Doch: Das Sündige an der Selbstbefriedigung ist nicht der Akt, sondern die Gedanken! Wenn Gott in deinem Leben Sünde abbauen will, dann vorrangig die konsequenzenreichen Tat- und Wort-

⁶⁰ Georg Huntemann. Biblisches Ethos im Zeitalter der Moralrevolution. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995. S. 440.

⁶¹ Ebd. S. 444.

⁶² Ebd. S. 443.

sünden. Selbstbefriedigung ist „lediglich“ eine Gedankensünde. Das soll nichts entschuldigen, aber dich vor falschen Verdammnisgedanken befreien.

Immanuel Kant nannte die Masturbation eine „sittliche Verfehlung“, mit der man seine „eigene“ Persönlichkeit aufbe.⁶³ Für die Befriedigung der Sexualorgane mit der eigenen Hand oder mit Gegenständen werden heute verschiedene Begriffe verwendet. Onanie, Selbstbefriedigung, Masturbation; Alle bezeichnen denselben Vorgang. Die Motivation kann sehr unterschiedlich sein. Die eigenen Erfahrungen aus Ausbildungskursen mit christlichen Jugendlichen zeigen, dass die Not der Jugendlichen dieselbe ist. Ist es nun Sünde oder nicht? In den meisten Gemeinden ist es ein Tabu-Thema. Die Gesprächserfahrung zeigt, dass in der Regel die Meinung vertreten wird: Masturbation ist Sünde.

1. Geschlechtliche Befriedigung der eigenen Person durch manuelle Reizung der Geschlechtsorgane; Onanie.
2. Geschlechtliche Befriedigung einer anderen Person durch manuelle Reizung der Geschlechtsorgane.⁶⁴

3.2.1 Selbstbefriedigung in der Bibel

Selbstbefriedigung als solches erwähnt die Bibel nicht. Trotzdem müssen wir es da als Sünde bezeichnen, wo es uns in eine Sklaverei bringt, wo uns doch Gott in die Freiheit führen will. Solche Abhängigkeiten stammen von Sünden (Joh 8,34). Zudem spricht die Bibel klar über die Lust, und hier liegt das Problem: *„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“* (1Joh 2,15-17).

⁶³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Masturbation> (15.04.2012).

⁶⁴ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Masturbation> (15.04.2012).

Das Schlimme an der Selbstbefriedigung sind die Gedanken:

- Ehebruch, Unzucht = jemand ansehen, sie / ihn zu begehren; „Wie wäre es, wenn diese(r) mein wäre?“.
- Total gegen den Gedanken der Nächstenliebe (Sado - Maso).
- Egoistische Gedanken, die nur sich selbst befriedigen.
- Realitätsfremd, die Schöpfung nicht akzeptierend.
- Gedankliches Ausziehen von Frauen, Erniedrigung; die Persönlichkeit bleibt unbeachtet.
- Vorstellen eines Geschlechtsaktes, der uns geistig binden würde (1Kor 6,16).
- Etwas begehren, was einem (noch) nicht gehört.

Angefochten werden wir alle, ohne Ausnahme. Männer reagieren eher auf äussere Reize über die Augen, Frauen eher gefühlsmässig. Anfechtungen sind aber nicht mit Sünde gleichzusetzen (Jak 1,14f). Gott schuf den Mann mit seinen Eigenheiten, wie auch die Frau. Erst dadurch kommt es zu einer Ehe, weil zwei Menschen sich gegenseitig angezogen fühlen. Das Reagieren auf das andere Geschlecht hört aber auch mit dem Eheschluss nicht auf. Es gilt nun aber, diese Anfechtungen auf einem Minimum zu halten und nicht nachzugeben.

1. Normativer Aspekt

Selbstbefriedigung ist ein Suchen nach schönen Gefühlen, Trost und so weiter. Die Bibel sagt nicht direkt etwas über Selbstbefriedigung. Die einzige Stelle, in welcher das Verhalten von Onan, woher das heutige Wort „onanieren“ abgeleitet wird, vorkommt, ist in 1Mose 38,1-10. Doch hat diese Geschichte nichts mit Selbstbefriedigung zu tun. Onan wurde nicht wegen der Selbstbefriedigung von Gott bestraft, sondern weil er seine Schwägerin lieblos behandelt hatte. Onan hätte nach damaligem Brauch seiner Schwägerin ein Kind schenken sollen, da ihr Mann gestorben war. Doch wollte er nicht mit einem weiteren Kind das Erbe seiner Nachkommen

verkleinern. Darum liess er bei jedem Beischlaf den Samen „auf die Erde fallen“ (*Coitus interruptus*, unterbrochener Geschlechtsakt). Das war der Grund für die Strafe Gottes.⁶⁵ Daraus kann geschlossen werden, dass Selbstbefriedigung nicht kategorisch als Sünde bezeichnet werden kann. Es gibt kein ausdrückliches Verbot, welches die Selbstbefriedigung verbietet. Auch 3Mose 15,2 sagt nicht, dass Selbstbefriedigung Sünde sei, denn dort geht es um eine kultische Unreinheit, die in Christus abgetan ist (Röm 14,14).

Die Frage stellt sich, ob es andere normative Aspekte gibt, die in dieser Frage zu beachten sind. Selbstbefriedigung gehört zur Sexualität, was die Frage aufwirft, zu welchem Zweck diese erschaffen wurde, sowie, auf wen oder was sie ausgerichtet sein soll.

Betreffs Zweck kann anhand der Schrift dargelegt werden, dass es sich nicht nur um die Zeugung von Nachkommenschaft handeln kann, auch wenn dies eine zentrale Rolle spielt (vgl. 1Mose 1,28; Mal 2,14f). Genügend Belegstellen sprechen davon, dass der Beziehung zum Du weit grössere Bedeutung beigemessen werden muss, als der Zeugung von Nachkommen (vgl. 1Sam 1,8; Hld), ja im Zusammenhang mit der Ehe die Zeugung von Nachkommen nicht einmal erwähnt wird (Spr 5,15-20).⁶⁶ 1Kor 7,3f legt einen weiteren normativen Aspekt der Sexualität dar. Dort wird gesagt, dass in der Ehe nicht über den eigenen Körper verfügt werden soll. Das Ziel liegt somit nicht in der Ausrichtung auf das Ich, sondern im Du.

2. Verschiedene Stufen der Anfechtung

Selbstbefriedigung wird vor allen bei Anfechtungen in Bezug auf das andere Geschlecht ein Thema. Solche Anfechtung gibt es häufig, doch spielt der Grad eine Rolle.

⁶⁵ Vgl. Franz Furger. Ethik der Lebensbereiche. Eine Einführung in die Ethnologie. Erlangen: Liebenzeller Mission, 1998². S. 99f. / Matthias Burhenne. Sexualität & Seelsorge, a. a. O. S. 160.

⁶⁶ Vgl. Schirrmacher. Ethik. Bd. 4, a. a. O. S. 321f.

1. Der Blick eines Mannes bleibt einen Moment bei einer anderen Frau hängen. Man empfindet etwas als schön. Die Situation geht aber gleich wieder in Vergessenheit, ohne weitere Folgen.
2. Eine erlebte Situation, zum Beispiel ein kurzer Kontakt zu einer attraktiven Person des anderen Geschlechts, kommt einem wieder in Erinnerung.
Situationen der ersten zwei Stufen werden wir immer wieder erleben. Anfechtungen zu haben, ist normal (Jak 1,14). Auf dieser Stufe gehen sie aber wieder, so schnell, wie sie kamen. Voraussetzung dazu ist, dass wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind (Gal 5,16) und (als Verheiratete), dass wir eine harmonische Ehe mit schönem Sex erleben (1Kor 7,5). Das schützt uns, unseren Begierden nachzugeben, woraus Sünde entstehen würde (Jak 1,15).
3. Man freut sich, eine Person wieder zu sehen. Man schaut sich bewusst nach ihr um. Man versucht, ein kurzes Gespräch zu führen. Wird es in einer Gruppe als normal angesehen, wenn man sich zur Begrüssung oder zur Verabschiedung kurz in die Arme nimmt, möchte man dies bei dieser Person unerlässlich so handhaben. Es ist für die Frau ein kurzer Moment der Geborgenheit. Der Mann empfindet die kurze Berührung der Brust der Frau als schön, nicht als peinlich.
Es findet zwar noch kein Kampf in einem statt, aber die Begegnungen müssen im Auge behalten werden. Die Anfechtung bleibt eine gewisse Zeit. Es braucht eine klare Entscheidung, der Verlockung nicht zu folgen.
4. Man hängt in Gedanken bewusst und längere Zeit einer bestimmten Person nach. Man stellt sich vor, wie es wohl wäre, mit der Person zusammen zu sein. Der Mann stellt sich vor, wie die Frau mit weniger Kleidern aussehen würde.
In diese Stufe ordnen wir auch das Ansehen erotisierender Filme ein (in denen die unteren Geschlechtsteile verborgen bleiben). Gegen aussen kann noch kaum etwas von den in-

neren Kämpfen erkannt werden.

Mit dieser Stufe wird nun eine biblische Grenze überschritten: „*Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.*“ (Mt 5,28).

5. Jetzt verzahnen sich die Gefühle. Man versucht, mit der Person alleine sein zu können. Man weiss: Würde man jetzt die Person berühren, würde sie positiv reagieren. Gegen aussen würde das Zusammensein als Beziehung gewertet. Käme es jetzt zu einer Annäherung, wäre der Schaden gegenüber der eigenen Ehe und Familie zum Teil irreparabel.
In diese Stufe ordnen wir auch das Betrachten von Pornofilmen oder entsprechenden Internetbilder ein.

6. Es kommt zu ausserehelichen partnerschaftlichen Berührungen und Kleider fallen.
In diese Stufe ordnen wir vorehelichen Geschlechtsverkehr eines sich verlobten Paares ein.

7. Es kommt zum ausserehelichen Geschlechtsakt.

Auf welcher Stufe befindest du dich? Ist dabei das biblische Mass überschritten?

3. Was machen wir?

Im Gal 5,16 steht: „*Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.*“ Begleiten dich immer wieder sexuellen Anfechtungen, versuche viele praktische Erlebnisse mit Gott zu machen und ihm verbindlich zu dienen. Schneide klar (im übertragenen Sinn) Hand, Fuss und das Auge ab (Mt 5,27). Das heisst, setze dich nicht falschen Quellen aus. Wichtig ist: Auch wenn du mal wieder gefallen bist, stehe wieder auf und bitte Gott um Vergebung. Nimm dann die Vergebung sofort auch an. In der Sünde liegen bleiben ist am Schlimmsten. Denn dann gibst du dir rasch wieder eine Erlaubnis, für ein weiteres Mal. Du kannst deine Sünde nicht abbüssen.

Gott hat mit seinem Geist die Lösung des Problems. Das heisst: üben! Eine Mutter beschimpft ihr Kleinkind nicht, wenn es hinfällt. Im Gegenteil: Sie freut sich über jeden Fortschritt. Freue dich an den Zeiten, in denen es schon besser geht. Auch wenn du nicht sofort radikal abstellen kannst, so sollen doch die Abstände zwischen den einzelnen Taten immer grösser werden. Auch wenn es das Ziel ist, dass ein Kleinkind einmal rechnen kann, so soll es vorerst einmal lernen, den Schoppen selbst zu halten...

3.2.2 Historische Streiflichter

Mit dem Thema der Selbstbefriedigung wurde zu allen Zeiten in den verschiedensten Gruppierungen unterschiedlich umgegangen. Entsprechend wurde die Tat unterschiedlich bewertet.

1. *Judentum*

„In der rabbinischen Überlieferung wird Selbstbefriedigung thematisiert und bezeugt“⁶⁷. Absichtliche Erektion, so glaubten und überlieferten die Rabbiner, sei mit einem Bann belegt, ja „nutzloses Vergießen des Samens war sogar mit der Todesstrafe belegt.“⁶⁸

Laut *Feldmann* sind Talmud und Midrash unterschiedlicher Ansicht. Der Talmud sagt, Onan habe sich selbst befriedigt oder unnatürlichen Geschlechtsverkehr gepflegt. Der Midrash hingegen sieht darin einen abgebrochenen Geschlechtsverkehr. Ultraorthodoxe jüdische Kreise beschränken den Geschlechtsverkehr auf die fruchtbaren Tage der Frau, damit möglichst kein männlicher Same vergeudet wird. Denn der Same ist das dem Mann von Gott gegebene Mittel, das Gebot „seid fruchtbar und mehret euch“ (1Mose 1,28) zu befolgen und Nachkommen zu zeugen.⁶⁹

⁶⁷ http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Texte_fuer_Unterseiten/Sexualethik/Vorherr_Selbstbefriedigung.pdf. S. 12.

⁶⁸ Ebd. S. 13.

⁶⁹ Vgl. Ebd.

2. Kirchenväter

Bereits im 2. Jh.⁷⁰ stand die Kirche der Sexualität kritisch gegenüber. **Athenagoras** (ca. 180 n. Chr.) war überzeugt: Kinderzeugen ist der eigentliche Zweck des ehelichen Verkehrs. Für **Origenes** (185-254) „ist Sinnlichkeit Sünde und die Materie eine Erscheinung des Bösen.“⁷¹ Konsequenterweise wurde er Eunuch. **Augustinus** (353-430) wurde in Bezug auf die Masturbation seit seiner Jugend von Schuldgefühlen, verbunden mit „Schmerz, Verwirrung und Irrtum“⁷² geplagt. „Er sah in der Sexualität etwas Bedrohliches, weil sie den Menschen überwältigen und ihn seiner Selbstkontrolle berauben konnte.“⁷³

Auch beim irischen Missionar **St. Columban** taucht Selbstbefriedigung in seinem Bussbuch von 608 n. Chr. auf. Für „Selbstbefleckung“ sah er zwei Jahre Busse vor. Ebenfalls gab **Theodor Aatebury** im 7. Jh. ein Bussbuch heraus, indem die Selbstbefriedigung aufgeführt war.⁷⁴ Für **Thomas von Aquin** (1225-1274) war Selbstbefriedigung ein „schlimmeres Laster [...] als den Verkehr mit der eigenen Mutter.“⁷⁵ „**Jean Gerson** schreibt um 1395: ‚Die Selbstbefleckung ist eine Sünde gegen die Natur, schwerwiegender als außerehelich mit einer Frau zu verkehren [...] Sie ist eine abscheuliche und unreine Sünde; sei es, daß sie durch einen selbst, auch allein, sei es, daß sie mit einem andren begangen wird.‘“⁷⁶

In dieser Zeitperiode war es verboten nach einem unwillkürlichen Samenerguss das Mahl des Herrn zu empfangen.⁷⁷

Die Kirchenväter stufen Selbstbefriedigung als grobe Sünde ein, die meist unter dem Begriff Selbstbefleckung bekannt ist. Da Mas-

⁷⁰ Folgender Abschnitt lehnt sich an die Arbeit von *Vorherr*, a. a. O. S. 13-15.

⁷¹ Ebd. S. 14.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Alles nach Ebd.

⁷⁵ Ebd. S. 15.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

turbation beziehungsweise Selbstbefleckung ein Hinderungsgrund war, am Mahl des Herrn teilzunehmen, kann daraus geschlossen werden, dass Masturbation eine verunreinigende Wirkung hatte. Biblisch gesehen kommt der Begriff „Selbstbefleckung“ nicht vor. Zu finden ist hingegen der Begriff „Befleckung“ zum Beispiel in 2Kor 7,1 und Sach 13,1. Exegetisch gesehen ist es mehr als zweifelhaft, dass im Begriff „Befleckung“ Masturbation enthalten ist. Somit handelt es sich bei der Beurteilung des Schweregrades um Normen, die von der Bibel nicht abgedeckt werden.

3. *Katholische Kirche*

Der Katechismus der katholischen Kirche aus dem Jahre 1997 lehrt im Abschnitt 2352:

„Masturbation ist die absichtliche Erregung der Geschlechtsorgane, mit dem Ziel, geschlechtliche Lust hervorzurufen. ‚Tatsache ist, daß sowohl das kirchliche Lehramt in seiner langen und stets gleichbleibenden Überlieferung als auch das sittliche Empfinden der Gläubigen niemals gezögert haben die Masturbation als eine in sich schwere ordnungswidrige Handlung zu brandmarken‘, weil ‚der frei gewollte Gebrauch der Geschlechtskraft, aus welchem Motiv er auch immer geschieht, außerhalb der normalen ehelichen Beziehungen seiner Zielsetzung wesentlich widerspricht‘. Der um ihrer selbst willen gesuchten geschlechtlichen Lust fehlt ‚die von der sittlichen Ordnung geforderte geschlechtliche Beziehung, jene nämlich, die den vollen Sinn gegenseitiger Hingabe als auch den einer wirklich humanen Zeugung in wirklicher Liebe realisiert‘ (CDF, Erkl. ‚Persona humana‘ 9).“⁷⁸

„Nach traditioneller Auffassung der alten Moraltheologie hatte die Selbstbefriedigung Heilsverlust zur Folge.“⁷⁹ Furger, katholischer Moraltheologe, schreibt: „[S]o entspricht Selbstbefriedigung doch nicht dem Ideal menschlicher Sexualität, die auf partnerschaftliche

⁷⁸ http://www.vatican.va/archive/DEU0035/_P8B.HTM (04.06.2012).

⁷⁹ Johannes Vorherr. Selbstbefriedigung, a. a. O. S. 17.

Erfüllung unter den Gatten angelegt ist. Auf sich selbst zurückgekehrt, ist sie, wie auch die Psychologie lehrt, Zeichen und Anlass einer Störung im zwischenmenschlichen Bereich, einer Verschllossenheit und ICH-Bezogenheit, die der vollen menschlichen Entfaltung entgegensteht.“⁸⁰ Ebenfalls war die frühe Kirche der Überzeugung, dass Selbstbefriedigung eine abtreibende Methode der Empfängnisverhütung sei.⁸¹ Laut *Schirmmacher* gründete sich diese Ansicht auf den Standpunkt, dass das Sperma des Mannes das komplette zukünftige Leben enthalte, bis zu Vorstellungen eines Miniembryos, den die Frau dann nur austrägt.⁸² *Furger* ist der Meinung, dass die Masturbation so alt wie der Mensch ist und in der Geschichte, insbesondere in der Moralthologie und deren Bedeutung in der katholischen Kirche stark übertrieben wurde.⁸³

4. Evangelische Kirche

„Luther spricht wenn überhaupt, nur indirekt von Selbstbefriedigung, wenn er sagt, daß sich die jungen Männer vor Unzucht hüten sollen.“⁸⁴ *Thielicke* hebt in seiner Ethik hervor, dass Selbstbefriedigung anstößig sei. Dies aus folgenden Gründen: „*Erstens* und vor allem deshalb, weil bei ihr der Sexus aus der Ich-Du-Gemeinschaft gelöst wird und damit seine Bedeutung – nämlich Ausdruck und Vollendung jener Gemeinschaft zu sein – verliert. *Zweitens*, weil die sexuelle Phantasie nicht mehr durch eine reale Partnerschaft gebunden ist und darum steuerlos vagabundiert. *Drittens*, weil das Fehlen dieser Bindung in der Regel zu einer physischen und psychischen Maßlosigkeit führt.“⁸⁵

⁸⁰ Franz Furger. Ethik der Lebensbereiche, a. a. O. S. 101.

⁸¹ Matthias Burhenne. Sexualität & Seelsorge, a. a. O. S. 158.

⁸² Vgl. Thomas Schirmmacher. Familienplanung eine Option für Christen? Bonn: VKW, 2006. S. 126ff.

⁸³ Vgl. Franz Furger. Ethik der Lebensbereiche, a. a. O. S. 101.

⁸⁴ Johannes Vorherr. Selbstbefriedigung, a. a. O. S. 19.

⁸⁵ Helmut Thielicke. Theologische Ethik. Bd. 3. Entfaltung Teil 3. Ethik der Gesellschaft, des Rechtes, der Sexualethik und der Kunst. Tübingen: Mohr, 1968². S. 777.

5. Evangelikale Gemeinde

Das „Handbuch zur Seelsorge“ sieht in der Selbstbefriedigung ein Durchgangsstadium, deren Ursachen in der körperlichen Veränderung, leibfeindlichen Ansichten, Gerüchte und Verschwiegenheit gesehen werden. Die Autoren des Handbuches ziehen das Fazit, dass Masturbation als Sünde gesehen wird, sofern bei ihr Phantasien von verbotenen Sexualhandlungen entwickelt werden, da Begierde Sünde ist.⁸⁶ Armin Mauerhofer schreibt: „Es entspricht auch in keiner Weise dem Willen Gottes, sich durch Selbstbefriedigung sogenannte ‚sexuelle Entspannung‘ zu verschaffen. Selbstbefriedigung ist deshalb Sünde, weil sie die göttliche Zielsetzung der Sexualität pervertiert.“⁸⁷

3.2.3 Gewissen

1. Moralvorstellung

Weiter wirft Mauerhofer die Frage auf: „Was macht der oder die, der oder die sich selbst befriedigt hat mit dem schlechten Gewissen? Er oder sie muss irgendwie damit fertig werden. Meistens muss er oder sie es einfach unterdrücken. Dies führt nach und nach zu einer inneren Verkrampfung.“⁸⁸ Die Frage demzufolge: Was oder wer beeinflusst oder bestimmt das Gewissen?

Das Gewissen wird durch die Moralvorstellungen des kulturellen, religiösen, familiären Umfelds geprägt. Häufig sind es ungeschriebene, dafür umso vehementer vertretene Moralvorstellungen. In evangelikalen Kreisen herrschen in Bezug auf Masturbation meist klar ablehnende, normative Haltungen. Diese werden, wenn überhaupt, eher dürftig begründet. Das führt zu einem undifferenziert

⁸⁶ Josh MC Dowell / Bob Hostetler. Handbuch Jugend Seelsorge. Ein kompetenter Führer für Jugendmitarbeiter, Gemeindeälteste, Lehrer und Eltern. Bielefeld: Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1996². S. 326.

⁸⁷ Armin Mauerhofer. Sexualität aus der Perspektive des Alten und Neuen Testaments in: Fundamentum. Heft 1. Riehen: Immanuel, 1989. S. 25.

⁸⁸ Mailkorrespondenz. Prof. Armin Mauerhofer. (14.04.2012).

schlechten Gewissen ohne dass dafür eine ausreichende biblische Begründung gegeben wäre.

„Jeder Mensch hat ein Gewissen, und einen Mitwisser ([Röm 2] V15) in sich, der alles pausenlos registriert und beurteilt: ‘...indem ihr Gewissen mit Zeugnis ablegt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen’ (V15).“⁸⁹ Das Gewissen wird auch von verschiedenen Normansätzen (biblische, kulturelle, familiäre) geprägt. Bezüglich den Erfahrungen dieser Normen schreibt Käser: „Aus dem Unterschied, daß Reaktionen von Bezugspersonen auf Normenverstöße in der Regel bewußter wahrgenommen und erlebt werden als deren Reaktionen auf Normenkonformität, läßt sich erklären, warum ein schlechtes Gewissen später viel dramatischer auf das Bewußtsein wirkt als ein gutes Gewissen.“⁹⁰

Burhenne wählt in seinem „Drei-Bereiche Modell“, welches nachfolgend noch behandelt wird, einen differenzierteren Ansatz und fordert zur eigenverantwortlichen Entscheidung vor Gott auf.⁹¹

Volkhard und Gerlinde Scheunemann sehen Selbstbefriedigung als Diebstahl und beziehen ihre Argumentation⁹² auf 1Kor 7,4: „*Die Frau ist ihres Leibes nicht mächtig, sondern der Mann. Desgleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig, sondern die Frau.*“ Ausgangspunkt ist die Beschneidung. Sie schreiben: „Im Alten Testament und Bund hat Gott Anspruch auf die Vorhaut des Mannes erhoben. Er sagte damit dem israelitischen Mann: Wie die Vorhaut dich schützt, so will ich dich schützen. [...] Dies war der eigentliche, der geistliche Sinn der Beschneidung. Im Neuen Testament übergibt Gott das Recht auf die Vorhaut der Frau.“⁹³ Weiter

⁸⁹ Thomas Schirmmacher. Der Römerbrief. Band 1. Nürnberg: VTR, 1994². S. 135.

⁹⁰ Lothar Käser. Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie. Lehr: Liebenzeller Mission, 1998². S. 145.

⁹¹ Matthias Burhenne. Sexualität & Seelsorge. a. a. O. S. 161.

⁹² Volkhard und Gerlinde Scheunemann. Ein Leben lang Glück und Geborgenheit. Neuhausen / Stuttgart: Hänssler, 1991⁷. S. 153.

⁹³ Ebd.

schreiben sie: „Gott hat Seinen Anspruch auf die Vorhaut und die Klitoris nicht zurückgenommen, sondern das Anrecht unserem zukünftigen Partner übertragen. Wer sich selbst befriedigt, vergeht sich an Gottes Eigentum und seinem zukünftigen Partner, dringt in einen Bereich ein, der ihm nicht gehört“⁹⁴

Als persönliche Stellungnahme sei dazu soviel gesagt: *Scheunemanns* bezeichnen Selbstbefriedigung als Vergehen an Gottes Eigentum und demjenigen des Partners, weil Vorhaut und Klitoris Gott gehören und er sie dem Partner gegeben hat mit der Pflicht, für die sexuelle Befriedigung des Partners zu sorgen. Warum Vorhaut und Klitoris Gott – und in der Folge dem Partner – gehören, leiten *Scheunemanns* aus der Beschneidung ab. Diese Begründung kann wie folgt widerlegt werden:

Erstens steht die Beschneidung in der Bibel weder theologisch noch anatomisch im Zusammenhang mit Selbstbefriedigung. Zweitens ist der eigentliche, geistliche Sinn der Beschneidung – entgegen der Behauptung von *Scheunemanns* – gemäss 5Mose 10,16; 30,6 die Herzensbeschneidung. Dies bestätigt auch Paulus in Röm 2,29 und Kol 2,11. Die Beschneidung an der männlichen Vorhaut ist unmissverständlich das äussere Zeichen der inneren Herzensbeschneidung. Demgegenüber können *Scheunemanns* für ihre Argumentation keine biblischen Belege anführen. Damit muss ihre Begründung als widerlegt gelten und ihre darauf aufbauende Schlussfolgerung muss als unhaltbar zurückgewiesen werden.

Scheunemanns setzen den Text aus 1Kor 7,4 an den Anfang ihrer Argumentation und kommen in der Folge über den Umweg der Beschneidung wieder darauf zurück, ohne dass sie auf den Gedankengang von Paulus näher eingehen. Darum möchten wir diese Stelle aufgreifen und sie in den direkten Zusammenhang mit Selbstbefriedigung stellen.

Wenn man davon ausgeht, dass aufgrund von 1Kor 7,4 die sexuelle Befriedigung zu den Pflichten des Ehepartners gehört, könnte man

⁹⁴ Ebd. S. 154.

mit einigem Recht sagen, dass Selbstbefriedigung ein Eingriff in den Verantwortungsbereich des Partners ist, also eine Störung der Beziehung darstellt. Wenn man weiter voraussetzt, dass Selbstbefriedigung nicht die Ursache für die Störung der Beziehung ist, sondern die Folge, könnte man sagen, dass Paulus Selbstbefriedigung zu den Versuchungen Satans rechnet (V5), die es durch gegenseitige Kommunikation und Rücksichtnahme auf die sexuellen Bedürfnisse des Partners zu verhindern gilt. Insofern könnte man schliessen, dass Selbstbefriedigung nicht zu den eigentlichen Absichten Gottes gehört und ein Symptom für eine Beziehungsstörung darstellt, das als Warnlampe dienen sollte, um mit dem Partner neue Möglichkeiten der gegenseitigen sexuellen Befriedigung zu suchen. Auf diesem Weg würde man zu einem Ergebnis kommen, das dem Anliegen von *Scheunemanns* wahrscheinlich nicht widersprechen würde, das aber unserer Ansicht nach korrekter hergeleitet ist als ihre Begründung.

2. Autor mit nichtchristlichem Hintergrund

Lonnie Barbach schreibt: „Sogar wenn sie häufig Orgasmen haben, gibt es triftige Gründe für Masturbation. Sie ist zum Beispiel immer zur Verfügung, auch dann, wenn ihr Partner es nicht ist – entweder weil sie physisch getrennt sind oder weil ihr Liebhaber nicht zur selben Zeit in der Stimmung ist wie sie. Masturbation ermöglicht ihnen sexuelle Unabhängigkeit.“⁹⁵

3. Persönliche Stellungnahme

Diese Freiheit, von der *Barbach* spricht, lehnen wir ab. Wie oben erwähnt, soll die Sexualität von Gott her in erster Linie auf das Du ausgerichtet sein. Mit der sexuellen Unabhängigkeit, der Freiheit, für die *Marbach* plädiert, richten wir uns nicht auf das Du, sondern auf das Ich aus und gehen damit am eigentlichen Ziel Gottes vorbei.

⁹⁵ Lonnie Barbach. *For Yourself*. Berlin: Ullstein, 2008²³. S. 108.

Die frühjüdische sowie die Tradition der Kirchenväter sind gut erklärbar. Die feste Überzeugung, dass „unnützer“ Samenerguss mit einem Bann belegt sei, oder das männliche Sperma als keimendes menschliches Wesen verstanden wurde, damit also praktisch einer Gleichstellung einer Zerstörung menschlichen Lebens gleichkommt, würde bei uns zu einer ähnlichen ablehnenden Haltung führen.

Auch die katholische Auffassung wird verständlich, wenn man davon ausgeht, dass durch schwere Sünde (zu der die Masturbation in der traditionellen katholischen Lehre gehörte) die Rechtfertigungsgnade verloren wird.⁹⁶ Aus reformatorischer Sicht wird eine Verlierbarkeit des Heils deswegen aber abgelehnt.

Die evangelische und die evangelikale Sicht können wir teilweise bejahen. Dies obwohl deutlich wird, dass die Autorenschaft der evangelikalen Seite Masturbation durchwegs als Sünde definiert.

Burhenne schreibt nachfolgend in seinem Modell: Masturbation sei „eher keine Sünde – aber: „prüfe dich““⁹⁷. Natürlich erhebt sich hier die Frage, anhand welcher Kriterien man sich prüfen soll. Hier schweigt sich der Autor aus. Aus unserer Sicht lässt sich diese Prüfung gut durchführen anhand des Modells „die drei Seiten jeder Entscheidung“.

3.2.4 Auseinandersetzung mit dem situativen Aspekt

In der Seelsorge treten immer wieder drei Bereiche auf, in denen die Selbstbefriedigung eine Relevanz hat.⁹⁸

1. In der Kinder- und Teenagerzeit

⁹⁶ Vgl. http://www.kathwahrheit.de/index.php?option=com_content&view=article&id=265&Itemid=1609. Artikel: Leben als Christ – Sexualität - Masturbation und Moral sowie Artikel: Lehre von der Gnade (Nr. 31). (17.07.2012).

⁹⁷ Matthias Burhenne. Sexualität & Seelsorge, a. a. O. S. 163.

⁹⁸ Ebd. S. 160-162.

2. Selbstbefriedigung ohne pornografische Bilder, als Single, Verlobte oder Verheiratete

3. Selbstbefriedigung mit pornografischen Bildern

Die Masturbation betrifft Männer und Frauen.⁹⁹ *Burhenne* hat nachfolgendes „Drei Bereiche-Modell“ entwickelt, mit welchem er zu einem differenzierten Ansatz zur Eigenverantwortung vor Gott auffordert.¹⁰⁰ Die nachfolgenden drei Spalten beschreiben obgenannte seelsorgerlichen Bereiche:

Jugendzeit (Teenagerzeit)	Ohne pornografische Bilder Als Single oder in der Ehe	Mit pornografischen Bildern Als Single oder in der Ehe
Die erste Selbstbefriedigung in der Jugendzeit: „Ich entdecke meine Orgasmusfähigkeit“	Als Single: Ich bin schon erregt und eine warme Dusche oder etwas Reiben führen ohne Vorstellung von Bildern zu einem Orgasmus. Als Verheiratete: Aus triftigen Gründen: z. B. Dammriss bei der Frau, Depressionen, Krankheit, wo die Sexualität nur sehr beschränkt, wenn überhaupt möglich ist. Ich praktiziere Selbstbefriedigung ohne Bilder, sondern anhand von Erinnerungen an meinen Partner. Dies ist mit dem Partner abgesprochen.	Ich gehe auf Seiten, wo nackte Frauen / Männer dargestellt werden in Form von Bildern oder Filmen, oder ich stelle mir entsprechende Szenen im Kopf vor (Kopfkino) und befriedige mich selbst.
Eher keine Sünde, aber: „prüfe dich...“	Eher keine Sünde, aber prüfe dich! Und für Ehepaare gilt: Verliert das Ziel, die gemeinsame Sexualität nicht aus den Augen.	Klare Sünde

Diesem „drei Bereiche-Modell“ möchten wir den Aspekt „Lernfeld“ hinzufügen.

⁹⁹ Wilf Gasser. Arzt & Sexualtherapeut. Seminarnotizen. Sklaverei und Pornografie. 14.03.2012.

¹⁰⁰ Matthias Burhenne. Sexualität & Seelsorge, a. a. O. S. 162.

3.2.5 Gestaltungsraum mit integriertem Lernfeld

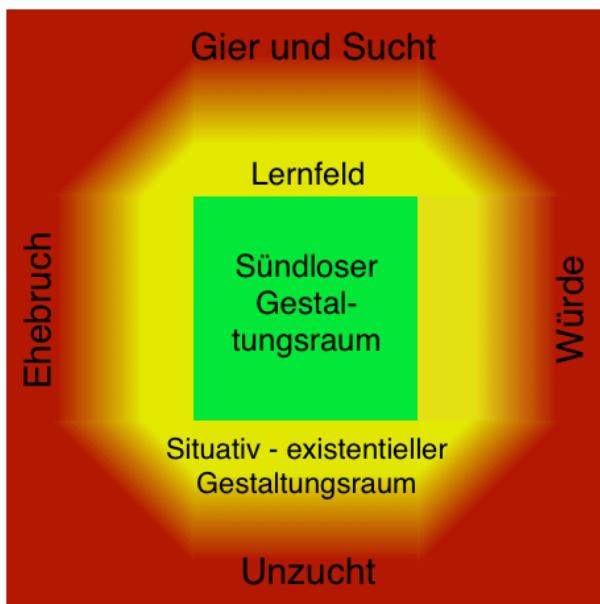
Der Kerngedanke unseres Modells ist das Lernfeld, in dem sich der situativ-existentielle Heiligungsprozess abspielt. Es handelt sich um ein therapeutisches Hilfsmittel für die Beratung. Das Modell konkretisiert den situativ-existentiellen Bereich des Entscheidungsmodells von *Schirrmacher*. Insbesondere eignet es sich für die Beratung von Frauen und Männern mit sensiblen, engen Gewissen hinsichtlich Masturbation. Angesprochen ist hier die Personengruppe, die Paulus in Röm 14 als „Schwache“ bezeichnet. In diesem Zusammenhang verstehen wir „Schwache“ als Menschen, die für sich in sexuellen Fragen selbst enge Grenze ziehen, oder denen enge Grenzen auferlegt wurden durch ihre geistliche Prägung. Ebenso dient es für Menschen auf der anderen Seite des Spektrums, die dazu neigen, die Freiheit überzubetonen (1Petr 2,16). Neubekehrte müssen zuerst lernen, in Jesus zu leben. Nach 1Joh 2,12-14 kann erst der geistliche Teenager den Bösen überwinden. Neubekehrte brauchen also dieses Lernfeld.

Im Lernfeld gibt es kein einfaches schwarz-weiss Denken. So wie es die Morgen und Abenddämmerung gibt, ist hier ein Graubereich vorhanden, welcher nicht in Licht und Finsternis eingeteilt werden kann. Das Lernfeld eröffnet dem Ratsuchenden eine Perspektive, seinen Blick nicht auf sein Versagen zu richten, sondern die Möglichkeit einer Veränderung für sich in Betracht zu ziehen. Dies schafft Freiraum, hin zu einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung, bei der sündhafte Verhaltensweisen immer mehr abgelegt werden, indem Christus gemässe eingeübt werden (Jer 17,5-10, 1Kor 10,1-14).

Der Gestaltungsraum, der sich für Verheiratete und Singles eignet, hat vier *normative* Grenzen.

1. Die Würde des Menschen: Respekt / Achtung vor dem anderen Geschöpf.
2. Ehebruch.

3. Unzucht.
4. Gier und Sucht.



© Rahel und Florian Sondheimer

Ein Orgasmus ist ein Entspannungs- und Stimmungshelfer und für Single wie Verheiratete ein Bedürfnis. Muss nun aber, da der Partner fehlt, beim Single die Sexualität brach liegen? Nein. Der Orgasmus soll aber nicht zur suchartigen Bewältigung von Frust oder als alleiniger Seelentröster missbraucht werden. Darum beinhaltet das Lernfeld den Lernprozess, verschiedenste, angemessene, vielfältige Genuss- und Bedürfnisgestaltung kennenzulernen und diese auch auszuüben.

Das Lernfeld beinhaltet für den Menschen eine hohe Selbstverantwortung. Es ist ein Prozess, in welchem er lernt, sich selbst Rechenschaft abzugeben. Also zu beurteilen, ob ein Suchtverhalten vorhanden ist in der Ausübung der Masturbation und wie der Umgang mit der sexuellen Fantasie ist. Sind es nur Fantasiebilder, also

Menschen, die nicht existieren, oder ist es eine konkrete Person? In diesem Fall wäre es Unzucht und würde somit eine normative Übertretung sein, die zum Beispiel in Mt 5,27f „Ehebruch durch begehrlische Blicke“ als Sünde definiert ist. Damit wird das Herz verunreinigt, was zur Distanzierung vom Partner führt, was wiederum den *situativen* Aspekt enthält. Dies, weil es zu Stress führen kann, sich auf den Partner, insbesondere als Mann auf die Frau, einzulassen, da sie nicht mehr genügt, um zu einer Erektion zu gelangen. Als Frau, weil sie sich zurückzieht, da es mit dem virtuellen Mann doch so viel schöner ist.

Im Lernfeld lässt man bewusst Raum, um in der Sexualität zu wachsen. Zum Beispiel, um zu lernen, dass Selbstbefriedigung auch zu Frust in der Ehe führen kann, der Wunsch nach dem „grossen Kick“ egozentrische Sexualität ist, Gott aber für die Ehe eine beschenkende Sexualität vorgesehen hat. *Boteach* vertritt diesen Aspekt der beschenkenden Sexualität stark. Er rät Männern, die auf Masturbation, insbesondere bei längeren Abwesenheiten von Zuhause, nicht verzichten können, den Beruf zu wechseln. Die Begründung *Boteachs*: „Die Ehe ist wichtiger als dein Geschäft und du wirst ständig daran erinnert, dass du von deiner Frau abhängig bist, wenn sie dein einziges Ventil ist. [...] „Ich sage nicht *Nein*, sondern *Warte*.“¹⁰¹ Dies ist möglich, wenn man mit seinen Genuss- und Bedürfniswünschen umzugehen lernt und diese in vielfältiger Weise ausleben kann, sie also nicht nur auf die Sexualität konzentriert auslebt. *Boteachs* „steile These“ kann durchaus Teil eines Beratungsgespräches sein. Sie könnte, provokativ genutzt, Anstösse zu kreativen Lösungen geben, was ja die Absicht des Lernfeldes ist.

Für eine erfüllende Sexualität in der Ehe ist es zudem nicht unerheblich, dass beide Teile ihren eigenen Körper gut kennen. Welche Berührungen an welchen Stellen lösen welche Gefühle aus? Kennt man seinen Körper selbst nicht, wie soll man es geniessen können, wenn in der Ehe der Partner einem überall auf unterschiedliche Art

¹⁰¹ Shmuley Boteach. Koscherer Sex, a. a. O. S. 92.

und Weise berührt? Das christliche Verdickt „kein Sex vor der Ehe“ darf nicht dahingehend verwechselt werden, Erfahrung mit dem eigenen Körper zu machen.¹⁰²

Auf die Frage „Masturbation. Segen oder Fluch?“ kann nach Abwägung der dargelegten Beweggründe beim *normativen* Aspekt mit *Jein* geantwortet werden.

- Ja, weil Masturbation als Tätigkeit ohne Bilder nicht sündhaft ist.
- Ja, weil Gott es nicht verboten hat, dass der Mensch Entspannung und Freude genießen darf.
- Ja bei Kindern, die ihre Geschlechtsorgane entdecken. Ja bei Singles, bei denen fast ohne Zutun etwas abgeht. Ja bei Verlobten, die Kuschneln und dabei mit Sex warten. Ja bei Eheleuten unter Absprache bei Abwesenheiten, Krankheit oder beim Kuschneln.
- Nein, weil es im Zusammenhang mit Bildern zur Sünde führt. Es ist eine Verletzung des 7. und 10. Gebotes, welches Jesus in Mt 5,28 unterstreicht. Ebenso sind mögliche seelischen Verletzungen des Partners zu beachten.
- Ebenfalls Nein, wenn es zur Sucht geworden ist.
- Nein, wenn dadurch die Sexualität in der Ehe beeinträchtigt wird.

Beim situativen Aspekt kommt der Fortschritt jedes einzelnen gläubigen Menschen zum Tragen. Die fortschreitende Heiligung führt zu unterschiedlichen Entscheidungen. Was heute für einen Menschen noch tragbar und normal ist, kann er selbst in einigen Monaten, aufgrund seiner Heiligung, ganz anders einordnen. Ebenfalls kann eine Grenze, die er zu Beginn seines Glaubenslebens für sich gezogen hat, während seiner Heiligung erweitert werden. In diesem Prozess geht es nicht um die Frage richtig oder falsch, son-

¹⁰² Veronika Schmidt. Liebeslust. Holzgerlingen: SCM, 2015. S. 35f.

dern darum, dem richtigen Ziel näher zu kommen. Auf diesem Weg mag noch viel Falsches laufen, führt aber trotzdem in die richtige Richtung, hin zu einem mehr und mehr Gott wohlgefälligen Leben.

3.3 Weitere Sexualpraktiken

3.3.1 Stimulation / Petting

„Petting umfasst die Formen körperlichen Kontakts außerhalb des Koitus, die sexuelle Erregung hervorrufen. Führt es zum Koitus, so wird es auch Vorspiel genannt. Die wichtigsten Praktiken sind Küssen und manuelle und orale Stimulation der erogenen Zonen einschließlich der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale sowie das Aneinanderreiben derselben.“¹⁰³

1. Normativer und situativer Aspekt

Da die Bibel im Zusammenhang mit Sünde keine Aussage über Stimulation macht, kann von einer Zustimmung derer ausgegangen werden. Was wir finden, ist ein situativer Aspekt. In Spr 5,19 wird mit den Worten: „*Ihre Brüste sollen dich berauschen jederzeit, in ihrer Liebe sollst du taumeln immerdar!*“ regelrecht dazu aufgefordert. Stimulation ist in der Ehe demnach nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht. Ganz im Sinne von: Geniesse die von Gott geschenkte Sexualität!

2. Interaktion mit Autoren

Der Arzt und Sexualtherapeut *Wilf Gasser* sagt: „Der Mensch hat das schönste Spielzeug für die Ehe mitgeliefert bekommen. Zwei

¹⁰³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Petting> (16.04.2012).

wunderbare Hände.“¹⁰⁴ Seine weiteren Ausführungen haben wir nachfolgend in einigen Sätzen zusammengefasst: Gegenseitige Stimulation ist nicht Selbstbefriedigung, sondern gehört mit zum Akt. Alles, was ein Vorspiel benötigt, ist eine gute Kommunikation und gereinigte Hände. Warum Kommunikation? Weil die Frau nach keinem Schema erregt werden kann. An einem Tag geniesst sie Brustberührungen, manchmal mag sie es lieber auf eine andere Weise. An einem Tag mag sie, dass man die Brüste an den Warzen streichelt oder daran saugt, in der nächsten Nacht kann es schmerzhaft sein. Manchmal ist die direkte klitorale Stimulierung angenehm, dann wieder die indirekte. Entweder man erachtet das als mühsam und ärgert sich oder man sieht es als eine sexuelle Begegnung, die immer wieder Spannung ins Leben bringt.¹⁰⁵

Clifford & Joice Penner schliessen ihr Buch: „Gut stimuliert ist halb gewonnen“¹⁰⁶ mit den Worten: „Je mehr wir uns öffnen, uns hineinnehmen lassen und auf die Erregung reagieren, desto empfänglicher werden wir. Es ist wichtig, mit unserem Körper zu gehen, Gottes Schöpfung in uns und unsere Sexualität in der Ehe frei zu genießen.“¹⁰⁷ Autoren, die eine Stimulation innerhalb der Ehe ablehnen würden, sind wir in unseren Studien nicht begegnet.

3. Persönliche Stellungnahme

Wir gehen sowohl mit *Gasser* wie mit *Penners* in ihrer Argumentation einig. Stimulation ist eine der von Gott geschenkten Möglichkeiten, die Sexualität bis aufs Letzte auszukosten. Tun wir es nicht, berauben wir uns selbst und verweigern in letzter Konsequenz ein Geschenk Gottes.

¹⁰⁴ Wilf Gasser. Arzt & Sexualtherapeut. Seminarnotizen. 14.03.2012.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.

¹⁰⁶ Clifford & Joyce Penner. Sex - Leidenschaft in der Ehe, a. a. O. S. 199.

¹⁰⁷ Ebd. S. 208.

3.3.2 Oralsex

„Oralverkehr (von lat. *os* ‚Mund‘) ist ein Sammelbegriff für Sexualpraktiken, bei denen ein Sexualpartner die Genitalien des anderen mit dem Mund (den Lippen, der Zunge, den Zähnen) liebkost und stimuliert.“¹⁰⁸

Bedeutung: „Oralverkehr wird von den meisten Menschen als Möglichkeit, den Partner zu stimulieren und ihn zum Orgasmus zu bringen, sehr reizvoll empfunden. Außerdem kommt er oft im *sexuellen Vorspiel* vor, zum Beispiel um beim Mann eine *Erektion* bzw. bei der Frau den Sekretfluss anzuregen. Er kann von beiden Partnern als sehr intensiv empfunden werden, weil die *Geschlechtsorgane* vom Mund und mit der Zunge sehr zielgenau und auf variable Weise stimuliert werden können, und weil es sich dabei um eine besonders intime *Geste* handelt, da der oder die Praktizierende *Geruch* und *Geschmack* der Genitalien intensiv wahrnimmt.“¹⁰⁹

1. Normativer Aspekt

Es findet sich in der Schrift keine normative Aussage, die Oralsex in der Ehe als Sünde darstellen würde. Folglich ist Oralsex in der Ehe erlaubt.

2. Interaktion mit Autoren

Boteach schreibt: „Es handelt sich dabei eher um einen Versuch, etwas Neues und Angenehmes auszuprobieren, was dazu beiträgt, dass Mann und Frau ihre gegenseitige Abhängigkeit vergrößern und gleichzeitig ihre Abhängigkeit von Fremden verringern.“¹¹⁰ Die Autoren des Buches „Intim“ schreiben in den gesammelten Tipps für einen lustvollen und befreiten Umgang mit der Sexuali-

¹⁰⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Oralsex> (16.04.2012).

¹⁰⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Oralverkehr> (28.03.2012).

¹¹⁰ Shumley Boteach. *Koscherer Sex*, a. a. O. S. 89.

tät: „Den Partner am Penis und die Partnerin an der Klitoris mit dem Mund und der Zunge zu stimulieren, kann sehr erotisierend sein. Achten Sie aber darauf, dass man nichts tut, was er oder sie nicht will. Aber wie gesagt, es darf geübt werden.“¹¹¹

Oralsex kann, wird er von beiden Partnern erwünscht, die Ehebeziehung bereichern. Wie *Boteach* schreibt, sind wir überzeugt, dass diese Praktik die Abhängigkeit zum Partner stärkt und damit auch die Lust an Fremden verringert. Da Oralsex in Bezug zur Sünde in der Bibel keine Erwähnung findet, darf er bejaht werden. Aus existentieller Perspektive beurteilt trifft dies jedoch nur zu, sofern beide Partner sich in ihrer Würde nicht verletzt fühlen. Steht allerdings einer der Partner dem Oralsex kritisch gegenüber, erfordert dies, aus Rücksichtnahme, eine ethische Entscheidung zugunsten des schwächeren Partners.¹¹²

3.3.3 Pornografie

„Pornografie ist die direkte Darstellung der menschlichen Sexualität oder des Sexualakts mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu erregen, wobei die Geschlechtsorgane in ihrer sexuellen Aktivität bewusst betont werden. Darstellungsformen der Pornografie sind hauptsächlich Texte, Tonträger, Bilder und Filme.“¹¹³

1. Normativer Aspekt

Wichtig ist, den Unterschied zwischen Erotik und Pornografie zu erfassen. Erotik im eigentlichen Sinn meint die Freude an der Sexualität des Menschen und ist in dem Sinne nicht verwerflich. So gehört das Hohelied eindeutig in die erotische Poesie und beschreibt wunderschön die „prickelnde Anziehungskraft“ zwischen

¹¹¹ Fachleute. „Gesammelte Tipps der Fachleute für einen lustvollen und befreiten Umgang mit der Sexualität.“ S. 201-208 in: Iris Muhl. *Intim. Fachleute im Gespräch über Lust, Leidenschaft und erfüllte Sexualität*. Basel: Brunnenverlag, 2009. S. 205.

¹¹² Vgl. Thomas Schirrmacher. *Ethik*. Bd. 3. Nürnberg: VTR, 2009⁴. S. 238ff.

¹¹³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Pornografie> (17.04.2012).

zwei Menschen, die innerhalb des von Gott gesetzten Rahmens genossen werden darf und soll. Pornografie dagegen *reduziert* die ganzheitliche Sexualität auf die körperlich-mechanische Funktionalität und *erniedrigt* damit die beteiligten Personen. Pornografie kann auch als Pseudointimität bezeichnet werden. Sie absorbiert Energie (erst recht, wenn sie in Heimlichkeit versteckt werden muss), welche der Beziehung beziehungsweise dem Beziehungsaufbau nicht mehr zur Verfügung steht. Gasser schreibt, dass diese Pseudointimität nie zur Bereicherung einer Beziehung dient. Im Gegenteil. Er zeigt auf, dass sie jede Beziehung überfordert, da etwas Fremdes in die Ehe hineingebracht wird und völlig unrealistische Erwartungen gefördert werden. Bei 98 Prozent ist Pornografie und Selbstbefriedigung die Schuld für Lustlosigkeit bei Männern für die nächsten 24 Stunden. Die weibliche Form von Pseudointimität ist vorwiegend die Flucht, ein Abtauchen in eine Filmwelt, in Tagträume, in Chat-Rooms, immer häufiger aber auch in pornografische Bilder, um sich anzutören.¹¹⁴

Aufgrund dieser dargelegten Auswirkungen wird ersichtlich, dass es sich bei der Pornografie um *mehrere* normative Probleme oder Grenzüberschreitungen handelt. Indem die Achtung vor dem anderen Geschlecht missachtet wird, wird der normative Aspekte der Würde übertreten. Ebenfalls entsteht eigene Scham, welche wiederum das Gewissen beeinträchtigt. Die Folgen: Man beginnt sein Herz vor dem eigenen Partner und vor Gott zu verschliessen. Da Bilder mit im Spiel sind, muss auch der normative Ansatz des Ehebruchs beachtet werden. Zudem ist Pornografie nach Gasser eindeutig Sucht.

2. Interaktion mit Autoren

Penner schreibt in seinem Kapitel über Pornografie:

„Wie wir Alkoholismus als Krankheit betrachten, sollten wir auch Sexsucht als Krankheit betrachten. Der Sexsüchtige be-

¹¹⁴ Wilf Gasser. Arzt & Sexualtherapeut. Seminarnotizen. 14.03.2012.

schäftigt sich gedanklich hauptsächlich mit Sex. Wenn der Sexsüchtige verheiratet ist, wird seine Ehe dadurch gestört. Er ist unfähig, in einer intimen sexuellen Beziehung zu seiner Frau volle Befriedigung zu finden.“¹¹⁵

Auch *Burhenne* zeigt in „Sexualität & Seelsorge“ auf, welche Herausforderung Pornografie ist.

Schirmmacher kritisiert, dass „die Pornographie im engeren Sinne, zusammen mit leichtbekleideter Erotik, einen Lebens- und Medienbereich nach dem anderen erobert hat und heute so allgegenwärtig ist, dass man zwangsweise an ihr teilnehmen muss, selbst wenn man sie ablehnt.“¹¹⁶ Die christliche Antwort ist, laut *Schirmmacher*, im Neuen Testament im Brief an die Christen in Korinth gegeben. Dort schreibt Paulus „dass die Frau nicht sich, sondern ihrem Mann gehört und der Mann nicht sich, sondern seiner Frau. Diese sexuelle Gleichberechtigung und das Denken von der Befriedigung des anderen her macht Pornographie zunichte, denn hier geht es immer um meine eigene Befriedigung, entweder weil ich sowieso allein bin, oder weil der Partner meine Vorgaben zu erfüllen hat und das immer, wenn ich es will.“¹¹⁷

3. Persönliche Stellungnahme

Die Aussage *Penners*, Sexsucht als Krankheit zu betrachten bejahen wir. Sie darf aber nicht als Entschuldigung, im Sinne von „ich kann nichts dafür – bin somit auch nicht verantwortlich“, abgetan werden. Krankheit ist hier vielmehr im Sinne einer psychischen Störung zu verstehen. Sexsucht gehört nicht in den Bereich „Grippe“, welcher selbständig behandelt werden kann. Es benötigt fachkundige Begleitung. Die Heilungschancen stehen sehr gut, sofern

¹¹⁵ Clifford & Joyce Penner. Sex - Leidenschaft in der Ehe, a. a. O. S. 423.

¹¹⁶ http://www.livenet.de/themen/gesellschaft/ethik/sexualethik/140852-pornografie_der_eigentliche_boom_liegt_noch_vor_uns.html (09.06.2012).

¹¹⁷ Ebd.

der Betroffene seine Sucht erkennt, bereit ist, sich helfen zu lassen, sowie der Entschluss zur Mitarbeit gegeben ist.

Ein abschliessender, uns wichtiger Gedanke zur Problematik der Pornografie teilen wir mit *Bockmühl*, wenn er schreibt: „Die Vergebung schafft nicht das Gebot ab, sondern seine Übertretung. Der vergebende Jesus benennt Sünde. Aber seine Vergebung ist der Anfang zur Überwindung der Sünde. Das Mosaische Gesetz bleibt erhalten, aber seine Bestrafung ist aufgehoben. ‘Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes’. (Gal 3,13a)“¹¹⁸

3.3.4 Sadomasochismus

„Als Sadomasochismus wird in der Regel eine *sexuelle Devianz* verstanden, bei der ein Mensch Lust oder Befriedigung durch die Zufügung oder das Erleben von Schmerz, Macht oder Demütigung erlebt. Die Bezeichnung entsteht aus einer Zusammenziehung der beiden Begriffe *Sadismus* und *Masochismus*, die die jeweilige Ausrichtung hinsichtlich des aktiven, beziehungsweise passiven Erlebens beschreiben. Unterschieden werden kann zwischen inklinierendem (lat. *inclinare* – sich zuwenden) beziehungsweise einvernehmlichen Sadomasochismus und nicht inklinierendem Sadomasochismus. Darüber hinaus gibt es sowohl therapeutisch als auch umgangssprachlich verschiedene Verwendungen des Begriffs, die zum Teil stark voneinander abweichen und sich vor allem durch die Frage unterscheiden, ob der Sadomasochismus eine mit anderen Vorlieben gleichberechtigte *sexuelle Präferenz* ist, oder ob es sich grundsätzlich um eine behandlungsbedürftige Störung des Sexualverhaltens, eine *Paraphilie*¹¹⁹, handelt. Im Rahmen der *sexualmedizinischen Diagnostik* oder der *Psychoanalyse* wird Sadomasochismus dann als behandlungsbedürftig ver-

¹¹⁸ Klaus Bockmühl. Christliche Lebensführung. Eine Ethik der Zehn Gebote, a. O. S. 119.

¹¹⁹ „Was die Paraphilien zu psychischen Störungen und nicht einfach zu extravaganen Vorlieben macht, ist, dass Menschen, die von einer Paraphilie betroffen sind, anderen oder sich selbst Leid zufügen.“
(<http://de.wikipedia.org/wiki/Paraphilie> (09.06.2012)).

standen, wenn die sexuelle Befriedigung ohne sadomasochistische Praktiken erschwert oder unmöglich ist und bei dem Betroffenen dadurch ein entsprechender Leidensdruck entsteht. Sadomasochismus ist als Teil des Formenkreises der Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen als Störung der Sexualpräferenz in der *‘Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme’* (ICD) unter der Schlüsselnummer F65.5 gelistet.“¹²⁰

1. Normativer Aspekt

Erwähnt wird Sado-Maso in der Bibel nicht. Es gilt hier konkret zu erörtern, an welchen Massstäben wir messen können, ob Sado-Maso Sünde ist. Wie schon erwähnt ist nur *das* Sünde, was dem Gesetz widerspricht. Widerspricht Sado-Maso dem Gesetz? Nein, wenn beide Partner ein Ja dazu haben und – gemäss obiger Definition – die sexuelle Befriedigung auch ohne sadomasochistische Praktiken vorhanden ist.

Ja, es ist Sünde, wenn Sado-Maso den Betreffenden gedanklich gefangen nimmt und zur Sucht geworden ist, sowie, wenn diese Praktik zur Störung des Sexualverhaltens geworden ist. Das heisst, wenn eine Paraphilie vorliegt, indem sich selbst oder dem Partner Leid (Schmerz, Demütigung) zugefügt wird (siehe Definition oben). Wenn ein Mensch gedemütigt wird, widerspricht dies der Würde des Menschen. Wird einem Menschen Schmerz zugefügt, widerspricht dies dem Auftrag, dem Körper Sorge zu tragen, da er ein Tempel des Heiligen Geistes ist und da der Körper nicht mir gehört, sondern Gott (1Kor 6,19). Die gedankliche Gefangenschaft, die meist ihren Ursprung in der Begierde hat, spricht *Schirmmacher* an. Er schreibt: „Die wohl schlimmsten Folgen der Verweigerung der Anbetung Gottes liegen nämlich auf sexuellem Gebiet, ...“¹²¹ „Weil Gott als Schöpfer nicht geehrt wurde, hat Gott die Menschen in die *‘Begierden’* (Röm 1,24), in *‘Leidenschaften’*

¹²⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Sadomasochismus> (28.03.2012).

¹²¹ Schirmmacher. Ethik. Bd. 4, a. a. O. S. 326.

(Röm 1,26) und in einen 'verworrenen Sinn' (Röm 1,28) dahingegeben.“¹²² „Perversion der Anbetung führt zur Perversion der Wahrheit. Perversion der Wahrheit führt zur Perversion der Triebe. Perversion der Triebe führt zur Perversion der Beziehung von Mann und Frau in der Ehe.“¹²³ Unter diesen Gesichtspunkten (Demütigung, Schmerz und Sucht) muss Sado-Maso als Sünde bezeichnet werden.

2. Interaktion mit Autoren

Von den ausgewählten Autoren, hat sich nur *Boteach* zu dieser Thematik direkt geäußert. Er schreibt: „Sadomasochismus ist das direkte Resultat unseres derzeitigen abgestumpften, ermatteten und überstrapazierten Umgangs mit Sex. Nur wenn der Sex in seiner natürlichen und instinktiven Form für den Menschen todlangweilig wird, nimmt er zu solchen Verzweiflungstaten Zuflucht, wie schwere Gegenstände an seinen Penis zu hängen, um dem sexuellen Interesse auf die Sprünge zu helfen. Sadomasochismus ist gänzlich das Resultat einer 'Dort-gewesen-das-getan-Mentalität', bei der jene, in deren sexuellen Beziehungen es keine Heiligkeit und Bescheidenheit gibt, alles versuchen, um der Monotonie ein Ende zu setzen. Sadomasochismus kann aufregend sein, während er durchgeführt wird, hinterlässt aber beim Betreffenden ein Gefühl der Leere und ein Vakuum, sobald er vorbei ist.“¹²⁴ Weiter schreibt er: „Gewalt, auch wenn sie sich selbst zugefügt wird – darf niemals gewürdigt werden, egal welches Etikett sie trägt.“¹²⁵

3. Persönliche Stellungnahme

Hier eine differenzierte Meinung darzulegen, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten, ist eine Herausforderung. Wenn wir auch *Boteachs* Haltung grundsätzlich verstehen und bejahen können, ist

¹²² Ebd.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Shmuley Boteach. Koscherer Sex, a. a. O. S. 141.

¹²⁵ Ebd. S. 142.

sie uns doch zu undifferenziert. So spricht er von der „sexuellen Bescheidenheit“. Die Frage stellt sich, ob wir als Christen in Bezug auf die Sexualität tatsächlich bescheiden sein sollen. Wäre nicht viel mehr das Gegenteil angesagt, solange wir uns innerhalb der von Gott gesetzten Normen bewegen? Wir glauben, dass mit einer unangebrachten Bescheidenheit Wesentliches verpasst wird. Ist es nicht unsere Aufgabe als Christen, gerade in der Sexualität, alles, was Gott uns bereit gelegt hat, auszukosten, uns daran zu erfreuen?!

Wie unter dem normativen Aspekt dargelegt, gilt es abzuwägen, ob tatsächlich ein sündiges Verhalten vorliegt. Dass Sado-Maso ein Gefühl der Lehre und ein Vakuum hinterlässt, wie *Boteach* schreibt, wird ein Mensch, der diese Praktik ausübt, sicherlich bestreiten. Wird Sado-Maso im Einverständnis beider Parteien ausgeführt und ohne dass ein Sucht-Verhalten vorliegt, kann davon ausgegangen werden, dass keine Leere zurückbleibt und auch kein Vakuum entsteht.

Im anderen Fall können wir die Ansicht von *Boteach* nur im Vergleich mit anderen Suchtverhalten beurteilen und bejahen, da diese Beschreibung (Leere und Vakuum) als Erkennungsmerkmal einer vorhandenen Sucht gilt¹²⁶. Auch die Frage, was die Beteiligten als Gewalt empfinden, ist nicht pauschal zu beantworten. Ein Aussenstehender darf hier nur ein Urteil fällen im Wissen um das Empfinden beider Parteien. Was als Gewalt in Bezug auf die Sexualität empfunden wird, obliegt in erster Linie der übereinstimmenden Entscheidung des Ehepaares.

Persönlich fällt es uns schwer, in der Ausübung von Sado-Maso göttliche Gedanken zur menschlichen Sexualität zu erkennen. Nach unserem Empfinden liegt in dieser Praktik der Schwerpunkt

¹²⁶ Sex ist beim Süchtigen in erster Linie dazu da, Gefühle der Wertlosigkeit, der inneren Lehre, der Scham, der Frustrationen und Aggressionen zu betäuben, kurz, das emotionale Leben zu regulieren. Ist der Akt beendet, entsteht ein neues Vakuum, welches wieder gefüllt werden muss. Die innere Leere muss erneut gestillt werden. (Siehe Schulungsunterlagen Jugend & Sex, a. a. O. S. 42.)

vermutlich mehr auf der egozentrischen Befriedigung als auf der beschenkenden Seite.

3.3.5 Bekannt-Fremdgehen

Bekannt-Fremdgehen bedeutet, den Partner offiziell zu informieren, mit wem man sexuellen Kontakt ausserhalb der eigenen Ehebeziehung hat.¹²⁷ Es geht den Partnern darum, sich gegenseitig nicht zu betrügen und zu hintergehen, sondern transparent zu sein.

1. Normativer Aspekt

Fremdgehen ist Ehebruch. Jesus selbst verurteilt das Brechen der Ehe in Mt 5,28. Der Raum der Intimität lässt sich nicht ungestraft mit anderen teilen.

Die Ursache von Fremdgehen ist Lust und Gier oder Unzufriedenheit. Vor Gier warnt die Schrift an verschiedenen Stellen in verschiedensten Situationen (Ps 106,14; 1Kön 21; 2Sam 23,15; 5Mose 7,25; Jos 7,21). Habgier und Diebstahl ist mit dem Ehebruch zu vergleichen. Gier ist eine der Wurzel der Sünde (vgl. 1Tim 6,10). Vom *normativen* Aspekt her wird Fremdgehen als Sünde deklariert. Egal ob bekannt oder unbekannt.

2. Interaktion mit Autoren

Holger Lendt, Sozialwissenschaftler, sagt: „Jeder Ehepartner kann nicht alle Wünsche seines Partners erfüllen. Dadurch entstehen Sehnsüchte, die den Wunsch haben, gestillt zu werden.“¹²⁸ Für *Lendt* ist die Monogamie ein Auslaufmodell. Er ist der Ansicht, dass die Mehrheit der Menschen heute fremdgehe, was zur Folge hat, dass der Begriff „Treue“ neu definiert werden müsse. Er empfiehlt, statt *fremdgehen* die Worte *bekannt gehen* zu brauchen.

¹²⁷ Holger Lendt. Treue schliesst andere nicht aus. in Migros-Magazin. Nr. 51 vom 19. Dezember 2011. 80-83, hier S. 1.

¹²⁸ Ebd. S. 2.

Dann wäre Fremdgehen möglich, weil es erlaubt ist. Dies ist nach seiner Auffassung Würdigung des Partners in jeglicher Hinsicht. Treue ist, dass man sich zugesteht, dass man dem Partner nicht alles abdecken kann, was er sich wünscht, ihm aber zugesteht, dass er sich diese Ergänzung holen darf.¹²⁹ *Lendt* empfiehlt nicht, die Monogamie aufzulösen, sondern „sich über den Tellerrand hinaus Ideen zu holen.“¹³⁰ Dies bedeutet konkret, dass das *Bekanntgehen* mit ins Boot der Ehe geholt wird, aber ebenso die Wünsche nach Festigkeit und Beständigkeit in einer Partnerschaft, um dann individuelle Lösungen zu finden. *Lendt* hat nichts gegen Monogamie, aber gegen das Dogma.

Anders definiert es *Boteach*: „Jede Handlung und jede Beziehung, die zu viel Zeit und Energie vom Zusammenleben mit deinem Partner abzieht, ist eine Form der Untreue. Dazu gehören Workaholismus, die zu intensive Beschäftigung mit den Kindern, Sport oder Spielsucht ebenso wie emotionale Bindungen.“¹³¹ Für *Boteach* hat Fremdgehen keinen Platz in der Ehe:

„Die Ehe ist wie ein hungriges Tier, das gefüttert und ständig aufgefüllt werden muss, und Ehebruch ist so wie Wasserrohre ins Haus zu leiten und dann zum Haus des Nachbarn umzuleiten. Niemand im Haus wird überleben. Die Ehe wird zu einer ausgedorrte [sic] Wüste, jeglicher lebensspendenden Sensitivität und Zuneigung beraubt.“¹³²

Iris Muhl weist in ihrem Buch im Gespräch mit *Elizabeth* und *Arthur Domig* darauf hin, dass Fremdgehen nicht in erster Linie ein Hinterfragen der Beziehung, sondern der Person selbst ist. Sie ist der Meinung, dass es nur wenige Ehepartner gibt, die gelernt haben, ihre Bedürfnisse anzumelden und einzufordern. Auch sei es nicht ungewöhnlich, dass wir uns in jemanden verlieben, es aber wichtig ist, der Ursache auf den Grund zu gehen.

¹²⁹ Vgl. S. 2-5.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Shmuley Boteach. Koscherer Sex, a. a. O. S. 236.

¹³² Ebd. S. 221f.

3. Persönliche Stellungnahme

Auch aus der *situativen* Perspektive ist Fremdgehen abzulehnen. Die *Erfahrung* lehrt, dass die Haltung „*ich habe, deshalb bin ich*“ ein Trugschluss ist. Sie gründet in einer falsch verstandenen Identität, indem man denkt, diese im eigenen Besitz zu finden.¹³³ Wirkliche Identität findet sich nur in Christus. Den Unterschied zwischen der Notwendigkeit und dem Überfluss zeigt die *existentielle* Perspektive, indem man der Bedeutung der Herzenshaltung auf den Grund geht. Sucht man Gott, wird eine neue Herzenshaltung gegenüber dem Mangel und der Sehnsucht gefunden, anstelle diese mit fremdgehen (dazu gehört, wie *Boteach* es sagt, auch der Workaholismus, zu intensive Beschäftigung mit den Kindern, Sport oder Spielsucht, wie emotionale Beziehungen) zu füllen. Jesus sagt in der Bergpredigt: „*Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden...*“ (Mt 7,7). Die Alternative des Begehrens nach einem anderen Sexualpartner ist die Bitte um Genügsamkeit. Hier nicht im Sinne von Zufriedensein mit der jetzigen Situation der Sexualität, sondern im Wissen, dass mein Partner genügt. Es gilt, mit ihm einen Weg zu gehen, Gott um Hilfe zu bitten, damit es innerhalb der Ehe zu einer erfüllten Sexualität kommen darf. Paulus nennt in Gal 5,22 die Frucht des Geistes, zu der auch die Treue und die „Selbstbeherrschung“ gehören.

3.4 Biblischer Befund zu sexuellen Fragen

„Geschlechtsverkehr gehört in die Ehe!“ Dieser Satz ist vielleicht bekannt, doch wo steht das in der Bibel? Hier möchten wir zusammentragen, worüber Christen oft reden, ohne aber die Bibelfstellen dazu zu kennen.

Wir benützen heute eine andere Terminologie als früher. Wir reden vom „vorehelichen Geschlechtsverkehr“. In der Bibel wird das –

¹³³ Vgl. Klaus Bockmühl. Christliche Lebensführung, a. a. O. S. 133-136.

heute unpopulär – als „Unzucht“ bezeichnet. Und davon steht recht viel in der Bibel (im NT 56x). „Unzucht“ ist die Übersetzung vom griechischen *„Porneia“*, woher unser Wort „Pornographie“ herkommt.

Zudem hat sich unsere Kultur so dermassen verändert, dass wir manche Bibelstelle gar nicht mehr für die Wahrheit halten. Doch Jesus sagt, dass eher Himmel und Erde vergehen, als der kleinste Buchstabe oder ein Tüpfchen vom Gesetz (Mt 5,18).

3.4.1 Geschlechtsverkehr als Ledige

- *„Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.“* (1Kor 7,9).
- *„Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche.“* (1Thess 4,3f).
- *„Dies Mädchen habe ich geheiratet, und als ich zu ihr ging, fand ich sie nicht mehr als Jungfrau.“* (5Mose 22,14). Es war die Norm, dass die Frau jungfräulich in die Ehe ging.
- *„Hier sind die Zeichen der Jungfräulichkeit meiner Tochter. Und sie sollen die Decke vor den Ältesten der Stadt ausbreiten.“* (5Mose 22,17). Das Leintuch, auf dem die frischen Eheleute das erste Mal Verkehr hatten, musste als Zeichen der Jungfräulichkeit aufbewahrt werden. Dieses sollte rot von Blut sein.
- *„Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht verlobt ist, und ihr beiwohnt, so soll er den Brautpreis für sie geben und sie zur Frau nehmen.“* (2Mose 22,15; vgl. 5Mose 22,28f). Wenn man also schon nicht warten konnte, sollte man unverzüglich heiraten. Nebst dem, dass man in diesem Bereich kein Vorbild mehr sein kann hatte diese Sünde aber keine weiteren Konsequenzen. Lasst uns nicht diese eine Sünde als die Schlimmste aller hinstellen!

- „Die Schwester [eines Priesters], die noch Jungfrau ist ..., die keines Mannes Frau gewesen ist.“ (3Mose 21,3).
- „Wie ein junger Mann eine Jungfrau heiratet, ...“ (Jes 62,5). Das war der Normalfall.
- „Es ist gut für den Mann keine Frau zu berühren. Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann.“ (1Kor 7,2). Unzucht (vorehelicher Geschlechtsverkehr) soll vermieden werden. Darum soll zuvor geheiratet werden.
- „Wenn eine Jungfrau heiratet, ...“ (1Kor 7,28b).
- „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.“ (Hebr 13,4). Hier stehen „Unzucht“ als Geschlechtsverkehr vor der Ehe und „Ehebruch“ als Geschlechtsverkehr ausserhalb der Ehe nebeneinander.
- „Jüngere Witwen aber weise ab; denn wenn sie ihrer Begierde nachgeben Christus zuwider, so wollen sie heiraten.“ (1Tim 5,11).

Ist denn das alles nicht schon genug eindeutig?! Eigentlich schon... Doch warum denn all diese Gebote? Ist Gott gegen die Liebe? Gott setzt doch die Liebe als grösstes Gebot (Mk 12,31). Dabei ist aber das Liebesgebot die Zusammenfassung der Zehn Gebote (Röm 13,9f). Zu lieben heisst also, die Zehn Gebote zu halten und somit auch, nicht Ehebruch zu betreiben.

Warum Geschlechtsverkehr in die Ehe gehört, kann man nicht menschlich begründen, sondern zeigt uns die Bibel anhand dem, dass die Ehe ein Abbild zur Beziehung zu Gott ist:

- „Dies Geheimnis [von Mann und Frau] ist gross; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.“ (Eph 5,32).
- „Wisst ihr nicht: Wer sich an die Hure hängt, der ist **ein** Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: „Die zwei werden **ein**

Fleisch sein' (1Mose 2,24). *Wer aber dem Herrn anhängt, der ist **ein** Geist mit ihm.*“ (1Kor 6,16f).

Was bedeutet das?

- Liebeskummer als Single / Verliebte drückt Gottes Sehnsucht nach uns aus.
- Kein Sex vor der Ehe als Verlobte entspricht der Gemeinde, die als „*reine Jungfrau*“ Jesus zugeführt wird (2Kor 11,2). Wir haben heute noch nicht die Fülle mit Jesus (1Joh 3,2; 2Kor 5,6f; Hebr 2,8). Das wird erst bei der Hochzeit des Lammes (Offb 19,7) sein.
- Dass wir einen Ehebund mit einem *einzig* Menschen eingehen sollen ist ein Ausdruck davon, dass wir neben Gott keinen Götzendienst betreiben sollen. Wir wollen ja schliesslich auch, dass sich Gott ganz zu uns stellt, nicht nur halbwegs.

Zudem sollen werdende Kinder in einem bewahrten Umfeld (verbindlich in einer Ehe lebende Eltern) aufwachsen, was auch unsere Gesellschaft stabilisiert. Denken wir daran, dass es früher keine Verhütungsmittel gab, sodass in der Regel bereits im ersten Ehejahr ein Kind entstand. Darum durfte der Mann im ersten Ehejahr nicht ins Militär geschickt werden (5Mose 24,5).

Wir haben schon die Meinung gehört, dass man ja damals jünger geheiratet habe als heute und somit solche Bibelstellen, dass die Sexualität in die Ehe gehöre, nicht mehr so nehmen könne. Doch damit biegen wir die Bibel unserem Fleisch zurecht. Die Bibel zeigt uns auch geradlinige Gottesmänner, die erst spät geheiratet hatten:

- Isaak war 40 Jahre alt, als er Rebekka heiratete (1Mose 25,20).
- Esau war 40 jährig (mit Judith; 1Mose 26,34).
- Jakob diente 7 Jahre um Rahel (1Mose 29,20).

- Joseph war 30 jährig (mit Asenat; 1Mose 41,45).
- Mose war über 40 jährig (mit Zippora 2Mose 2,21).

3.4.2 Zeit der Partnersuche als Christ

- „*Jeder suche seine eigene Frau zu gewinnen in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden.*“ (1Thess 4,4f). Wie kann „in Heiligkeit“ eine Beziehung eingegangen werden, wenn das Gegenüber keine Vergebung der Schuld kennt? Somit kommen nur gläubige Partner(innen) in Frage.
- „*Hüte dich, einen Bund zu schliessen mit den Bewohnern des Landes, ... damit du für deine Söhne ihre Töchter nicht zu Frauen nimmst.*“ (2Mose 34,15f). Damit ist heute nicht gemeint, dass man nur eine Person des eigenen Landes heiraten dürfte, sondern im geistlichen Sinn, dass es jemand aus dem Volk Gottes, also jemand Gläubiges, sein soll. In Christus gilt „*weder Jude noch Griechen*“ (Gal 3,28), also gilt keine nationale Herkunft mehr.
- „*Du sollst dich mit ihnen nicht verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne.*“ (5Mose 7,3). Die Eltern sollen ihren Einfluss diesbezüglich geltend machen.
- „*Der König Salomo liebte viele ausländische Frauen ... aus solchen Völkern, von denen der HERR den Israeliten gesagt hatte: Geht nicht zu ihnen und lasst sie nicht zu euch kommen.*“ (1Kön 11,1f).
- „*Das Volk Israel ... hat sich nicht abgesondert von den Völkern des Landes mit ihren Gräueln, ... denn sie haben deren Töchter genommen für sich und für ihre Söhne, und das heilige Volk hat sich vermischt mit den Völkern des Landes.*“ (Esra 9,1f).

- „Wir wollen unsere Töchter nicht den Völkern des Landes geben und ihre Töchter nicht für unsere Söhne nehmen.“ (Neh 10,31).
- „Ich schalt sie und fluchte ihnen und schlug einige Männer und packte sie bei den Haaren und beschwor sie bei Gott: Ihr sollt eure Töchter nicht ihren Söhnen geben noch ihre Töchter für eure Söhne oder euch selbst nehmen.“ (Neh 13,25).
- „Juda entheiligt, was dem HERRN heilig ist und was er lieb hat, und heiratet eines fremdes Gottes Tochter.“ (Mal 2,11).
- „Haben wir nicht auch das Recht, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen?“ (1Kor 9,5; Schwester im Herrn, nicht leiblich).
- „Sie ist frei, zu heiraten, wen sie will; nur dass es in dem Herrn geschehe!“ (1Kor 7,39). Ausserhalb einer Beziehung zum Herrn soll es keine eheliche Beziehung untereinander geben.
- „Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ (2Kor 6,14, allerdings nicht spezifisch auf die Partnerschaft bezogen).

Es ist klar: Nur gläubige PartnerInnen kommen in Frage. Alles andere stellt uns Gott frei. Es ist höchstens noch eine Frage der Weisheit. Ist es zum Beispiel weise, jemanden heiraten zu wollen, der / die von einer total anderen Kultur her kommt? Möglich ist es.

Darf ich eine Person heiraten, die als Ungläubige schon Geschlechtsverkehr mit jemand anderem gehabt hat? Paulus spricht die Unzucht in 1Kor 6,9 an und fährt dann weiter: „Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden.“ Jesus vergibt also auch die Sünde auf sexuellem Gebiet. Einer solchen Ehe steht nichts im Wege, sofern der Partner nun gläubig ist. Denke aber daran, dass frühere Erlebnisse eine Beziehung belasten können.

1. Wen heirateten die ersten Söhne von Adam und Eva?

In den Stammbäumen von 1Mose 5 und 11 lesen wir nur von den Männern. Doch das heisst nicht, dass keine Frauen da waren: „*Adam zeugte Söhne und Töchter.*“ (1Mose 5,4). Damals heiratete man also seine eigenen Geschwister. Dies war aber auch noch kein Problem, denn das Verbot der Ehe unter Blutsverwandten kam erst unter Mose (3Mose 18,6). Zudem war der Gensatz des Menschen noch fast vollkommen und ohne Fehler, sodass der Inzest noch kein Problem darstellte.

2. Warum hatten gewisse Könige im Alten Testament so viele Frauen?

Zur Zeit des Alten Testaments hatten vor allem Könige mehrere Frauen. Dies aus politischen Gründen um die Macht zu festigen. Wollte man mit einem Land einen Friedensvertrag machen, wurde dieser Bund befestigt, indem die Tochter des Herrschers geheiratet wurde. Damit ist die Gewähr gegeben, dass dieser andere Herrscher nicht doch einfach Israel angreifen würde. Das war zur damaligen Zeit üblich, nicht nur in Israel.

Dies ist allerdings nicht so von Gott geplant gewesen. Jesus bezieht sich in der Diskussion um die Scheidung in Mt 19,5 auf 1Mose 2,24, wonach eine Ehe aus *einer* Frau mit *einem* Mann lebenslänglich besteht. Auch im Königsgebot (der König „*soll auch nicht viele Frauen nehmen.*“ 5Mose 17,17), also rund 500 Jahre bevor dann Saul als erster König kam, wird darauf verwiesen. Hier erkennen wir eine Schwäche der Könige, wodurch sie dann auch zu Fall gebracht wurden. Sie trugen die Konsequenz ihres Fehlverhaltens.

Im Neuen Testament sehen wir dann noch deutlicher, dass Gott die Monogamie will (1Tim 3,2.12 bei der Ältesten- und Diakonenauswahl). Diese Stelle zeigt aber, dass es offenbar auch zur Zeit des Neuen Testaments nicht immer so gehandhabt wurde.

Beim Auslegen solcher Texte ist gut darauf zu achten, zu welcher sogenannten Textgattung der Abschnitt gehört. Ein Lehrtext ist

anders als eine Erzählung. Wenn also bei den Königen erzählt wird, dass sie mehrere Frauen gehabt hatten, so ist das eine Wiedergabe der damaligen Verhältnisse, aber das Gesagte ist nicht gewichtet. Es wird also nicht gesagt, ob dieses Verhalten nun gut oder böse sei. Wir dürfen nicht einfach so die Könige Israels als „heilige“ Männer ansehen, die uns in Allem ein Vorbild sind. Die Aufgabe der Exegese ist es, vom Gesamtzusammenhang der Schrift her zu zeigen, was an diesem Verhalten gut oder böse ist.

3.4.3 Voraussetzungen zur Ehe als Priester

- „*Sie sollen keine Hure zur Frau nehmen noch eine, die nicht mehr Jungfrau ist oder die von ihrem Mann verstossen ist.*“ (3Mose 21,7).
- „*Eine Jungfrau soll er zur Frau nehmen, keine Witwe oder Verstossene oder Entehrte oder Hure, sondern eine Jungfrau seines Volkes soll er zur Frau nehmen.*“ (3Mose 21,13f).
- „*Sie sollen keine Witwe oder Verstossene zur Frau nehmen, sondern eine Jungfrau vom Hause Israel oder die Witwe eines Priesters.*“ (Hes 44,22).

Im Neuen Bund sind alle Gläubige Priester Gottes (1Petr 2,9). Da aber die Heirat einer Witwe explizit erlaubt ist (1Kor 7,8f), können diese Verse nicht für Mitarbeiter in der Gemeinde gelten, sondern sind als Zeremonialgebote des Alten Bundes aufzufassen.

3.4.4 Geschlechtsverkehr als Verlobte

- „*Gib mir nun meine Braut; denn die Zeit ist da, dass ich zu ihr gehe.*“ (1Mose 29,21).
- „*Wenn eine Jungfrau verlobt ist und ein Mann trifft sie innerhalb der Stadt und wohnt ihr bei, so sollt ihr sie alle beide ... steinigen, dass sie sterben, die Jungfrau, weil sie nicht geschrien hat, obwohl sie doch in der Stadt war, den Mann,*

weil er seines Nächsten Braut geschändet hat; so sollst du das Böse aus deiner Mitte wegtun.“ (5Mose 22,23f). Innerhalb der Stadt konnte man sich gut hören, da die Häuser nicht schalldicht gebaut waren.

- *„Heule wie eine Jungfrau, die Trauer anlegt um ihres Bräutigams willen!“ (Joel 1,8).*
- *„Als Maria, seine Mutter, mit Joseph verlobt war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist.“ (Mt 1,18).*
- *„Ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte.“ (2Kor 11,2).*

Die Bibelstellen zeigen, dass man als Mann seine Braut geheiratet hat, bevor man sexuell zusammen war. Als Verlobte ist die Frau noch Jungfrau. Unzucht betrifft allerdings gleichermassen den Mann wie die Frau, auch wenn von einem „jungfräulichen Mann“ nichts steht.

Vor der Heirat: *„... als deine Blösse noch nicht aufgedeckt war wie zur Zeit, als dich die Töchter Edoms und die Töchter der Philister überall schmähten und dich ringsumher verachteten.“ (Hes 16,57).* Auch das Zeigen der Nacktheit gehört in die Ehe.

Wie weit darf man körperlich vor der Ehe?

Diese Frage ist ganz schwierig zu beantworten. Wir haben aus der Bibel keine eindeutige Antwort gefunden. Je nach Kultur ist das verschieden. Schlussendlich muss jedes Paar selbst seinen Weg finden. Klar ist nur, dass wir mit Geschlechtsverkehr bis zur Ehe warten (Hebr 13,4)!

Wir sehen allerdings anhand des Hoheliedes, wie sich Salomo und Sulamith verhalten haben (wohl Kp 1-3 als Verliebte, Kp 4-8 als Verlobte). Dabei wird drei Mal gesagt, dass sich die Liebe ergeben soll (Hld 2,7; 3,5; 8,4; vgl. Spr 19,14; 30,19). Eine Freundschaftsbeziehung soll nicht zur Befriedigung von uns selbst dienen: „*Ein*

jeder von euch soll seine eigene Frau zu gewinnen suchen in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.“ (1Thess 4,4f; vgl. Spr 31,30). Sonst können körperliche Reize zur Anfechtung und Sünde werden (Jak 1,14f; Spr 6,25). Liebe ist eine Macht: „*Ich bin krank vor Liebe*“ (Hld 2,2-5). Da gilt: „*Fliehe der Begierden der Jugend!*“ (2Tim 2,22a).

Etwas Anderes ist die Vorfriede auf den zukünftigen Ehepartner. Das Hohelied zeigt, wie ...

- sie sich Geschenke machten (1,11; 7,14).
- sie zusammen spazieren gingen (2,10.13.17; 4,8).
- sie zusammen alleine waren (1,4.7f.17; 2,4; 7,12).
- sie sich küssten (auch Zungenkuss) (1,2; 4,11; 7,10).
- sie sich ihren Eltern vorstellten (3,4; 8,2).
- sie sich gegenseitig fest versprochen waren (verlobt) (4,8-12; 5,1; 6,3; 7,11).
- sie nahe zusammen waren und sich umarmten (2,3.6; 6,6; 8,3.5).
- sie ihre Körper betrachteten (1,10.15f; 2,14; 4,1-7; 5,11-16; 6,5-7; 7,2-8).
- sie die Nächte jeder für sich alleine verbrachten, also nicht zusammen im selben Raum übernachteten (3,1f; 5,2) und sie sich nicht im Nachthemd sahen (5,3).
- ihre Sexualität auch als Verlobte verschlossen blieb (4,12; 8,1).

Man kann also zu hypergeistlich respektive zu gesetzlich tun. Wenn man sich bis zur Hochzeitsnacht nur die Hände gehalten und vielleicht noch einen Kuss auf die Wangen gegeben hat, wird das gefühlsmässig vor allem bei der Frau einen Schock auslösen, wenn es dann gleich zum Geschlechtsverkehr kommen sollte.

Ein möglicher Ansatz „wie weit“ geht zum Beispiel dahin, dass man sagt, dass sexuelle Stimulation unter der Gürtellinie in die Ehe gehört. Das kann weise sein, denn kommt man einmal in diesen Strudel der sexuellen Gefühle, kann ein Paar sich kaum mehr beherrschen. Je weiter man geht, umso schwieriger wird es. Und was man gegeben hat, ist weg.

Am besten ist, wenn sich das Paar ganz langsam immer besser kennen lernt, auch im körperlichen Bereich. Man sollte also immer etwas mehr geben können. Damit man es aber bis zur Hochzeitsnacht durchziehen kann, muss das sehr langsam geschehen oder man krebst eben wieder einmal zurück. Vor allem nach der Verlobung muss man aufpassen; Dann ist man sich gegenseitig schon echt versprochen, aber es dauert doch noch lange bis zur Hochzeit.

Wir finden es gut, wenn man als Frischverliebte gemeinsam eine Liste anfertigt, wie weit man gehen soll. Und dies nicht zu schwammig. „Wir wollen nicht so weit gehen“ ist unbrauchbar! Je nach dem, wie lange man sich schon kennt und vor allem auch, wie alt das Paar schon ist, geht der Prozess rascher oder langsamer vor sich.

Wir würden während der Zeit des Verliebtseins relativ streng sein, und als Verlobte etwas grosszügiger. Dies darum: Wenn eine Beziehung doch wieder auseinander geht, entstehen grosse Verletzungen (vgl. 2Sam 13,15). Als **Verliebte** würden wir die Linie so ziehen: Wir begegnen uns nur in Kleidung, in denen man sich auch in der Öffentlichkeit zeigen würde. Auch Sulamith zeigte sich am Abend nach dem Umziehen nicht mehr dem Salomo (Hld 5,2f). Auch das Bikini gehört vor der Verlobung noch nicht dazu (ausser in der Badi). Das ist eine klare Grenze und lässt nach der Verlobung etwas Raum zum erobern.

Wie schnell der Freund (auf dem Pullover) die Brüste zu berühren beginnen darf, sollte auch definiert werden. Bestimmt doch eine gewisse Zeit, zum Beispiel, bis konkret und verbindlich (in Absprache mit den Eltern) das Verlobungsdatum steht (Hld 3,4; 8,2). Lernt euch also zuerst als Menschen kennen! Geht in dieser Ken-

nenlernphase die Beziehung wieder auseinander, ist noch nicht viel verloren. Sich zu küssen, umarmen und Händchen haltend spazieren gehen ist doch auch schon was... (Hld 1,2.11; 2,10.13.17; 4,8.11; 7,10.14).

Ein Satz von *Wilhelm Pahls* kann dann für **Verlobte** als gute Faustregel betrachtet werden: „Unter der Gürtellinie hast du nichts zu suchen!“ Lass da die Finger weg! (Und wenn es dann doch mal weiter ging, sind noch nicht alle Dämme gebrochen.) Das bedeutet auch, dass man sich nicht entblösst, was in die Ehe gehört (Hes 16,57). Spare das für die Hochzeitsnacht auf! Achte darauf, dass ihr euch in der Hochzeitsnacht um jeden Preis noch etwas schenken könnt (nebst dem eigentlichen Geschlechtsakt). Packt nicht schon vorher alles aus! Zudem: ein Samenerguss ist schnell gekommen. Darin sehen wir nichts Verbotenes, aber gebt bezüglich einer Schwangerschaft acht, auch ohne Eindringen.

Sprecht euch gegenseitig ab, ab wann ein Blick auf die Unterwäsche möglich ist, oder ab wann auch unter dem T-Shirt „geforscht“ werden darf. Aber lasst es dabei bleiben. So bleibt die Zeit bis zur Hochzeit spannend, aber man hat doch eine klare Grenze definiert. Zudem lernt man sich auch diesbezüglich schon etwas kennen, nicht dass man in der Hochzeitsnacht von Null auf Hundert gehen sollte. Das überfordert...

Und noch etwas: Geht vor der Heirat nicht alleine in die Ferien! Also auch kein Konkubinat auf Zeit. „*Des Nachts auf meinem Leger suchte ich, den meine Seele liebt. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.*“ (Hld 3,1). Der Wunsch nach dem zusammen sein ist zwar da, aber es soll noch nicht Realität sein. Die Gefahr, dass ihr weiter geht, als dass ihr selbst das eigentlich wollt, ist sehr gross. Zudem denken sich Leute, die hören, dass ihr alleine weggeht, das ihre: „Warum können sie nicht warten und leben in eheähnlichen Zustand?“ Insbesondere für Ungläubige ist meist klar, dass man auch sexuell zusammen ist. Da verliert man die Vorbildfunktion.

Um die Zeit des Wartens erträglicher zu machen, noch einige Tipps:

- Wichtig scheint uns, dass ihr von der Bibel her klar wisst, was Gott von seinen Kindern erwartet. Wenn man verliebt ist, kennt man plötzlich keine Bibelstellen mehr.
- Wenn ihr mal zu weit gegangen seid, sprecht zusammen darüber und bittet Gott um Kraft, je nach dem auch um Vergebung. „*Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.*“ (Röm 14,23).
- Unternehmt viel und seid nicht zu häufig alleine zu Hause. Pflegt Kontakte mit anderen.
- Besucht rechtzeitig (sobald ihr euer Verlobungsdatum wisst), einen Ehevorbereitungskurs.
- Pflegt gute Kontakte mit einem vertrauensvollen Ehepaar, das etwa zehn Jahre älter ist und die euch als Menschen begleiten. Ihr könnt viel von deren Erfahrungen lernen.
- Setzt eure noch zu Verfügung stehende Zeit für Gott ein. Als Familie ist dies nur noch beschränkt möglich.
- Lebt als Vorbild für andere.
- Und denkt daran: Die Wahrscheinlichkeit als Verheiratete untreu zu werden ist grösser, wenn man vorehelich schon geschlechtlich zusammen war. Der Gedanke bleibt: Wenn mein Partner mit mir ja auch schon nicht warten konnte, dann könnte das mit jemand anderem auch so gehen.

3.4.5 Wann ist man verheiratet?

- „*Weil der HERR Zeuge war zwischen dir und der Frau deiner Jugend, der du treulos geworden bist, obwohl sie doch deine Gefährtin und die Frau ist, mit der du einen Bund geschlossen hast.*“ (Mal 2,14). Die Ehe ist ein Bund, der juristische Gültigkeit hat, gerade auch im Falle einer Scheidung (5Mose 24,1).

- „Als Maria, seine Mutter, mit Joseph verlobt war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist.“ (Mt 1,18). Die Verlobte wurde damals öffentlich vom Haus ihrer Eltern zum neuen Heim geführt (vgl. Mt 25,1-10).

Im apokryphen Buch Tobias wird eine Eheschliessung geschildert, die mit einer biblischen Eheschliessung aber nichts zu tun hat. Dies darf uns nicht als Vorbild dienen:

„Danach forderte Tobias die Jungfrau auf: Sara, steh auf, wir wollen heute, morgen und übermorgen zu Gott beten und in diesen drei Nächten nur Gott gehören; nach der dritten Nacht aber wollen wir als Eheleute einander gehören. Denn wir sind Kinder der Heiligen und können unsere Ehe nicht beginnen wie die Heiden, die Gott nicht kennen. ... Und nun, Herr, du weisst, dass ich nicht aus böser Lust meine Schwester zur Frau nehme, sondern nur, weil ich gerne Kinder haben möchte, durch die dein heiliger Name auf ewig gepriesen werde.“ (Tob 8,4f.9)

In der Schweiz ist es klar geregelt, dass eine kirchliche Trauung ausschliesslich nach einer Ziviltrauung durchgeführt werden darf. Da ein Ehe-Bundesbruch auch immer auch juristische Konsequenzen hat, ist ein Eheschluss ab dem Standesamt (Ziviltrauung) gegeben, auch wenn dort der Öffentlichkeitscharakter nur schwach gegeben ist. Ein persönlicher Vertrag unter den Ehepartnern alleine bringt keine bundesrechtlichen Konsequenzen mit sich. Auch ein Geschlechtsakt macht einem nicht zu Ehepartnern. 1Kor 6,16 spricht lediglich von „einem Leib“ auf körperlicher Ebene, nicht aber auch vom Verlassen der Eltern, um gesamtheitlich und vertraglich „eins“ zu sein.

Findet eine kirchliche Trauung kurz nach einer Ziviltrauung statt, empfehlen wir mit dem Geschlechtsverkehr zuzuwarten, da man sich in der Öffentlichkeit (Gemeinde) und vor Gott meist bewusster das Eheversprechen gibt.

3.4.6 Geschlechtsverkehr als Verheiratete

- *„Um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigne Frau haben und jede Frau ihren eignen Mann. Der Mann leiste der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau. Entziehe sich nicht eins dem andern (sexuell), es sei denn eine Zeit lang, wenn beide es wollen, damit ihr zum Beten Ruhe habt; und dann kommt wieder (sexuell) zusammen, damit euch der Satan nicht versucht, weil ihr euch nicht enthalten könnt. ... Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.“* (1Kor 7,2-5.9). Zu einer gesunden Ehe gehört auch der regelmässige sexuelle Kontakt zusammen. (Der ganze Abschnitt spricht von der Sexualität. Es geht in V5 nicht um ein Verbot in einer zerrütteten Ehe nicht auch mal eine vorübergehende Trennung zuzulassen, damit Situationen in Ruhe geklärt werden können, um die Ehe zu erhalten.)
- *„Wenn ein Mann bei einer Frau liegt zur Zeit ihres Unwohlseins und ihre Scham entblösst und ihre Quelle aufdeckt, während sie die Quelle ihres Blutes entblösst, so sollen beide aus ihrem Volk ausgerottet werden.“* (3Mose 20,18). Hier geht es wohl um ein sadistisches Zusammensein.
- *„Du sollst nicht zu einer Frau gehen, solange sie ihre Tage hat, um in ihrer Unreinheit mit ihr Umgang zu haben.“* (3Mose 18,19; vgl. 15,19.24).
- *„Wenn nun einer gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, der ... nicht liegt bei einer Frau in ihrer Unreinheit, ...“* (Hes 18,5f).
- *„Sie decken die Blösse der Väter auf und nötigen Frauen während ihrer Unreinheit.“* (Hes 22,10).

Frauen galten während ihrer Menstruationstage sieben Tage als kultisch unrein (3Mose 15,19). Diese Unreinheit übertrug sich bei Berührung der Frau auch auf den Mann (4Mose 19,22). Darum war es an sich schon nicht möglich, während der Menstruationstage der Frau geschlechtlich zusammen zu sein. Die erwähnten Gebote, ja sogar das „Nötigen“ der Frau, gehen aber offensichtlich weiter als die kultische Unreinheit, sodass Geschlechtsverkehr während der Menstruationszeit wohl zu vermeiden ist.

Wurde ein Mann nach der Heirat seiner Frau überdrüssig und brachte deshalb ein böses Gerücht über seine Frau, sollte dies juristisch abgeklärt werden. Liegt er im Unrecht gilt: *„Und er soll sie als Frau behalten und darf sie sein Leben lang nicht entlassen.“* (5Mose 22,(13-)19).

3.4.7 Homosexualität / lesbische Liebe

Das Thema der Homosexualität beschäftigt je länger je mehr auch christliche Gemeinden. Dies, weil in der Welt immer häufiger darüber gesprochen wird, Leute sich als solche outen und mehr und mehr Staaten die gleichgeschlechtliche Beziehung der Ehe gleichstellen. Das führt dazu, dass sich auch Christen mit sexuellen Empfindungen zum gleichen Geschlecht outen. Folgende Stellungnahme soll Leitern für den internen Gemeindegebrauch dienen und betrifft nicht Menschen ausserhalb der Gemeinde (1Kor 5,9-11). Wir gehen davon aus, dass religiöse Gemeinschaften durchaus ethische Grundlagen haben dürfen, die dem Mainstream nicht entsprechen. Niemand wird gezwungen, dabeizusein. Von den Mitgliedern darf aber ein biblisches Verhalten erwartet werden.

Wir beobachten zwei Tendenzen: Die einen Gläubigen versuchen einschlägige Bibelstellen als nicht mehr relevant hinzustellen, sodass diese Lebensform als vor Gott legitim dargestellt wird. Andere versuchen durch ein Outen dem Druck des Verbergens zu entfliehen. Was sagt die Bibel dazu?

Christen mit homosexueller Neigung erwähnen zuweilen die Männerfreundschaft zwischen David und Jonathan (1Sam 18+20).

Doch diese Kapitel sprechen nicht von Homosexualität, sondern von einer innigen Freundschaft des Herzens (1Sam 18,3; 20,17).

Gegner dieser Lebensform erwähnen zuweilen das sündige Verhalten in Sodom (1Mose 19,5) oder die Schandtat von Gibeon (Ri 19,22). Doch auch hier geht es nicht explizit um dieses Thema, sondern eher um die Gottlosigkeit (1Mose 18,25), respektive allgemeiner um „*ruchlose Männer*“.

1. Biblischer Befund (normativ)

Klare Bibelstellen sind folgende:

- „*Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Gräueltat.*“ (3Mose 18,22).
- „*Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräueltat ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen.*“ (3Mose 20,13).

Die letzte Stelle zeigt für die Israeliten im AT die grosse Konsequenz der ausgelebten Homosexualität: Todesstrafe. Diese wird im neuen Bund nach einem Bekenntnis allerdings nicht mehr umgesetzt, da Jesus für unsere Schuld am Kreuz stellvertretend gestorben ist (vgl. Joh 8,11).

Zuweilen wird gesagt, dass diese Gebote ja alttestamentliche Stellen wären, die somit nicht mehr gelten würden, wie wir ja auch nicht mehr Tiere opfern würden. Die Todesstrafe wurde ja auch durch Christus getragen. Doch Jesus hat keine Gebote abgeschafft, sondern erfüllt sie (Mt 5,17). Es sind die Zeremonialgebote, die Christus für uns stellvertretend erfüllt hat, sodass wir uns in der Umsetzung nicht mehr damit beschäftigen müssen, da diese heute eine geistliche Bedeutung haben. Das Moralgesetz hingegen, zu dem auch die Zehn Gebote gehören, sollen wir in Jesu Kraft erfüllen. Von diesen beiden Geboten gegen die Homosexualität steht im NT nichts, dass diese in Christus erfüllt seien (im Gegensatz zur Todesstrafe). Die beiden erwähnten Bibelstellen gehören demnach zum Moralgesetz. Das wird im NT 3x bestätigt:

- „Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leiden-schaften; denn ihre Frauen haben den natürliche Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit den Frauen verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben.“ (Röm 1,26f).

Das ist die einzige Bibelstelle, in der lesbische Beziehungen angesprochen sind.

Will der gottlose Mensch sündigen, zieht Gott zuweilen seinen Schutz zurück und lässt solche Menschen „dahingegeben“, das heisst, er lässt sie so sündigen, wie sie wollen (V24.26.28). Hier wird zuweilen argumentiert, dass Paulus nur gegen die sexuell ausgelebte Homosexualität sei, nicht aber gegen eine liebevolle Beziehung in homosexueller Orientierung, die nicht sexuell ausgelebt wird. Nur, bei *jedem* Gebot (z. B. die Zehn Gebote) ist es so, dass die ausgelebte Form verboten wird, während Jesus erklärend beifügt, dass schon die Gedanken dazu die Übertretung des Gebotes bedeutet (Mt 5,27-32).

Weiter wird argumentiert, dass diese Passage nur bedeuten würde, dass es Sünde sei, wenn man bewusst die heterosexuelle Neigung abgelegt und wider bessere Erkenntnis die gleichgeschlechtliche Form angenommen hätte, nicht aber, wenn man die gleichgeschlechtliche Neigung „schon immer“ in sich getragen hätte. Doch Gott spricht von durch den Sündenfall gefallene Menschen, die Gott eben gerade nicht erkannten, obwohl Gott sich ihnen in der Natur offenbarte (Röm 1,20b). Die fleischliche Natur des Menschen wird hier angesprochen, was sich in solchem Verhalten äussern kann.

- „Weder Unzüchtige (pornos) noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben (malakos) [pass. Homosex.], Knabenschänder (arsenokoites) [akt. Homosex.], Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästler oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.“ (1Kor 6,9f). Im Gegensatz zu den Bekehrten, die V11 anspricht.

- „... weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vaternmördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Unzüchtigen (*pornos*), den Knabenschändern (*arsenokoi-tes*), den Menschenhändlern, den Lügern, den Meineidigen.“ (1Tim 1,9f).

Der Begriff *malakos* für „Lustknaben“ kommt im NT nur noch in Mt 11,8 (2x) und Lk 7,25 vor, und wird dort mit „fein, weich“ übersetzt. Ausserbiblisch wird der Begriff aber für Männer und Jünglinge gebraucht, die sich missbrauchen liessen.

Nebst diesen fünf direkten Bibelstellen gibt es indirekte Hinweise:

- „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.“ (1Mose 2,24).

Diesen Vers zitiert Jesus im Zusammenhang mit der Frage der Ehescheidung (Mt 19,5) und verweist auf den ursprünglichen Schöpfungsgedanken. Ein Mann und eine Frau kommen verbindlich zusammen.

Die Ehe ist zudem das Abbild der Braut, die die Gemeinde ist, in Beziehung zu Jesus als Bräutigam (Eph 5,32; 2Kor 11,2; Offb 19,7). Da passen gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht in diese Sicht.

Gleichgeschlechtliche Neigungen sollen also nicht zur biblisch möglichen Lebensform erklärt werden. Vielmehr soll man sich dem Wort Gottes stellen.

2. Wohin mit den Gefühlen? (situativ)

Auch als Wiedergeborene leben wir noch in einem gefallenem, fleischlichen Leib. Darum sündigen wir. Wir können nicht – nicht sündigen (1Joh 1,8). Da das Gesetz ein Ausfluss von Gottes Wesen ist (vgl. 3Mose 19,2) und Gott selbst vollkommen ist (5Mose 32,4), ist auch das Gesetz vollkommen (Ps 19,8). Wir hingegen sind fleischlich, bis wir den geistlichen Auferstehungsleib erhalten

werden (1Kor 15,44). Somit können wir die Gebote nie ganz halten (Gal 5,17; Röm 7,15.18f). Heiligung bedeutet nun, dass wir die Tatsünden, dann die Wortsünden und zunehmend sogar die Gedankensünden ablegen (Gal 5,16), indem wir bei Jesus Busse tun und uns neu hingeben (Röm 10,4; Gal 3,24). Das aber ist ein Prozess. Wir möchten diesen Weg mit vier Stufen darstellen:

- Stufe 1: Das ist das Ziel der Heiligung. Wir sind so in Christus aufgegangen, dass uns kein Gesetz mehr gegeben ist (1Tim 1,8), da es ganz in unser Herz und Sinn geschrieben ist (Jer 31,33).
- Stufe 2: Gedankensünden. Jesus sagt, dass das gedankliche Übertreten eines Gebotes auch schon Sünde ist (Mt 5,28.32). Eine solche Sünde ist gegen aussen aber kaum erkenntlich. Zum Beispiel gedanklicher Ehebruch.
- Stufe 3: Ausleben einer Sünde, ohne aufs Letzte zu gehen. Zum Beispiel eine ehebrecherische Beziehung zu einer Zweitfrau. Man trifft sich regelmässig, Gefühle sind da, ohne körperliche Berührungen, aber mit träumerischem Verlangen.
- Stufe 4: Voll ausgelebte Sünde. Zum Beispiel Ehebruch durch Sexualakt.

Ziel ist es, auf Stufe 1 zu kommen. Diese ist aber zuweilen aufgrund der weltlichen Prägung und unserem Egoismus noch weit entfernt. Wir erleben Anfechtungen auf der Stufe 2. Man hat zum Beispiel eine Neigung zum selben Geschlecht. Auf dieser Stufe erkennt man das gegen aussen noch kaum. Eine betroffene Person lebt entsprechend als Single. Was aber, wenn das Reißen nach mehr im Blick auf dasselbe Geschlecht vorhanden ist?

Paulus spricht in 1Kor 7 davon, dass Geschiedene unverheiratet bleiben sollen (V11). Dadurch hört das Verlangen im sexuellen Bereich aber nicht unbedingt auf. Was ist, wenn man sich doch wieder verliebt, oder man Single ist? *„Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. ... Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sol-*

len sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.“ (V2.9). Das heisst, Paulus macht deutlich, dass Stufe 3 (eine (neue) Beziehung mit (Wieder-) Heirat) dann doch das kleinere Vergehen ist (da eigentlich Geschiedene unverheiratet bleiben sollten), als in Unzucht zu leben (Stufe 4). Die falsch ausgelebte Sexualität soll auf jeden Fall verhindert werden.

Dadurch führt Paulus hier eine Notverordnung ein. Eigentlich sollte man verheiratet bleiben und schon gar nicht geschieden werden (Plan A). Wenn doch, dann ohne Ehe bleiben (Plan B). Geht das aber nicht und es besteht die Gefahr von Unzucht, dann lieber erneut heiraten (Plan C). Auch Singles sollen lieber heiraten als Unzucht zu treiben. Er macht also ein gewisses Zugeständnis, weil das Leben ja auch gefühlsmässig weiter lebbar bleiben muss (und beleuchtet hiermit ethisch auch die existentielle Seite). Ein Gebot ist nicht gegeben, zu verhindern, das „*Leben zu erhalten*“ (Lk 6,9). Ähnlich hat es Jesus gesagt, als er auf die Schöpfungsordnung hinwies, dass man nicht scheiden soll (Mt 19,4-6) (Plan A), ergänzt dann aber: „*Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen.*“ (V8). Weil der Mensch sündig ist und dies trotz Heiligung nicht einfach ablegen kann, ist eine Scheidung zuweilen doch unumgänglich.

Übertragen auf Menschen mit gleichgeschlechtlicher Neigung könnte das bedeuten: Priorität hat, dass diese Art Sexualität nicht ausgelebt wird (Stufe 4). Ziel ist Stufe 1. Bis man aber in der Heiligung soweit ist, bleiben Stufe 2 und 3 (gedanklich verliebt sein, ohne es zu formulieren, resp. in einer homophilen Beziehung zu stehen, ohne diese sexuell auszuleben) als das kleinere Übel, verglichen mit Stufe 4. Eine solche Beziehung zu leben (Stufe 3) entspricht aber trotzdem nicht der Schöpfungsordnung und sollte nicht vorkommen, ist aber doch besser als die Homosexualität ganz auszuleben.

Schafft man es in diesem Bereich nicht, auf Stufe 2 zu leben, so dass man beschliesst, in einer Beziehung zu sein, sollte dies wenigstens unter zwei Bedingungen geschehen:

- Es ist darauf zu achten, dass man in einer solchen Beziehung aussenstehenden Menschen trotzdem keinen Anstoss bereitet (Mt 17,27; Röm 14,13; 1Kor 10,32). Das heisst, dass die Beziehung in der Gemeinde selbst nicht gelebt wird und auch auf Stufe 3 keine gemeinsame Adresse geführt wird. Sich outen bedeutet nicht, dass etwas deswegen keine Sünde mehr wäre. Weltliche Menschen erfahren durch ihr Outen eine Befreiung, da für sie diese Lebensform nicht sündig ist. Als Christ hingegen bleibt diese Lebensform ausserhalb der Schöpfungsordnung. Ein Outen würde eher Ablehnung als Hilfe für einen bedeuten. Sünde outen soll darum im seelsorgerlichen geschützten Rahmen stattfinden. Ein Outen kann *nach* einem seelsorgerlichen Prozess mit Heilung für andere hilfreich sein. Dann ist Outen in Form eines Zeugnisses eventuell angebracht.
- Entschliesst man sich aus der persönlichen Not heraus für Stufe 3, sollte das für Christen nur parallel zu professioneller, psychologischer Hilfe geschehen. Ein seelsorgerliches Gespräch mit einem Gebet reicht hier nicht. Gute Hilfe bietet www.wuestenstrom.ch.

3. Wie begleiten wir homophile Menschen in der Gemeinde?

Darf oder soll ein Pastor von der gleichgeschlechtlichen Anziehung eines Gemeindegliedes wissen? Es kommt darauf an, wer die Bezugsperson ist. Solange sich jemand auf Stufe 2 bewegt, ist es eine persönliche Angelegenheit, sodass nur engste Familienangehörige davon wissen sollen. Dies, da andere Christen meist nicht wissen, wie mit der Situation umzugehen ist. Wird ein Pastor zur Begleitung und Beratung beigezogen, wird dieser eingeweiht. Meist ist es aber ratsam, eine Begleitperson ausserhalb der Gemeinde zu suchen, damit auch langfristig freier kommuniziert werden kann.

Gewinnt die Neigung an Einfluss gegen aussen (Stufe 3) ist es sinnvoll, den Pastor ins Vertrauen zu nehmen, damit dieser richtig reagieren kann, wenn etwas in der Gemeinde sichtbar werden soll-

te. Kann die Situation trotz professioneller Begleitung nicht in den Griff bekommen werden, kann es hilfreich sein, der Person die oben erwähnten ethischen Prinzipien zu erläutern. So kann möglichst sichergestellt werden, dass nicht noch Stufe 4 erreicht wird, wodurch Gottes Notverordnung umgesetzt wird. Dadurch macht sich ein Pastor nicht mitschuldig, deklariert er das Verhalten ja nicht als sündlos. Eine Person zu begleiten bedeutet nicht, das Verhalten gutzuheissen, aber er hilft (Gal 6,1f). Es ist aber seine Pflicht, *„den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen“* (Apg 20,27), was eben auch ethische Notverordnungen beinhaltet (Mt 12,11f; 19,8; Mk 2,25f; Joh 7,23; 1Kor 7,10f).

Streitet hingegen ein Betroffener das Übertreten von Geboten ab, schiebt vielleicht die Schuld auf andere ab und will sich nicht helfen lassen, sodass andere von dieser Person in diese Richtung beeinflusst werden, ist gemäss Mt 18,15f; 1Kor 5,1-13; 1Tim 1,20 Gemeindezucht zu üben, was Ausschluss aus der Gemeinde beinhalten kann (1Kor 5,2.13).

3.4.8 Vergewaltigung

- *„Als Sichem sie sah, ... nahm er sie, legte sich zu ihr und tat ihr Gewalt an. ... Und als die Söhne Jakobs es hörten, verdross es die Männer, und sie wurden sehr zornig, dass er eine Schandtät an Israel begangen und bei Jakobs Tochter gelegen hatte. Denn solches durfte nicht geschehen.“* (1Mose 34,2.7).
- *„Wenn jemand ein verlobtes Mädchen auf dem freien Felde trifft und ergreift sie und wohnt ihr bei, so soll der Mann allein sterben, der ihr beigewohnt hat, aber dem Mädchen sollst du nichts tun, denn sie hat keine Sünde getan. ... Denn er fand sie auf freiem Felde, und das verlobte Mädchen schrie, und niemand war da, der ihr half.“* (5Mose 22,25-27). Die Strafe bei Vergewaltigung von Verlobten war höher als bei Nichtverlobten.

- *„Wenn jemand eine Jungfrau trifft, die nicht verlobt ist, und ergreift sie und wohnt ihr bei und wird dabei betroffen, so soll, der ihr beigewohnt hat, ihrem Vater 50 Silberstücke geben und soll sie zur Frau haben, weil er ihr Gewalt angetan hat; er darf sie nicht entlassen sein Leben lang.“ (5Mose 22,28f).*

Um juristisch Vergewaltiger belangen zu können, müssen betroffene Frauen unbedingt den Mut haben, eine Anzeige zu erstatten, damit der Übeltäter belangt werden kann.

3.4.9 Bindet Geschlechtsverkehr?

„Wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr. ... Wer Hurei treibt, der sündigt am eigenen Leib.“ (1Kor 6,16.18). Durch den Geschlechtsakt verändert sich die Identität des Leibes. Was an eine Person verschenkt wurde, bleibt weggegeben. Dies ist allerdings nicht gleichbedeutend mit verheiratet sein. Der Zusammenhang zeigt, dass es Paulus um das Eins sein mit Christus geht, was auch den Leib mit beinhaltet, der den Tempel des Heiligen Geistes ist. Es kann darum nicht sein, dass sich der eigene Leib der Tempelhurei hingibt, wo in Korinth die Einheit mit der Göttin Aphrodite zelebriert wurde.

3.4.10 Geschlechtsverkehr als Seitensprung

- *„Du sollst nicht ehebrechen.“ (2Mose 20,14; 5Mose 5,18; Mt 5,27).*
- *„Du sollst nicht bei der Frau deines Nächsten liegen, dass du an ihr nicht unrein werdest.“ (3Mose 18,20).*
- *„Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin, weil er mit der Frau seines Nächsten die Ehe gebrochen hat.“ (3Mose 20,10).*

- *„Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er einer Frau beizwohnt, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben, der Mann und die Frau, der er beigewohnt hat; so sollst du das Böse aus Israel wegtun.“ (5Mose 22,22).*
- *„... dass du nicht geratest an die Frau eines anderen, an eine Fremde, die glatte Worte gibt.“ (Spr 2,16; 6,24; 7,5).*
- *„Eine Hure bringt einen nur ums Brot, aber eines andern Ehefrau um das kostbare Leben. ... Aber wer mit einer Verheirateten die Ehe bricht, der ist von Sinnen; wer sein Leben ins Verderben bringen will, der tut das.“ (Spr 6,26.32).*
- *„So ist der Weg der Ehebrecherin: sie verschlingt und wischt sich den Mund und spricht: Ich habe nichts böses getan.“ (Spr 30,20).*
- *„Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten.“ (Hebr 13,4).* In diesem Vers steht „Unzucht“ als Sex ausserhalb der Ehe, wie „Ehebruch“ als Sex neben dem eigenen Ehepartner nebeneinander.

3.4.11 Verbot, sich ausserhalb der Ehe nackt zu sehen

- *„Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. ... Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“ (1Mose 3,7.21).*
- *„Da nahmen Sem und Jafet ein Kleid und legten es auf ihrer beider Schultern und gingen rückwärts hinzu und deckten ihres Vaters Blösse zu; und ihr Angesicht war abgewandt, damit sie ihres Vaters Blösse nicht sähen.“ (1Mose 9,23).*
- *„Niemand von euch soll sich irgendeinem seiner Blutsverwandten nähern, um die Blösse aufzudecken. Ich bin der HERR.“ (3Mose 18,6; vgl. V7-20).*

- „Der Kelch wird auch zu dir kommen, dass du trunken wirst und dich entblösst.“ (Klgl 4,21).
- „Weil du bei deiner Hurerei deine Scham entblösstest und deine Blösse vor deinen Liebhabern aufdecktest ...: Darum, siehe, ich will sammeln alle deine Liebhaber, denen du gefallen hast, alle, die du geliebt, samt allen, die du nicht geliebt hast, und will sie gegen dich versammeln von überall her und will ihnen deine Blösse aufdecken, dass sie deine ganze Blösse sehen sollen. Und ich will dich in ihre Hände geben, dass sie deinen Hurenaltar abbrechen und dein Lager einreissen und dir deine Kleider ausziehen und dein schönes Geschmeide dir nehmen und dich nackt und bloss liegen lassen.“ (Hes 16,36f.39).
- „Sie decken die Blösse der Väter auf und nötigen Frauen während ihrer Unreinheit.“ (Hes 22,10).
- „Die sollen wie Feinde mit dir umgehen ... und dich nackt und bloss liegen lassen. Da soll die Schande deiner Hurerei und deine Unzucht und deine Buhlerei aufgedeckt werden.“ (Hes 23,29).
- „Darum will ich meine Wolle und meinen Flachs ihr entreissen, womit sie ihre Blösse bedeckt. Dann will ich ihre Scham aufdecken vor den Augen ihrer Liebhaber.“ (Hos 2,11f).
- „Weh dem, der seinen Nächsten trinken lässt und seinen Grimm beimischt und ihn trunken macht, dass er seine Blösse sehe!“ (Hab 2,15).
- „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, und weisse Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blösse nicht offenbar werde.“ (Offb 3,18).
- „Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt gehe und man seine Blösse sehe.“ (Offb 16,15).

Das Sehen der Nacktheit gehört offenbar in den Bereich der ehelichen Sexualität. Da Babys schöpfungsgemäss nackt auf die Welt kommen, sind kleinere Kinder davon ausgenommen. Da Knaben am achten Tag beschnitten wurden (1Mose 17,10-14), gehört das Sehen der Nacktheit aus medizinischen Gründen wohl in den Verantwortungsbereich der Eltern respektive sich selbst. Nach dem Sport gemeinsam geschlechtergetrennt duschen ist wohl ein Grenzfall. Doch kann man dies auf „keusche Art“ tun.

Auch praktische Gründe sprechen für diese Gebote: Das Sehen der Nacktheit kann leicht missbraucht werden. Hier gilt es, sich selbst wie andere zu schützen. „Insbesondere Väter sollten ihre heranwachsenden Töchter niemals nackt sehen.“¹³⁴ Mit der sogenannten „Natürlichkeit“ ist Vorsicht geboten. Je mehr auch (zum Teil auch schon schulpflichtige) Kinder ihre Eltern oder Geschwister nackt (oder auch in Unterwäsche) sehen, umso mehr wird ihre Scham abgebaut. Es soll einem im positiven Sinne peinlich sein, wenn einmal mehr sichtbar wird. Das kann sich bewahrend auf falschen Umgang mit der Sexualität auswirken. Die Nacktheit soll gerade für die Ehe etwas Spezielles sein. Als Ehepaare hingegen soll man sich nicht voreinander „verstecken“, wie wenn man die eheliche Nacktheit als unkeusch ansehen würde. Als Ehepaar ist man „*ein Fleisch*“ (1Mose 2,24).

3.4.12 Tattoos – ja oder nein?

Diese Frage betrifft zwar nicht die Sexualität, ist aber eine ethische Frage und taucht immer häufiger auf. Sie ist insofern nicht so klar zu beantworten, da die Bibel nichts von Tattoos im heutigen Sinn aussagt. Gerade das nutzen die einen, zu sagen, Sünde ist nur das, was die Bibel als Sünde deklariert, somit sei es erlaubt. Andere argumentieren, dass Tattoos früher technisch noch nicht machbar waren, sodass es klar ist, warum das nicht in der Bibel vorkommt. Es könne darum nicht einfach daraus geschlossen werden, es sei

¹³⁴ Thomas Schirrmacher. Ethik Bd. 1. Neuhausen / Stuttgart: Hänssler, 1994. S. 438.

erlaubt. Zuweilen wird 3Mose 19,28; 5Mose 14,1 angefügt, dass man sich nicht „*wund ritzen*“ darf. Doch geht es dort um einen heidnischen Totenbrauch.

Eine andere oft zitierte Stelle in diesem Zusammenhang ist 1Kor 6,19, dass unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist. Von dem her sollen wir unserem Leib Sorge tragen. Es ist nicht so, wie Gnostiker meinten, dass der Leib eh irdisch ist und vergehe, sodass mit ihm gemacht werden könne, was man möchte, es käme nur auf den Geist an. Für Paulus ist der Leib das Gefäß des Heiligen Geistes. Auch wenn diese Stelle nicht direkt von Tattoos spricht, können wir damit doch eine gewisse Zurückhaltung diesbezüglich zum Ausdruck bringen. Das ist aber nicht als Gebot gemeint, sondern als „Weisheit“.

Weisheit ist das, was zum Beispiel die Sprüche ausdrücken. Da wird ausgedrückt, was sich in den meisten Fällen im Leben bewährt hat. So ist es zum Beispiel erlaubt, jemanden aus einem total anderen Kulturkreis zu heiraten. Ob das aber weise ist, ist eine andere Frage, denn gerade in Krisensituationen zieht man sich meist in das Verhalten zurück, wie man in der eigenen Kindheit lebte. Damit würde sich eher eine Distanz zwischen diesem Paar aufbauen. Doch erlaubt wäre eine solche Heirat. Genauso ist eine Empfehlung, kein Tattoo machen zu lassen, kein Gebot, sondern eine Frage, in der es um Weisheit geht.

Als Tempel des Heiligen Geistes sollen wir unserem Körper Sorge tragen. Andererseits gab uns Gott das Gebot der Beschneidung (1Mose 17,12), was zeigt, dass der Leib doch nicht komplett unangetastet bleiben muss. Vielleicht ist Hes 16 die klarste Bibelstelle zu unserer Frage. In diesem Kapitel wird Israel gleichnishaft als die Frau von Gott beschrieben, die geschmückt wurde. „*Ich gab dir einen Ring an deine Nase und Ohrringe an deine Ohren.*“ (V12). Damit wurde dem Körper bleibende Löcher gestochen. In jener Kultur galt das aber als schöner Schmuck. Von dem her könnte man sagen, dass ein Tattoo, wenn es denn im eigenen Kulturkreis als Schmuck anerkannt ist, möglich ist.

Die Bibel betont in solchen Fällen allerdings verschiedentlich, dass das eigene Verhalten niemandem zum Anstoss werden darf (Mt 17,27; Röm 14,13; 1Kor 8,9; 10,32; 2Kor 6,3). Das bedeutet, dass es darauf ankommt, inwiefern man das Tattoo sieht und wer es zu sehen bekommt. Leitet man zum Beispiel auch vor älteren Leuten eine Lobpreiszeit und ein Tattoo sticht deutlich hervor, wird das einige sehr stören, was dem eigenen Dienst nicht zuträglich ist. Bei jüngerem Publikum ist das vielleicht weniger der Fall. Es stellt sich also die Frage, ob ein Tattoo so platziert werden soll, dass man es auch leicht abdecken kann. Zudem sollen wir Vorbilder für andere sein (Phil 3,17; 4,9; 2Thess 3,9; 1Tim 4,12; Tit 2,7). Als Leiter sollen wir Kindern eher in die Richtung weisen, wie es der Schöpfung entspricht, nicht wie man sich als Leiter persönlich entschieden hat.

Von der Bibel her gesehen kann Tattoos stechen zu lassen nicht als Sünde bezeichnet werden, doch sollte dieser Entschluss wohl überlegt und die Konsequenzen abgewogen sein. Das ist wohl erst ab dem Erwachsenenalter möglich. Da sich Beziehungen ändern, würden wir keine Namen stechen lassen. Die Erfahrung zeigt zudem, wer einmal ein Tattoo stechen liess, mit der Zeit weitere stechen lässt und das Ganze zu einer Sucht ausufern kann. Zu beachten sind auch medizinische Risiken.

3.4.13 Gewerblichen Sex (Prostitution)

- *„Du sollst deine Tochter nicht zur Hurerei anhalten, dass nicht das Land Hurerei treibe und werde voll Schandtat.“* (3Mose 19,29).
- *„Ich will's auch nicht wehren, wenn eure Töchter zu Huren und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden, weil ihr selbst abseits geht mit den Huren und mit den Tempeldirnen opfert und so das törichte Volk zu Fall kommt.“* (Hos 4,14).
- *„Fliehet der Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben ausserhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe.“* (1Kor 6,18).

3.4.14 Trennung / Scheidung

- *„Wer ihr aber gram ist und sie verstösst, spricht der HERR, der Gott Israels, bedeckt mit Frevel sein Kleid, spricht der HERR Zebaoth. Darum so seht euch vor in eurem Geist und bricht nicht die Treue!“* (Mal 2,16).
- *Notverordnung: „Wer sich von einer Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben.“* (5Mose 24,1; Mt 5,31).
- *„Wer sich von einer Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, der macht, dass sie zum Ehebruch verführt wird; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“* (Mt 5,32; vgl. 19,9).
- *Notverordnung: „Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen.“* (Mt 19,8).
- *„Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“* (Mk 10,9).
- *„Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe, und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen anderen, bricht sie ihre Ehe.“* (Mk 10,11f; Lk 16,18).

3.4.15 Wiederverheiratung

- Wenn ein Mann seiner Frau „überdrüssig“ wird und sie darum entlässt und diese Frau jemand anderes heiratet, dieser sie aber auch wieder entlässt, kann sie nicht mehr ihren ersten Mann wiederheiraten (5Mose 24,1-4).
- *„Wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“* (Mt 5,32).
- *„Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden*

soll. Hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen.“ (1Kor 7,10f).

- *„Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann entschläft, ist sie frei, zu heiraten, wen sie will; nur dass es in dem Herrn geschehe.“* (1Kor 7,39).
- Wenn zwei als Ungläubige heiraten, danach sich aber einer davon bekehrt, ist der Gläubige nicht gebunden, wenn der Partner sich scheiden will (1Kor 7,15).

Diesem Themenbereich wenden wir uns weiter unten zu.

3.4.16 Konkubinat

Wie schon unter 3.4.4 dargestellt, sehen wir das voreheliche Zusammenleben nicht. Dabei geht es nicht nur um die Sexualität, sondern auch um das Zusammenleben unter einem Dach.

Existentiell taucht die Frage im Alter wieder auf, wenn sich ein Witwer in eine Witfrau verliebt. Einer Wiederheirat steht hier nichts im Wege (Röm 7,2f). Doch wird dabei eine Rente gestrichen. Sofern von den betroffenen Personen genügend Erspartes auf der Seite liegt, spielt das weniger eine Rolle, wenn hingegen die Existenz davon abhängt, ob beide Renten eingehen oder nicht, stellt sich die Frage nach dem Konkubinat von Neuem.

Hier müssen wir uns die Frage stellen, ab wann wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen (Apg 4,19; 5,29). Grundsätzlich sollen wir uns dem Staat unterordnen (Röm 13,1; Tit 3,1; 1Petr 2,13). Doch hier verunmöglicht uns der Staat den biblischen Weg zu gehen. Zu berücksichtigen ist zudem, dass sich staatliche wie kirchliche Trauungen, wie wir sie in unseren Breitengraden heutzutage umsetzen, in der Bibel nicht finden. Die Frage ist also, ob in einem Fall, in dem es existentiell nicht möglich ist, auf eine Rente zu verzichten, eine gemeindliche Segnung als Paar möglich wäre. Juristisch würde das Paar dann im Konkubinat leben.

Voraussetzung dazu wäre allerdings, dass das Vertrauen von und zur Gemeinde nicht erschüttert wird. Eine Gemeinde muss den Umgang mit ethischen Fragen kennen. Das ist gegenwärtig häufig noch nicht der Fall, sodass in der Umsetzung ein solcher Schritt doch eher mit Zurückhaltung gemacht werden sollte.

Bei jungen Menschen kann hingegen nicht von einer existentiellen Not ausgegangen werden, sodass bei denen das Konkubinats abzu-
lehnen ist.

3.5 Eheleben

3.5.1 Unterordnung der Frau unter ihren Ehemann

„Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn gehört.“ (Kol 3,18). Ist Paulus frauenfeindlich, dass er die Unterordnung der Frau unter ihren Ehemann verlangt? Bezeichnet er damit die Frau als minderwertig? Ist sie zweitrangig? Ist somit eine solche Aussage überhaupt noch zeitgemäss?

Diese hier erwähnte „Unterordnung“ ist nicht im weltlichen Sinn von „Machtausüben“ des Ehemannes zu verstehen, sondern vielmehr als „im Herrn“. Hinter dieser Unterordnung steht also ein Plan Gottes. Es ist keine fleischliche Erfindung eines Menschen.

Wie sahen die Rabbinen die Frau? Sie stand dem Manne hinten an. Die Beschneidung wurde ja nur an den Männern als Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Gottes vollzogen. Da dies bei der Frau nicht praktiziert wurde, war sie somit kultunfähig. Sie gehörte nicht zum „Bund der Beschneidung“ und stand somit im Schatten des Mannes. Die Frau galt ferner als geschäftsuntauglich. Für die Ehe galt sie als „Kaufobjekt“. Juristisch galt sie als rechtsunfähig und konnte im Gericht auch nicht Zeugnis geben. Die Pharisäer beteten sogar zu Gott: „Gepriesen (sei Gott), dass er mich nicht als Goi [Nichtisraelit] geschaffen hat! Gepriesen, dass er mich nicht

als Weib geschaffen hat! Gepriesen, dass er mich nicht als Unwissenden geschaffen hat!“¹³⁵

Die Frau galt als unfähig, ins Gesetz Mose unterwiesen zu werden. Ihr galten nur die Verbote, nicht die Gebote. Öffentlich beten durfte sie nicht. Da sie als Lustobjekt des Mannes galt, wurde sie zum Teil als kultisch unrein angesehen. Im Gottesdienst der Synagoge konnte sie nur passiv teilnehmen – getrennt vom Manne.

Diese Unterdrückung der Frau ist durch Jesus aufgehoben worden. Für Jesus sind Mann wie Frau absolut gleichwertig. Paulus sagt zur Unterordnung, „*wie es sich im Herrn gehört*“. Es herrscht Gleichstand durch Jesus (Gal 3,28).

Für Jesus sind auch Frauen Töchter Abrahams („... *die doch Abrahams Tochter ist* ...“) (Lk 13,16), was absolut revolutionär klang, hatte Abraham doch keine Töchter, sondern nur zwei Söhne (mit Sarah)! Doch Mann wie Frau sind beide am selben Auftrag unterschiedlich beteiligt (Fortpflanzung).

In 1Mose 2,18 heisst es, dass die Frau „*eine Hilfe als sein Gegenüber*“ ist. Sie ist also weder minderwertig noch zweitrangig, sondern sie hat von Gott eine andere Aufgabe als der Mann zugewiesen bekommen. Das wird ersichtlich, als nach dem Sündenfall Adam (nicht Eva, obwohl sie zuerst von der verbotenen Frucht ass) zur Rechenschaft gezogen wurde (Röm 5,12). Der Mann trägt Verantwortung für die Ehe und die Familie. Darum soll sich die Ehefrau ihm unterordnen.

Die Macht innezuhaben bedeutet nicht, despotisch über andere herrschen zu können, sondern bedeutet, Verantwortung zu tragen. Wird diese Tatsache übersehen, kommt es zur Unterdrückung. Doch davon spricht Paulus nicht. Unterordnung ist vielmehr ein Schutz für die Frau. Sie wird dadurch für ihre Aufgaben freigesetzt.

¹³⁵ Hermann L. Strack und Paul Billerbeck. Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis. Bd. 3. München: Beck, 1926³. S. 611.

Voraussetzung dazu ist allerdings, dass Männer wirklich Männer nach Gottes Willen sind. Ist dies nicht der Fall, drückt verständlicherweise die Emanzipation durch. Verantwortung zu tragen bedeutet, Entscheidungen zu fällen. Doch gerade dies möchte man häufig nicht, da man dadurch auch zur Rechenschaft gezogen werden kann. Darum wollen sich immer weniger Menschen festlegen und Entscheidungen treffen.

„So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Gemeinde.“ (Eph 5,28). Männer sollen ihre Ehefrauen lieben. Mit „Liebe“ ist hier allerdings nicht die sexuelle Liebe gemeint, sondern die sich verschenkende Agape-Liebe. Das heisst, der Mann soll uneigennützig seine Frau lieben. Nur so fühlt sie sich nicht unterjocht, sondern geschützt. Nur so braucht sie die Emanzipation nicht. (In vielen Bereichen ist die Emanzipation in unserer Gesellschaft allerdings angebracht: Lohn, Gleichstellung, Unterdrückung).

Wir dürfen in Ehefragen also kein humanistisches Gedankengut übernehmen. Wir halten wenig von Quotenregelungen, da diese der von Gott gesetzten Aufgabenteilung nicht gerecht wird. Der Mann trägt eher die Verantwortung gegen aussen (Spr 31,23), die Frau eher im Bereich der Familie (Spr 31,27), was allerdings nicht heisst, dass Frauen nicht auch in die Politik dürften oder dass Männer im Haushalt nicht anpacken müssten. Doch dies soll gabengemäss sein und nicht über Quoten geregelt werden. Kinderkrippen sind einerseits gute Einrichtungen. Verleiten sie hingegen dazu, dass eine Ehefrau um jeden Preis (auch wenn es nicht nötig wäre) selbst Geld verdienen will, um den Lebensstandard zu heben, geht dies letztlich der Beziehung zu den Kindern abhanden. Eine biblische Prägung ist in Kinderkrippen schwierig, da das Kind ständig wechselnde Bezugspersonen hat, die oft nicht gläubig sind.

Die unterschiedliche Aufgabenteilung zwischen Mann und Frau ist nicht eine Folge des Sündenfalls. Gleichberechtigung ja, aber keine Gleichschalterei. *„Der Mann wurde nicht um der Frau willen ge-*

schaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.“ (1Kor 11,9). Beide setzen sich gegenseitig frei. „Ich will, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, Christi Haupt aber Gott.“ (1Kor 11,3). Daraus sehen wir, dass der Mann nicht ohne Unterordnung ist. Er untersteht Jesus. So wie Jesu Haupt Gott ist, diese beiden aber nicht unterschiedlichen Wert haben, sondern beide gleich Gott sind, allerdings mit unterschiedlichen Aufgaben, so ist auch der Mann das Haupt der Frau, ohne allerdings wertvoller als die Frau zu sein, aber mit anderen Aufgaben bekleidet.

„Ihr Männer, liebt eure Frauen und werdet nicht bitter gegen sie.“ (Kol 3,19). Die Ehefrau soll mit göttlicher Liebe (Agape) geliebt werden. Liebt man seine Frau, fühlt sie sich nicht unterdrückt. Es heisst nicht für die Männer: „ordne dich über“, sondern die Frau soll sich der Leitung des Mannes anvertrauen. Wie soll das gehen? „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben. Ein jeder habe lieb seine Frau wie sich selbst; die Frau aber ehre den Mann.“ (Eph 5,25.33). Der Mann ist der Leiter der Ehe und seiner Familie. Doch in dieser Position soll er nicht nur für sich selbst schauen. Damit würde er seine Stellung missbrauchen. Darum heisst es, der Mann soll der Frau gegenüber nicht „bitter“, das heisst „herb / gereizt“ werden.

„So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie (als) ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.“ (Eph 5,28). Ebenso heisst es für die Frauen, „dass sie ihre Männer lieben“ (Tit 2,4). In der Verliebtenphase eines Paares ist dies recht einfach. Man wirbt um den Partner. Man stellt sich ins beste Licht. Kreative Ideen tauchen auf: Man schreibt sich lange, farbige Liebesbriefe, schenkt der Frau immer wieder mal eine rote Rose, schminkt sich für den Mann, bringt eine Überraschung mit, ladet das Gegenüber zum Essen ein und so weiter. Das Gegenüber zieht einen an. Dabei hat alles noch Verbotene auch seinen Reiz (Sex vor der Ehe).

Sobald man dann allerdings verheiratet ist, wird die Beziehung normal. Es gibt nicht mehr einfach „mehr“ zu holen. Der anfängliche Blick für den anderen, ihm / ihr zu Gefallen leben, weicht dem Egoismus. Man will bedient werden. Auch die Schwächen von einem selbst wie dem anderen kommen zum Vorschein. Unrealistische Wünsche, Vorstellungen und Träume platzen. Der Alltag kehrt wieder ein. Das führt zu Scheidungen, was leider auch bei Christen immer häufiger vorkommt.

Gott hat uns zwei wichtige Mittel gegeben, die Ehebeziehung zu festigen:

- Jesus will unsere Bedürfnisse stillen.
- Nähe und Sexualität in der Ehe.

Gott will gar nicht, dass wir aus eigener Kraft die Ehe zusammenzuhalten versuchen. Er selbst will uns sättigen: *„Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“* (Phil 4,19). Es geht immer wieder zuerst um Ihn selbst. Er ist die Quelle für unsere Bedürfnisse. Bei Ihm können wir abladen. Ihn können wir um Hilfe bitten. Mit Ihm können wir zuerst alles bereden. Er will unsere Gebete erhören.

Ist man nicht gesättigt von seiner heiligen Gegenwart, trägt man ein Manko mit sich herum. Dies kann aber der Partner nur sehr begrenzt stillen. Erwarte ich dies, entstehen Spannungen. Nimm dir also genügend Zeit für Jesus in der Stille!

Etwas anderes Wertvolles für die Ehe sind Beziehungen zu anderen Ehepaaren, die schon etwas älter sind als man selbst. Ungezwungene, offene Austausche, wo immer wieder mal auch ein Ehethema angeschnitten wird, tun jeder Ehe gut.

3.5.2 Sexualität in der Ehe

In 1Kor 7,1-9 spricht Paulus offen von der Sexualität, dass es gilt Unzucht zu vermeiden (V2) und darum die eheliche Sexualität ein Ventil ist, nicht *„in Begierde verzehrt“* zu werden (V9). Darum: *„Der Mann leiste der Frau [sexuell], was er ihr schuldig ist, des-*

gleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau. Entziehe sich nicht eins dem anderen [sexuell], es sei denn eine Zeitlang, wenn beide es wollen, damit ihr zum Beten Ruhe habt; und dann kommt wieder [sexuell] zusammen, damit euch der Satan nicht versucht, weil ihr euch nicht [sexuell] enthalten könnt.“ (1Kor 7,3-5). Sexualität ist ein Geschenk Gottes für die Ehe, das zusammenschweisst. Darum die Aufforderung von Paulus an die Ehepaare, geschlechtlich zusammen zu sein. Regelmässiger Verkehr als Ehepaare gehört zur Ehe. (Nach der Hormonumstellung geschieht dies vielleicht nicht mehr immer mit eigentlichem Geschlechtsakt, aber doch mit bewusstem innigem Kuscheln.) Für nicht wenige ist dies allerdings eher Frust. Eigentlich hätte man schon Lust, befriedigt zu werden, aber der eigene Partner ist zu wenig spannend. Es wurde zu normal. Dadurch entstehen Anfechtungen: andere sind spannender, reizvoller.

Doch das Befriedigt werden ist genau der falsche Ansatz. Es geht in der Sexualität nicht um das Befriedigt werden, sondern um das Glücklich *machen*. Es stellt sich nicht die Frage: „Was will ich?“, sondern: „Was willst du?“ Das bedeutet, kommunizieren zu lernen. Im Alltag heisst das, die eigenen Wünsche zu formulieren, statt ständig vom Partner enttäuscht zu sein, weil er / sie nicht das tut, was man sich wünscht. Auch was die intime Zweisamkeit angeht, soll man sich gegenseitig fragen und erspüren, was gemocht wird.

Sex ist viel mehr als nur geschlechtliche Vereinigung. Es geht auch um eine Vereinigung von Leib und Seele. Das führt zum gemeinsamen Erlebnis, zu einem Ehehöhepunkt und dann zur Entspannung und Dankbarkeit.

Doch wie oft ist man doch müde, demotiviert, im Stress oder einfach zu passiv. Spontaner Sex läuft dann nur, wenn beide gerade „Hochdruck“ haben. Oder es ist gerade der falsche Zeitpunkt: Die Kinder können nicht schlafen oder die Teenies gehen spät ins Bett, die Menstruation der Frau steht gerade an (3Mose 20,18), jemand ist krank, einer von beiden ist geschäftlich abwesend, oder die

Hormone spielen nicht mehr mit wie früher und so weiter. Plant man hingegen die gemeinsame Zeit, ermöglicht dies, sich auf die Zeit im Bett vorzubereiten und sich schon im Voraus zu freuen. So lösen sich auch sexuelle Schwächen. Je nach Arbeitssituation kann diese Zeit auch tagsüber sein...

Sex beginnt somit schon viel früher als im Ehebett. Wie wäre es zum Beispiel mit einem intensiven Kuss und einem in die Augen Blinzeln beim Verabschieden zur Arbeit? Tagsüber kann man dann ein Liebes-SMS senden, etwas Liebes mailen oder unerwartet kurz anrufen. Dabei kann man sich wieder einmal mitteilen: „Ich liebe dich“. Kommt man nach Hause, bringt man eine rote Rose mit oder man hat in der Zwischenzeit zu Hause alles aufgeräumt. So kommunizieren wir (auch nonverbal), dass man sich aufeinander freut. Genau das ist es doch, was wir immer wieder brauchen: Liebeserweise und etwas Romantik.

Warum nicht einmal gemeinsam ein Dessous einkaufen? Achtet auf eure Kleidung und das Styling. Das macht mehr aus als man denkt. Ein Pluder-T-Shirt und Tennissocken mit ungewaschenen Haaren und ungeduscht – das macht nicht an.

Geht wieder einmal zusammen auswärts Essen. Wenn dies finanziell oder wegen den Kindern nicht gut möglich ist, kocht gemeinsam etwas. Lasst euch die Ehe bewusst auch etwas kosten. Oder schaut wieder einmal einen romantischen Kinofilm an. Nehmt euch Zeit zum Kuscheln auf dem Sofa mit einer warmen Decke. Hört ruhige Musik und entspannt euch oder nehmt zusammen ein Bad. Es gibt so viele Möglichkeiten. Mit einem Massageöl in der Anwendung machst du dem Partner sicher eine Freude. Sucht die kreative Abwechslung. Stelle zum Beispiel eine neue Kerze (mit Streichhölzern) ins Schlafzimmer. Sex wird dadurch viel intensiver, auch wenn man nicht so häufig auf diese Art zusammen sein kann. Das schweisst die Ehe zusammen.

Achtet auch darauf, dass euer Liebespegel nie zu sehr sinkt. Von Null auf Hundert guten Sex zu haben ist schwierig. Versucht darum, folgende Faustregel zu beherzigen:

- 15 Minuten kuscheln pro Tag (Kuss oder Umarmung auch ohne Sex).
- Einen Abend pro Woche für euch zu zweit.
- Einige Tage pro Jahr als Paar alleine (ohne Kinder).

Zelebriert euer Eheleben. Für ein jüdisches Paar war es während der Menstruationszeit, sowie danach weitere sieben Tage (3Mose 15,28) wegen der kultischen Unreinheit, nicht erlaubt, sich zu berühren. Konnte man dann nach etwa 12 Tagen wieder zusammen sein, stand auch schon sehr bald der Eisprung wieder an. Dadurch erlebte das Paar monatlich eine neue Hochzeitsnacht. Es tut der Ehe gut, wenn ein Paar auf solche Höhepunkte hinarbeitet, auf die sich beide freuen und sich darauf einstellen.

Tipp für den Ehemann: Erwarte von deiner Frau am Abend nicht etwas Bestimmtes. Durch ihren Zyklus sind Frauen oft verschieden in ihren Bedürfnissen. Ein Abend zu zweit hat somit auch viel mit Verzicht und Geduld zu tun. Doch genau das ist eben echte Liebe. Gehe nur langsam vorwärts, damit ihr beide – sogar gleichzeitig – einen Höhepunkt erleben könnt.

Wichtig ist zudem, dass eure Beziehung grundsätzlich stimmt. Sind unter euch Spannungen da, hat man keinen Appetit aufeinander. Männer sind dabei eher wie Kommoden mit vielen Schubladen: Sie können einfacher ein Thema verdrängen (Schublade zumachen) und die Sex-Schublade ziehen. Frauen sind eher wie ein Schrank. Da muss überall Ordnung herrschen, damit sie sich auf sexuellem Gebiet entspannt öffnen kann.

Und noch etwas: Im Ehealltag gilt es den Medieneinfluss zu überwinden. Vieles wird einem vorgespielt, was mit dem Alltag keinen richtigen Bezug mehr hat. Es wird einem gezeigt, wie es läuft. Konsumiert man häufig Filme mit romantischen Happy Ends oder mit erotischem Inhalt schafft man es kaum mehr, die eigene Ehe – gerade auch auf sexuellem Gebiet – auf „Vordermann“ zu bringen. Wenn man dann jemand anderes sieht, der / die auf einem eingeht und Zeit hat, oder attraktiv gekleidet ist, kommt Sehnsucht und

zuweilen auch falsche Gedanken auf. Frust entsteht: Was habe ich alles verpasst? Arbeite an deiner Ehe! Es lohnt sich.

3.5.3 Auf eine sichere Ehe hinarbeiten

1. Wertschätzung geben

In der Verliebtenphase ist es recht einfach, die Beziehung zu pflegen. Man wirbt um den Partner. Man stellt sich ins beste Licht. Man hat kreative Ideen. Sobald man verheiratet ist, ist die Beziehung normal. Der Blick, dem anderen zu Gefallen leben, weicht dem Egoismus. Man will bedient werden. Auch die Schwächen kommen zum Vorschein. Unrealistische Wünsche, Vorstellungen und Träume platzen. Der Alltag kehrt wieder ein. Darum müssen wir unsere Ehebeziehung pflegen. Als Menschen sind wir in Sünde gefallen, das heisst, der Egoismus drückt immer wieder durch. Wenn wir nichts dagegen unternehmen wird das Ego mehr und mehr siegen.

Egoismus trennt. Das Umgekehrte stimmt auch: den anderen zu sehen, verbindet. Es gilt, nicht seine eigenen Wünsche in den Vordergrund zu stellen, sondern die des Partners. Eine Ehe braucht gegenseitige Wertschätzung. Das bedeutet, sich mit den eigenen Wünschen zurückzunehmen und auf das einzugehen, was der / die andere wünscht.

Wertschätzung bedeutet auch, sein Gegenüber in ihrem Geschlecht zu bestätigen. Was sind die Eigenheiten von Mann und Frau? Selbst kann man das Anderssein des Gegenübers zuweilen kaum nachvollziehen. Wertschätzung zu geben ist schwierig. Wir merken dabei, wie stark wir eigentlich Egoisten sind.

Bibelstellen bekommen eine neue Färbung. *“Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen.”* (Lk 17,33). Wo ich mein eigenes Leben baue, werde ich letztlich nicht gewinnen. Wo ich mich auf den / die Partner/in ausrichte, werde ich beschenkt. Liebe ich den Partner, kommt etwas auf mich zurück.

Wir sollen lieben, wie Jesus die Gemeinde liebt. Er gab alles für sie hin. Er vergibt uns und bleibt uns treu, selbst wenn wir untreu sind. Phil 2: Jesus verliess alle seine göttlichen Privilegien wegen uns. Leben wir bereits in dem, oder sind wir nicht doch noch am Lernen? Ist unsere Unzufriedenheit berechtigt? Oder liegt es nicht auch an uns selbst? Phil 2,3f: *„Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“* Was dient dem Partner? Was wünscht dieser? Fühlt man sich so geliebt, angenommen und wertgeschätzt, macht man vieles für den anderen. *„Der Mann leiste der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau.“* (1Kor 7,3f). Es ist also gerade umgekehrt, als man meint. Das geht bis ins Körperliche hinein: was wünscht sich meine Frau / mein Mann? Unsere Natur macht das aber nicht, wegen der Sünde. Wir brauchen Jesus dazu. Phil 4,19: *„Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen.“* Glaube ich das? Nur wer selbst gefüllt ist, kann auch geben.

2. Sicherheit geben

Ist echte Wertschätzung da, entsteht Sicherheit in der Beziehung. Sicherheit ist wie ein Band um die Beziehung. Fühlt man sich hintergangen, bricht das Vertrauen ein. Wir alle leben in einer gefallenen Welt: Werbung, Filme, andere Ethik. Dies wird zuweilen von anderen Menschen frei so ausgelebt. Für manch einer ist es nicht leicht, im Geschäft gedanklich rein zu bleiben. Manche Frau dachte schon an geheime Verabredungen, weil er lange arbeiten muss (vor allem, wenn er das Telefon nicht abnimmt oder jemand ausrichtet, er sein nicht da). Eine Beziehung braucht Sicherheit, damit sie stabil ist.

Wir alle werden versucht, auch im Blick auf die Ehe. Männer werden durch den Anblick gewisser anderer Frauen versucht. Das ist bei allen Männern so. Versuchung ist aber noch keine Sünde. Dar-

aus entstand letztlich auch die Ehe. Als Verheirateter hingegen gilt es streng darauf zu achten, dass die Anfechtung nicht zur Sünde wird. Jesus sagt: „*Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.*“ (Mt 5,28). Es braucht eine klare Haltung seitens des Mannes, den Weg Gottes zu gehen. Das geht nur, wenn er selbst vom Geist Gottes erfüllt ist und darin lebt. Es kann bedeuten, gewisse Situationen zu meiden, wo man intensiver Anfechtung ausgesetzt ist.

Aber auch die Frau kann ihren Teil mit dazu beitragen, dass hierin die Ehe stabil ist. Schafft eine offene Gesprächsatmosphäre, wo solche Anfechtungen thematisiert werden können. Hat der Mann Angst, dass er von seiner Frau als ungeistlich gestempelt wird? Oder ist sie erbost, dass er solche Anfechtungen hat? Dann wird alles totgeschwiegen. Eine Frau soll sich dieser Anfechtungen des Mannes bewusst sein. Darum ein Aufruf an die Frau: Kämpfe dafür, dass du für deinen Mann alleinige attraktive Frau bleibst.

Aber auch der Mann soll sich nach der Heirat nicht einfach zurückziehen. Vorher warb er um seine Freundin. Man versuchte sich ins beste Licht zu stellen. Man unterstützte sie, wo er nur konnte. Er wollte jeden Wunsch von ihren Augen ablesen. Das Ziel war: ein Gentleman zu sein, in dessen Armen die Frau vor Anziehung schmilzt. Nach der Heirat hat man ja, was man wollte. Man braucht nicht mehr zu werben. Doch genau das ist falsch. Eine Frau möchte umworben werden. Sie möchte einen Mann haben, der sie unterstützt und bei dem sie sich verstanden fühlt, der hilfsbereit ist, auch im Haushalt oder der Kinderbetreuung mithilft, der auch shoppen geht (nicht nur einkaufen), auch wenn sie nur schaut. Viele Frauen werden hierin alleine gelassen.

Das kann bei der Frau zu gefährlichen erotischen Phantasien führen: Zum Beispiel bei Liebesfilmen, in denen das Werben eines Gentlemans dargestellt wird, oder wenn wirklich ein Mann auftaucht, der Verständnis zeigt und Gentleman ist. Zu dem fühlt sie sich hingezogen. Auch solche Anfechtung ist normal und noch keine Sünde. Frau wurde so geschaffen, dass sie auf Gentlemans

eingeht. Daraus ist ja auch die Ehe entstanden. Aber auch hier braucht es einen klaren Entscheid, den Weg mit Jesus zu gehen.

Wenn so beide zu einer sicheren Ehe beitragen, ist die Ehe auch bis in den Intimbereich schöner. Wenn der Mann weiter um seine Frau wirbt und ihr beisteht, statt Egoist zu sein und wenn die Frau weiter sich bemüht, attraktiv und anziehend für ihren Mann zu sein.

3.6 Darf eine Frau lehren in der Gemeinde?

Hier noch eine ethische Frage, die immer wieder gestellt wird. Wie steht es um den Dienst einer Frau in einer Gemeinde? Darf sie alles tun, oder was nicht?

Im Zusammenhang mit den Diakonen werden die Frauen (Diakoninnen) speziell erwähnt (1Tim 3,11). Dies ist bei den Ältesten nicht der Fall. Das heisst aber nicht, dass Paulus frauenfeindlich war, wie verschiedene Stellen bezeugen (Röm 16,1-16; Phil 4,2f; Apg 18,24-26). Gerade Frauen haben in der Verbreitung des Evangeliums stark mitgeholfen und haben ihre Häuser zu Verfügung gestellt, was sie bei Gemeindegründungen nicht automatisch zu Gemeindeleiterinnen machte (Apg 12,12). Nach Gemeindegründungen wurden Älteste oder Bischöfe eingesetzt. Die Leiterschaft und damit die Gesamtverantwortung wurde an Männer abgegeben.

Eph 5,21-24 zeigt, dass diese Schöpfungsordnung ein Abbild der geistlichen Stellung des Christus in der Gemeinde ist: *„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi, die Frauen ihren Männern als dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als des Leibes Heiland. Wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren Männern in allem.“* Solange die Gemeinde auf Erden existiert, gilt demnach auch diese Unterordnung der Frau. Dabei verbietet der Bezug „wie Christus“ Unterdrückung, Abwertung und Überheblichkeit. Vielmehr hat sich Christus ganz für die Ge-

meinde hingegeben. So wie Christus seine Gemeinde beschützt, soll die Frau im Leitungsschutz des Mannes stehen. Das heisst allerdings nicht, dass eine Frau nicht zum Beispiel Kleingruppenleiterin sein kann.

Würden wir in unseren Auslegungen stets alle Parallelstellen eines Verses und deren Kontext beachten, würden wir vor vielen Fehlinterpretationen verschont bleiben. Das Problem ist, dass man zu schnell nur eine einzige Bibelstelle beachtet, ohne andere Stellen mit einzubeziehen, da diese einem nicht bekannt sind. Die Frage, ob Frauen in Gottesdiensten predigen dürfen oder nicht, ist ein Beispiel dafür. Diese Frage ist in gewissen freikirchlichen Kreisen umstritten und führt zum Teil zu Spannungen und Spaltungen.

Unser Ausgangsvers ist 1Tim 2,12a:

- *„Dagegen gestatte ich einer Frau nicht zu lehren, ... sondern sie sei still.“*

Isoliert betrachtet ist dieser Vers eindeutig. Eine Frau darf nicht lehren. Es werden hier keine Bedingungen für dessen Gültigkeit gestellt, oder Ausnahmen aufgelistet noch Einschränkungen gemacht. Nicht selten ist es so, dass dieselben Personen, die aufgrund dieses Verses den Verkündigungsdienst einer Frau in Gottesdiensten ablehnen, ihr aber doch zugestehen, im Kinderdienst zu lehren. Das aber ist inkonsequent, denn alleinig auf diesen Vers bezogen wäre das nicht möglich. Der Vers regelt nicht, was einer Frau erlaubt und was nicht erlaubt ist.

Vertreter für ein Predigtverbot von Frauen müssen sich folgende Fragen stellen: Ginge es ausschliesslich um eine Sonntagspredigt, wäre es dann der Frau an einem Bibelabend unter der Woche erlaubt zu lehren? Oder ist mit dem Lehren vielmehr die spezifische Lehrveranstaltung im Rahmen eines persönlichen Entwicklungspfad (z. B. Neubekehrtenkurs oder Jüngerschaftstraining) gemeint, während die Sonntagspredigt eher allgemeiner, erbaulicher Natur ist und darum der Frau zum Dienen offen steht? Ermöglicht es der Vers einer Frau ein Zeugnis in der Gemeinde zu geben und wenn ja, auch mit Erwähnung eines Bibelverses? Ab wann zählt

ein solches Zeugnis als Predigt? Es wird also rasch einmal klar, dass dieser Vers nicht dermassen eindeutig ist, wie manche das wollten.

Zur Gutheissung von Frauen im Kinderdienst hörte ich schon Tit 2,3f frei zitieren. Damit wird eigentlich korrekt ein Auslegungsgrundsatz beherzigt, dass nämlich Parallelstellen mit beachtet werden sollen. Schauen wir aber genauer hin, steht da etwas anderes:

- „*Sage den alten Frauen, dass sie ... Gutes lehren, damit sie die jungen Frauen unterweisen, dass sie ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben ...*“ (Tit 2,3f).

Wir sehen, dass es sich in diesem Vers um die Unterweisung der jungen Frauen handelt, nicht um Knaben. Die Arbeit an Kindern in einer Gemeinde kann damit demnach nicht gemeint sein. Zudem handelt es sich hier um erwachsene Frauen, die ihrerseits bereits verheiratet sind und eigene Kinder haben. Wie können wir also auf anderem Wege die Arbeit von Frauen an den Kindern rechtfertigen?

Wenn schon aufgrund von 1Tim 2,12 der Frau das Predigen verboten sein soll, die Arbeit an Kindern hingegen erlaubt wäre, sollte man im Auge behalten, dass der Lehreinfluss von Frauen auf Kinder viel grösser als auf Erwachsene ist, können Kinder doch das Gehörte noch nicht filtern. Wenn also schon eine Angst vorhanden ist, eine Frau könnte eine Fehlaussage machen, dann ist es unlogisch, warum ein Lehrdienst bei Kindern erlaubt sein soll, während vor der erwachsenen Gemeinde nicht.

Interessant ist Tit 2,3f, da hier den älteren Frauen explizit geboten wird, jüngere zu lehren. Das scheint auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein. Doch weist uns das auf die Auslegungsregel hin, Parallelstellen zu beachten. Da Gott ein Einziger ist, ist demnach auch sein Wort eine Einheit. Die Einheit des Glaubens drückt aus, dass erst das Gesamtbild der Schrift eine Aussage formulieren kann. Da die Bibel Aspekt orientiert ist, müssen wir jeweils die ganze Bibel durchscannen, um alle Aspekte zu einem Thema vor Augen zu haben. Ein Lehrsatz muss alle diese Aspekte beinhalten.

Tit 2,3f macht also deutlich, dass 1Tim 2,12 nicht im absoluten Sinn gemeint sein kann. Es geht in unserem Ausgangsvers demnach um eine spezifische Situation, auf Grund derer Paulus der Frau das Lehren verbot. Der Kontext wird dies noch weisen.

1Kor 11,5 spricht zwar nicht vom Lehren der Frau, bezieht sich aber auf das „still sein“:

- *„Eine Frau aber, die betet oder prophetisch redet ...“.*

Paulus regelt, wie es sein soll, wenn ein Mann respektive eine Frau betet oder prophezeit, was zeigt, dass diese zwei Elemente den Frauen explizit zugestanden werden. Das „still sein“ in 1Tim 2,12 kann also auch nicht absolut verstanden werden. 1Kor 14,31 vertieft die Aussage des Prophezeiendings noch:

- *„Ihr könnt alle prophetisch reden, doch einer nach dem anderen, damit alle lernen und alle ermahnt werden.“*

Prophezeien ist der Frau explizit erlaubt. Doch damit lehrt und ermahnt sie! Das Lehren kann der Frau also nicht grundsätzlich verboten sein, wie unser Eingangsvers zuweilen ausgelegt wird. Es muss dort die Frage der Art und Weise berücksichtigt werden. Zudem trifft eine Prophetie unter Umständen viel direkter das Gewissen eines Menschen, weil eine Person sich direkt angesprochen fühlt, als wenn ein Verkündiger etwas allgemein ausdrückt. Warum sollte die direkte Art von Gottes Reden über einen Menschen (Prophezie) auch für die Frau möglich sein, während ihr das Predigen untersagt bleiben soll? Zudem kann – gerade in kleineren Gemeinden, in denen die Teilnehmer auch ohne Mikrofon sprechen können – von einem Pastor eine spontane Prophetie nicht vorgängig kontrolliert werden, was bei einer Predigt sehr wohl der Fall sein kann. Nach unserem Denken müsste – wenn schon – eher die Prophetie einschränkt werden.

Andere Bibelstellen zeigen uns den Auftrag zum Lehren, unabhängig vom Geschlecht:

- *„Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiel treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ (2Tim 2,2).*
- *„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.“ (Kol 3,16).*
- *„Ihr werdet meine Zeugen sein.“ (Apg 1,8).*

Ginge es Paulus um ein absolutes Verbot des Lehrens der Frau, müsste hier an allen Stellen eine Einschränkung gemacht werden. Dies ist aber nicht der Fall, was zeigt, dass 1Tim 2,12 keine zentrale Stelle ist. Sie darf nicht überbewertet werden, wie das in gewissen Kreisen der Fall ist. Vielmehr gilt es eine Antwort zu finden, die alle Aussagen umschliesst.

- *„Geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. ... Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und grosser Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.“ (Mt 28,7f).*

Wie kommt es, dass die wichtige Osterbotschaft als erstes zwei Frauen anvertraut wurde, wenn das Lehren einer Frau doch nicht gestattet sei? Denn damit verkündigten sie etwas, was vorher noch nicht von Männern schon gesagt wurde. Sie brachten eine neue Botschaft! Das passt nicht zur Auslegung, dass Frauen gar nicht lehren dürften.

- *„Ich befehle euch unsere Schwester Phöbe an, die im Dienst der Gemeinde von Kenchreä ist, dass ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie sich's ziemt für die Heiligen, und ihr beisteht in jeder Sache, in der sie euch braucht.“ (Röm 16,1f).*

Phöbe wird hier als Erste in der langen Grussliste erwähnt. Sie wohnte in Korinth (Kenchreä ist der Hafen von Alt-Korinth), wo Paulus im Jahre 56/57 seinen Winter verbrachte, bevor er im Rahmen seiner 3. Missionsreise zurück nach Jerusalem fuhr. Offenbar gab Paulus der Phöbe den Römerbrief mit nach Rom und damit auch gleich ein Empfehlungsschreiben. Zudem ist uns von Apg 15,27 bekannt, dass der Überbringer zugleich den Inhalt mündlich

verdeutlichte. Passt dies zur Auslegung, eine Frau dürfe gar nicht lehren?

- *„Als ihn [Apollos] Aquila und Priszilla hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus.“ (Apg 18,26).*

Hier wird explizit gesagt, dass auch Priszilla Lehre an Apollos weitergab.

- *„Grüsst Andronikus und Junia, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln.“ (Röm 16,7).*

Hier wird Junia als Frau unter die Apostel gezählt. Dabei steht der Name in der femininen Form, also nicht „Junias“, wie es zuweilen wiedergegeben wird.

- *„Grüsse ... die Nympha und die Gemeinde in ihrem Hause.“ (Kol 4,15).*

Was zeigen uns all diese Verse? Wenn es 1Tim 2,12 nicht gäbe, würden wir nicht auf die Idee kommen, eine Frau dürfte nicht lehren. Nun steht dieser Vers aber da und die Bibel kann sich nicht widersprechen. Es muss also einen bestimmten Hintergrund geben, warum dieser Vers gegeben wurde.

Klären wir zuerst die Frage nach dem „still sein“ aus 1Tim 2,12. Dazu gibt es eine Parallelstelle:

- *„Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden.“ (1Kor 14,33-35).*

Über diese Verse wird deutlich weniger diskutiert, da aus dem Zusammenhang klar ist, worum es geht. Im selben Brief 11,5 ha-

ben wir bereits gesehen, dass es einer Frau gestattet ist, zu beten und zu prophezeien. Das Schweigen kann also nicht absolut gemeint sein. Wozu hat denn Paulus dieses Gebot gegeben? V35 zeigt uns den Hintergrund: Da die Frauen neu im Gottesdienst bei ihren Ehemännern zugegen sein durften, während sie vorher als Unbeschnittene nur im Schatten ihres Mannes standen und in der Synagoge am Gottesdienst nicht teilnahmen, waren ihnen viele Dinge aus der Schrift unbekannt. So ergaben sich Fragen über das Gehörte und Erlebte während des Gottesdienstes. Nun muss Paulus die Regel aufstellen, dass die Frauen bei Unklarheiten zu Hause ihre Männer fragen sollen, statt den Gottesdienst zu stören. In diesem Zusammenhang sollen sie in der Gemeinde nicht reden. Das betrifft aber nicht das aktive mit Einbringen in den Gottesdienst (11,5). V34b zeigt zudem das Problem: Die Frauen sollen sich den Männern unterordnen, was zeigt, dass einige Frauen ihre neu gewonnen Freiheit im Gottesdienst ausnutzen wollten. Hier schiebt Paulus den Riegel. Auch V33 zeigt, worum es im ganzen Abschnitt geht: Gott möchte Ordnung im Gottesdienst haben. Das Schweigen sollen ist also die Anwendung zur Unterordnung. Würden wir das Schweigen isoliert betrachten, stimmte die Aussage nicht mehr mit anderen Parallelen überein.

Genauso sollen wir nun 1Tim 2,12 auslegen. Auch dazu gibt es ein Überthema:

- *„Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Dagegen gestatte ich einer Frau nicht zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva.“ (1Tim 2,11-13).*

Auch hier geht es übergeordnet um die Unterordnung der Frau unter den Mann. Darum soll sie nicht lehren. Offenbar gab es Frauen, die sich lehrmässig über ihren Mann erheben wollten, so dass Paulus eingreifen musste, indem er verbot, dass die Frau über den Mann Herr sei. Das nicht Lehren dürfen ist nun die Anwendung davon. Dieses Verbot gilt aber nur, wenn eine Frau herrschen will. Es ist demnach nicht statthaft, dass eine Frau bestimmen möchte, was zu lehren sei. Wie andere Bibelstellen zeigen, lässt

Paulus den normalen Lehrdienst der Frau aber zu. Das Verbot des Lehrens der Frau muss also im Zusammenhang mit dem nicht Unterordnen gesehen werden, sonst würde sich die Schrift widersprechen.

Was ist nun konkret nicht erlaubt? Dazu müssen wir noch das Wort „lehren“ näher ansehen. Röm 12,6f schlüsselt uns den Begriff näher auf:

- *„Wir haben verschiedene Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. ... Der Lehrende (sei) in der Lehre.“*

Hier wird dieser Begriff in doppelter Weise gebraucht. Wer mit der Gabe des Lehrens dient, soll dies „in der Lehre“ tun, das heisst, in einer anderswo vorgegebenen Lehrlinie. Was könnte das bedeuten? Älteste sind für die Lehrlinie innerhalb einer Lokalgemeinde verantwortlich (Hebr 13,17; Eph 4,11). Im Zusammenhang mit Ältesten einer Gemeinde wird immer von Männern gesprochen. Das geht wohl auf die Schöpfungsordnung zurück, wonach Mann und Frau zwar gleichwertig, aber unterschiedlich in ihren Aufgabenbereichen sind. Der Mann trägt die Verantwortung nach aussen (vgl. Spr 31,23). Wer einen Lehrdienst in einer Gemeinde ausübt, soll dies in der Unterordnung gegenüber den Ältesten tun.

Bezogen auf 1Tim 2,12 bedeutet dies, dass eine Frau sich nicht überheben soll und die Lehrlinie der Gemeinde definieren will. Vielmehr soll sie sich unterordnen. Führt sie ihren Lehrdienst hingegen innerhalb der von den Ältesten vorgegebenen Lehrlinie aus, steht ihr nichts entgegen. So passen alle Bibelstellen zusammen.

Konkret: Fragt der lehrmässige Älteste (1Tim 5,17) eine Frau an zum Predigen, kommt die Initiative nicht von der Frau. Erhält dieser Älteste die Predigtinhalte der Verkündigerin bereits im Voraus, sodass noch Anpassungen vorgenommen werden könnten, ist die Unterordnung der Frau unter einen Mann gegeben.

Ich will in allem nicht ausschliessen, dass Gott zuweilen im Sinne einer Notverordnung auch Frauen in Gemeindeleitungen beruft, gerade wenn keine fähigen Männer da sind, doch entspricht dies nicht der eigentlichen Schöpfungsordnung (vgl. Spr 31,23). In der

heutigen Zeit ist es zudem weise, wenn (eine) Frau(en) als Teil des Vereinsvorstandes die weibliche Sicht hineinbringen, doch tragen sie nicht die Ältestenverantwortung.

4. Ehescheidung und Wiederverheiratung

Wie gehen wir nun mit der Problematik der Ehescheidung und der Wiederverheiratung um? Diese Frage stellt sich im Gemeindedienst immer wieder, sogar immer häufiger. Dieses Kapitel soll den Umgang mit ethischen Konflikten, wie im Kapitel 2 herausgearbeiteten, in diesem Themenbereich aufzeigen.

4.1 Ehebund

„Warum sollte Sex nicht wie jede andere Aktivität behandelt werden? Warum sollten wir es als moralisch einwandfrei betrachten, mit jemandem Tennis zu spielen, den wir mögen, aber als unmoralisch, mit jemandem Sex zu haben, den wir mögen? Haben uns die modernen Verhütungsmöglichkeiten nicht von diesem ganzen verrückten Unsinn befreit, der behauptet, Sex gehöre nur in die Ehe?“

Solche Gedanken drücken von der Welt auch in christliche Kreise. Oberflächlich gesehen ist kein Grund ersichtlich, warum Sex anders beurteilt werden soll als andere Formen der Gemeinschaft. So wird freier Sex propagiert (ohne zu merken, dass damit „ausgehöhlter Sex“ verstanden wird). Das führt dazu, dass die eheliche Verbindlichkeit nachlässt und Ehebruch nicht mehr als tragisch angesehen wird, zumindest, wenn beide Ehepartner damit einverstanden sind. Gerät eine Ehe in eine Krise, ist man heute schneller bereit, ein Doppelleben zu führen und im Falle des Offenbarwerdens die Scheidung einzureichen.

Meist zu spät macht man sich Gedanken, was gedanklicher, emotionaler oder sexueller Ehebruch nach sich zieht. Der Frust im Zusammenleben mit dem eigenen Partner und die neuen Gefühle zu einer Drittperson überwiegen. Da auch gedanklicher Ehebruch Sünde ist, wird unsere Vollmacht im Dienst zuerst darunter leiden.

Der Heilige Geist weist uns auf das Fehlverhalten hin, sodass Busse möglich ist. Geht eine Bindung tiefer, sind Spannungsfelder wegen der Verdunkelungstaktik unumgänglich. Kommt ein Ehebruch an die Oberfläche, ist Streit vorprogrammiert. Sexuelle Fremdkontakte gehen zudem mit der Gefahr von Geschlechtskrankheiten einher. Patchworkfamilien mit ihren Problemfeldern entstehen. Doch diese praktischen Herausforderungen sind nicht der einzige Grund, warum die Sexualität ausschliesslich in die eigene Ehe gehört.

„Die körperliche Vereinigung ist ein Zeichen einer umfassenderen Einheit, die geistliche, psychische und soziale Aspekte des Lebens einschliesst. Dadurch unterscheidet sich Sex von einem lockeren Mittagessen oder Kaffeetrinken mit jemandem.“¹³⁶ 1Mose 2,24 spricht von *zu einer Einheit werden* oder vom *Anhängen* von Mann und Frau. Einerseits bedeutet das hebräische Wort, sich körperlich an etwas zu klammern (wie Ps 137,6; 2Sam 23,10). Andererseits bezeichnet dieses Wort auch enge Bindungen der Loyalität und Zuneigung (wie 2Sam 20,2). „Es wird deutlich, dass dieses Wort eine tiefe, von Herzen kommende Hingabe in Loyalität und Zuneigung beschreibt, die in guten und schlechten Zeiten standhält.“¹³⁷

4.1.1 Eheschliessung

Um eine Ehe zu scheiden, ist es wichtig zu wissen, wovon man sich scheidet. Darum muss die Frage der Eheschliessung unbedingt beachtet werden. Die Eheschliessung hat eine juristische (vor dem Staat) und eine gesellschaftliche Seite. Da durch den Staat eine standesamtliche Eheschliessung vor einer kirchlichen Trauung vorgegeben ist, ist die rechtliche Frage, wer verheiratet ist, soweit klar geregelt. Wir beschränken uns hiermit auf den biblischen Ansatz. Dabei geht es zum einen um eine Ebene des Gefühls (Zuneigung, Freiwilligkeit) wie um eine rechtliche (Treue, Verbindlich-

¹³⁶ Thomas K. Johnson. Warum ist Sex etwas Besonderes? in MBS Texte 145: Pro Mundis, 2010. S. 8.

¹³⁷ Ebd. S. 7.

keit). Verzicht und Opfer sind die Folge. Stellt sich ein verheirateter Mensch mit seinen eigenen Anliegen in den Vordergrund, ist die Ehe gefährdet.

Zu bedenken ist, dass Gott will, dass Gläubige nur jemanden aus dem Volk Gottes zur Ehe wählen respektive sich verheiraten lassen sollen: 2Mose 34,15f; 5Mose 7,3; 1Kön 11,1f; Neh 10,31; 13,25; Mal 2,11; 1Kor 9,5; 7,39; 2Kor 6,14; 1Thess 4,4f.

Bei einer Trauung kam vorab die formelle und bindende (!) Zereemonie der Verlobung, mit einem Austausch von Geschenken. Der Bräutigam schuf nun die Grundlage zum eigenständigen Leben. Am Hochzeitstag begaben sich der Bräutigam und seine Freunde abends in einem Umzug zum Haus der Braut (ihrer Eltern), wo sie und ihre Familie warteten (Mt 25,1-13). Das Paar wurde eingesegnet, und der Bräutigam führte die Braut öffentlich durch das Dorf zu seinem eigenen Heim, wobei die geladenen Gäste mit Fackeln den Weg säumten. *„Als Maria, seine Mutter, mit Joseph verlobt war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist.“* (Mt 1,18). Es folgte ein grosses Fest, das sich bis zu einer Woche hinziehen konnte (Joh 2,1-10; Ri 14).

Die Eheschliessung wird in Mal 2,14 als Bund beschrieben: *„Weil der Herr Zeuge war zwischen dir und der Frau deiner Jugend, der du treulos geworden bist, obwohl sie doch deine Gefährtin und die Frau ist, mit der du einen Bund geschlossen hast.“*

Ebenso beschreibt das apokryphe Buch Tobias die Szene einer Trauung: „Er nahm die rechte Hand seiner Tochter und legte sie Tobias in die rechte Hand und sprach: Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs sei mit euch! Er gebe euch zusammen und schenke euch seinen reichen Segen! Und sie nahmen eine Schriftrolle und schrieben den Ehevertrag; und sie lobten Gott und hielten das Mahl.“ (Tob 7,15).

Dass die Ehe ein Bund ist, erzeigt sich auch aus der Tatsache, dass der in Verlobung und Eheschliessung geschlossene Bund, wenn schon, nur durch offizielle Scheidung aufgehoben werden konnte. Notwendig war ein Scheidebrief (5Mose 24,1; Jes 50,1; Jer 3,8; Mt

5,31; 19,7). Der Ehebund machte aus den zwei Menschen Blutsverwandte (1Mose 2,24).

Dieser Ehebund beinhaltet auch, dass die Sexualität ausschliesslich in dieser Ehe praktiziert wird: „*Du sollst nicht bei der Frau deines Nächsten liegen.*“ (3Mose 18,20); „*Du sollst nicht ehebrechen!*“ (2Mose 20,14). Warum hat uns Gott dieses Gebot gegeben? Warum ist es moralisch nicht verwerflich, mit einer Geschäftskollegin Mittag essen zu gehen, während es nicht statthaft ist, mich ihr körperlich zu nahen? Erst recht, wenn die Ehepartnerin einverstanden wäre. Menschlich gesehen gibt es da wenig zu sagen. Vielleicht könnte angefügt werden, dass bei ausserehelichem Sex die Gefahr der Krankheitsübertragung grösser ist, oder dass es mit dem Ehepartner Streit verursachen könnte oder allfällige Kinder keine in sich geschlossene Familie erleben könnten.

Die Antwort auf das Verbot des Ehebruchs können wir nur der Offenbarung Gottes entnehmen. Die Bibel zeigt uns, dass sich hinter vielen Handlungen eine geistliche Wahrheit verbirgt. Was war zum Beispiel besonderes am Kreuzestod Jesu? Die Soldaten damals hatten viele Leute gekreuzigt. Es war äusserlich nicht zu erkennen, dass zum Zeitpunkt von Jesu Kreuzigung Gott die Schuld der Menschheit nahm und auf seinen Sohn legte (Kol 2,14; 1Petr 2,24). So war auch die Stiftshütte ein Abbild, wie der eigentliche Gottesdienst im Himmel abläuft (Hebr 8,5). Gott gibt uns diese menschlich verständlichen Bilder, weil wir geistliche Dinge kaum erfassen können. In Joh 6,53 macht Jesus deutlich, dass, wer nicht sein Fleisch isst und sein Blut trinkt – also wer ihn nicht in sich aufnimmt – kein Leben hat. Dies veranschaulicht er später durch das Abendmahl. So real, wie wir das Abendmahl zu uns nehmen, so real wohnt Jesus in uns. So ist auch die Wassertaufe ein Abbild dessen, was sich bei der Bekehrung im Geistlichen abspielte.

Genau solch ein Abbild, zum vertieften Verständnis von geistlichen Zusammenhängen, ist die Ehe. Paulus schreibt in Eph 5,31f: „*Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein*‘. Dies Geheim-

nis ist gross; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.“ Der Ehebund ist ein Abbild zur Beziehung zwischen Gott und der Gemeinde. Wir unsererseits erwarten, dass sich uns Jesus ganz widmet, nicht nur zeitweise. Andererseits möchte Gott nicht, dass wir neben ihm auch Götzen anbeten oder diese um Hilfe bitten, sondern dass unsere Blicke ganz auf ihn alleine ausgerichtet sind. So soll es auch im Abbild davon – in der Ehe – sein. Auch in der Intimität der Ehe sollen wir uns auf unseren Ehepartner allein ausrichten. Und genauso, wie Gott unter allen Umständen möchte, dass unsere Beziehung zu ihm bis in Ewigkeit erhalten bleibt, so soll auch eine Ehe nicht geschieden werden. Dieses Abbild – die Ehe – wird es in der Ewigkeit nicht mehr geben (Mt 22,30).

Weiter schreibt Paulus: *„Ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte.“* (2Kor 11,2). Die Gemeinde wird als jungfräuliche Braut Jesu beschrieben, die sich nach der Hochzeit des Lammes (Offb 19,7) sehnt. So ist auch im Abbild davon – in der Verlobungszeit eines Paares – dieses Sehnen nach sexueller Intimität gegeben, und doch gilt es bis zur Hochzeit zu warten (Hebr 13,4). Somit ist der Bund zwischen zwei Menschen, die sich gegenseitige Treue geloben, ein Abbild des Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Auch hier geloben beide Seiten bei Vertragsabschluss gegenseitige Treue (2Mose 19,5-8; 5Mose 7,9; 29,9-14). So beschreibt Gott in Hes 16,8 Israel als seine Frau, mit der er einen Ehebund schloss (vgl. Hes 16,59f).

Ein Ehebund geht immer einher mit einem Bund mit Gott. Man bittet Gott um den Segen für die Ehe und weiht gleichzeitig Gott die Ehe.

- *„... dass du nicht gerätst an die Frau eines andern, an eine Fremde, die glatte Worte gibt und verlässt den Gefährten ihrer Jugend und vergisst den Bund ihres Gottes.“* (Spr 2,16f). Ein Ehebruch ist somit gleichzeitig ein Bruch mit dem Bund zu Gott.

- David sagte nach seinem Ehebruch und Mord: „*An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan.*“ (Ps 51,6).
- Hosea muss ein „*Hurenweib*“ zur Frau nehmen als Bild für Israels Untreue gegenüber Gott (Hos 1,2).
- Hurerei im übertragenen Sinne (Israel befragt Holz statt Gott) führt zu Hurerei und Ehebruch in sexuellen Sinn (Hos 4,12-14).
- In Mal 2,13f wird beschrieben, wie Gott die Opfergaben nicht mehr annimmt, weil es in der Ehe der Opfernden nicht mehr stimmt.
- So sollen die Männer vernünftig mit ihren Frauen zusammenleben und sie ehren, „*dazu dass eure Gebete nicht verhindert werden.*“ (1Petr 3,7). Stimmt es in der Ehe nicht, überträgt sich das auch auf das geistliche Leben.

Ein Ehebund ist viel mehr als nur geschlechtliche Vereinigung. Ehe ist gemeinsame Beziehung zu Gott (was allerdings nicht bedeuten muss, dass sich das in gemeinsamen Andachten zeigen muss, da jeder Gläubige einen anderen primären Zugang zu Gott hat, was bedeutet, dass gewisse Paare kaum miteinander beten können, obwohl sie beide von Herzen dem Herrn nachfolgen und ihm dienen), aber auch tiefe Beziehung untereinander. So entdeckte Adam seine Frau als sein Gebein (1Mose 2,23). Der Ausdruck: „*Adam erkannte seine Frau Eva*“ (1Mose 4,1), als Kain gezeugt wurde, deutet an, dass es in einer Ehebeziehung nicht nur um den Geschlechtsakt geht, auch wenn dies mit dazu gehören soll (1Kor 7,5). So ist auch die Übertretung des 7. Gebotes nicht erst mit dem fremden Geschlechtsakt getan, sondern die Gedanken dazu reichen schon (Mt 5,28). Ein Ehebundesbruch kann somit auch ein nicht nur rein sexuelles Problem sein.

Bei dem Bund zu Gott verhielt es sich so: Mit anderen Göttern durfte kein Bund geschlossen werden (2Mose 23,32; 5Mose 31,16-18). Der Bund wurde in ein Buch geschrieben und mit Blut besiegelt (2Mose 24,7f; 34,27f). An diesen Bund sollte ständig gedacht

werden (5Mose 4,23). Wurde der Bund eingehalten, war Gottes Segen da, bei Übertretungen der Satzungen der Fluch (3Mose 26; 5Mose 28; Jes 24,5f). Doch auch wenn Gott seinen Segen zurückziehen musste, hat er seinen Bund zu seinem Volk doch nicht gebrochen (3Mose 26,44f; Jes 54,10).

Der Bund mit Gott konnte auf zwei Arten gebrochen werden. Zum einen konnte der Bund grundsätzlich gebrochen werden, das heisst, wesentliche Bestandteile des Vertrages wurden ausser Kraft gesetzt. Der Tod war die Folge:

- *„Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut, wird er ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat.“* (1Mose 17,14).
- *„Wenn bei dir in einer deiner Städte, die dir der HERR, dein Gott, geben wird, jemand gefunden wird, Mann oder Frau, der da tut, was dem HERRN, deinem Gott, missfällt, dass er seinen Bund übertritt und hingeht und dient andern Göttern und betet sie an, es sei Sonne oder Mond oder das ganze Heer des Himmels, was ich nicht geboten habe, und es wird dir angezeigt und du hörst es, so sollst du gründlich danach forschen. Und wenn du findest, dass es gewiss wahr ist, dass solch ein Gräuel in Israel geschehen ist, so sollst du den Mann oder die Frau, die eine solche Übeltat begangen haben, hinausführen zu deinem Tor und sollst sie zu Tode steinigen.“* (5Mose 17,2-5).
- Vgl. Jos 23,16.

Andererseits konnten aber auch nur einzelne Bundesbestimmungen übertreten werden. Dies brach dann zwar auch den Bund und brauchte Vergebung, aber brachte nicht den Tod.

- Hes 16,59-63; Esra 9; Dan 9.

So, wie es im Bund mit Gott ist, verhält es sich ähnlich mit dem Ehebund. Es braucht gegenseitige Vergebung. Gewisse Sünden zerstören allerdings den Ehebund.

4.1.2 Ehen sind angefochten

Biblich geführte Ehen sind wohl recht selten. Erschwerend kommt hinzu, dass man selbst in christlichen Gemeinden lieber das Gesicht wahren will, als dass man mit anderen über Spannungen in der Ehe austauschen möchte. Das führt dazu, dass wir in unseren Eheleben oft alleine unterwegs sind. Da eine Trennung der Ehepartner in der Gemeinde schnell erkannt und entsprechend gebrandmarkt wird, versucht man erst recht die eigenen Eheprobleme zu überdecken. Leider hat das die Folge, dass viel zu spät professionelle Hilfe in Anspruch genommen wird.

Ehen erleben immer wieder Phasen von potentiellen Spannungen, die nicht selten zur Scheidung führen:

- Nach kurzer Zeit Ehe sind die rosa Wolken verflogen und man hat realisiert, dass das Gegenüber nicht nur den Wunschvorstellungen entspricht. Eine Ehe zu führen ist auch mit Arbeit an sich selbst wie miteinander verbunden.
- Kinder kommen zur Welt, was eine totale Umstrukturierung der Ehe zur Folge hat. Plötzlich stehen fälschlicherweise die Kinder im Mittelpunkt, statt die Ehe.
- Die Midlife Krise steht an. Was hatte man bisher erreicht? Was soll folgen? Durch Weiterbildungen entwickeln sich die Eheleute auseinander.
- Die Kinder werden volljährig. Während man sich zum Beispiel als Mutter bisher voll um die Kinder und um das Funktionieren des Haushaltes gekümmert hatte, und man dabei die eigenen Bedürfnisse hintenanstellte, wird es nun ruhiger. Die eigenen Bedürfnisse wollen nun endlich auch gestillt werden. Möglicherweise hatte man über Jahre lieber nichts gesagt, als Streit zu verursachen, weil sich etwas ändern sollte. Es brauchte einem weniger Energie, es zu (er)tragen oder etwas selbst auszuführen. Das möchte die Frau nun ändern, während der Mann bisher dachte, dass man doch eine gute

Ehe geführt hätte, ausser der Sexualität, wozu die Frau keine Lust mehr verspürte.

- Spannungen entstehen auch bei der Pensionierung. Während bisher jeder auch seine Zeit für sich genoss, tritt man sich nun auf den Füßen herum.
- Ein Partner wird pflegebedürftig, während der andere noch Energie und Unternehmenslust hat.

Solche Spannungen erleben viele Ehen. Vielleicht hatte man auch schon wiederholt etwas dem Partner gegenüber anklingen lassen, doch hat dieser es immer noch nicht wahrgenommen. So stauen sich über die Jahre Probleme auf, die dann plötzlich schlaghaft aufbrechen und es selbst einer Eheberatung schwierig machen, in nützlicher Zeit alles aufzuarbeiten. Wenn die Hoffnung dann zusammengebrochen ist und man keine Kraft mehr hat, zusammenzuleben, ist der Wunsch nach einer Trennung nahe. Wenn sich die Situation weiterhin kaum verändert, wird die Scheidung eingereicht.

4.1.3 Die Norm: keine Scheidung

Da die Ehe ein Abbild der Bundesbeziehung Gott – Volk ist, legt Gott in der Bibel eine klare Norm fest: Keine Scheidung, genauso wie Gott uns in seinem ewigen Bund behalten will. Weil diese Beziehung zu Gott auf jeden Fall erhalten bleiben soll und die Ehe das Abbild der Beziehung von Gott zu uns ist, soll die Ehe ohne Scheidung bleiben. Darum soll man nicht Heiden heiraten, „*denn sie werden eure Söhne mir abtrünnig machen.*“ (5Mose 7,4), was, um das zu verhindern, eine Scheidung begünstigt.

Als Verlobte, wie als Verheiratete, ist gegenseitige Treue gefragt. Ehebruch wird ausgeschlossen (5Mose 22,23-27; 3Mose 20,10). Ehe ist eine Stiftung Gottes, die letztlich nur er erhalten kann; Liebe zueinander alleine ist kaum in der Lage, ein Fundament zu bilden. Nach Gottes Absicht soll die Ehe bis zum Tod des einen Ehepartners bestand haben (Röm 7,2f). „*Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!*“ (Mt 19,6). „*Wer ihr*

aber gram ist und sie verstösst, spricht der HERR, der Gott Israels, bedeckt mit Frevel sein Kleid, spricht der Herr Zebaoth. Darum so seht euch vor in eurem Geist und brecht nicht die Treue!“ (Mal 2,16; vgl. Jer 5,7f, Spr 2,16f; Hes 16,8).

In Mt 19 wird Jesus von Pharisäern auf die Scheidungsproblematik angesprochen (V3). Ist es richtig, sich aus irgendeinem Grund scheiden lassen zu können, wie das die *Hilleliten* meinten, oder ist doch die rigorosere Variante der *Schammaiten* richtig?¹³⁸ Der Hintergrund dieser Begegnung bestand in einer damals zeitgemässen Diskussion zwischen den Rabbinerschulen von Rabbi *Schammai* zu Rabbi *Hillel*. Letzterer lehrte, dass alles, was dem Mann missfiel, als etwas „Schandbares“ und damit als Scheidungsgrund galt, wie zum Beispiel, dass die Frau das Essen anbrennen lässt oder wenn dem Mann eine andere besser gefällt,¹³⁹ „während für die Schule Schammais damit nur bestimmte, schwerwiegende Taten der Frau wie Ehebruch gemeint waren, wobei aber im einzelnen unklar blieb, welche Vergehen genau eine Scheidung rechtfertigen.“¹⁴⁰ Das Aufgreifen der Frage zeigt, dass Scheidung fast an der Tagesordnung war.¹⁴¹ Doch dieses rabbinische Denken ist unbiblich. Die Ehe soll geschützt sein!

Jesus lässt sich nicht auf die Diskussion der Rabbinenschulen ein, sondern verweist auf das Gesetz, hier auf 1Mose 2,24, wo auf die **Schöpfungsordnung** der Ehe hingewiesen wird. Er macht deutlich, dass Scheidung so oder so nicht im Willen Gottes ist. Vielmehr ist die Ehe nach ihrer Schöpfungsordnung so ausgelegt, dass eine Ehe lebenslänglich aus *einer* Frau und *einem* Mann besteht.¹⁴²

¹³⁸ Hermann L. Strack und Paul Billerbeck. Kommentar zum Neuen Testament. aus Talmud und Midrasch. Das Evangelium nach Matthäus. Bd. 1. München: Beck, 1926⁴. S. 312.

¹³⁹ Strack, a. a. O., S. 313.

¹⁴⁰ Thomas Schirrmacher. Ethik. Bd. 2. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994. S. 194.

¹⁴¹ Theodor Zahn. Das Evangelium des Matthäus, in Kommentar zum Neuen Testament. Bd.1. Leipzig: Deichert, 1910³. S. 589.

¹⁴² Vgl. ebd. S. 592.

Somit verurteilt Jesus beide Rabbinerschulen. Scheidungen gehören nicht zum Leben. An verschiedenen Stellen macht Jesus deutlich, dass Scheidung Ehebruch bewirkt (Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11; Lk 16,18), was gemäss dem 7. Gebot unerlaubt ist. „Wie sehr aber auch die Jünger noch in den jüdischen Anschauungen ihrer Zeit befangen waren, zeigt ihre Bemerkung“¹⁴³ von Mt 19,10: *„Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist's nicht gut zu heiraten.“*

4.1.4 Biblische Abweichungen von der Norm

Gott spricht in der Bibel auch Schwachstellen seines Volkes an. Daraus sollen wir lernen (1Kor 10,6). Zu diesen Schwachstellen gehört auch, dass das Volk Gottes sich nicht immer an die Norm im Bereich der Bünde und im speziellen des Ehebundes gehalten hat.

- Abraham bezeichnete sich zwei Mal als Bruder von Sara und liess seine Ehebeziehung beiseite (1Mose 12,13; 20,2). Er nahm in Kauf, dass seine Frau eine Ehebrecherin würde.
- *„Hat ihm [dem hebräischen Sklaven] aber sein Herr eine Frau gegeben und hat sie ihm Söhne und Töchter geboren, so sollen Frau und Kinder seinem Herrn gehören, er aber soll ohne Frau gehen.“* (2Mose 21,4). Hier ist die Scheidung die Folge.
- *„Hat ihr Herr sie [Sklavin] für sich genommen und sie gefällt ihm nicht, so soll er sie auslösen.“* (2Mose 21,8; vgl. V11).
- *„Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht verlobt ist, und ihr beiwohnt, so soll er den Brautpreis für sie geben und sie zur Frau nehmen. Weigert sich aber ihr Vater, sie ihm zu geben, so soll er Geld darwägen, soviel einer Jungfrau als Brautpreis gebührt.“* (2Mose 22,15f).

¹⁴³ Ebd. S. 589.

- Ein König „*soll auch nicht viele Frauen nehmen, dass sein Herz nicht abgewandt werde.*“ (5Mose 17,17). Hier wird für den König (zur Festigung seiner Macht) die Monogamie aufgeweicht. Weitere Gebote bei Polygamie: 5Mose 21,15-17.
- Interessant ist 5Mose 22,19: „... *Er soll sie als Frau behalten und darf sie sein Leben lang nicht entlassen.*“ Dies, wenn der Mann ein falsches Gerücht über seine Ehefrau in Umlauf gebracht hatte. Ähnlich auch V29. Warum diese Gebote? Scheiden ist ja ohnehin nicht erlaubt! Hier wird bereits der Ansatz sichtbar, dass in speziellen Fällen Scheidung offenbar ein – ursprünglich ungewollter – gangbarer Weg ist. Nur in gewissen Fällen darf er sich nicht entlassen.
- Wenn sich scheiden, dann mit Scheidebrief (5Mose 24,1).
- Ist eine Frau zum zweiten Mal geschieden, darf sie nicht zu ihrem ersten Mann zurückkehren (5Mose 24,4). Diese Notverordnung dürfte es ja eigentlich gar nicht geben. Und doch regelt Gott den Fall nach einer Scheidung.
- David trieb als König von Israel Ehebruch und beging einen Mord. Er erkannte aber seine Schuld, die er primär vor Gott beging, worauf er von drei möglichen Strafen eine auswählen konnte. Er selbst empfing Vergebung und konnte weiter regieren und wurde nicht gesteinigt (2Sam 12,13), trug aber seine Konsequenzen.
- Salomo lebte im – von Gott in diesem Masse ungewollten (5Mose 17,17) – Polygamismus und somit im Ehebruch (1Kön 11,1), wohl um seine Macht zu festigen. Trotzdem bestätigte ihn Gott. Später musste er allerdings auch den Preis seines Tuns bezahlen.
- Auch das Verhalten in Esra 9f zeugt nicht von der Norm: Mischehen mit Heiden wurden wieder gelöst.
- Gott beschreibt am Beispiel von sich selbst die Beziehung zu Israel. „*Obwohl ihre Schwester Juda, die Treulose, gese-*

hen hat, wie ich Israel, die Abtrünnige, wegen ihres Ehebruchs gestraft und sie entlassen und ihr einen Scheidebrief gegeben habe...“ (Jer 3,8). Gewisse Sünden können eine Scheidung nach sich ziehen.

- „Geh hin und nimm eine hurende Frau und Hurenkinder.“ (Hos 2,1).
- „Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, ...“ (Mt 5,32; vgl. 19,9).
- Jesus spricht in Mt 19,8 die „harten Herzen“ an. Er macht deutlich, dass die Scheidung von Anfang an, seit der Schöpfung, nicht zum Plan Gottes gehört. Doch der Sündenfall ist geschehen. Dadurch wurden die Linien Gottes verlassen. Herzen wurden hart. Gründe tauchten auf, um sich scheiden zu lassen. Das Problem liegt allerdings nicht primär beim Ehepartner, sondern am harten Herzen. Die Erlaubnis, mit einem Scheidebrief zu scheiden, ist also nur eine Notverordnung wegen den harten Herzen und gehört nicht zum ursprünglichen Willen Gottes.
- Jesus verurteilt die Frau am Jakobsbrunnen nicht (Joh 4), obwohl sie entweder schon fünf Mal geschieden war oder aber außerehelich Sex hatte.
- Die Erzählung der Ehebrecherin (Joh 8,11) zeigt, dass Jesus das Gesetz der Steinigung einer Ehebrecherin bejaht und doch die Person nicht tötet, sondern ihr gnädig ist aufgrund ihrer Hinwendung (V8).
- Die Frau mit dem Blutfluss galt als kultisch unrein (3Mose 15,25f), wagte sich aber doch unter die Volksmenge. Jesus verurteilte sie nicht (Lk 8,43-48).
- Heirat, um Unzucht zu vermeiden, obwohl dies eine schlechte Grundlage für die Ehe ist (1Kor 7,2).
- Unverheiratete (*agamos*, was neben den Jungfrauen und Witwen auch Geschiedene sind) sollen heiraten, als in Begierde zu brennen (1Kor 7,9).

- Nach Scheidung soll man ohne Ehe bleiben (1Kor 7,11), obwohl Scheidung gar nicht erlaubt ist (V10).
- Will der ungläubige Teil eine Scheidung, ist der Gläubige nicht gebunden (1Kor 7,15).
- Ein Bischof soll explizit Mann einer einzigen Frau sein (1Tim 3,2). Offenbar war dies nicht immer üblich im Volk.

Solche Bibelstellen zeigen uns auch Abweichungen von der Norm des Scheidungsverbotes. Wir brauchen demnach punkto Ehescheidung und Wiederverheiratung eine Handhabe, die auch all diese biblischen Begebenheiten berücksichtigt.

Ferner sind heutige Gemeindeleiter mit weiteren Fragen konfrontiert:

- Was soll man tun, wenn ein Paar in Trennung lebt, beide Teile aber inzwischen selbst wieder eine(n) andere(n) Partner(in) haben und somit in fortschreitender Unzucht leben?
- Der Ehepartner fällt in eine Sekte. Auch die Kinder drohen mit hineingezogen zu werden. Der Gemeindebesuch wird behindert. In der Not verliebt sich der andere Partner in eine neue Person. Daraus ist ein Kind entstanden...
- Der Ehepartner geht zwar sexuell nicht auf Abwegen, doch schlägt er seine Frau und die Kinder, verspielt und vertrinkt seinen Lohn...

In gewissen Fällen kommen wir wohl nicht um eine Güterabwägung herum, die das kleinere Übel hervortreten lässt.

4.2 Ehebruch bei Mose (5Mose 24,1-4)

„Wenn jemand eine Frau zur Ehe nimmt und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, und er einen Scheidebrief schreibt und ihr in die Hand gibt und sie aus seinem Hause entlässt und wenn sie dann aus seinem

232

Hause gegangen ist und hingeht und wird eines andern Frau und dieser andere Mann ihrer auch überdrüssig wird und einen Scheidebrief schreibt und ihr in die Hand gibt und sie aus seinem Hause entlässt oder wenn dieser andere Mann stirbt, der sie sich zur Frau genommen hatte, so kann sie ihr erster Mann, der sie entliess, nicht wieder zur Frau nehmen, nachdem sie unrein geworden ist – denn solches ist ein Gräuel vor dem HERRN –, damit du nicht Sünde über das Land bringst, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe gegeben hat.“ (5Mose 24,1-4).

An dieser Stelle wird das Thema Scheidung und Wiederverheiratung zum ersten Mal in der Bibel angesprochen. Es fällt auf, dass in der Bibel keine detaillierte Auflistung von Scheidungsgründen und keine Scheidungsgesetze existieren, im Gegensatz zur klaren Auflistung in 3Mose 18, in welcher aufgeführt wird, welche sexuellen Beziehungen verboten sind. *Thomas Kinker* sagt zu recht: „Deshalb ist es m.E. in die Verantwortung des Menschen gestellt, aus der Bibel herauszuarbeiten, wann eine Scheidung zulässig ist und wann nicht. Dieses Herausarbeiten geschieht in der Verantwortung vor Gott nach bestem Wissen und Gewissen.“¹⁴⁴

Obiger Abschnitt regelt die erneute Heirat im Falle von zwei vorangegangenen Scheidungen einer Frau. Im Falle einer Wiederverheiratung der Frau kann der erste Mann – bei erneuter Scheidung der Frau – sie nicht wieder ehelichen. Genau gleich in Jer 3,1: *„Wenn sich ein Mann von seiner Frau scheidet und sie geht von ihm und gehört einem andern, darf er sie auch wieder annehmen? Ist's nicht so, dass das Land unrein würde? Du aber hast mit vielen gehurt und solltest wieder zu mir kommen?, spricht der HERR.“* Dies, da ein Paar ein Fleisch geworden ist (1Mose 2,24). Eine erneute Heirat käme Inzest gleich (3Mose 18).¹⁴⁵ Dadurch würde man *„Sünde über das Land bringen“*, respektive *„das Land unrein“* machen.

¹⁴⁴ Thomas Kinker. Unveröffentlichtes Dokument „Scheidung“. O. O., 1995. S. 29.

¹⁴⁵ Schirmacher. Ethik Bd. 2, a. a. O. S. 193.

4.2.1 Das Land unrein machen

Obige Stellen zeigen einen Zusammenhang zwischen Gottes Heilshandeln bezüglich Landnahme („*das Land, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe gegeben hat*“ (5Mose 24,4)) und dem falschen Umgang, was Wiederverheiratung betrifft. Andere Stellen zeigen einen ähnlichen Zusammenhang:

- 3Mose 18 listet auf, welche sexuellen Beziehungen verboten sind. Dann heisst es: *„Ihr sollt euch mit nichts dergleichen unrein machen; denn mit alledem haben sich die Völker unrein gemacht, die ich vor euch her vertreiben will. Das Land wurde dadurch unrein ... Darum haltet meine Satzungen und Rechte und tut keine dieser Gräuel, ... damit nicht auch euch das Land ausspeie, wenn ihr es unrein macht. ... Denn alle, die solche Gräuel tun, werden ausgerottet werden aus ihrem Volk.“* (3Mose 18,24-29).
- *„Ihre leichtfertige Hurerei hat das Land unrein gemacht; denn sie trieb Ehebruch mit Stein und Holz.“* (Jer 3,9).

Andere Verse, die beschreiben, dass das Land durch Sünde unrein wird, sind:

- Im Zusammenhang mit Mord: *„Macht das Land nicht unrein, darin ihr wohnt, darin auch ich wohne; denn ich bin der HERR, der mitten unter den Israeliten wohnt.“* (4Mose 35,34).
- *„Sein Leichnam soll nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern du sollst ihn am selben Tage begraben – denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott –, auf dass du dein Land nicht unrein machst, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe gibt.“* (5Mose 21,23).
- *„Als ihr hineinkamt, machtet ihr mein Land unrein und mein Eigentum mir zum Gräuel. Die Priester fragten nicht: Wo ist der HERR?, und die Hüter des Gesetzes achteten meiner nicht, und die Hirten des Volks wurden mir untreu, und die*

Propheten weissagten im Namen des Baal und hingen den Götzen an, die nicht helfen können.“ (Jer 2,7f; vgl. 16,18).

Sexuelle Vergehen, Mord, Leichnam hängen lassen und Götzendienst machen das Land unrein und bedürfen der Heilung des Landes durch Vergebung (2Chr 7,14). Wir sehen, dass das Land unrein werden kann durch verschiedene Sünden, insbesondere auch wegen Wiederverheiratung.

4.2.2 Unreine Frau

In Bezug auf die Wiederverheiratung der Frau mit dem ersten Mann liegt die Begründung des Verbotes darin, dass die Frau „*unrein geworden ist*“ (5Mose 24,4). Gemäss Schöpfungsordnung besteht die Ehe aber aus *einem* Mann und *einer* Frau. Was darüber hinausgeht, ist Ehebruch. Hier wird die Linie, die Jesus in den Evangelien aufzeichnet, dass Scheidung Ehebruch bewirkt, vorgezeichnet.¹⁴⁶ Es geht in 5Mose 24,1-4 also keineswegs um eine Bejahung der Scheidung. Es wird in V1 lediglich festgestellt, dass an einer Frau etwas „Schändliches“ gefunden werden kann und der Mann darum einen Scheidebrief schreibt. Die Praxis mit dem Scheidebrief schützt die Frau. Eine Scheidung kann nicht „einfach so“ erfolgen, sondern muss offiziell mit Scheidebrief gehandhabt werden (vgl. Jes 50,1; Jer 3,8). Das schützt die Frau vor übereilten Handlungen seitens des Mannes¹⁴⁷ und macht sie dadurch wieder frei, in ihr Elternhaus zurückzukehren respektive um erneut heiraten zu können.

4.2.3 Scheidungsursache

Für uns ist nun die Frage wichtig, was mit „*Schändliches*“ oder „*Schamwürdiges*“ als Scheidungsursache gemeint ist. Derselbe Doppelausdruck („schändliche Sache“) kommt nur noch in 5Mose

¹⁴⁶ Carl Friedrich Keil. Deuteronomium, in Biblischer Commentar über die Bücher Mose's. Bd. 2. Leipzig: Dörffling und Franke, 1870². S. 518.

¹⁴⁷ Kinker. Scheidung, a. a. O. S. 8.

23,15 vor im Zusammenhang mit der Notdurft in einem Kriegslager.

- Der Begriff „schändlich“ kommt 53 Mal im Alten Testament vor und bedeutet „Blöße, Scham, Schande“ und wird vor allem im Kapitel von 3Mose 24 24 Mal für „Blöße aufdecken“ gebraucht.
- Zehn Mal wird der Begriff im übertragenen Sinne gebraucht, Gott untreu zu werden (Jes 47,3; Hes 16,8.36f (2x); 23,10.18.29; Hos 2,11; Klg 1,8).
- Zwei Mal für Verwundbarkeit eines Landes (1Mose 42,9.12).
- Vier Mal Verschiedenes (5Mose 23,15; 24,1; 1Sam 20,30; Jes 20,4).

Einzelne Beispiele der Verwendung von *schändlich*:

- Sehen der Nacktheit (1Mose 9,22f; Jes 20,4).
- Sehen der Genitalien (2Mose 20,26; 28,42).
- Vergewaltigung (1Mose 34,7).
- Weibliche Scham entblößen während der Menstruation (3Mose 18,19).
- Inzest (3Mose 18,6).
- Hurerei (1Mose 38,24; Hes 23,18).

Was in 5Mose 24,1 allerdings konkret darunter zu verstehen ist, da der Begriff im sexuellen wie im übertragenen Sinn gebraucht wird, darüber stritten sich selbst die Rabbiner. Da Jesus die Frage der Ehescheidung in Mt 19 aber gestellt bekam, ist davon auszugehen, dass mit „schändliche Sache“ in 5Mose 24,1 dasselbe wie „Unzucht“ in Mt 19,9 gemeint ist, da sich ein Scheidungsgrund vom Alten ins Neue Testament nicht ändert (vgl. Hebr 13,8), wobei allerdings offen bleibt, warum Jesus „Unzucht“ benutzt, anstatt die

Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments, ca. 250 v. Chr.) mit „schändlich“ zu zitieren.

Doch selbst für die strengeren *Schammaiten* bedeutet „Schandbares schlechthin hiernach Unzucht; in weiterem Sinne verstand man darunter alles, was gegen die guten Sitten verstieß.“¹⁴⁸ Darunter gehörte, „wie ihr Herz ausgelassen ist mit ihren Sklaven und ihren Nachbarn, und wie sie auf der Strasse spinnt und mit den Männern badet. Eine solche Frau (durch Scheidung) zu verstossen, ist ein Pflichtgebot, s. Dt 24,1.“¹⁴⁹ Weitere praktische Scheidungsgründe (die allerdings nicht so aus der Bibel abgeleitet werden können), die auf Seiten der Frau liegen, waren *für die Rabbiner*:¹⁵⁰

- Die Übertretung eines Gebotes, das eine Frau betraf, durch die Ehefrau.
- Das Verhalten der Ehefrau, das geeignet ist, den Mann in einen bösen Ruf zu bringen.
- Die Kinderlosigkeit der Ehefrau.
- Falls die Ehefrau den Voraussetzungen und Bedingungen nicht entsprach, unter denen er sie geheiratet hatte.

Scheidungsgründe seitens des Mannes (wiederum so für die Rabbiner, nicht aus der Bibel):¹⁵¹

- „Die Frau hat das Recht, die Auflösung ihrer Ehe zu fordern, falls Krankheit und Beruf des Mannes Widerwärtigkeiten im Gefolge haben, bei denen die Fortsetzung der Ehe der Frau billigerweise nicht zugemutet werden kann.“
- Als Ehescheidungsmittel nötigte der Mann seine Frau zu einem Gelübde, dessen Durchführung diese in eine äusserst unwürdige Lage bringen musste.

¹⁴⁸ Strack, a. a. O. S. 315.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Ebd. S. 316f.

¹⁵¹ Ebd. S. 318.

- Die Erlaubnis zu Scheiden wegen der „*Hartherzigkeit*“ von Mt 19,8 wurde auf die Verachtung des Wortes Gottes bezogen.¹⁵²

4.3 Ehebruch bei Maleachi (Mal 2,10-16)

„Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns geschaffen? Weshalb sollten wir treulos einer gegen den anderen handeln, um den Bund unserer Väter zu entweihen? Juda hat treulos gehandelt, und ein Gräuel ist verübt worden in Israel und in Jerusalem; denn Juda hat das Heiligtum des HERRN entweiht, welches er liebte, und heiratete die Tochter eines fremden Gottes. Der HERR wird den Mann, der solches tut, den Wachenden und den Antwortenden, aus den Zelten Jakobs ausrotten, und auch, wenn er dem HERR Zebaoth eine Opfergabe darbringt. Und zweitens tut ihr dieses: Ihr macht den Altar des HERRN mit Tränen bedeckt, mit Weinen und Seufzen, so dass er sich nicht mehr zu eurer Opfergabe wendet, um das Wohlgefällige aus eurer Hand anzunehmen. Und ihr sprecht: Warum? Weil der HERR Zeuge gewesen ist zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an welcher du treulos gehandelt hast, da sie doch deine Gefährtin und die Frau deines Bundes ist. Und nicht einer hat das getan, dem noch ein Rest von Geist war. Sondern was tut der eine? Er sucht einen Samen Gottes. So achtet darauf in eurem Geist, und handle nicht treulos gegen die Frau deiner Jugend! Denn er [der Mensch (V15), der normalerweise nicht treulos wird (V14)] hasst ein Entlassen, spricht der HERR, der Gott Israels; dass er [normalerweise] Verbrechen über seinem Kleid deckt, spricht der HERR Zebaoth. So achtet darauf in eurem Geiste, und handelt nicht treulos!“ (Mal 2,10-16).

In diesem Abschnitt werden zwei ehemässige Fehler aufgedeckt. Erstaunt fragen die Priester, was sie den falsch machen würden

¹⁵² Ebd. S. 805.

(V10). Ihr Herz ist von Gott abgefallen, sodass sie sich sogar heidnische Frauen zur Ehe nehmen (V11). Doch Gott wird solche Priester ausrotten, selbst wenn sie formell noch immer richtig Opfer bringen (V12).

Die andere Sünde der Priester, die in diesem Abschnitt angesprochen wird, besteht darin, dass sie zwar äusserlich mit Tränen und Seufzen dem Herrn Opfer bringen (V13), aber gleichzeitig die Treue und den Ehebund zur Frau ihrer Jugend auflösen (V14). Die Verknüpfung vom Bund mit Gott und dem Bund mit dem Ehepartner wurde bereits erläutert. Ein Ehebund ohne Gottesbeziehung macht wenig Sinn, genauso wie eine Gottesbeziehung mit gebrochenem Ehebund in sich ein Widerspruch ist.

„Wahrscheinlich steht die hier getadelte Entlassung israelitischer Frauen in Zusammenhang mit der vorher gerügten Heirat heidnischer Frauen durch jüdische Männer. Bei diesen letzteren handelte es sich vielfach um jüdische Männer, die sich durch Verbindung mit den einflussreichen Geschlechtern der Samaritaner oder der sonstigen Landesbevölkerung Macht und Einfluss verschaffen wollten. Und eine Frau aus diesen Familien begnügte sich nicht mit der Rolle einer Nebenfrau, sondern verlangte die Führung des Hauswesens, und darum mussten jene Männer zuerst ihre israelitischen Frauen entlassen.“¹⁵³

Gott macht klar: Mit der Frau der Jugend wurde ein Bund geschlossen. Seither ist sie seine Gefährtin. In der Ehe wird Treue vorausgesetzt. Doch der Mann wurde der Partnerin untreu. Gott sieht das (V14). Niemand macht das, solange der Geist Gottes in einem Menschen noch wirken kann. Warum? Weil die Nachkommen (Kinder) Gott geheiligt sein sollen (V15). Wie kann man aber Kinder Gott wohlgefällig aufziehen, wenn die Eltern im eigenen Leben nicht nach dem Weg Gottes fragen? Gerade weil die Beziehung von ihm zum Menschen nicht zerreißen soll, soll auch das Abbild davon, die Ehe, nicht zerreißen. Ehebruch ist für Gott eine

¹⁵³ Hubert Junker. Die zwölf kleinen Propheten. Bonn, 1938. S. 212.

„Gewalttat“. Solche Gräueltaten gehen nicht spurlos an dem Manne vorbei. Wie nach dem Krieg das Gewand entsprechend aussieht, wird sein Gewissen gebrandmarkt sein. Wenn ein Ehepaar als *ein* Fleisch (1Mose 2,24) auseinander gerissen wird, geht das nicht ohne Schaden. Auch nicht für den Mann. Solche Leute sind nicht besser als sonstige Gewaltverbrecher. Keil ergänzt treffend: „Der bildliche Ausdruck erklärt sich aus der Anschauung, dass die Kleidung das Innere des Menschen abspiegele, also ein besudeltes Kleid Bild der Unreinheit des Herzens ist.“¹⁵⁴

4.4 Ehebruch bei Jesus (Mt 5,31f; 19,7-9)

„Es ist auch gesagt: ‚Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben.‘ Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht [passiv: zum Ehebruch verführt wird]; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.“ (Mt 5,31f).

„Da fragten sie: Warum hat dann Mose geboten, ihr einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist’s nicht so gewesen. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe.“ (Mt 19,7-9).

Im Kontext der Bergpredigt bezieht sich Jesus auf Gebote des Alte Testament (vor allen auf die zehn Gebote), wobei er zu den angesprochenen Geboten eine Stellungnahme gibt. „*Es ist gesagt...*“ leitet das Zitat des Alten Testaments ein, „*Ich aber sage euch...*“ ist die Stellungnahme Jesu. Diese Redeform ist üblich bei den Rabbinern. Kommentierte man Bibelstellen, zitierte man vorab

¹⁵⁴ Carl Friedrich Keil. Die zwölf kleinen Propheten, in Biblischer Commentar über das Alte Testament. Bd. III/4. Dörffling und Franke: Leipzig, 1888³. S. 703.

frühere Aussagen von namhaften Rabbinern. Danach fügte man seine eigene Meinung hinzu.¹⁵⁵

Jesus bezieht sich vorab auf das 7. Gebot (Mt 5,27). Er führt aus, dass Ehebruch nicht erst dann stattgefunden hat, wenn jemand ausserhalb der Ehe Geschlechtsverkehr hatte, sondern dass die Sünde bereits früher, im Herzen, beginnt (V28). Weiter erläutert Jesus, wie wir uns vor solchen Anfechtungen schützen können (V29f).

Jesus zitiert in diesem Text der Bergpredigt 5Mose 24,1, allerdings sehr frei und in starker Abkürzung. Es fällt auf, dass Jesus nicht die Angabe des Umstandes, welcher in 5Mose 24,1 als Grund der Scheidung genannt ist („*Schändliches*“), anführt. Vielmehr wird hier eine Notverordnung aus dem Alten Testament aufgegriffen, die eigentlich, nach dem ursprünglichen Willen Gottes, gar nie eintreffen sollte. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden (Mt 19,6). Doch wenn diese Scheidung schon, aus welchem Anlass auch, gegeben ist, dann wenigstens offiziell mit Scheidebrief (vgl. Jes 50,1; Jer 3,8). Für Jesus ist das Heiraten einer Geschiedenen hingegen Ehebruch (Mt 5,32), da es durch die Heirat zu Sex kommt. Die erste Ehe besteht für Jesus bis dahin noch fort, trotz der in der üblichen Rechtsform vollzogenen Scheidung (ausser beim Eintritt des Todes, die Frau / der Mann also Witwe(r) wurde; Röm 7,3).

Die von Jesus in Mt 5,31 (stark verkürzte) Wiedergabe von 5Mose 24,1 zeigt, dass Jesus wohl das ansprach, was gängiges Thema war. Mose erlaubte dort keine Scheidung, sofern dieses oder jenes nicht eingehalten werden konnte. Vielmehr wird eine Situation des Alltages geschildert, ohne diese gutgeheissen zu haben. Einen möglichen Scheidungsgrund spricht Jesus nicht an. Es wird aber wohl derselbe sein wie das „*Schändliche*“ aus 5Mose 24,1.

In Mt 5,28 zeigt Jesus, woraus Ehebruch bestehen kann. Er zeigt auf, dass Ehebruch nicht erst dann vollzogen ist, wenn der Frau ein

¹⁵⁵ Zahn. Matthäus, a. a. O. S. 240.

Scheidebrief in die Hand gedrückt wurde, sondern dass dies nur noch der juristische Vollzug dessen ist, was vorneweg geschehen ist. **Das sündige Verhalten bricht die Ehe, nicht die Scheidung!** Wir müssen uns also die Frage stellen, ob zu unterscheiden ist zwischen unzulässigen Scheidungen und Scheidungen, die den längst vollzogenen Bruch der Ehe feststellen und für den unschuldigen Teil rechtens sind. Auf diese Frage geht Jesus in V32 ein.

Für die damalige Zeit war Scheiden ein häufig eintreffender Fall. Jesus lenkte nun den Fokus weg von der Art und Weise, wie geschieden wird (V31) zu der Frage, was passiert, wenn sich jemand scheidet.

4.4.1 Scheidung und Ehebruch

Wir haben gesehen, dass die juristische Scheidung alleine noch nicht eine Ehe vor Gott bricht. Mt 5,28 zeigt, dass der Ehebruch die Sünde ausmacht. Die Scheidung ist lediglich eine mögliche Folge (kein Zwang) dieser Sünde. Im Klartext: Mit einer Scheidung ist die Sache nicht gelaufen, auch wenn sie juristisch erledigt ist.

- Durch die Scheidung bewirkt der Ex-Ehemann, dass „*sie* [die Frau] *die Ehe bricht*“ (V32). μοιχεύω (*moicheuo*, „Ehebruch begehen“) steht hier in der passiven Form. Die Frau tut also nicht aktiv etwas, sondern der Ehebruch geschieht. Darum genauer mit „*der macht, dass sie zum Ehebruch verführt wird*“ übersetzen. Dies darum, da die meisten Menschen die Gabe der Ehelosigkeit (1Kor 7,7) nicht besitzen. „*Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei.*“ (1Mose 2,18) trifft auch auf Geschiedene zu. Somit besteht die Gefahr, „*sich in Begierde zu verzehren*“ weil man sich „*nicht enthalten kann*“: „*Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.*“ (1Kor 7,9). Das ist eine ähnliche Aussage, wie Paulus es auch schon den Singles gesagt hatte: „*Um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene*

Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann.“ (1Kor 7,2). Das erneute Heiraten und Geschlechtsverkehr haben ist für Jesus dann der Ehebruch (Mt 5,32).

- Ehebruch trifft auch für einen neuen Mann zu: „*Wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe* [ihres ersten Mannes].“ (Mt 5,32).
- Weiter sagt Jesus: „*Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die von ihrem Mann Geschiedene heiratet, der bricht auch die Ehe.*“ (Lk 16,18). Hier spricht Jesus die Seite des Mannes als Wiederverheirateter an. Er bricht mit der Wiederverheiratung die Ehe. War der Scheidungsgrund nicht bereits Unzucht („Ehebruch“ meint nicht nur das Wiederverheiratet werden, sondern auch das sexuelle Vergehen als Verheiratete (Mt 5,27f; Joh 8,3f; Hebr 13,4; Offb 22,2)), sodass der Ehebruch bereits eingetroffen war, kann durch eine erneute Heirat keine Versöhnung mehr stattfinden (1Kor 7,11). Jesus hält also dagegen, dass nicht geschieden wird, *um* eine neue Frau zu heiraten. Dasselbe betrifft auch die Frau: „*Wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann um einen anderen zu heiraten* [Konjunktiv!], *bricht sie ihre Ehe.*“ (Mk 10,12).

Der Ehebruch tritt also ein, egal, ob nun die Frau oder der Mann (oder beide) der geschiedene Teil ist, also egal, ob man selbst oder der Partner noch Single ist.

„Wir können Jesu Position kurz so skizzieren. Der Bruch der Ehe wird durch den geschlechtlichen Verkehr mit einem anderen als dem Ehepartner vollzogen. Findet dieser Bruch vor der Scheidung statt („*bei Ehebruch*“), ist *deswegen* die Ehe gebrochen und kann als amtliche Feststellung des bereits geschehenen Bundesbruches geschieden werden, lag aber kein Ehebruch vor und findet der Geschlechtsverkehr erst in einer

erneuten Ehe nach der Scheidung statt, ist *diese neue Ehe* der Moment des Ehebruchs.“¹⁵⁶

Jesus macht deutlich, dass Scheiden nicht im Willen Gottes ist und das 7. Gebot, die Ehe nicht zu brechen, einzuhalten ist. Das so herausgelesene Gebot aus 5Mose 24,1, einen Scheidebrief zu geben, ist keine Erlaubnis, Ehen scheiden zu dürfen. Dies ist lediglich eine Notverordnung für den Fall, dass eine Ehe doch geschieden wird. Dann soll es „sozialverträglich“ und offiziell ablaufen, zugunsten des sozial Schwächeren.

4.4.2 Scheidungsklausel Unzucht

Einzig zweimal bei Matthäus fügt nun Jesus aber eine Klausel ein: „... *es sei denn wegen Unzucht*“ (Mt 5,32; 19,9). Das bedeutet, dass Jesus die **Schuldfrage** bei der Scheidung ins Spiel bringt. Wenn Jesus einen nun als unschuldig erklärt, das heisst, nicht als Ehebrecher dastehen lässt, kann das wohl nur im Zusammenhang mit einer neuen Ehe gesehen werden. Somit geht es Jesus in der Klausel wohl nicht nur darum, dass man als Geschiedener unschuldig ist und so zu bleiben hätte, sondern um das unschuldige Wiederverheiraten.

Grundsätzlich gilt: Wenn sich ein Mann von seiner Frau scheidet, macht er, dass die Ehefrau zum Ehebruch versucht wird, sobald sie sich wieder (oder auch schon gedanklich) verheiratet.

- Durch die Klausel bewirkt hingegen die Scheidung des Mannes aufgrund seiner Unzucht nicht, dass die unschuldige Ehefrau die Ehe bricht, wenn sie sich wieder verheiratet.
- Scheidet sich hingegen der unschuldige Mann wegen Unzucht seiner Ehefrau, macht er auch nicht die Ehefrau zur Ehebrecherin, falls diese sich wiederverheiratet, denn diese ist ja schon durch ihre eigene Unzucht Ehebrecherin.

¹⁵⁶ Schirmmacher. Ethik. Bd. 2. a. a. O. S. 197. (Kursiv FS.)

- Aber auch *die* Variante spricht Jesus an, dass, wenn der unschuldige Mann sich scheidet wegen Unzucht seiner Frau, nicht die Ehe bricht, wenn er wieder heiratet (Mt 19,9): „*Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe.*“

Andererseits gilt grundsätzlich: Wenn ein Mann eine Geschiedene heiratet, bricht er die Ehe.

- Die Klausel von Mt 5,32 zeigt aber: Wer eine unschuldig Geschiedene heiratet, bricht dabei nicht die Ehe.

Das zeigt: **Man ist im Falle einer Scheidung nicht gebunden, wenn man *unschuldig* geschieden ist.** Und Wiederverheiratung ist wohl möglich, wenn man unschuldig geschieden ist. Ebenso ist eine Heirat als Single mit einem unschuldig Geschiedenen möglich. Wer sich hingegen ohne Berechtigung hat scheiden lassen, darf nicht wiederheiraten (1Kor 7,11), sonst wäre es (erneut) Ehebruch.

4.4.3 Was Jesus mit „Unzucht“ meint

Wir müssen uns nun die Frage stellen, welche unzüchtigen Handlungen („Unzucht“) eine Scheidung rechtfertigen. Was meint der Begriff in Mt 5,32 und Mt 19,9?

Der griechische Begriff, woher unser Wort „Pornographie“ herkommt, wird mit „Unzucht“ oder „Hurerei“ wiedergegeben. Das Verb bedeutet „prostituieren“, gewöhnlich im Passiv von der Frau: „sich selbst preisgeben, eine Dirne werden“, aber auch vom Mann: „huren, Unzucht treiben“.

In der Septuaginta werden die Wortgruppen für „huren“ und „ehebrechen“ klar auseinander gehalten.

Im Neuen Testament kommt „Unzucht“ oder „Hurerei“ 25 Mal vor (55 Mal als Wortfamilie).¹⁵⁷

1. Vorehelicher Geschlechtsverkehr

Zum Teil wird „Unzucht“ getrennt von „Ehebruch“ aufgeführt. Dann versteht man unter dem Begriff primär den vorehelichen Geschlechtsverkehr:

- „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, **Unzucht**, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.“ (Mt 15,19; vgl. Mk 7,21f).
- „Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder **Unzüchtige** noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.“ (1Kor 6,9f).
- „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die **Unzüchtigen** und die Ehebrecher wird Gott richten.“ (Hebr 13,4).

In dieser Variante wäre eine Scheidung ausschliesslich nur dann rechtens (und nur gleich nach Eheschluss), wenn die Partnerin – für den Mann unbekannterweise – nicht als Jungfrau in die Ehe ging.

2. Jegliche sexuelle Verirrung

Die meisten entsprechenden Stellen zeigen, dass „Unzucht“ als Überbegriff für sexuelle Sünden gebraucht wird. Im Neuen Testament wird der Begriff nicht nur für ausserehelichen Geschlechtsverkehr gebraucht. „Die Wortgruppe kann die verschiedenen ausserehelichen sexuellen Verhaltensweisen, soweit sie von der je-

¹⁵⁷ Lothar Coenen (Hrsg.). Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Bd. 2. O. O: Brockhaus, 1990⁵ (Studienausgabe). S. 1506f.

weils offiziellen gesellschaftlichen oder religiösen Norm abweichen, beschreiben, wie vor allem auch die Prostitution im eigentlichen Sinne.“¹⁵⁸

- „... dass sie sich enthalten sollen von Befleckung durch Götzen und von Unzucht und vom Erstickten und vom Blut.“ (Apg 15,20). Hier geht es allgemein um sexuelle Verirrungen.
- „Überhaupt geht die Rede, dass Unzucht unter euch ist, und zwar eine solche Unzucht, wie es sie nicht einmal unter den Heiden gibt: dass einer die Frau seines Vaters hat.“ (1Kor 5,1). Hier wird „Unzucht“ für „Inzest“ gebraucht.
- „Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. ... Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wisst ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: ‚Die zwei werden ein Fleisch sein‘. Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben ausserhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe.“ (1Kor 6,13-18). Hier bezieht sich der Begriff auf Prostitution.
- „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht.“ (1Thess 4,3).

„Unzucht“ hat in diesem Sinn verschiedene Gesichter. Auf unsere Frage reduziert wäre „Unzucht“ der ausgelebte sexuelle Kontakt ausserhalb der Ehe. In dieser Variante wäre eine Scheidung rechters, wenn der Partner in diesem Sinn Ehebruch ausgelebt hat.

- Offen bleibt, ob eine Scheidung bereits bei einem *einmaligen* Seitensprung möglich wäre, oder ob eine fortgesetzte Handlung vorliegen müsste.

¹⁵⁸ Ebd.

- Zu fragen ist auch, ob Pornographiesucht auch in diese Kategorie gehörte.
- Zudem: Kann man von „unschuldig“ sprechen, wenn der andere Unzucht beging, oder inwiefern sind beide mitschuldig? Wer die Unzucht beging, ist klar eruierbar. Die Praxis zeigt aber, dass zuweilen auch der andere Teil mit daran beteiligt war, dass eine Ehe z. B. nicht mehr im biblischen Sinne gepflegt wurde. Was, wenn man den Partner nicht mehr versorgt gemäss 1Tim 5,8: *„Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.“* Oder *„Habsucht ist Götzendienst“* (Kol 3,5). Was also, wenn z. B. der Mann seine Frau vergewaltigt, die Kinder grob schlägt, in eine Sekte abrutscht oder den Lohn verspielt oder vertrinkt und nun begeht die Ehefrau mit dem Fitnesstrainer Unzucht? Dann muss die Frau zwar ihre Unzucht verantworten, aber ist deswegen der Mann einfach „unschuldig“?

Wir kommen in dieser Variante also nicht um ein situatives Abwägen herum, das bestimmt, inwiefern der Unschuldige noch als „unschuldig“ gelten kann. Wir meinen, dass die Unzuchtsklausel nur dort greift, wo der schuldige Partner nicht nur bezüglich Unzucht, sondern auch was sonst die Ehe zerstört hat, hauptsächlich schuldig ist. Sind beide Teile an der Zerstörung der Ehe beteiligt, liegt die Schuld bei der Scheidung auf beiden Seiten, auch wenn nur der eine Teil Unzucht beging.

3. Übertragener Sinn

„Unzucht“ wird auch im übertragenen Sinne gebraucht.

- In Joh 8,41 wird „Unzucht“ als Abfall von Gott bezeichnet: *„Ihr tut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott.“*

- In Jud 7 wird die geistliche Unzucht erwähnt: „*So sind auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie sie Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind, zum Beispiel gesetzt und leiden die Pein des ewigen Feuers.*“
- In Offb 2,20f wird Hurerei mit Götzenopfer in direkte Verbindung gebracht: „*Ich habe gegen dich, dass du Isebel duldest, diese Frau, die sagt, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich habe ihr Zeit gegeben, Busse zu tun, und sie will sich nicht bekehren von ihrer Hurerei.*“
- Offb 14,8 spricht von Babylon als eine Hure, die die Völker verführt (vgl. 18,3): „*Ein zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stadt; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Hurerei getränkt alle Völker.*“
- Offb 17,1f spricht von der Hurerei Babylons mit anderen Königen: „*Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die grosse Hure, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen, sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei.*“ Ebenso Offb 14,8; 17,15f; 19,3.9.
- In Offb 17,4 wird Hurerei mit Gräueln und Unreinheit in direkte Verbindung gebracht: „*Die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und geschmückt mit Gold und Edelsteinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll von Gräuel und Unreinheit ihrer Hurerei.*“
- In Offb 19,2 wird damit allgemein der Abfall von Gott bezeichnet: „*Wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, dass er die grosse Hure verurteilt hat, die die Erde mit ihrer Hurerei verdorben hat, und hat das Blut seiner Knechte gerächt, das ihre Hand vergossen hat.*“

Geht man einen Schritt weiter und sieht, wie auch im Alten Testament (durch die Septuaginta als griechische Übersetzung) der Begriff gebraucht wird, kommen weitere Anwendungen zu Tage:

- 2Mose 34,15f (3x); Ri 2,17: Göttern nachlaufen.
- 3Mose 20,5f (2x): Mit Geisterbeschwörern und Zeichendeu-tern Abgötterei treiben.
- Ri 8,28.33; 2Chr 21,11.13; Hes 6,9; 20,30; Hos 5,4; 9,1: Götzendienst.
- 1Chr 5,25: Sich an Gott versündigen.
- Ps 73,27: Die Treue brechen.
- Ps 106,39: Abtrünnig werden durch ihre Taten.
- Jes 1,21; Jer 13,27: Hurerei Jerusalems.
- Jer 3,2.6-9; Hos 2,4-6: Hurerei Israels.
- Hes 16+23: Untreue des Gottesvolkes.
- Hos 6,10: Hurerei Ephraims.
- Nah 3,4: Hurerei Ninives.

Durch solche Unzuchthandlungen (sexuell wie hier im übertrage-ten Sinn) wird der Bund mit Gott gebrochen: „*Der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen bei deinen Vätern, und dies Volk wird sich erheben und nachlaufen den fremden Göttern des Lan-des, in das sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe.*“ (5Mose 31,16).

Wir haben gesehen, wie die Ehe ein Abbild der Beziehung Gottes zu seinem Volk ist. Wurde auf grundsätzliche Art dieser Bund

gebrochen, stand darauf die Todesstrafe. Diese Gebote bauen auf den Zehn Geboten als Grundlage des Bundes auf:¹⁵⁹

Gebot	Bibelstelle	Todsünde
1.	3Mose 20,27	Toten- oder Wahrsagergeist
2.	5Mose 13,10; 5Mose 17,5	Götzendienst
3.	2Mose 22,17	Zauberei
	3Mose 24,14.16	Gott lästern und fluchen
	4Mose 15,30f	Absichtliches Sündigen
	4Mose 18,22	Nichtleviten sollen nicht an der Stiftshütte dienen
	5Mose 18,20	Falscher Prophet
4.	2Mose 31,14f	Sabbat entheiligen (arbeiten, Hinderung des Gemeindebesuchs)
5.	2Mose 21,15	Eltern schlagen
	2Mose 21,17	Eltern fluchen
	5Mose 21,18-21	Ungehorsam gegenüber den Eltern
6.	2Mose 21,12.23-27	Schlägerei mit Todesfolge (auch langfristig)
	3Mose 20,2	Opfern von Kindern
	4Mose 35,16-21; 1Mose 9,6	Mord (Abtreibung)
7.	2Mose 22,18; 3Mose 20,15f	Geschlechtsverkehr mit einem Tier
	3Mose 20,10	Seitensprung (Ehebruch)
	3Mose 20,11f	Inzest
	3Mose 20,13	Homosexualität
	3Mose 20,18	Sadistischer Geschlechtsverkehr während der Menstruationstage der Ehefrau

¹⁵⁹ Vgl. Ray Sutton. Second Chance. Biblical Principles of Divorce and Remarriage. Texas: Dominion, 1988. S. 51.

	5Mose 22,21-27	Vergewaltigung
8.	2Mose 21,16	Menschen - Entführung
9.	5Mose 17,12	Auflehnung gegen Priester im Dienst (auch Staat) (vgl. 4Mose 21,5f)
	5Mose 19,19f	Lebensbedrohlicher Meineid
10.		Kann zu allen Vergehen führen

Wenn bei Gott der Bund gebrochen ist, indem bei Übertretung dieser Kapitalsünden der Tod eintreten muss, könnte dies im Abbild (der Ehe) nicht auch der Fall sein? Das heisse, geschieht in der Ehe von einer Seite eine Todsünde, ist diese Person für die Ehe tot. Gemäss Röm 7,2f; 1Kor 7,39 ist der andere Teil als „Witwe(r)“ dann wieder frei. Aufgrund der Beziehung zwischen den Vergehen zwischen Gott und dem Menschen einerseits und Ehemann und Ehefrau andererseits sind die Kapitalverbrechen des biblischen Bundes gleich den Scheidungsgründen für den Ehebund.¹⁶⁰ Das wären zum Beispiel: **Okkultismus, aktive Verhinderung (Entheiligung) des Gottesdienstbesuches, Ehebruch, Vergewaltigung in der Ehe, Auflehnung gegen den Staat.** So wird der unschuldige Teil der Ehe geschützt vor Willkür und Sünde.

Würde die Ehe trotz fortdauernder, sündigen Vorkommnisse weitergeführt, entstünde daraus eine Scheinehe. Da der Ehebund aber ein Abbild vom Bund des Volkes zu Gott ist, soll dies ja eben gerade nicht der Fall sein. So kritisiert Jesus die Pharisäer scharf, die die Schlüssel nur äusserlich reinigten, innerlich aber voll Raub und Gier waren (Mt 23,25-28).

Dies erklärt die „*harten Herzen*“ von Mt 19,8 am einfachsten. Harte Herzen gibt es nicht nur im Bereich der sexuellen Sünden, sondern in Bezug auf alle Sünden. Somit wären hier mit den „harten Herzen“ nicht einfach Sünden gemeint, durch die man sich

¹⁶⁰ Sutton. Second Chance. a. a. O. S. 57.

wegen Unversöhnlichkeit verhärtet hat, sondern ausschliesslich solche, die im Alten Testament mit dem Tode bestraft worden sind.

In der Praxis heikle Fälle, wie wenn ein Mann seine **Frau oder Kinder schlägt**, oder der Erwerbstätige seinen **Lohn verspielt oder vertrinkt**, sind damit nicht direkt gelöst. Indirekt können solche Fälle aber mit 1Tim 5,8 beantwortet werden: *„Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide.“* Damit ist der Bundesbruch gegenüber Gott auch gegeben (vgl. unten zu Röm 7,1-3).

Dieses Beispiel zeigt, dass in der Praxis jeder Fall ein Einzelfall bleibt. Eine Anwendungsgrauzone wird immer bleiben. Wird für Jesus aber die Ehe für den unschuldigen Teil nicht gebrochen, wenn unter „Unzucht“ der übertragene Sinn gemeint ist, würde das bedeuten, dass in deutlich gravierenden Fällen, in denen eine Ehe innerlich bereits aufgelöst wurde, eine Scheidung möglich wäre. Nur durch diese Variante (übertragener Sinn von „Unzucht“) werden alle biblischen Gebote dazu umsetzbar. Die biblische Begründung dieser Variante ist zwar etwas weit hergeholt, gäbe in der Praxis aber eine ausgewogene Handhabung: Es wird der Scheidung nicht Tür und Tor geöffnet, in gravierenden Fällen wäre dies aber möglich.

4.5 Ehebruch bei Paulus

4.5.1 Röm 7,1-3

„Wisst ihr nicht, Brüder – denn ich rede mit denen, die das Gesetz kennen –, dass das Gesetz nur herrscht über den Menschen, solange er lebt? Denn eine Frau ist an ihren Mann gebunden durch das Gesetz, solange der Mann lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie frei von dem Gesetz, das sie an den Mann bindet. Wenn sie nun bei einem andern Mann ist, solange ihr Mann lebt, wird sie eine

Ehebrecherin genannt; wenn aber ihr Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, sodass sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einen andern Mann nimmt.“ (Röm 7,1-3).

Ist der physische Tod eines Ehepartners eingetreten, ist der andere Teil nicht mehr gebunden. Die Person ist wieder frei für eine neue Ehe. Einen anderen Partner zu nehmen bedeutet dann nicht Ehebruch, sodass einer Wiederverheiratung nichts im Wege steht.

- Eine Ehe endet hier im Text mit dem Sterben des Mannes. Dabei ist aber an sich noch nicht gesagt, welche Art von Tod hier gemeint ist: ist es der leibliche Tod oder ist es der Tod in Form von *Bundesbruch*? So sind Adam und Eva durch den Sündenfall gestorben (1Mose 2,17), nicht aber physisch. Im Kontext spricht Röm 7,1.4ff vom Tode des alten Menschen bei der Bekehrung. Tod meint hier vom Abschnittskontext her gesehen, das Abgestorbensein vom Gesetz (V6), und nicht der physische Tod. Röm 7,2f ist ein Beispiel, um diesen Tod vom Gesetz zu beschreiben. Somit muss hier in Bezug auf die Ehe nicht explizit der physische Tod gemeint sein, sondern könnte auch den Tod in Bezug auf den Bundesbruch meinen.¹⁶¹ Dieser geschieht durch den physischen Tod *oder* durch Sünde (vgl. Röm 6,23; Joh 8,51). Das würde unterstreichen, was wir oben schon in Bezug auf den Bundesbruch durch eine Todsünde erläuterten.

4.5.2 1Kor 7,10-16

„Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll – hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen – und dass der Mann seine Frau nicht verstossen soll. Den andern aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und es gefällt ihr, bei ihm zu wohnen, so soll er sich nicht von ihr scheiden. Und wenn eine Frau einen un-

¹⁶¹ Vgl. Sutton. Second Chance. a. a. O. S. 38-40.

gläubigen Mann hat und es gefällt ihm, bei ihr zu wohnen, so soll sie sich nicht von ihm scheiden. Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig. Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so lass ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen. Zum Frieden hat euch Gott berufen. Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann retten wirst? Oder du, Mann, was weißt du, ob du die Frau retten wirst “ (1Kor 7,10-16).

Nebst Jesu Unzuchtsklausel billigt hier Paulus ebenso eine Scheidung zu. Wenn in einer Ehe der eine sich bekehrt, und dadurch aber dermassen ein Unfriede entsteht, darf der ungläubige Teil sich scheiden lassen. Das beginnt zum Beispiel damit, dass der Ungläubige am Sonntag ausschlafen und dann mit der Familie gemütlich brunchen will, während der gläubige Teil mit den Kindern in die Gemeinde und andere Veranstaltungen gehen will. So schaukelt sich das hoch.

Paulus kennt einerseits die Schöpfungsordnung, dass nicht geschieden werden darf, sieht aber auch, dass es durch die Sünde zu Abweichungen vom guten Plan Gottes kommt. Wie immer möglich soll nun am Erhalt der Ehe gearbeitet werden. Das Zerrütten der Ehe geschieht ja nicht mit der Scheidung, sondern ist ein langer Prozess, der vorangeht. An sich ist das Scheidungsverbot ja ein gutes Gesetz *zum* Leben. Aufgrund des anhaltenden Unfriedens – ohne Aussicht auf Besserung seitens des Ungläubigen – bewirkt dieses Gebot nun aber das Gegenteil. Eine Normkollision entsteht zwischen der ursprünglichen Norm (keine Scheidung) und dem, dass der durch die Sünde entstandene Unfriede von diesem Gebot, nicht zu scheiden, gerade konserviert würde. Nun sucht Paulus die göttliche Notlösung, indem er durch eine Abwägung das kleinere Übel bestimmt. Er kommt zum Schluss: „*Zum Frieden hat euch Gott berufen.*“ Formal, nach dem Buchstaben, die Ehe im Unfrieden durchzuziehen, ohne Aussicht nach Besserung, ist nicht echt. Dann kann durch die Scheidung wenigstens der Friede erhalten

werden. „*Nicht sklavisch gebunden ist der [eine] Bruder oder die [eine] Schwester in den so beschaffenen Fällen.*“ Trotz Wunsch des Gläubigen, nach dem Gebot die Ehe zu erhalten, war dies leider nicht möglich. Die bekehrte Person, die aktiv Willens war, die Ehe zu retten, ist somit frei.

Die Frage stellt sich nun, ob damit ausschliesslich der Fall angesprochen ist, wenn der Eheschluss *vor* der Bekehrung stattfand. Denn falls beim Eheschluss die eine Person bereits gläubig war, baute diese Ehe auf einer Sünde auf. Nur Gläubige sollen geheiratet werden (1Thess 4,4f; 1Kor 9,5; 7,39; 2Mose 34,15f). Paulus thematisiert diese Frage aber nicht, sondern sagt lediglich, „wenn der Ungläubige sich scheiden will“.

Bei diesem Vers stellt sich zudem die Frage, ob die Betonung auf dem ersten Teil liegt („wenn der Ungläubige will“), oder auf dem zweiten („Zum Frieden hat euch Gott berufen.“). Ginge es nur um den Ungläubigen, wären keine weiteren Scheidungen möglich. Paulus sagt aber, „in solchen Fällen“. Warum verwendet er hier die Pluralform, wenn es nur um den einen Fall ginge, wenn der Ungläubige (Einzahl) sich scheiden will? Könnte es sein, dass sich die Zulassung der Scheidung auf das Kriterium des Friedens gründet? Das würde bedeuten: Weil der Unfriede eine Buchstabenehe bewirkte, darf der Ungläubige die Scheidung einreichen. Unfriede wäre aber auch dann gegeben, wenn bei einem *gläubigen* Paar die eine Seite keine Hand zur Versöhnung bietet, trotz Gebot (1Kor 7,11). Auch so entsteht durch Unfriede eine Buchstabenehe, sodass der willige Teil, die Ehe zu erhalten, ebenso frei wäre.

Die Frage hier besteht ja darin, ob ein solcher Analogieschluss rechtens ist. Das heisst, erlaubt nur der eine klar umrissene Fall eine Scheidung, oder ist das nur ein Beispiel für „solche Fälle“ (Plural), sodass ein Analogieschluss zulässig wäre: So wie die Ehescheidung wegen Unfriedens beim Ungläubigen rechtens ist, wäre es auch rechtens, wenn bei Gläubigen beim einen Teil über längere Zeit und trotz professioneller Hilfeversuche keine Offenheit zur Bewältigung der Probleme erkennbar wäre.

Wäre eine Scheidung also auch dann zulässig, wenn von einer Seite keinen Schritt zur Erhaltung der Ehe beigetragen wird, wären wohl die meisten Fragen in der Praxis, wann eine Scheidung nun zulässig wäre – nebst der Unzuchtsklausel –, geklärt. Der willige Teil, die Ehe zu erhalten wäre frei, wenn der Partner keine Anstalten zum Erhalt beitragen würde.

4.5.3 Geschiedene in 1Kor 7

In 1Kor 7 wird vier Mal das Wort (ἄγαμος, *agamos*) verwendet (V8.11.32.34), was eigentlich „unverheiratet“ bedeutet. LÜ84 übersetzt dieses Wort mit „ledig“. Wer ist damit angesprochen? Die Frage stellt sich, da für die „Jungfrauen“ eben dieser andere Begriff (παρθένος, *parthenos*) verwendet wird (V25.28.34.35.37.38). Auch können unter den „Unverheirateten“ nicht die „Witwen“ (χήρα, *chera*) gemeint sein, die in V8 mit diesem Begriff angesprochen sind. Somit sind unter den ἄγαμος (*agamos*) nicht einfach die „Ledigen“ gemeint, sondern wohl die „Geschiedenen“. Auch Geschiedene sollen also möglichst so bleiben wie Paulus (geschieden oder verwitwet V8). Geschiedene sollen geschieden bleiben (oder sich mit dem bisherigen Ehepartner versöhnen (V11)). Als nicht mehr Verheiratete können sie sich mehr um die Sache des Herrn kümmern (V32.34). Dabei bleiben aber die Aussagen von V2.9 erhalten, dass man als Unverheiratete die Unzucht vermeiden, oder sich sonst verheiraten soll. Wir erkennen hierin also ein Spannungsfeld. Eigentlich sollen Geschiedene so bleiben, wie sie sind. Doch wenn dies nicht möglich ist, ist eine Wiederverheiratung das Kleinere gegenüber dem, dass in der Unzucht gelebt wird. Paulus sagt den Geschiedenen (ob schuldig oder nicht) und Witwen von V8: *„Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, [trotz Wiederverheiratsverbot] zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren [und sich nicht enthalten können, also in Unzucht zu fallen].“* (V9), eine Aussage, die schon in V2 vorkommt, dort aber auf die Singles bezogen ist. Wenn Paulus in V11 vom alleine bleiben spricht, heisst dies demnach nicht „für immer“. (Ebenso sollen auch die Sklaven in dem

Stand bleiben, wie sie sind. Und doch sollen sie es nutzen, wenn sie frei werden können (V20-24.) Es soll eine Zeit der Aufarbeitung zwischen der Scheidung und der Wiederverheiratung vorhanden sein, zumal die Versöhnung ja nicht stattfinden konnte (V11). Es soll demnach nicht geschieden werden, *um* jemand anderes zu heiraten.

4.6 Fazit

Wir stellen in Diskussionen fest, dass die Frage nach dem Ehescheidung von zwei Seiten angegangen wird. Dabei zeigt sich, dass sich die Frage stark darum dreht, in welchen Fällen eine Ehescheidung *rechters* war.

Wir vergleichen diese Fragestellung mit einem Berg, der erklimmen werden soll, wobei das Gipfelkreuz der Wille Gottes in dieser Frage darstellt. Dieser Berg wird nun von zwei Wanderern von unterschiedlichen Seiten her bestiegen. Zu Beginn der Besteigung befinden sich die Wanderer noch am Fusse des Berges. Somit sind sie auch weit voneinander entfernt. Ziel ist für beide das Gipfelkreuz, wo sich die beiden Wanderer treffen und dadurch auch nahe sind. Beide Zugangswege stellen wichtige biblische Aspekte in dieser Fragestellung dar, beide Wege stellen aber nicht alles dar. Nur wenn beide Seiten gleichermassen berücksichtigt werden, sind alle biblischen Aspekte aufgegriffen worden.

4.6.1 Wahrheit

Der eine Weg zum Gipfelkreuz stellt die **Wahrheit** in den Vordergrund. Es ist der eher **theoretische** Zugangsweg. Hierin wird die **Schöpfungsordnung** unterstrichen. Darunter wird verstanden, dass die Fragestellung vom „Big Picture“ gesehen werden muss. Warum gibt Gott überhaupt das Scheidungsverbot?

1. Schöpfungsordnung

In Eph 5,21-33 spricht Paulus von der Ehe und bezieht diese in V32 auf die Beziehung mit Christus: „*Dies Geheimnis ist gross; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.*“ Die Ehe ist also ein Ausdruck unserer Beziehung zu Gott. So, wie wir nicht wollen, dass Gott nur halbwegs auf uns ausgerichtet ist, und so, wie Gott nicht möchte, dass wir neben ihm auch andere Götter anbeten, so soll es auch innerhalb einer Ehe sein. Als Jesus in Mt 19 auf die Scheidungsproblematik angesprochen wurde, entgegnete er in V4f mit der Schöpfungsordnung: „*Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang schuf als Mann und Frau und sprach: ‚Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden **ein** Fleisch sein*‘ (1Mose 2,24)?“ Weitere Bibelstellen, die die Ehe aus Gottes Sicht beleuchten, sind 1Kor 6,16f; 2Kor 11,2 oder Offb 21,7. Diese geoffenbarten Gedanken Gottes machen deutlich, warum Gott die **Norm** des Scheidungsverbotes (Mal 2,16; Mt 5,32; 19,9; Mk 10,9-12; Lk 16,18; 1Kor 7,10) gegeben hatte. So entspricht es dem ursprünglichen Plan Gottes, der nicht verlassen werden soll. Dies muss unsere primäre Verkündigung in der Gemeinde sein.

In Ehekrisen ist auf eine Versöhnung hinzuarbeiten (1Kor 7,11). Bildlich gesprochen sollen Scherben einer Vase wieder zusammengeklebt werden. Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes und Unterordnung unter Gottes Willen muss unterstrichen werden. Von beiden Seiten in der Vergebungsbereitschaft zu leben ist dabei eine wichtige Voraussetzung, dass eine Ehe erhalten werden kann. Wie wir aus der Vergebung Jesu leben, geben wir Vergebung auch weiter (Kol 3,13). Dadurch, dass wir „im Geist leben“, verfallen wir nicht den Lüsten des Fleisches (Gal 5,16).

2. Zwei Ausnahmegebote

Alleine von der Schöpfungsordnung her argumentiert kommt eine Ehescheidung unter keinen Umständen in Frage kommt. Trotzdem lässt Gottes Wort in zwei Situationen eine Ehescheidung explizit zu:

- „*Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht.*“ (Mt 5,32; ebenso 19,9). Geschieht von Seiten des Ehepartners „Unzucht“, ist der unschuldige Teil frei für eine Scheidung. Wir lassen die Diskussion hierin offen, was Jesus unter „Unzucht“ versteht: Wiederholter Seitensprung? Einmaliger Seitensprung (trotz Busse)? Emotionale Beziehungsbindung, aber ohne Geschlechtsakt? Pornographiesucht? Unzucht im übertragenen Sinn wie Offb 18,3?
- „*Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so lass ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen.*“ (1Kor 7,15).

Von der Seite her gesehen ist dadurch die Sachlage, wann eine Ehescheidung rechtens ist, klar.

3. Kritische Anfragen an diesen Weg

Die Frage stellt sich, ob bei diesem „Bergweg“ alle Bibelstellen zu diesem Thema berücksichtigt wurden, oder ob damit zu gesetzlich vorgegangen wird. Es gibt weitere Weisungen und Beispiele, in denen die Schöpfungsordnung in dieser Thematik auch über die zwei Ausnahmegebote hinaus übertreten wird: 1Mose 12,13; 20,2; 2Mose 21,4.8.11; 5Mose 17,17; 21,15-17; 22,19; 24,1.4; 1Kön 11,1; Esra 9f; Jer 3,8; Mt 19,8; 1Kor 7,11; 1Tim 3,2. In diesen Bibelstellen wird die Praxis dargestellt. Offenbar ist mit der Betonung der Wahrheit noch nicht alles gesagt zum Thema.

6.4.2 Liebe

Der andere Weg zum Gipfelkreuz stellen die Vertreter die **Liebe** in den Vordergrund. Wahrheit ohne Liebe ist nichts (1Kor 13,2). Es ist der eher **praktische** Zugangsweg. Hierin wird er **Sinn der Gebote** unterstrichen.

1. Praxis

Ehetherapeuten werden zuweilen mit der Tatsache konfrontiert, dass kriselnde Ehepaare zehn Jahre zu spät in die Therapie kommen. Und das kommt nicht von ungefähr. Ein Beispiel: Menschen, die Jesus lieben, wollen ihm gehorchen und die Gebote umsetzen. Entsprechend vergeben sie ihrem Ehepartner in Ehekrisen, was die Ehe nach dem Buchstaben erhalten lässt. In bereits grösseren Ehekrisen behebt die gegenseitige Vergebung aber nicht die Ursache der Krise. Und da man ja im Geist leben sollte, schämt man sich, zu Problemen in der Ehe zu stehen, indem man Hilfe aufsucht. Dadurch wird die Ehe ausgehöhlt. Während wegen den Kindern die Ehebanden noch erhalten wurden, kommt es später zu einem Zusammenbruch. Bildlich gesprochen ist nur noch Staub von der Vase da. Was nun?

2. Zurechthelfen

Praktiker betonen nun die Hilfe am Gescheiterten (Gal 5,6.13f; 6,1f). Das Gesetz ist uns ja zum Leben gegeben worden (3Mose 18,5; Röm 7,10b; Mk 2,27). Übertritt man aber ein Gebot, so dient dieses Gebot nun der Überführung der Sünde (Röm 3,20; 5,20; 7,7.13.24; Gal 3,11.19). Der Mensch soll erkennen, dass wir alle nur durch die Gnade Jesu vor Gott bestehen können, die durch Busse wirksam wird. So besteht das „Endziel“ des Gesetzes darin, bei Christus Busse zu tun und erfüllt sich dadurch (Röm 10,4; Gal 3,24). Das öffnet den Weg zur Wiederherstellung des Menschen, wie das Jesus im Umgang mit Sündern häufig vorlebte.

3. Kritische Anfragen an diesen Weg

Die Gefahr beim Aufstieges dieses Bergweges besteht darin, liberal und anomistisch zu werden. Die Not von Menschen, die unter den Folgen ihres Versagens leiden, werden zu dominant. Verglichen mit der Schöpfungsordnung scheint es so, als menschliche Gebote situativ beigelegt würden.

Beobachtet jemand in der Gemeinde, wie bei einer anderen Person mit Verständnis, Hilfe und Vergebung reagiert wurde, könnte dies eine Kettenreaktion auslösen. Ohne zu verstehen, was dort alles an Busse abgelaufen ist, beruft man sich auf Gleichbehandlung. Die Gefahr besteht, nicht alles zur Versöhnung in der Ehe zu tun und einer leichten Scheidungspraxis den Weg zu ebnen.

Sollten wir demnach ausschliesslich bei den beiden obgenannten Ehescheidungsgründen beharren, oder gibt es Situationen, in denen die Barmherzigkeit über das Gericht triumphiert (Jak 2,13)? Hierin sind die Meinungen unterschiedlich.

4.7 Praktische Schritte

Verträgt man sich in der Geschäftswelt nicht mehr, ist eine Trennung zwar auch mit Aufwand verbunden, ist aber nicht einer Ehescheidung gleichgestellt. So trennten sich auch Paulus und Barnabas, als sie „scharf aneinander“ gerieten (Apg 15,39). In einer Ehe hingegen, wo Scheidung nicht zulässig ist, wird erst recht deutlich, wie fleischlich und unvollkommen wir sind: Weder ich noch mein(e) Partner(in) ist in der Lage, alle Bedürfnisse der anderen Person zu stillen. Zudem haben beide Wünsche, die nicht von Gott sind. Wir erkennen dadurch eindrücklich, dass wir nicht in der Lage sind, alle Gebote zu halten, was unsere Sündhaftigkeit zeigt (Röm 3,20; 5,20). So sind wir erst recht auf Jesus geworfen in der Bitte um Vergebung und seine Gnade (Gal 3,24). Leben wir in dieser Abhängigkeit zu Jesus entsteht immer wieder Hoffnung für die Ehe, da man sich dadurch wieder einen Schritt annähert. Es setzt aber voraus, dass wir uns bewusst sind, dass Gott (nicht der Ehepartner) all unseren Mangel abhilft (Phil 4,19) und dass wir erfüllt sind mit seinem Geist (Gal 5,16).

Letztlich können wir unser Gegenüber nicht verändern. Wir können nur immer an uns selbst arbeiten. Wird das nicht mehr gesehen, schiebt man all zu schnell die hauptsächliche Schuld auf den

anderen, was einem selbst aber unzufrieden und hart werden lässt. So entstehen Forderungen, dass man erst wieder einen Schritt auf den anderen zu tun würde, wenn dieser dieses und jenes verändern würde. Doch damit reisst man eine Ehe erst recht auseinander.

Es ist also wichtig, dass wir uns selbst immer wieder kritisch reflektieren, Busse tun und uns von Gott verändern lassen wollen. So werden Ehen als grosses Glück erlebt. Da man sich zudem mit den Jahren immer besser versteht, wird die Ehe sogar immer glücklicher. Was ist aber zu tun, wenn sich die Spirale abwärts dreht?

4.7.1 Versöhnung

Paulus sagt: *„Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll – hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen.“* (1Kor 7,10f). Egal, wie weit eine Ehekrise schon gediehen ist: primär sollte immer die Versöhnung das Ziel sein. Dies beinhaltet gegenseitige Vergebung, ist aber weit mehr. Vergebung ist eine punktuelle Entscheidung. Doch auch wenn diese ausgesprochen werden konnte, bedeutet dies noch nicht, dass auch das Vertrauen schon wiederhergestellt ist. Verletzungen heilen meist erst mit der Zeit. Die Versöhnung beginnt also mit der Vergebung, braucht dann aber auch seine Zeit, bis man wieder volles Vertrauen zueinander gefunden hat. Verletzungen sollen aufgearbeitet werden können. Sich vergeben zu haben bedeutet nicht, dass ab dann einfach alles wieder gut ist und es wieder so sei, wie nichts gewesen sei.

Grosse Eheprobleme sind oft vielschichtig, dass es mit einem einmaligen, pauschalen Vergeben und Gebet nicht getan ist. Das käme einem „unter den Teppich wischen“ gleich. Die Probleme wurden mit der Zeit Teil des eigenen Lebens. Darum lautet der Auftrag an uns, immer wieder zu vergeben (Eph 4,32; Kol 3,13), sodass mit der Zeit alle Elemente vergeben wurden. „Ich vergebe“ ist bei langanhaltenden, tiefen Verletzungen also ein Prozess, der aus vielen Einzelschritten bestehen kann, je nach dem, was gerade

hochkommt. Doch Gott will die Dinge in uns aufarbeiten. Ziel ist es, dass man mit der Zeit sagen kann: „Ich *habe* dir vergeben“. Jetzt ist das Vergeben abgeschlossen: „*Wem aber ihr etwas vergebt* [Präsens, wiederholender Aspekt], *dem (vergebe) ich auch. Denn auch ich habe, wenn ich etwas zu vergeben hatte, es vergeben* [Perfekt, abgeschlossene Handlung] *um eurerwillen vor Christi Angesicht.*“ (2Kor 2,10). Vom „Ich“ geht es zum „Du“. Ob es dann auch wieder zum „Wir“ kommt, hängt auch von der Gegenpartei ab (Röm 12,18).

Jemand hat einmal gesagt: „Du kannst Recht haben, oder eine Beziehung haben.“ Mag sein, dass du tatsächlich im Recht bist. Nur, wenn du dieses nun durch alles hindurch einforderst, verlierst du dadurch die Beziehung. Was willst du wirklich lieber? Zu lieben bedeutet auch, zugunsten der Beziehung freiwillig auf ein Recht verzichten zu können (1Kor 13,5).

4.7.2 Hilfe holen

Lebt eine Ehe über längere Zeit in Spannungen, ist es ratsam, Hilfe zu holen. Versorgt man sich nicht mehr gegenseitig finanziell, leiblich, wie emotional (1Tim 5,8) zeigt sich das schnell einmal in einer Blockade auf sexuellem Gebiet (vgl. 1Kor 7,5). Nun gilt es rechtzeitig zu reagieren, Probleme und Bedürfnisse auszusprechen und externe (christliche) psychologische Begleitung in Anspruch zu nehmen. Oft redet man inzwischen aneinander vorbei, da man für sich nicht zum erhofften Ziel gekommen ist. Hier gilt nun: „*Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.*“ (Spr 11,14). Erfahrene Eheberater können neutral zwischen den Parteien vermitteln und Ursprungsprobleme aufzeigen. Wie wird man sagen können, man habe alles versucht, die eigene Ehe zu retten, wenn man nicht rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen hatte? Lass nicht erst die Ehe in Brüche gehen, bevor du beginnst, mit anderen darüber zu sprechen! Massstab, ob eine Ehe noch gut läuft, ist nicht das noch-unter-einem-Dach-leben, sondern das friedliche Zusammenleben auch auf Gefühlsebene. Werden Gefühle (egal ob von christlicher

oder anderer Prägung) auf die Dauer nicht ernst genommen, nützt auch der Druck oder das Gebot, biblisch zu leben kaum mehr etwas.

Ist die eigene Seele verletzt, will man diese schützen. Jetzt zu eigenen Fehlern zu stehen schmerzt die Seele aber, sodass man im Gespräch kaum mehr einen Schritt auf den anderen zugehen kann, sofern es überhaupt noch zu Gesprächen kommt, die ja ständig wieder neu verletzen. Man beginnt für sich, wie im Gespräch mit Drittpersonen, wie vor dem Partner / der Partnerin von sich selbst herauszustreichen, wo man überall meint, richtig gehandelt zu haben, während man beim Gegenüber die Dinge hauptsächlich sieht, die falsch liefen. So verschafft man der eigenen Seele etwas Ruhe. Nur, wenn beide so agieren, kann es zu keiner Versöhnung mehr kommen. Darum ist jetzt der Blick von aussen (Coach, Therapeut) auf die eigene Situation wichtig.

4.7.3 Trennung

Ist ein Ehepaar schon dermassen zerstritten, dass kaum mehr normal miteinander gesprochen werden kann, kann eine Trennung als Notlösung sinnvoll sein (allerdings mit der Gefahr, dass dies der erste Schritt zur Scheidung sein könnte). Ist das Vertrauen zum Partner / zur Partnerin erst einmal zerbrochen, fühlt man sich ständig benachteiligt. Das geht von der Einteilung der Finanzen, über den Anspruch von Besitz, bis zur Erziehung der Kinder. Eine Trennung kann diesbezüglich Klarheit schaffen, damit die aufgewühlten Systeme zur Ruhe gebracht werden können. Für die Steuern und Versicherungen sind beide nun getrennt für sich zuständig. Es soll klar geregelt werden, wie die Finanzen und der Besitz aufgeteilt werden, wie mit gemeinsamen Verpflichtungen umgegangen wird, wie es um das Sorgerecht der Kinder steht und wie zukünftig miteinander so kommuniziert wird, sodass Abmachungen eingehalten werden. Hier raten wir dringend professionelle, juristische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Trennung soll von regelmässiger Eheberatung (allenfalls getrennt) begleitet werden. Niemand darf sich zurückziehen, indem er / sie nicht mehr reden will. Ziel soll sein, dass die Eingabe der Scheidung vor dem Richter verhindert wird, so dass die Ehe erhalten werden kann. Eine Trennung zeigt zwar den zerrütteten Zustand einer Ehe, ist in sich aber keine Sünde.

Sind Kinder da, gilt es abzuwägen, ob eine Trennung zurückgestellt werden muss oder ob andere Betreuungspersonen zum Teil einspringen können. Um jeden Preis wegen der Kindern zu Hause zu bleiben kann die negative Folge mit sich bringen, dass der betroffene Elternteil später aufgrund einer totalen Erschöpfung (welcher Art auch immer) in einer psychiatrischen Klinik landet, was meist nicht besser ist als eine selbst gesteuerte Trennung in der Nähe, bei der jederzeit Kontakte zu den Kindern möglich sind.

Eine Trennung oder Scheidung ist in jedem Fall eine sehr schwierige und belastende Sache für alle Beteiligten, auch für die eigenen Kinder, wenn solche da sind. Als Christ möchte man ja eigentlich eine harmonische Ehe führen. Hat man dies nicht geschafft, liegt das meist nicht daran, dass man nicht für die Ehe gekämpft hätte. Oberflächliche Verurteilungen von Aussenstehenden ziehen einem dann erst recht in ein Loch.

Diese Phase der Trennung und Einsamkeit (oder erneute Enttäuschungen in neuen Beziehungen) können dann wie eine Weichenstellung wirken. Vielleicht merken beide Seiten, was man doch am Gegenüber gehabt hatte. Dies ist eine gute Voraussetzung zur Versöhnung. Werden parallel dazu von beiden Seiten seelsorgerlich Problemfelder aus der Vergangenheit aufgearbeitet, kann wieder neue Hoffnung auf ein Zusammenleben wachsen.

Einer vorübergehenden Trennung, um die Ehe zu stabilisieren, ist von der Bibel her nichts entgegenzuhalten, auch wenn dieser Schritt nicht zum normalen Ehealltag gehören sollte. Insbesondere kann nicht 1Kor 7,10 als Verbot einer Trennung angesehen werden, wie zuweilen argumentiert wird. *„Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von*

ihrem Manne scheiden soll – hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen – und dass der Mann seine Frau nicht verstossen soll.“ (1Kor 7,10f). Der griechische Begriff *chorizo* kann „scheiden“ bedeuten (Hebr 7,26), aber auch „trennen“ (Phlm 15), oder meint unabhängig der Ehe eine „räumliche Trennung“ (Apg 1,4). Vom Zusammenhang geht es hier aber klar um die Scheidung und nicht um ein Verbot einer räumlichen Trennung, da man ja dann ohne Ehe sein soll (V11). Durch eine Trennung besteht die Ehe ja noch.

4.7.4 Scheidung

Zuweilen ist in der hoffnungslosen Situation eine Scheidung dann aber doch das kleinere Übel im Sinne der Güterabwägung. Es geht ja nicht nur um das Überleben der Ehe, sondern auch um das Überleben von einem selbst. *Eichberger* schreibt dazu:

„Größer als die Ehe ist das Leben selbst. So wie der Mensch nicht für den Sabbat leben soll, sondern der Sabbat für den Menschen da ist, ist die Ehe für den Menschen da und nicht der Mensch für die Ehe (Markus 2,27). Daher muss das Leben mehr geschützt werden als die Ehe. Die Ehe kann nur gelebt werden, wenn das Leben da ist; [...] Ist das Leben bedroht, ist auch die Ehe bedroht. Das Leben ist mehr als die Kleidung und mehr als die Speise (Matthäus 6,25); es sind Lebensmittel, Mittel zum Leben, zum Gestalten und Erhalten des Lebens, nicht das Leben selbst. So ist das Leben auch mehr als die Ehe; sie ist ein Teil des Lebens, nicht aber das Leben selbst. Deshalb muss das Leben Vorrang haben vor dem, was zum Leben gehört, sogar vor der Ehe. [...] Wenn zum Beispiel das Leben eines Menschen bedroht ist, durch einen Suizidversuch oder Selbstmord auf Raten, durch zunehmende psychische und psychosomatische Erkrankung weil der Ehepartner ihn emotional oder körperlich schwer misshandelt, dann muss die höhere Priorität geschützt werden. [...] Diese Priorität zu beachten kann zum Beispiel bedeuten, einer Gefahr für Leib und Leben der Kinder vorzubeugen oder ihre fortgesetzte Misshandlung zu beenden, indem man sich vor dem Ehepartner in Sicherheit bringt. [...] Eine Ehe, in der ein Partner im-

mer mehr zum seelischen Krüppel mit erheblichen Persönlichkeitsstörungen wird, ist irgendwann nicht mehr lebbar, abgesehen von der schädlichen Wirkung auf eventuell vorhandene Kinder. Auch hier muss das Leben irgendwie geschützt werden und die Seele gesunden können. Selbstverleugnung wird dann falsch verstanden, wenn im Namen Jesu zu völliger Selbstaufgabe der von Gott einzigartig geschaffenen und gewollten Persönlichkeit aufgefordert wird.“¹⁶²

Unter den beschriebenen Umständen kann eine Scheidung im Sinne einer Notlösung angebracht sein, damit es wenigstens ab jetzt wieder – den Umständen entsprechend – „normal“ weitergehen kann. Der Nachgeschmack hingegen wird wohl immer bleiben. Zu beachten ist, dass nicht selten erst mit der Scheidung die notvollen Momente auftauchen, insbesondere, wenn Kinder von der Scheidung betroffen sind. Statt dass alles vorüber ist, streitet sich das geschiedene Paar zum Beispiel wegen Alimenten und Unterhaltszahlungen oder wegen des Sorgerechts und erzieherischen Massnahmen.

In allem dürfen geschiedene Elternteile wissen, dass Gott auch mit gescheiterten Menschen seine Heilslinie schreibt. **Jakob** war hinterlistig (1Mose 27,35). **Juda** heiratete eine Kanaaniterin (1Mose 38,2); seine Söhne waren böse, sodass sie starben (1Mose 38,7.10); er selbst ging zu einer Hure (1Mose 38,15f). Und doch führte Gott die Heilslinie von Juda mit seiner kanaanitischen Schwiegertochter Tamar über Perez fort. **Salmon** zeugte Boas mit der kanaanitischen Hure Rahab (Mt 1,5; Jos 2,1). Auch König **David** war ein Ehebrecher und Mörder (2Sam 11,4.15). Auch **Salomo** war Ehebrecher (1Kön 11,1). Würden wir solche Leute als Vorbilder sehen?

Als Seelsorger ist darauf zu achten, solche Menschen zu *begleiten*, auch wenn eine Scheidung von der Schöpfungsordnung her gesehen nicht gutgeheissen wird. Die Gefahr in der Praxis besteht darin, dass sich Paare auch ohne unser Einverständnis staatlich schei-

¹⁶² Andreas Eichberger: Scheitern verboten? Scheidung aus biblischer und seelsorgerlicher Sicht. Wuppertal: Brockhaus, 2007. S. 29f.

den respektive wiederverheiraten lassen. Wird dies in einer Gemeinde ganz strikt als Möglichkeit abgelehnt, wird aus Gemeinde ausgetreten, sodass die Möglichkeit unserer Einflussnahme unter Umständen ganz abbricht.

Die Zeit heilt Scheidungswunden nur bedingt. Geht es um die Frage der Wiederverheiratung ist darum die Frage zu stellen, ob eine ausreichende Aufarbeitung der vergangenen Ereignisse erfolgt ist oder ob es sich eher gezeigt hat, dass eine Person für die Ehe unfähig ist. Hilfe für die Verarbeitung einer Trennung oder einer Scheidung bietet www.liebenscheiternleben.ch.

4.7.5 Wiederverheiratung

Zerbricht eine Ehe, soll man ohne Ehe bleiben (1Kor 7,11). Und doch haben nur wenige die Gabe der Ehelosigkeit (1Kor 7,7). Das kann zu sehr grossen Anfechtungen führen („*sich nicht enthalten können*“; „*sich in Begierde zu verzehren*“ (1Kor 7,9)). Was macht man jetzt, insbesondere, wenn man nicht klar sagen kann, dass man unschuldig geschieden ist?

Die Forderungen des Gesetzes müssen eingehalten werden. Das zeigt auch die Geschichte von Jesus mit der Ehebrecherin (Joh 8,3-11). Pharisäer wollten Jesus eine Falle stellen, indem sie ihm eine Ehebrecherin vorführten, die auf frischer Tat ertappt wurde. Nach dem Gesetz musste sie gesteinigt werden (3Mose 20,10). Würde Jesus sie leben lassen, so hätten sie ihn als Gesetzesübertreter verklagen können. Hätte Jesus der Steinigung zugestimmt, hätte er Probleme mit den Römern bekommen, denn nur diese durften als Besatzungsmacht jemanden zu Tode bringen. Wie reagierte nun Jesus? Er klagt nicht an (wie auch schon gegenüber der Samariterin nicht (Joh 4,16-18)). Er bestätigte aber das Gesetz ohne wenn und aber. „Steinigt sie“ gab er zur Antwort. Er fügte lediglich hinzu, wer den ersten Stein werfen soll. Die Pharisäer erkannten, dass auch sie sündig sind, ja dass sie vielleicht selbst auch schon Ehebruch begangen hatten. Jesus war der einzige, der den ersten Stein hätte werfen können.

Und doch tat dies Jesus nicht. Schwächt er dadurch das Gesetz ab? Nein, aber er macht damit deutlich, wozu das Gesetz eigentlich gegeben wurde. Paulus drückt es so aus: „*Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*“ (Röm 3,20). „*Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.*“ (Röm 5,20). Das Gesetz wurde nicht gegeben, um es aus eigener Kraft halten zu können (Gal 3,11; Apg 15,10), sondern es ist lediglich wie ein Fiebermesser. Das Gesetz zeigt uns an, dass wir Sünder sind und es nicht halten können. Das wirft uns auf Jesus in seiner Gnade: „*So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden.*“ (Gal 3,24). „*Christus ist des Gesetzes Endziel.*“ (Röm 10,4a).

Genau auf diese Art und Weise begegnete Jesus der Ehebrecherin. Das Gesetz fordert die volle Einhaltung. Durch das tiefe Erkennen, dass sie es nicht einhalten konnte und den Tod verdient hätte, und die darauf folgende Busse, indem sie ihn als „Herr“ ansprach (vgl. Röm 10,9), wird aber der Weg frei zur Gnade Jesu. Statt dass die Frau selbst sterben sollte, starb Jesus einige Zeit später für sie am Kreuz stellvertretend. Damit wurde dem Gesetz Genüge getan.

Joh 8,11 ist kein Freipass zur billigen Gnade, sodass das Gesetz nicht eingehalten werden müsste. Doch angesichts des geforderten Todes als Folge der Sünde (Röm 6,23) wird die Umkehr erst wirklich tiefgreifend. Damit wurde das Ziel des Gesetzes erreicht – und Jesus verdammt nicht. Umso grösser ist die Liebe danach Jesus gegenüber, da viel vergeben wurde (Lk 7,47).

Eine Widerverheiratung soll deshalb als schuldige Person der Scheidung nicht leichtfertig und nach kurzer Zeit vollzogen werden. Ist die Unmöglichkeit, das Gesetz halten zu können, einem aber stark bewusst geworden und hat dadurch im Herzen eine tiefgreifende Hinwendung zu Christus stattgefunden, so triumphiert Barmherzigkeit über das Gericht (Jak 2,13). Wie echt dieser Prozess im Herzen stattgefunden hat, ist von aussen allerdings schwer zu erkennen. Es hat aber niemand das Recht, mit dem Finger auf

jemanden zu zeigen, der geschieden und vielleicht wieder verheiratet ist.

4.8 Der Nachgeschmack

4.8.1 Unverständnis

Ehen sollen nicht geschieden werden. Und doch kann man zuweilen nicht mehr hinter begangene Versäumnisse oder Sünden zurück. Vielleicht hatte man sich seit der Hochzeit nicht wirklich finanziell und emotionell versorgt, wie das 1Tim 5,8 sagt: *„Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.“* Vielleicht hatte man zwar ungedeckte Bedürfnisse mitgeteilt, aber die Botschaft kam nicht wirklich an, da das Paar z. B. ihre Liebessprachen nicht kannten. Vielleicht hatte man – gerade wegen der Kinder – die Sache bedeckt halten wollen, damit kein Streit entsteht. So trägt man Situationen und frisst die Not in sich hinein. Das mag zwar eine Zeitlang so funktionieren, um nach dem Buchstaben eine funktionierende Ehe zu bilden, doch dann spürt man dies bald einmal in der ehelichen Sexualität (1Kor 7,5). Wird dann die Situation nicht therapeutisch aufgearbeitet, entsteht eine Zeitbombe. Irgendwann bricht das ungestillte Bedürfnis hervor. Während der eine immer dachte, abgesehen von der Sexualität hätte man eine gute Ehe geführt, stimmte für den anderen schon lange vieles nicht mehr. Ist das Vertrauen einmal zusammengebrochen, lässt sich das auch nicht innerhalb einiger Monate wieder aufbauen. Wird jetzt Druck angewendet und einem gedroht, bleibt für einen häufig nichts mehr Anderes übrig als den Weg zum Richter. Die Situation ist eingetroffen, wie Jesus sie in Mt 19,8 beschreibt, wo er in einem solchen Fall die Scheidung zulässt, da es in der Güterabwägung dann doch das kleinere Übel ist, zu scheiden, als sich – wegen der Sündhaftigkeit des Menschen – in der Ehe über Jahre hinweg nicht zu versorgen, was den „Glauben ver-

leugnen“ bedeutet: „*Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen [Plan B], eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen [Plan A].*“

Eine Scheidung wirft bei Glaubensgeschwistern der Gemeinde grosses Unverständnis hervor. „Das ist doch Sünde!“ „Haben wir nicht die Kraft des Evangeliums, sodass nicht geschieden werden muss?“ „Warum wurde nicht einfach nochmals in Ruhe miteinander geredet und einander vergeben?“ Hatte man zu wenig für die Ehe gekämpft? Wollte man nicht biblisch leben? Hatte man die Scheidung auf die leichte Schulter genommen? Lebte man nur in den Gefühlen, statt sich biblisch zu entscheiden? Nein! Zumindest bei den Paaren, die in die Eheberatung kommen, war dies kaum einmal der Fall! Und doch werden Geschiedene nicht selten als Christen gestempelt, die nicht biblisch leben wollten. Die Folge ist, dass sich auch andere Paare bei Eheproblemen lieber zurückziehen, statt Hilfe in Anspruch zu nehmen. Man hat Angst vor der Reaktion der Geschwister. Man will nicht als unbiblisch dastehen und das Gesicht verlieren. Man wagt selbst in der Kleingruppe nichts zu sagen. Und das, wo doch gerade die Gemeinde der Ort sei sollte, wo man getragen wird, Vergebung und Wiederherstellung möglich sein sollte. Aus Scham sucht man auch Eheberatern zu spät auf.

4.8.2 Wir alle sind sündig

Wir alle sind sündig. Diese Tatsache erlaubt aber nicht zu sündigen. Vielleicht hast du in deiner Ehe tatsächlich keine besonderen Probleme. Aber du kämpfst vielleicht zum Beispiel gegen Wutausbrüche (Gal 5,23; Eph 4,6), Internetpornographie (Mt 5,28; Röm 12,2), oder Alkoholprobleme (Eph 5,18; Joh 8,34.36). Das sieht man zwar gegen aussen nicht, aber ist es vor Gott richtig? Und: Warum hörst du mit diesen Dingen nicht einfach auf? Genauso, wie du denkst, dass ein Paar in der Krise sich einfach nicht scheiden soll...

Wir alle haben ein schwächstes Glied in der Kette (Gal 5,19-21). Darum haben wir auch kein Recht, auf andere zu zeigen. Vor Gott sind wir nicht besser! Wir sind immer gerecht und sündig gleichzeitig. Wir können nicht nicht sündigen. Vielmehr leben wir im Fleisch (2Kor 10,3):

- *„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1Joh 1,8).*
- *„Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ (1Joh 3,2).*
- *„Ich weiss, dass in mir, das heisst in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Röm 7,18f.24).*

Wo vergeben wir uns selbst, wenn wir gesündigt hatten? Wo überall vergeben wir anderen, wenn sie gesündigt hatten? Warum fällt es denn uns so schwer, auch Menschen zu vergeben, die in der Ehe scheiterten? Leben wir nicht alle immer aus seiner Gnade (Joh 1,16), ohne die wir vor Gott nicht bestehen könnten?

4.8.3 Es lag nicht an der fehlenden Liebe

Der Grund, warum man geheiratet hatte, bestand in der Liebe zueinander. Doch mit den Monaten erkannte man deutlich, dass Menschen immer unterschiedlich sind. Während Er zum Beispiel vielleicht einen hohen geschäftigen Anteil hat und immer etwas läuft, hat Sie vielleicht mehr einen gemütlichen Anteil in ihrem Persönlichkeitsprofil. Anfänglich wurde diese Unterschiedlichkeit positiv empfunden, denn Sie wurde dadurch aus ihrer Reserve gelockt, während Er ausgeglichener wurde. Doch mit der Zeit machte diese Konstellation doch Mühe. So kann Sie ihm kaum folgen, während ihr eigenes Bedürfnis nach Ruhe nicht recht gestillt wird. Er hingegen fühlt sich durch sie stets ausgebremst. Wird diese Situation nicht rechtzeitig aufgearbeitet, entsteht eine Krise. Auch betreffend

der Sexualität sind Mann und Frau verschieden. Während für ihn Sex zum Abreagieren häufig reicht, muss für sie viel eher auch das ganze Umfeld stimmen. Schöner Sex entsteht nur, wenn die Bedürfnisse beider abgedeckt werden.

Gery Champman schrieb ein Buch mit dem Titel: „Die fünf Sprachen der Liebe“. Er erkannte, dass Menschen unterschiedlich Liebe zum Ausdruck bringen, respektive dafür empfänglich sind:

- Lob und Anerkennung
- Zweisamkeit – die Zeit nur für dich
- Geschenke, die von Herzen kommen
- Hilfsbereitschaft
- Zärtlichkeit

Wir reden häufig eine andere Liebesprache, als der Ehepartner empfangen möchte. Dadurch werden wir emotional unterversorgt. Hatte man sich nun in böser Absicht aneinander versündigt? Nein. Man zeigte sogar seine Liebe, nur wurde dies nicht als Liebesbeweis erkannt und wertgeschätzt. So entstehen auf beiden Seiten Frustmomente. Man meinte es gut und richtig, aber es kam nicht an. Die Bedürfnisse des anderen wurden doch nicht gestillt. Unzufriedenheit kommt in die Ehe. Dadurch leidet bald einmal auch die Sexualität darunter. Vielleicht tritt nun der dominantere Charakter des einen hervor: „Wenn schon das eine Bedürfnis nicht gestillt wird, soll es wenigstens sonst nach meiner Meinung gehen“. Der andere ist aber vielleicht nicht der Typ, mit der eigenen Meinung entgegen halten zu können. Zudem möchte man ja keinen Streit vor den Kindern austragen. So schluckt man lieber... In solchen Krisensituationen ist es zudem häufig so, dass man sich in das zurückzieht, wie man es sich von früher her (Kindheit) gewohnt war. Während es beiden als Verliebte gut gelang, auf die Bedürfnisse des anderen einzugehen, verstärkt nun der Rückzug ins eigene Bisherige die Unmöglichkeit auf den anderen ausgerichtet zu sein. Soweit lag noch von beiden Seiten keine direkte Sünde vor,

und doch kriselt die Ehe. Nicht jede Ehekrise hat bewusste Sünde zur Ursache.

Doch dadurch wird man über die Dauer emotional ausgehöhlt. Man versorgt sich gegenseitig nicht mehr (1Tim 5,8). Auch wenn mit diesem Vers primär die materielle Versorgung gemeint ist, sollen wir uns doch auch emotional (Eph 5,25.28; 1Petr 4,7) wie geistlich (Eph 6,4; 1Petr 3,7) versorgen, in erster Linie den eigenen Ehepartner. Mancher – eigentlich ungewollter – Seitensprung, der klar Sünde ist (Hebr 13,4), kam aufgrund einer jahrelangen emotionalen Unterversorgung in einem Bereich der Ehe. Und nun lernte man eine Person kennen, die gerade diesen Bereich ausfüllte... Erst jetzt beginnt die eigentliche Sünde in der Ehe. Dabei möchte man als Christ ja eigentlich nicht sündigen. Es wird deutlich, dass beide schon vorher indirekte Schuld auf sich geladen haben, nicht nur der eine.

4.8.4 Sünde aus der Not heraus

In Mk 5,25-34 lesen wir die Geschichte einer blutflüssigen Frau: „*Da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war noch schlimmer mit ihr geworden.*“ (V25f). Nichts half ihr. Zudem hatte sie inzwischen kein Geld mehr. Sie galt zudem als unrein aufgrund ihres Blutflusses (3Mose 15,2). Somit durfte sie niemanden berühren (4Mose 19,22). Das Leben wurde für sie fast unmöglich. Sie war komplett auf andere angewiesen.

So wagte sie eine bewusste Sünde. Ihre Not und die Hoffnung auf Heilung bei Jesus war grösser als das Gebot, niemanden zu berühren. So begab sie sich in die Menschenmenge und berührte Jesus. Damit sündigte sie aber bewusst. Hätte die Menge gewusst, dass sie den Blutfluss hatte, wäre sie sofort wieder ausgestossen worden. Wie reagierte hierin Jesus? Er klagte sie nicht an, weil sie damit gesündigt hatte. Er verwies auch nicht theologisch darauf, dass er für sie die Unreinheit tragen würde. Er erklärte auch nicht,

dass die kultische Unreinheit ein Bild für die geistliche Unreinheit sei. Er löste ihr Problem durch eine Heilung. Doch dabei blieb es nicht: „Jesus fragte: Wer hat mich berührt? Als es aber alle abstritten, sprach Petrus: Meister, das Volk drängt und drückt dich. Jesus aber sprach: Es hat mich jemand berührt; denn ich habe gespürt, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ (Lk 8,45f). „Und er sah sich um nach der, die das getan hatte. Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.“ (Paralleltext in Mk 5,32f). Jesus liess die Sünde nicht einfach vergessen. Er unterstrich sogar ihre Sünde. Das Gesetz muss eingehalten werden! Dadurch erkannte die Frau vollends, dass sie es nicht schaffte, das Gesetz einzuhalten. Darum bekannte sie offen ihre Schuld vor ihm. Dadurch wurde der Weg frei zur Gnade.

Gebote dürfen nicht aufgeweicht werden. Wenn es aus der Not heraus aber so gekommen ist, dann sollen wir barmherzig sein, wie Jesus es war, sofern Busse geschah. Das ist sicherlich eine Gratwanderung, denn fleischliche Christen könnten dies ausnutzen. Doch meist wollen Christen biblisch leben.

Warum fürchtete sich die Frau und zitterte? Sie fürchtete beim Offenbarwerden ihrer Sünde die Reaktion der Menschen: Ablehnung, Schläge, Vereinsamung... Und wie sieht das in unseren Gemeinden aus? Spott? Gesichtsverlust? Demütigung? Dienstentzug? Zerbrochene Freundschaften? Ablehnung? Schubladisierung? Nicht selten führt die Furcht vor diesen Reaktionen zu einem Gemeindefwechsel und damit zum Verlust von Freundschaften, und dies gleichzeitig zur Ehescheidung, die ja ihrerseits schon viele Probleme mit sich bringt. Müsste aber nicht gerade die Gemeinde der Ort der Wiederherstellung sein? Ein Ort des Verständnisses, da alle sündigen? Ein Ort der Begleitung und der Ermutigung, des Vertrauens und der Barmherzigkeit (Gal 6,1f)?

4.8.5 In der Gemeindepraxis

Es leuchtet ein, dass man als **nicht Betroffener** stets den normativen Aspekt in einer Entscheidung hervorstreicht. Man möchte als Christ ja schliesslich „biblisch“ entscheiden. Das bringt mit sich, dass man eher zu streng, gesetzlich oder unbarmherzig reagiert. Als Leiterschaft einer Gemeinde spürt man zwar vom Heiligen Geist her, dass es neben den Geboten (Wahrheit) auch noch andere Komponenten gibt (Liebe; 1Kor 13,2), die es in einer Entscheidung zu berücksichtigen gilt, doch kann man diese Komponenten vielfach nicht klar ausdrücken und begründen. Aus Furcht vor biblizistischen Hardlinern, die uns unbiblisches Verhalten nachsagen könnten,¹⁶³ lassen wir es dann doch lieber bleiben, uns begründet für Gescheiterte einzusetzen. Zudem besteht die Angst, dass sich noch mehr Gemeindeglieder scheiden könnten, wenn sogar Leiter geschieden sind. Doch diese Angst ist unbegründet, da man sich als Christ ja nicht einfach scheiden möchte, da die Gebote dagegen sprechen. Vielmehr werden gerade durch einen geschiedenen Leiter allenfalls eher kaputte Familiensituationen offenbar. Doch das erhöht die Anzahl Problemfälle nicht. Es kann aber eher frühzeitig geholfen werden, was Ehen sogar retten kann.

Betroffene hingegen betonen mehr den existenziellen Aspekt, da es ihre eigene Biographie oder die eigene Gemeinde betrifft. Das kann zuweilen liberal wirken, indem die Gnade sehr betont wird.

Es gilt, alle drei Aspekte einer Entscheidung zu berücksichtigen (normativ, situativ, existentiell; in dieser Reihenfolge). Dies insbesondere auch in Leitungsgremien einer Gemeinde. Aufgrund der Komplexität ist die theologische Begründung des situativen Aspektes nur schwer in der Gemeinde zu vermitteln. Das soll uns

¹⁶³ Es war richtig, dass sich die Generation vor uns gegen die liberale Bibelkritik stellte, was bedeutete, dass der normativen Begründung grosses Gewicht beigemessen wurde. Das führte aber dazu, dass in vielen praktischen Angelegenheiten in den Gemeinden dem ethischen Aspekt zu wenig Bedeutung zugemessen wurde und statt dessen den Menschen in ihren Nöten eher gesetzlich entgegengetreten wurde.

aber (trotz „postfaktischem“ Zeitgeist) nicht dazu verleiten, biblisch einseitig mehr Gewicht auf den normativen Aspekt einer Entscheidung zu legen, auch wenn dieser einfacher in der Gemeinde zu vertreten ist. Es gehört dazu, dass eine Gemeinde auch im Bereich der Ethik an Erkenntnis zunehmen darf.

Literaturverzeichnis

Lonnie Barbach. For Yourself. Berlin: Ullstein, 2008²³.

Eduard Böhl. Dogmatik. Bonn: VKW, 2004.

Klaus Bockmühl. Christliche Lebensführung. Eine Ethik der Zehn Gebote. Giessen: Brunnen, 1999.

Shmuley Boteach. Koscherer Sex. Hohenpeissenberg: ADWAITA, 2001.

Matthias Burhenne. Sexualität und Seelsorge. Holzgerlingen: Hänssler, 2011.

Lothar Coenen (Hrsg.). Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Bd. 2. O. O.: Brockhaus, 1990⁵ (Studienausgabe).

Josh MC Dowell / Bob Hostetler. Handbuch Jugend Seelsorge. Ein kompetenter Führer für Jugendmitarbeiter, Gemeindeälteste, Lehrer und Eltern. Bielefeld: Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1996².

Duden. Deutsches Universal Wörterbuch. Mannheim-Zürich: Duden, 2011⁷.

Andreas Eichberger. Scheitern verboten? Scheidung aus biblischer und seelsorgerlicher Sicht. Wuppertal: Brockhaus, 2007.

FEG, Bund Deutschland (2007²): Stellungnahme der Bundesleitung^[L] zu Ehescheidungen bei Ältesten, Pastoren und anderen leitungsverantwortlichen Mitarbeite-rinnen und Mitarbeitern^[SEP] im Bund Freier evangelischer Gemeinden, [online] [https://www.feg.de/ fileadmin/user_upload/Presse/FeG-Text_2007_Ehescheidung.pdf](https://www.feg.de/fileadmin/user_upload/Presse/FeG-Text_2007_Ehescheidung.pdf) [20.02.12015].

Fundamentum. Heft 1. Riehen: Immanuel, 1989.

Franz Furger. Ethik der Lebensbereiche. Eine Einführung in die Ethnologie. Erlangen: Liebenzeller Mission, 1998².

Wilhelm Gesenius und E. Kautzsch. Hebräische Grammatik. Hildesheim: Olms, 1985²⁸.

Alister E. Mc Grath. Der Weg der christlichen Theologie. Eine Einführung. München: Beck, 1997.

Georg Huntemann. Biblisches Ethos im Zeitalter der Moralrevolution. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1995.

Thomas K. Johnson. Warum ist Sex etwas Besonderes? MBS Texte 145: Pro Mundis, 2010.

Jugend & Sex. Dürrenäsch: Weisses Kreuzes CH, 2006.

Hubert Junker. Die zwölf kleinen Propheten. Bonn, 1938.

Kaufmann Kohler. Grundriss einer systematischen Theologie des Judentums auf geschichtlicher Grundlage. Hildesheim: Olms, 1979.

Martin Luther. Die Hauptschriften. Chr. Zeitschriftenverlag: Berlin, o. J., 3. Auflage.

MBS Texte 145: Pro Mundis, 2010.

Gerhard Meier. Biblische Hermeneutik. Wuppertal: Brockhaus, 2005⁵.

Clifford & Joyce Penner. Sex – Leidenschaft in der Ehe. Holzgerlingen: Hänssler, 2010².

Lothar Käser. Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie. Lahr: Liebenzeller Mission, 1998².

Carl Friedrich Keil. Deuteronomium, in Biblischer Commentar über die Bücher Mose's. Bd. 2. Leipzig: Dörffling und Franke, 1870².

Thomas Kinker. Unveröffentlichtes Dokument „Scheidung“. o. O., 1995.

Iris Muhl. Intim. Fachleute im Gespräch über Lust, Leidenschaft und erfüllte Sexualität. Basel: Brunnen, 2009.

Otto A. Piper. Die Geschlechter. Hamburg: Fricke, 1954.

Horst Pöhlmann. Abriss der Dogmatik. Gütersloh: Mohn, 1973⁵.

Charles C. Ryrie. Die Bibel verstehen. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996.

Markus Schäller. Sex beziehungsweise Ehe. Biblische Sexualethik für die Gemeinde. Hammerbrücke: Jota, 2008.

Volkhard und Gerlinde Scheunemann. Ein Leben lang Glück und Geborgenheit. Neuhausen / Stuttgart: Hänssler, 1991⁷.

Thomas Schirmmacher (Hg.). Der evangelische Glaube kompakt. Ein Arbeitsbuch. Das Westminster Glaubensbekenntnis von 1647. Bonn: VKW, 2004.

Thomas Schirmmacher. Der Römerbrief. Band 1. Nürnberg: VTR, 1994².

Thomas Schirmmacher. Ethik. Bd. 1. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994.

Thomas Schirmmacher. Ethik. Bd. 2. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1994.

Thomas Schirmmacher. Ethik. Bd. 3. Nürnberg: VTR, 2009⁴.

Thomas Schirmmacher. Ethik. Bd. 4. Hamburg: RVB, 2009⁴.

Thomas Schirmmacher. Familienplanung eine Option für Christen? Bonn: VKW, 2006.

Thomas Schirmmacher. Führen in ethischer Verantwortung. Gießen: Brunnen, 2002.

Thomas Schirmmacher. Gottesdienst ist mehr. Plädoyer für eine liturgische Gottesdienstgestaltung. Bonn: VKW, 1998.

Veronika Schmidt. Liebeslust – Unverschämt und echt geniessen. Holzgerlingen: SCM, 2015.

Heinrich von Siebenthal. Griechische Grammatik zum Neuen Testament. Giessen: Brunnen, 2011.

Hermann L. Strack und Paul Billerbeck. Kommentar zum Neuen Testament. aus Talmud und Midrasch. Das Evangelium nach Matthäus. Bd. 1. München: Beck, 1926⁴.

Hermann L. Strack und Paul Billerbeck. Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis. Bd. 3. München: Beck, 1926³.

Ray Sutton. Second Chance – Biblical Principles of Divorce and Remarriage. Texas: Dominion, 1988.

Helmut Thielicke. Theologische Ethik. Bd. 3. Entfaltung Teil 3. Ethik der Gesellschaft, des Rechtes, der Sexualethik und der Kunst. Tübingen: Mohr, 1968².

Jakob Thiessen. Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte. Hammerbrücke: Jota, 2009.

Ed & Gaye Wheat. Hautnah. Erfülltes Intimleben in der Ehe. Asslar: Schulte und Gerth, 1992.

Theodor Zahn. Das Evangelium des Matthäus, in Kommentar zum Neuen Testament. Bd.1. Leipzig: Deichert, 1910³.



Was wir glauben

Das Glaubensbekenntnis der Schweizerischen Pfingstmission vermittelt ein starkes Fundament für den christlichen Glauben pfingstlicher Prägung. Mit seinen ausgewogenen Kommentaren vertieft Florian Sondheimer in diesem Buch die Inhalte der einzelnen Punkte und verbindet ihre Kernaussagen mit der Glaubenspraxis im alltäglichen Leben. (MS)

178 Seiten

ISBN: 978-3-9521327-8-4



Gottes Heilsplan vertieft verstehen

Selbst reiferen Christen sind viele Fragen bezüglich Gottes Heilsplan, ihrer persönlichen Errettung und der Zukunft im Himmel offen. Dieses Buch nimmt auch spannungsgeladene Themen, wie zum Beispiel die Souveränität Gottes zur menschlichen Verantwortung steht, auf und versucht anhand vieler Bibelstellen die grossen Zusammenhänge von Gottes Wirken aufzuzeigen.

330 Seiten

ISBN: 978-3-9521327-5-3